Heft 3 7.10.2022 ISSN 2626-0050

# Landkreis Nachrichten

BADEN-WÜRTTEMBERG

BERICHTE · MEINUNGEN · HINTERGRÜNDE





Geschäftsstelle, Panoramastraße 37, Stuttgart

#### **HERAUSGEBER:**

Landkreistag Baden-Württemberg Panoramastraße 37, 70174 Stuttgart Telefon 0711/224620 Telefax 0711/22462-23 www.landkreistag-bw.de posteingang@landkreistag-bw.de

#### **REDAKTION:**

Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Alexis v. Komorowski, Michael Schlichenmaier und Nadine Steck

#### **STÄNDIGE MITARBEIT:**

Pressestellen der Landratsämter in Baden-Württemberg

#### **EMPFÄNGER:**

Die Mitglieder der Kreistage, des Landtags und des Bundestags, Landes- und Kommunalbehörden, Verbände und kommunalpolitisch interessierte Persönlichkeiten. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion.

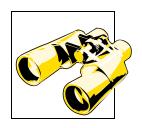
#### **BILDNACHWEIS:**

Titelseite: Grafische Werke Stuttgart;
Adobe Stock; Designstudio Eminent;
Bundesministerium für Ernährung und
Landwirtschaft; Jonas Conklin im Auftrag
der badenIT; Felix Siebold, Landratsamt
Lörrach; Stefanie Kramer, Landratsamt
Schwarzwald-Baar-Kreis; Andreas Gippert,
Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald.
Rückseite: Landratsamt Lörrach

#### **SATZ UND DRUCK:**

Offizin Scheufele Druck und Medien Tränkestraße 17, 70597 Stuttgart

Gedruckt auf umweltfreundlich, chlorfrei hergestelltem Papier.



## INHALT

#### THEMEN

· Editorial	
Von Hauptgeschäftsführer Prof. Dr. Alexis v. Komorowski	Seite 246
· Digitalisierung made in ,the Länd'	
Von Thomas Strobl, Stellvertretender Ministerpräsident und Minister des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg, Stuttgart	Seite 249
Tur Digitalisierung und Kommunen Dauen-Wurttemberg, Stuttgart	Jeile 249
· Gemeinsam die digitale Transformation meistern	
Von William Schmitt, Stuttgart	Seite 252
· Die digitale Landkreisverwaltung – Perspektiven von Standardisierung bis Cloud	-Infrastruktur
Von PD Dr. Ariane Berger, Berlin	Seite 254
· Amt für Vermessung und Flurneuordnung schreitet bei der Digitalisierung vorar Liegenschaftskatasterakten nun auch übers Internet zugänglich	1 –
Von Tillmann Faust und Thomas Wolf, Landkreis Böblingen	Seite 257
· Digital-Forum im Landratsamt Bodenseekreis: Digitalisierung greifbar machen	
Von Ralf Meschenmoser, Bodenseekreis	Seite 258
· Digitales Arbeiten im Landkreis Calw	
Von Jens-Uwe Hammann, Landkreis Calw	Seite 261
Digitallotsen, Termintools und viele weitere Projekte im Landratsamt Enzkreis: Schritt für Schritt zur digitalen Landkreisverwaltung	
Von Marcus Harms, Enzkreis	Seite 262
· Digitalisierung im Landratsamt Heilbronn	
Von David Grimmeisen, Landkreis Heilbronn	Seite 264
· INDILAKO digiBau – Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und 12 weitere La entwickeln eine multifunktionale E-Verfahrensakte für Bauen und Umwelt	ndkreise
Von Andreas Gippert und Philipp Hauser, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	Seite 266
· INDILAKO Marketplace für Brennholzverkauf	
Von Thomas Storz, Landkreis Tuttlingen, Philipp König, Landkreis Göppingen, Florian Meißner, Lan	
und Matthias Prexl, Rhein-Neckar-Kreis	Seite 270
· Neue digitale Lösungen verwandeln Verwaltungsaufgaben in bürgernahen Serv	ice
Von Janina Keller, Landratsamt Karlsruhe	Seite 272
· Erstellung eines Masterplans Digitalisierung im Landratsamt Konstanz	
Von Luisa Vocke, Landkreis Konstanz	Seite 276
· Landkreis Lörrach nutzt Chancen der Digitalisierung in vollem Maße	
Von Christina Obrist, Dirk Hoenes und Carolin Wenk, Landkreis Lörrach	Seite 278

	"WIR digitalisieren" – Innovation gemeinsam gestalten 2.0	
	Von Jasna Kebe, Landkreis Ludwigsburg	Seite 283
	Interkommunale Zusammenarbeit – Gemeinsam zur digitalen Verwaltung Von Carolin Rohloff und Katrin Hummel, Rems-Murr-Kreis	Seite 284
	Digital, ortsunabhängig und bequem: Unterweisungen per E-Learning  Von Carina Kassner und Katrin Hummel, Rems-Murr-Kreis	Seite 285
	Erstellung einer Digitalisierungsstrategie für den Schwarzwald-Baar-Kreis	
	Von Melanie Schnekenburger, Schwarzwald-Baar-Kreis	Seite 287
٠	Kommunikation in Echtzeit – digitaler Bauantrag im Landkreis Waldshut	
	Von Michael Kohler, Landkreis Waldshut	Seite 289
	Zollernalbkreis: Digitale Landkreisverwaltung  Von Valentina Kandler, Zollernalbkreis	Seite 291
	valentina Ranaci, Zonemaioricis	Conto 201
V	VEITERE THEMEN	
	Der Runde Tisch zur Weiterentwicklung der Quartiersarbeit im Zollernalbkreis	
	Von Janessa Roos, Zollernalbkreis	Seite 292
٠	Impulskampagne Demenz im consilio Demenzzentrum	Caita 205
	Von Karin Watzal, Enzkreis	Seite 295
•	Der Europäische Sozialfonds ermöglicht über das Förderprogramm REACT-EU das Bildungsprojekt für Eltern im K19 in Geislingen a. d. Steige	
	Von Rahel Rompf und Sonja Maurer, Landkreis Göppingen	Seite 298
٠	"Digitalisierung und Ehrenamt" – Vereine fit für die Zukunft machen	0.11.000
	Von Getraud Koch, Landkreis Biberach	Seite 300
•	Geschichten aus dem Ehrenamt: Neuer Podcast gibt Engagierten aus dem Ortenaukreis eine Plattform	
	Von Marco Schwind, Ortenaukreis	Seite 302
	"Familiengesundheitszentren Landkreis Sigmaringen" – Innovatives Versorgungsmodell erhält Posterpreis beim wissenschaftlichen Kongress des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Magdeburg	
	Von Dr. med. Susanne Haag-Milz, Dr. med. Ulrike Hart und Fatma Aydinözü, Landkreis Sigmaringen	Seite 304
٠	Sozialraumorientierte Konzeption zur Steuerung von Pflege im ländlichen Raum – die Modellkommune Pflege des Landkreises Tuttlingen als zukünftiges Erfolgsmodell?  Von Fabian Biselli, Landratsamt Tuttlingen	Seite 306
		Serie 300
	Partnerlandkreise gesucht! – mit digitaler Gesundheitsplattform feelOK.de zu flächendeckender Prävention und Gesundheitsförderung an Schulen  Von Heiko Probst, Michelle Knötzsch und Lisa Jehle, Ortenaukreis	Seite 310
	Das RadNETZ Baden-Württemberg. Eine Gemeinschaftsaufgabe –	
	wie Land und Kreise zusammen mehr erreichen	
	Von Markus Belz, Stuttgart, und Alexandra Bühler, Landkreis Lörrach	Seite 312

#### NACHRICHTEN

#### Pressemeldungen des Landkreistags

<ul> <li>Zumeldung zur Pressemitteilung Nr. 111/2022 des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg – "Abfallbilanz 2021 – Kreislaufwirtschaft trägt viel zum Klimaschutz bei" vom 1. August 2022</li> <li>Gemeinsame Pressemitteilung des Landkreistags Baden-Württemberg, des Städtetags Baden-Württemberg und des Gemeindetags Baden-Württemberg – Präsidenten Walter, Dr. Kurz und Jäger: "Stärkung der regionalen Energie- und Klimaschutzagenturen ist ein Gebot der Stunde" vom 30. August 2022</li> <li>Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung von HWK Stuttgart, IHK Stuttgart und BLV zum Schuljahresanfang vom 7. September 2022</li> <li>Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung des Ministeriums für Verkehr Baden-Württemberg "Öffentliche Verkehrsmittel auf Bestellung" vom 7. September 2022</li> <li>Zumeldung zur Pressemitteilung der BWKG "Alarmstufe ROT: Im Land fehlen 640 Millionen Euro" vom 16. September 2022</li> <li>Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur dpa-Meldung "Land hebt Kontrolle der dritten Impfung in Pflege fast überall auf" sowie zur Pressemitteilung Nr. 127 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg vom 20. September 2022</li> </ul>	•	Gemeinsame Pressemitteilung des Landkreistags Baden-Württemberg, des Städtetags Baden-Württemberg und des Gemeindetags Baden-Württemberg – Kommunale Digitallotsen vernetzen sich wieder in Präsenz vom 6. Juli 2022	Seite 316
Energiewirtschaft Baden-Württemberg – "Abfallbilanz 2021 – Kreislaufwirtschaft trägt viel zum Klimaschutz bei" vom 1. August 2022  Gemeinsame Pressemitteilung des Landkreistags Baden-Württemberg, des Städtetags Baden-Württemberg und des Gemeindetags Baden-Württemberg – Präsidenten Walter, Dr. Kurz und Jäger: "Stärkung der regionalen Energie- und Klimaschutzagenturen ist ein Gebot der Stunde" vom 30. August 2022  Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung von HWK Stuttgart, IHK Stuttgart und BLV zum Schuljahresanfang vom 7. September 2022  Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung des Ministeriums für Verkehr Baden-Württemberg "Öffentliche Verkehrsmittel auf Bestellung" vom 7. September 2022  Se  Zumeldung zur Pressemitteilung der BWKG "Alarmstufe ROT: Im Land fehlen 640 Millionen Euro" vom 16. September 2022  Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur dpa-Meldung "Land hebt Kontrolle der dritten Impfung in Pflege fast überall auf" sowie zur Pressemitteilung Nr. 127 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg vom 20. September 2022  Se	•	"BWKG-INDIKATOR 1/2022 Corona, Ukraine-Krieg, Energieknappheit und explodierende Sachkosten führen zu schwieriger Lage und düsteren Zukunftserwartungen"	Seite 317
des Städtetags Baden-Württemberg und des Gemeindetags Baden-Württemberg – Präsidenten Walter, Dr. Kurz und Jäger: "Stärkung der regionalen Energie- und Klimaschutzagenturen ist ein Gebot der Stunde" vom 30. August 2022  Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung von HWK Stuttgart, IHK Stuttgart und BLV zum Schuljahresanfang vom 7. September 2022  Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung des Ministeriums für Verkehr Baden-Württemberg "Öffentliche Verkehrsmittel auf Bestellung" vom 7. September 2022  Se  Zumeldung zur Pressemitteilung der BWKG "Alarmstufe ROT: Im Land fehlen 640 Millionen Euro" vom 16. September 2022  Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur dpa-Meldung "Land hebt Kontrolle der dritten Impfung in Pflege fast überall auf" sowie zur Pressemitteilung Nr. 127 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg vom 20. September 2022  Se	•	Energiewirtschaft Baden-Württemberg – "Abfallbilanz 2021 – Kreislaufwirtschaft trägt	Seite 317
von HWK Stuttgart, IHK Stuttgart und BLV zum Schuljahresanfang vom 7. September 2022  Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung des Ministeriums für Verkehr Baden-Württemberg "Öffentliche Verkehrsmittel auf Bestellung" vom 7. September 2022  Se  Zumeldung zur Pressemitteilung der BWKG "Alarmstufe ROT: Im Land fehlen 640 Millionen Euro" vom 16. September 2022  Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur dpa-Meldung "Land hebt Kontrolle der dritten Impfung in Pflege fast überall auf" sowie zur Pressemitteilung Nr. 127 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg vom 20. September 2022  Se	•	des Städtetags Baden-Württemberg und des Gemeindetags Baden-Württemberg – Präsidenten Walter, Dr. Kurz und Jäger: "Stärkung der regionalen Energie- und	Seite 318
des Ministeriums für Verkehr Baden-Württemberg "Öffentliche Verkehrsmittel auf Bestellung" vom 7. September 2022 Se  Zumeldung zur Pressemitteilung der BWKG "Alarmstufe ROT: Im Land fehlen 640 Millionen Euro" vom 16. September 2022 Se  Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur dpa-Meldung "Land hebt Kontrolle der dritten Impfung in Pflege fast überall auf" sowie zur Pressemitteilung Nr. 127 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg vom 20. September 2022 Se	•	von HWK Stuttgart, IHK Stuttgart und BLV zum Schuljahresanfang	Seite 318
Im Land fehlen 640 Millionen Euro" vom 16. September 2022  • Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur dpa-Meldung "Land hebt Kontrolle der dritten Impfung in Pflege fast überall auf" sowie zur Pressemitteilung Nr. 127 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg vom 20. September 2022  Se	•	des Ministeriums für Verkehr Baden-Württemberg "Öffentliche Verkehrsmittel auf Bestellung"	Seite 319
"Land hebt Kontrolle der dritten Impfung in Pflege fast überall auf" sowie zur Pressemitteilung Nr. 127 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg vom 20. September 2022 Se			Seite 319
	•	"Land hebt Kontrolle der dritten Impfung in Pflege fast überall auf" sowie zur Pressemitteilung Nr. 127 des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und	
PERSONALIEN Se			Seite 319
	P	PERSONALIEN	Seite 320
SPEKTRUM Se	S	PEKTRUM	Seite 321



## Digitalisierungskrise - Gefahr und Chance

## Liebe Leseringen und Leser!

Die seinerzeitige Prognose, dass die 20er Jahre unseres Jahrhunderts zu einem veritablen Krisenjahrzehnt werden würden, scheint sich immer mehr zu bewahrheiten. Zwar sieht nun nach zweieinhalb Jahren Corona auch das Team Vorsicht das Land im Übergang von der Pandemie zur Endemie. Dafür hat inzwischen der völkerrechtswidrige Angriffskrieg der Russischen Föderation auf die Ukraine eine multiple Krisensituation hervorgerufen. Auf Ebene der Landkreise ist es dabei aktuell und akut vor allem die Flüchtlingsaufnahme, die nach Ausmaß und Dynamik nur noch schwer zu bewältigen ist. Aber natürlich trifft auch die mit dem russischen Überfall auf die Ukraine verbundene Energiekrise, die sich längst zu einer Wirtschaftskrise ausgewachsen hat, die Kommunen mit voller Wucht.

Hinzu kommt, dass die allzu bekannten Langzeitkrisen weit davon entfernt sind, bewältigt zu sein. Mit nur fünf im ersten Halbjahr 2022 in Baden-Württemberg neu errichteten Windenergieanlagen wird es nicht eben leichter fallen, im Land die zu Recht ehrgeizigen Klimaschutzziele einzulösen. Auch unabhängig vom Ukrainekrieg haben die Flüchtlingszahlen eine Rekordhöhe erreicht; nach UNHCR-Zahlen waren Ende 2021 bereits mehr als doppelt so viele Menschen auf der Flucht als noch vor zehn Jahren. Der derzeit in nahezu allen Branchen herrschende Arbeitskräftemangel



ist nur der Vorbote dessen, was gerade einem wirtschaftsstarken Land wie Baden-Württemberg infolge des demografischen Wandels an Herausforderung bevorsteht

Und als ob dies nicht genug der Krisen wäre, hat die Pandemiezeit brutal offenbart, was vielen schon davor bewusst war, nämlich dass wir auch eine handfeste Digitalisierungskrise haben. Der Wissenschaftliche Beirat beim Bundeswirtschaftsministerium hat es der Politik mit unverblümter Klarheit und Direktheit ins Stammbuch geschrieben. In der Tat ist Deutschland sowohl beim Ausbau der digitalen Infrastruktur als auch bei den verschiedenen digitalen Technologien und Dienstleistungen hinter viele andere OECD-Staaten zurückgefallen.

Dieser Rückstand bei der digitalen Transformation betrifft auch und nicht zuletzt den Bereich, der Gegenstand dieser Ausgabe der Landkreisnachrichten ist, nämlich das E-Government. Deutschland schneidet mit seinem E-Government im internationalen Benchmark seit Längerem schon deutlich unterdurchschnittlich ab. Dies gilt nicht nur in punkto Angebot, sondern auch hinsichtlich der Zahl der Userinnen und User.

Der Preis, den wir alle für diese – um im Slang zu bleiben - "Low performance" zahlen, ist erheblich. Beschleunigungsund Effizienzpotenziale sowohl auf Seiten der Wirtschaft als auch in der Verwaltung bleiben auf der Strecke. Die mit der Verwaltungsdigitalisierung verknüpfte Chance, insbesondere auch ländliche Räume zu stärken oder Mobilitätshürden und Sprachbarrieren zu überwinden, lassen sich nicht in dem Maße einlösen, wie wir es für den Zusammenhalt in Staat und Gesellschaft eigentlich bräuchten. Schließlich, aber nicht zuletzt, geht es insofern auch um Wachstum und Wohlstand, ohne die unser Rechts-, Sozial- und Umweltstaat auf Dauer kaum vorstellbar ist.

Sich einzugestehen, dass wir neben den vielen anderen Krisen auch eine Digitalisierungskrise haben, ist wichtig. Ohne eine gewisse Schonungslosigkeit in der Analyse ist keinem wirklich geholfen. Gleichzeitig behält jenes Aperçu seine volle Berechtigung, auf das seit Beginn dieses Krisenjahrzehnts immer wieder hingewiesen wurde: Im Chinesischen

setzt sich das Wort für Krise aus zwei Schriftzeichen zusammen, von denen das eine für Gefahr, das andere aber für Chance steht. Die in der Krise sicht- und greifbar werdenden Chancen sollte man daher unbedingt im Blick behalten und sich mit Engagement daran ausrichten. Dann – allerdings auch nur dann – kann es gelingen, gestärkt aus der Krise hervorzugehen.

Es ist übrigens der damals junge Senator John F. Kennedy gewesen, der dieses Aperçu zu den zwei chinesischen Schriftzeichen für Krise in einer Rede im April 1959 in Indianapolis bekannt und berühmt gemacht hat. Die US-Amerikaner standen damals unter dem sie erschütternden Sputnikschock, der Kalte Krieg spitzte sich zu. Und ohne die Situation auch nur ansatzweise zu beschönigen, beschwor der nachmalige 35. Präsident der Vereinigten Staat das Auditorium, die Herausforderungen der Zeit anzunehmen und so die Leistungsfähigkeit des eigenen Gesellschaftsmodells unter Beweis zu stellen.

In dieser Ausgabe der Landkreisnachrichten haben wir denn auch sehr bewusst die Chancen der Verwaltungsdigitalisierung und die Fortschritte auf dem bisweilen mühsamen, teils auch dornigen, aber eben auch unumkehrbaren Weg dorthin in den Mittelpunkt gerückt. Die Autorinnen und Autoren machen in ihren Beiträgen deutlich, was wir insbesondere in Baden-Württemberg alles schon erreicht haben und wie es zukunftsgerichtet weitergehen soll. Und das ist gut so. Denn das Glas ist halb voll und nicht halb leer.

Dem Breitbandausbau, der die infrastrukturelle Grundlage für die Digitalisierung generell und die Verwaltungsdigitalisierung im Besonderen bildet, hat die Anfang 2019 erfolgte Neuausrichtung der Landesförderung hin zu einer Kofinanzierung der Bundesförderung nochmals einen gewaltigen Schub verliehen. Baden-Württemberg ist inzwischen Spitzenreiter, was die Zahl der Förderanträge auf Bundesebene angeht,

und es ist gelungen, einen Milliardenbetrag an Bundesmitteln ins Land zu holen. Diese Erfolgsstory muss unbedingt fortgesetzt werden. Denn nach der verdienstvollen Gigabit-Studie des Landes, die Anfang September vorgestellt wurde, sind es nach wie vor 480.000 Adresspunkte in Baden-Württemberg, für die absehbar kein eigenwirtschaftlicher Ausbau zu erwarten ist. Insoweit existiert eine Deckungslücke in Höhe von 3,7 Milliarden Euro, die im Wesentlichen von Bund und Land zu schließen ist. Allein für das Land ergibt sich ein Fördermittelbedarf von rund 1,5 Mrd. Euro.

Im Hinblick auf die eigentliche Verwaltungsdigitalisierung konnte im Rahmen der Verhandlungen der Gemeinsamen Finanzkommission von Land und Kommunalen Landesverbänden zum Staatshaushaltsplan 2022 im November vergangenen Jahres eine sehr beachtliche Mittelbereitstellung in Höhe von 41,5 Mio. Euro vereinbart werden. Dabei geht es insbesondere um die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes. Danach sollten eigentlich bis Ende dieses Jahres sämtliche Verwaltungsleistungen in Deutschland online angeboten werden. Dies hätte eigentlich bedeutet, dass bis Jahresende über 6.000 Verwaltungsleistungen, zusammengefasst in 575 sogenannten OZG-Leistungsbündeln, digitalisiert werden. Dass dies nicht gelingen kann, liegt inzwischen offen zu Tage. Allerdings muss jetzt die Devise lauten, dass so viele Verwaltungsleistungen wie möglich und so schnell wie möglich, aber auch so qualitätsvoll wie nötig, digitalisiert werden. Und dafür sind die 41,5 Mio. Euro unverzichtbar.

Denn mit diesen Mitteln soll an unterschiedlichen Stellen das Rückgrat der Verwaltungsdigitalisierung im Land gestärkt werden. So sollen erstens die sogenannten Standardprozesse, die als volldigitalisierte Prozesse bis in Backoffice zu verstehen sind, umgesetzt und weiterentwickelt werden. Die Standardprozesse entsprechen in besonderem Maße dem vom grün-schwarzen Koalitions-

vertrag zu Recht mehrfach hervorgehobenen Paradigma der End-to-end-Digitalisierung.

Zweitens darf die technische Infrastruktur nicht vernachlässigt werden. Dazu gehört namentlich die Dreh-und-Angelpunkt-Plattform des Landes, nämlich service-bw. Nicht von ungefähr bekennt sich der Digitalisierungskodex der baden-württembergischen Landkreise ausdrücklich zu service-bw. Unverzichtbar ist aber auch die von Komm.ONE bereitgestellte sogenannte Middleware. Sie dient dazu, das allgemeine Ziel der ganzheitlichen Verwaltungsdigitalisierung bis hinein in die Fachverfahren gangbar zu machen.

Drittens helfen Prozesse und Infrastruktur allein nichts, wenn das Wissen fehlt, um damit umzugehen. Zu einem gewissen Teil werden die in der Gemeinsamen Finanzkommission vereinbarten OZG-Mittel daher aufgewendet, um in allen 35 Landkreisen jeweils eine auf zwei Jahre befristete Stelle einer E-Government-Koordinatorin oder eines E-Government-Koordinators zu schaffen. Aufgabe dieser Koordinatoren ist es, die kreisangehörigen Städte und Gemeinden bei allen Fragen rund um das E-Government insbesondere mit Bezug auf service-bw zu unterstützen und zu begleiten.

Nach allem sind die für 2022 bereitgestellten OZG-Mittel mehr als gut angelegt. Und der OZG-Prozess hat in Baden-Württemberg auch eine Reihe von Meilensteinen bereits erreicht. Bedingt auch durch die im August 2020 beschlossene Doppelstrategie des Landes, die als Ergänzung zu den bewährten Standardprozessen die digitale Umsetzung von Verwaltungsleistungen auch mit Hilfe des Universalprozesses (UNIP+) ermöglicht, können wir in der Fläche einen signifikanten Zuwachs an digital nutzbaren Verwaltungsleistungen erkennen. Durch viele kleine und größere Mosaiksteine ist das digitale Angebot für die Bürgerinnen und Bürger wie auch für die Unternehmen größer geworden. Gerade auch die Landratsämter haben die Ärmel hochgekrempelt und die Herausforderung des OZG angenommen.

Einen beschleunigenden Effekt sollte man sich auch von dem sogenannten "Einer-für-alle"- bzw. "EfA"-Prinzip versprechen dürfen. Ganz nach dem Motto der vier Protagonisten aus Alexandre Dumas bekanntestem Werk von den drei Musketieren setzt das EfA-Prinzip auf die Bereitschaft der Länder, sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu profitieren. Dass dies bei sechzehn ebenso selbstbewussten wie verschiedenfarbigen Bundesländern bisweilen schwerer fällt als bei den auf ihren Hauptmann d'Artagnan eingeschworenen Musketieren Athos, Porthos und Aramis kann man sich unschwer vorstellen.

Umso wichtiger ist es, dass die Landkreise im Zuge des Prozesses der Verwaltungsdigitalisierung immer wieder deutlich machen, dass sie in ihrer Gesamtheit stärker sind als die Summe ihrer Teile. Hierfür steht insbesondere INDILAKO. Hinter diesem Akronoym verbirgt sich die "Initiative Digitale Landkreiskonvois". Diese verfolgt das Ziel, dass jeweils mehrere Landkreise gemeinsam eine konkrete Aufgabe im Rahmen der digitalen Transformation auf Basis einer landesweit abgestimmten Roadmap gleichförmig umsetzen, dadurch Skaleneffekte generieren und in der Folge zugleich Blaupausen für andere Landkreise schaffen. Die vielen unterschiedlichen INDILA-KOs sind mittlerweile nicht mehr wegzudenken, wenn man über erfolgreiche Verwaltungsdigitalisierung in Baden-Württemberg spricht. Die Bandbreite der umgesetzten Themen reicht dabei von der Brennholzvermarktung über die sichere Kommunikation bis hin zur digitalen, multifunktionalen Bauakte.

Hilfreich war auch, dass das INDILAKO bereits im Jahr vor Beginn der Corona-

Pandemie an den Start gegangen war. So gab es bereits ein geeignetes Format, das genutzt werden konnte, als aufgrund der Pandemie plötzlich unterschiedlichste neue Anforderungen rund um die Digitalisierung bedient werden mussten. Beispielsweile konnte dank INDILAKO kurzfristig ein Konzept für die IT-Betreuung der Landkreise für mobile Endgeräte der Schülerinnen und Schüler entwickelt werden.

Dem Ziel, die Digitalisierung in der Fläche voranzubringen, dient auch die Digitalakademie@bw, an der sich die Kommunalen Landesverbände weiterhin aktiv beteiligen. Ein besonderer Fokus liegt hier auf dem Modul der "Kommunalen Digitallotsen". Im Rahmen dieses Multiplikatorenprogramms werden Mitarbeitende der Kommunalverwaltung zu Botschafterinnen und Botschaftern und Ansprechpersonen der Digitalisierung geschult. Besonders erfreulich ist, dass mittlerweile alle 35 Landkreise die Möglichkeit genutzt haben, mindestens eine Digitallotsin bzw. einen Digallotsen gefördert ausbilden zu lassen.

Nach allem zeigt sich, dass wir tatsächlich einiges erreicht haben in Baden-Württemberg. Und es ist durchaus anerkennenswert, dass wir in Baden-Württemberg derzeit im bundesweiten Vergleich den dritten Platz bei der OZG-Umsetzung besetzen. Noch aber können wir nicht zufrieden sein. Dies gilt für einzelne Verfahren. So ist bei dem durchaus zentralen Baugenehmigungsverfahren ein Anfang zwar gemacht, doch müssen die weiteren Schritte hier jetzt rasch folgen. Und auch im Grundsätzlichen müssen Klärungen herbeigeführt werden. So kann Verwaltungsdigitalisierung nicht nur rein graswurzelartig umgesetzt werden, wenn es schnell gehen soll. Stattdessen bedarf es eines Top-downProzesses in enger Partnerschaft zwischen Land und Kommunen, wenn die Verwaltungsdigitalisierung in absehbarer Zeit flächig ausgerollt sein soll. Hierzu muss nicht zuletzt auch die E-Government-Vereinbarung zwischen Land und Kommunalen Landesverbänden neu aufgesetzt werden. Es müssen effektive und agile Abstimmungsstrukturen verabredet werden, die die Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit der Umsetzungsprozesse gewährleisten. Die Rolle der gemeinsamen IT-Dienstleisterin Komm.ONE muss geklärt sein. Und es braucht eine Verständigung über Finanzierungsgrundsätze.

Die Digitalisierungskrise ist in Baden-Württemberg gerade im Bereich des E-Government eindeutig erkannt und wird beherzt angegangen – um gebannt und bewältigt zu sein, bedarf es indes noch vieler weiterer Anstrengungen. Ich will daher schließen – ganz im Sinne der raffinierten chinesischen Verschriftlichung des Begriffs der Krise und der daran anknüpfenden Indianaopolis-Rede von John F. Kennedy, doch diesmal mit eindeutig südwestdeutschem Lokalkolorit –, nämlich mit den berühmten Zeilen aus Friedrich Hölderlins Hymnus "Patmos" von 1803: "Wo aber Gefahr ist, wächst / das Rettende auch!"

fur Alexis v. Komorowski

Prof. Dr. Alexis v. Komorowski, Hauptgeschäftsführer, Landkreistag Baden-Württemberg



#### **THEMEN**

## Digitalisierung made in ,the Länd'

Von Thomas Strobl, Stellvertretender Ministerpräsident und Minister des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg, Stuttgart

Es sind fünf Worte, die ich immer wieder betone: Die Digitalisierung verändert die Welt. Freilich hat die Corona-Pandemie hier noch einmal wie ein Booster für uns alle gewirkt: Homeoffice, Behördengänge, Arzttermine – vieles musste von jetzt auf gleich online geschehen. Hier sind wir als Land vorangegangen und haben in den vergangenen Jahren eine Milliarden-Investitionsoffensive gefahren.

Dabei gilt, dass wir als Land Baden-Württemberg die Menschen stets fest im Blick haben: Digitalisierung, das gelingt nur mit – und nicht gegen die Menschen. Daher muss die Digitalisierung gerade auch in unserem Alltag einen echten Mehrwert generieren und durch ihre Vorteile überzeugen können. Ob Breitbandausbau, Onlinezugangsgesetz, Cybersicherheit oder die Digitalisierungsstrategie des Landes: In the Länd setzen wir Maßstäbe und behalten die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse fest im Blick.

Als einziges Land sind wir so bereits heute flächendeckender Innovationsführer im Regionalen Innovationsranking der Europäischen Union. In den nächsten Jahren muss es daher darum gehen, nun auch digital zu der Leitregion Europas zu werden: In der Breite unserer Gesellschaft, aber eben auch in unserem Staats- und Verwaltungshandeln auf allen Ebenen. Dafür nehmen wir als Landesregierung auch viel Geld in die Hand, um noch erfolgreicher zu werden und



Quelle: Lichtgut/Leif Piechowski

Zukunft zu schaffen – für die Menschen in unserem Land.

#### Digitalisierungsstrategie

Unter dieser Prämisse haben wir im Zeit-

raum von 2016 bis Ende 2021 bereits mehr als zwei Milliarden Euro in die Digitalisierung unseres Landes investiert. Zielgerichtet hat die Landesregierung 2017 die Digitalisierungsaktivitäten ganz konkret gebündelt und eine umfassende, ganzheitliche und vor allem nachhaltige Digitalisierungsstrategie beschlossen. Auf diese Weise haben wir mehr als 70 Projekte auf die Straße gebracht und dafür über 400 Millionen Euro in die Hand genommen. Wir haben damit Pionierarbeit geleistet, etwa im Bereich der Künstlichen Intelligenz: Das Cyber Valley ist weltweit ein Aushängeschild für die exzellenten Leistungen des Landes in diesem Bereich. Solche Leuchttürme werden wir auch in Zukunft stärken und damit ganz gezielt in unsere Zukunft investieren – ob im Bereich der KI, der Quantentechnologien oder der Cybersicherheit.

#### Digitale Infrastruktur

Freilich ist seit der Regierungsübernahme in 2016 gerade auch der Breitbandausbau, die Infrastrukturaufgabe unserer Zeit, in Baden-Württemberg eine Erfolgsgeschichte. Schon früh haben wir als Landesregierung erkannt: Ohne eine leistungsfähige digitale Infrastruktur kann eine erfolgreiche Digitalisierung nicht gelingen. Als Flächen- und Technologieland hat hier, neben den urbanen Zentren, gerade auch der ländliche Raum einen ganz besonderen Stellenwert, um Distanzen zu überwinden, die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern und eine nachhaltige und generationengerechte Entwicklung in den Landkreisen und Kommunen zu ermöglichen. Baden-Württemberg, das ist vor allem auch die Vielfalt seiner Kreise. Städte und Gemeinden – das macht uns aus, daraus schöpfen wir unsere Kraft.

Deshalb unterstützen wir ganz massiv den kommunalen Breitbandausbau mit unseren Förderprogrammen und haben seit 2016, gemeinsam mit dem Bund, mehr als 250.000 Glasfaseranschlüsse mit knapp 3,3 Mrd. Euro gefördert, wovon 1,69 Mrd. Euro auf das Land und 1,62 Mrd. Euro auf den Bund entfielen. Mit unserer klugen Förderpolitik haben wir es geschafft, dass nirgendwo sonst in der Republik so viel investiert wurde wie bei uns. Allein im Jahr 2021 hat das Digitalisierungsministerium rund 821 Millionen Euro für den kommunalen Breitbandausbau bewilligt. Das ist ein absoluter Rekord und Spitzenwert, bundesweit.

Auch die Versorgungszahlen sprechen für sich: Unsere Investitionen zeigen Wirkung. Die Versorgung mit 50 Mbit/s stieg von rund 73 Prozent Mitte 2016 auf nunmehr rund 95 Prozent der Haushalte und bei der Versorgung mit 1 Gbit/s von 1,4 Prozent Mitte 2016 auf mittlerweile knapp 60 Prozent. Neben dem geförderten Ausbau ist dieser beachtliche Zuwachs vor allem auf die Aufrüstung der Kabelnetze in den letzten Jahren zurückzuführen. Der Zuwachs im Gigabit-Bereich wird aber auch zunehmend von neuen Telekommunikationsunternehmen getragen, die zusammen mit kapitalstarken Investoren den kostenintensiven Glasfasernetzausbau stark vorantreiben.

## Hand in Hand mit unseren Kommunen

Klar ist aber auch: Die Digitalisierung beginnt im Kopf. Deshalb haben wir zusammen mit den Kommunalen Landesverbänden, der Führungsakademie, der Komm.ONE sowie dem Fraunhofer IAO und dem IAT Stuttgart – die Digitalakademie@bw geschaffen. Die Qualifizierung von 1.949 Führungskräften der öffentlichen Verwaltung gehört ebenso zu den Erfolgen der Digitalakademie wie die Ausbildung von mehr als 660 Kommunalen Digitallotsinnen und -lotsen in über 415 Städten und Gemeinden sowie 35 Landkreisen. Damit unterstützen wir ganz gezielt auch, die Digitalisierung in die Fläche zu bringen: Hand in Hand mit unseren Kommunen.

Insgesamt nutzten bisher mehr als 520 Kommunen und Landkreise das vielfältige Angebot der Digitalakademie. Damit bauen wir die Digitalkompetenzen in den Kommunalverwaltungen nachhaltig aus und setzen neue Standards für alle Prozesse, die durch die digitale Transformation der Verwaltungsarbeit betroffen sind.

## Unterstützung ganz konkret auch in die Fläche bringen

Gerade kleinere Gemeinden, die im Flächenland Baden-Württemberg mit seinen insgesamt 35 Landkreisen und den 1.101 Städten und Gemeinden sehr zahlreich vorkommen, tun sich in der konkreten Umsetzung der Verwaltungsdigitalisierung oftmals schwer. Das liegt unter anderem daran, dass neben dem Tagesgeschäft nur wenig personelle Ressourcen zur freien Verfügung stehen. Hinzukommt, dass die digitale Zusammenarbeit in den verschiedenen Behörden ein kontinuierlicher Lernprozess ist. Digitalisierung, das muss im Alltag geübt werden und erfordert eine stetige Weiterentwicklung der behördlichen und individuellen Arbeitskultur sowie zugrundeliegender Prozessketten. In unserem gesellschaftlichen Alltag erleben wir so auch, wie neue Technologien und neue Anwendungen unser miteinander und eingespielte Arbeitsabläufe verändern. Diese Potenziale auszuschöpfen ist, neben der IT-seitigen Aktualisierung, auch eine Führungsaufgabe im operativen Dienstbetrieb. Dabei geht es vor allem um Vertrauen.

#### Cybersicherheit

Gerade deshalb gilt noch einmal ganz deutlich: Wir dürfen auch die Risiken der Digitalisierung nicht außer Acht lassen, damit wir auch nachhaltig Vertrauen in die digitalen Lösungsmöglichkeiten garantieren können. Die Cybersicherheit ist daher das Fundament für eine erfolgreiche Digitalisierung – und das Vertrauen unserer Bürgerinnen und Bürger. Gerade der schreckliche Krieg Russlands

gegen die Ukraine führt uns in aller Deutlichkeit vor Augen, welchen Herausforderungen und Abhängigkeiten unsere hochentwickelte und vernetzte Gesellschaft unterliegt. Mit den derzeit allgegenwärtigen Themen "Energie, Lieferketten und Versorgung" ist auch der Erhalt der Cybersicherheit in einer modernen, digitalisierten Gesellschaft in einem Atemzug zu nennen.

Auch die öffentliche Verwaltung gerät mehr und mehr in den Fokus der Angreifer. Allein im Jahr 2021 gab es 27 aus öffentlichen Quellen bekannt gewordene Cyberangriffe auf deutsche Kommunen. Auch das Präsidium des Deutschen Landkreistags betrachtet die stark zunehmenden Cyberangriffe auf Landkreise, welche die Wahrnehmung der Aufgaben in erheblichem Umfang gefährden, mit großer Sorge: Mit Beschluss vom 17. Dezember 2021 hat das Präsidium beschlossen, den IT-Grundschutz auf dem Niveau der Standardabsicherung (Grundschutz des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik) oder vergleichbarer Standards in allen Landkreisen aufzubauen. Der im Zuge des Beschlusses gebilligte Leitfaden verdeutlicht die Verantwortlichkeit der Landrätinnen und Landräte (Leitungsebene) für das zielgerichtete und ordnungsgemäße Funktionieren der Kreisverwaltung und damit auch für die Gewährleistung der Informationssicherheit nach innen und außen.

#### Cybersicherheitsagentur Baden-Württemberg

Um die Sicherheit im digitalen Raum zu schützen, hat die Landesregierung im Dezember 2021 eine umfassende Cybersicherheitsstrategie beschlossen. Im Zentrum steht hierbei die neue Cybersicherheitsagentur Baden-Württemberg (CSBW), die zentrale Koordinierungs- und Meldestelle im Land. Sie vernetzt Staat, Verwaltungen, Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung im Bereich der Cybersicherheit. Damit wird der Digi-

talisierungsprozess im Land insgesamt an Robustheit gewinnen. Noch im Herbst 2022 wird die CSBW zudem eine übergreifende Plattform für den Warn- und Informationsdienst in Betrieb nehmen. Hier werden den Kommunen dann tagesaktuell Warnmeldungen zu Themen der Cybersicherheit, Schwachstellenwarnungen sowie technische Handlungsempfehlungen bereitgestellt.

Gemeinsam mit der CSBW werden verschiedene Vorhaben und Maßnahmen verfolgt, um die Verwaltungen im Land dabei zu unterstützen, die Informationsund Cybersicherheit auf einem angemessenen Mindestsicherheitsniveau zu gewährleisten. Dies umfasst in einem ersten Schritt im Bereich der Prävention beispielsweise Schulungen und Sensibilisierungsformate für Mitarbeitende der Verwaltung. Im Falle des Verdachts eines Cyberangriffs unterstützt die CSBW seit dem 1. Juli 2022 in einem erweiterten Pilotbetrieb mit der Cyber-Ersthilfe, einer 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr erreichbaren Hotline.

## Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes

Neben einer klaren Digitalisierungsstrategie, dem Breitbandausbau, der digitalen Kompetenzbildung und der Cybersicherheit, gilt es auch, die Digitalisierung unserer Verwaltung nachhaltig voranzubringen. Gerade im Bereich des Onlinezugangsgesetzes (OZG) gilt es nun, noch einmal den gemeinsamen Booster einzulegen.

Auf unserer landeseigenen E-Government-Plattform service-bw können schon heute – lizenzkostenfrei – die von Land und Kommunen entwickelten Online-Dienste von allen anderen Kommunen kostenfrei nachgenutzt werden. Die Bilanz kann sich sehen lassen: Insgesamt sind in Baden-Württemberg bereits 249 OZG-Leistungen digitalisiert – Platz drei im bundesweiten Vergleich. Um diese Entwicklung noch weiter in die

Fläche unserer Landkreise, Städte und Gemeinden zu tragen, braucht es auch hier den engen Schulterschluss von Land und Kommunen. Freilich ist unser Motto dabei klar: Hand in Hand mit unseren Kommunen

Stand heute, haben bereits 800.000 Bürgerinnen und Bürger aus Baden-Württemberg ein Nutzerkonto auf service-bw angelegt und unser Angebot angenommen. Die Nutzerzahlen haben sich von Anfang 2020 bis heute von 384.000 auf 800.000 mehr als verdoppelt.

#### **Die E-Government Koordinatoren**

Das Land unterstützt seine Kommunen daher bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes nun auch verstärkt personell. Zu diesem Zweck fördert das Land Baden-Württemberg zu 100 % in jedem Landkreis jeweils eine Stelle (insgesamt 35 im Gegenwert von 8 Millionen Euro) für E-Government-Koordinatoren.

Eine der Hauptaufgaben der E-Government-Koordinatoren ist die Aktivierungen von OZG-Leistungen und Durchführung digitaler Change-Maßnahmen, da die Kommunen als Leistungserbringer gegenüber deren Bürgerinnen und Bürgern die bereits digitalisierten OZG-Leistungen eigenständig auf service-bw zur Nachnutzung aktivieren müssen. Hier sind die Kommunen in der Pflicht, hier setzt das Land Baden-Württemberg gezielt an, denn einmal entwickelt, können die digitalisierten OZG-Leistungen dann auch von allen anderen Kommunen nachgenutzt werden. Dabei gilt auch im Land das "Einer-für-Alle"-Prinzip (EfA), denn sharing is caring.

Und auch bundesweit legt Baden-Württemberg, mit seinem sogenannten OZG-Hub, noch einmal nach: Die im Land digitalisierten Verwaltungsleistungen sollen auch verstärkt bundesweit geteilt werden. Damit wollen wir gezielte Synergien schaffen und auch hier, gemeinsam vorangehen.

#### Registermodernisierung: Medienbruchfreies Arbeiten via Once-Only

Hierbei gilt allerdings auch, dass die Digitalisierung von Verwaltungsleistungen in Baden-Württemberg nur eine Seite der Medaille ist. Auch die Einführung des Once-Only Prinzips wird auf kommunaler Ebene erhebliche Änderungen der Verwaltungsprozesse zur Folge haben. Nachhaltiges Ziel ist es, dass Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen nur einmal ihre Daten an die Verwaltung übermitteln müssen und diese dann unter Einhaltung der gesetzlichen, insbesondere der datenschutzrechtlichen Vorgaben, für die Erbringung weiterer Verwaltungsleistungen genutzt werden können.

#### Unser Gemeinschaftsprojekt: Digitalisierung made in the Länd

Die Digitalisierung ist ein vielschichtiges Projekt mit unterschiedlichsten Aufgabenstellungen, gleichzeitig ist es von zentraler Bedeutung, dass wir diese auch Ebenen übergreifend denken, um klare Synergien und nachhaltig einen echten Mehrwert für die Menschen im Land schaffen zu können. Hier braucht es den engen Schulterschluss aus Land und Kommunen, aus Gesellschaft und staatlicher Verwaltung, um auch weiterhin die wirtschaftsstarke Region Europas zu bleiben und gerade auch international Maßstäbe zu setzen. Ja, wir stehen in einem globalen Wettbewerb - wirtschaftlich, sozial, technologisch, insbesondere aber auch was die demokratischen Werte und unsere freiheitliche Lebensweise anbetrifft. Das ist unser Wettbewerbsvorteil, das ist das, was uns als Menschen, als Gemeinschaft auszeichnet.

# Gemeinsam die digitale Transformation meistern

Von William Schmitt, Stuttgart

Die Digitalisierung der kommunalen Verwaltung stellt Städte, Gemeinden und Landkreise vor große Herausforderungen. Die Dringlichkeit der Umstellung und Neuausrichtung wurde durch den Ukraine-Krieg und die Corona-Pandemie noch einmal verschärft. Baden-Württemberg ist jedoch gut gerüstet. Das Land hat sich bereits frühzeitig auf den sich abzeichnenden demografischen Wandel und die damit einhergehenden, veränderten Anforderungen an die kommunale Verwaltung eingestellt. Mit der Landesoberbehörde IT Baden-Württemberg (BITBW) und der Komm.ONE als kommunaler IT-Dienstleiterin stehen dem Land und den Kommunen zwei kompetente Partnerinnen zur Seite. Die Komm.ONE entwickelt, pflegt und betreibt als kommunaler Cloudserviceanbieter nicht nur viele Produkte, Fachverfahren und IT-Services, sondern berät und unterstützt die Kommunen auch in organisatorischen, prozessualen und strategischen Fragen. Derzeit stehen drei Aspekte im Fokus der Zusammenarbeit. Das ist zum einen die Digitalisierung der Verwaltungsabläufe mit Hilfe eines klassischen Dokumentmanagementsystems (DMS), das eine elektronische Aktenführung ermöglicht und kommunale Prozesse strukturiert sowie beschleunigt. Impulsgeber für diesen Aspekt sowie die beiden weiteren Punkte ist das Gesetz zur Verbesserung des Onlinezugangs zu Verwaltungsleistungen, kurz Onlinezugangsgesetz (OZG), des Bundes. Um die Kommunen bei der Umsetzung des OZG zu unterstützen, werden Standardund Universalprozesse entwickelt. Diese Prozesse stehen den Kommunen über die Internetplattform des Landes, service-bw, zur Verfügung. Dritter Punkt ist die fallabschließende End-to-End-Digitalisierung. Sie wird durch die Einbindung



Ouelle: Komm.ONE

von Fachverfahren erreicht und gewährt eine vollständig digitale und damit medienbruchfreie Durchführung von Verwaltungsverfahren. Dies ist eine wesentlicher Bestandteil des Gesamtbildes einer digitalen Verwaltung. Die Komm.ONE nimmt in allen drei Bereichen durch ihr Know-how sowie ihr Engagement eine Vorreiterrolle ein und bietet den Kommunen erste konkrete Lösungen an.

#### Nah an den Bedürfnissen der Städte, Gemeinden und Landkreise

Ein kurzer Blick zurück zeigt, dass die gemeinsamen Digitalisierungserfolge des Landes, der Kommunen und der Komm.ONE in der Gegenwart auf einer seit langem bestehenden Verbundenheit beruhen. Angefangen hat die Kooperation mit der Gründung der Datenzentrale Baden-Württemberg am 1. September 1971. Seit 2018 ist es die Komm.ONE, die sich als Anstalt des öffentlichen Rechts in gemeinsamer Trägerschaft des Landes Baden-Württemberg und der Kommunen als IT-Dienstleisterin um die Anforderungen von Städten, Gemeinden und Landkreisen kümmert. In den 50 Jahren erfolgreicher partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung konnte die Komm.ONE entscheidend zum Aufbau der heutigen leistungsfähigen IT-Infrastruktur des Landes beitragen. Strategien und Produkte zur digitalen Transformation werden auf der Basis langjähriger Erfahrung und Expertise entwickelt. Auftrag der Komm.ONE ist die Gewährleistung der Digitalen Souveränität der Gesellschaft.

#### Elektronisches Dokumentenmanagement und E-Akte aus der Cloud

Die Umsetzung dieses Anspruchs kann anhand der drei Fokusthemen aufgezeigt werden. Das elektronische Dokumentenmanagement gehört heute zu den Kernthemen der Verwaltung. Die Komm.ONE hat es sich zum Ziel gesetzt, dass Mitarbeitende aus allen Bereichen der Verwaltung elektronische Akten führen und ihre Geschäftsprozesse mittels verschiedener DMS-Module abbilden können. Der gesamte Lebenszyklus von Akten und Dokumenten wird dabei vollständig erfasst. Derzeit sind 70 Standardlösungen auf Basis des DMS-Produkts enaio® im Einsatz. Es wurden bereits über 100 Schnittstellen zu Fachverfahren entwickelt. Pro Jahr werden 400 DMS-Projekte bei den Komm.ONE-Mitgliedern und Kunden durchgeführt. Die Komm.ONE ist dabei immer über Fachgremien, wie dem DMS-Expertenkreis und den Facharbeitskreisen für E-Akten, im direkten Ideenaustausch mit den Nutzenden. Aus Sicht der Komm.ONE und des Lieferanten OPTI-MAL SYSTEMS ist eine fortlaufende Weiterentwicklung unerlässlich. Neu entwickelte Konzepte und Standards wurden in Pilotprojekten bereits erfolgreich umgesetzt, beispielsweise beim INDILAKO

DigiBau-Projekt, der Entwicklung eines digitalen Baugenehmigungsverfahrens auf der Basis einer multifunktionalen F-Akte

Derzeit wird die Modernisierung und Vereinheitlichung aller vorhandenen Schnittstellen forciert. Neue technische Anbindungen, wie die Integration von Middleware und Web-Services, stellen hierbei die zentralen Elemente dar. So können beispielsweise über die Middleware KM\_Connect auch externe Fachverfahren angebunden werden.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung einer E-Akte aus der Cloud. Die Komm.ONE kommt hier insbesondere den Bedürfnissen kleinerer und mittlerer Kommunen entgegen und wird ihnen einen schnellen und kostengünstigen Einstieg ins digitale Dokumentenmanagement bieten. Die webbasierte E-Akten-Lösung wird ebenfalls den Anschluss an die digitale Plattform service-bw.de ermöglichen, wodurch das seit Januar 2022 verpflichtende besondere Behördenpostfach angebunden werden kann. Die Lösung benötigt nur geringe kommunale IT-Infrastruktur vor Ort, da keine Software geprüft, beschafft und installiert werden muss. Hinzu kommt, dass die E-Akte aus der Cloud schnell einsatzbereit ist, weil eine zeitaufwendige individuelle Anpassung des Produkts, das sogenannte Customizing, entfällt. Die Komm.ONE wird mit diesem Angebot der gestiegenen Nachfrage gerecht, die sich aus den aktuellen Weltereignissen und den gesetzlichen Vorgaben für Kommunen ergibt.

## Standard- und Universal-Prozesse für den digitalen Marktplatz

In Baden-Württemberg werden die Kommunen bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes, das Bund und Länder dazu verpflichtet, bis Ende 2022 mehr als 500 Verwaltungsleistungen für alle Bürgerinnen und Bürger elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten, von der Landesregierung unterstützt. Sukzessive

werden diese digitalisierten Verwaltungsleistungen als Onlineprozesse über die bereits erwähnte, zentrale Internet-Plattform service-bw.de bereitgestellt. Sie fungiert als digitaler Marktplatz und dient der Kommunikation zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie der Verwaltung. Die dort hinterlegten sogenannten Standard-Formulare und -Prozesse können von den Kommunen genutzt werden. Rechtliche Änderungen werden jeweils zentral eingepflegt.

Bis zu 42 solcher Prozesse wird die Komm.ONE bis Ende 2022 gemeinsam mit den Kommunen umgesetzt haben. Dabei wird darauf geachtet, dass die Prozesse sich an den Bedürfnissen der Nutzenden orientieren und möglichst viele Kommunen davon profitieren. Die Umsetzung erweist sich als zeitintensiv, da zusätzlich zur technischen Entwicklung und Qualitätskontrolle jeweils mehrere Gestaltungs-Workshops und Abstimmungsrunden erforderlich sind.

Durch die Corona-Pandemie hat sich die Nachfrage nach digitalen Verwaltungsdienstleistungen, die den Besuch eines Bürgerbüros überflüssig machen, stark erhöht. Insbesondere der Bedarf an einer schnellen Bereitstellung von Onlineprozessen ist gestiegen, auch wenn diese noch nicht Ende-zu-Ende fähig sind. Um dem zu entsprechen, hat das Land Baden-Württemberg eine zusätzliche Vorgehensweise entwickelt, die als Universalprozess bezeichnet wird. Der Universalprozess funktioniert nach dem Baukasten-Prinzip. Technisch versierte Kommunen können mit Hilfe einzelner Module ihre Online-Anträge auf service-bw selbst gestalten und aktivieren. Da es bisher noch nicht allen Kommunen gelingt, die Möglichkeiten des digitalen Marktplatzes zu nutzen, stellt die Komm.ONE Beratungs- und Service-Angebote zur Verfügung. Dabei handelt es sich zum einen um das Produkt OZG as a Service. Die Komm.ONE bietet hier ein strukturiertes Schulungsprogramm und übernimmt Einrichtungs- sowie Konfigurationstätigkeiten. Eine andere Option ist die OZG Individualberatung, die Mitarbeitende weiterführend im Umgang mit service-bw schult. Ab 2023 wird die Komm.ONE auf Wunsch auch individuelle Prozesse für die Kommunen entwickeln.

## End-to-End-Digitalisierung der Online-Anträge

Die Anstrengungen der Komm.ONE zur Umsetzung des OZG gehen aber noch darüber hinaus. Derzeit sind nur sehr wenige der auf service-bw angebotenen Prozesse medienbruchfrei. Aktuell müssen Kommunen für ihre Verwaltungsleistungen lediglich einen elektronischen Eingangskanal, das besondere Behördenpostfach, anbieten. Mit dieser Maßnahme wird den Vorgaben des Onlinezugangsgesetzes entsprochen. Eine automatisierte Weiterverarbeitung von Online-Anträgen, das heißt eine direkte Übertragung in das jeweilige Fachverfahren, ist im Gesetz nicht gefordert. Es ist jedoch genau diese unmittelbare Anbindung an ein Fachverfahren, die für Kommunen einen nachhaltigen Nutzen und Mehrwert bringt.

Das bedeutet, dass Online-Anträge, Daten und Prozesse über service-bw und die Middleware der Komm.ONE mit den Fachverfahren verbunden sind. Wer diesen Prozess nutzt, kann sein Anliegen direkt digital bearbeiten. Um solche Prozesse umzusetzen, hat die Komm.ONE mehrere technologische Komponenten entwickelt. Von den eingangs erwähnten 42 Standardprozessen, sind aktuell acht mit einer solchen Fachverfahrens-Anbindung ausgestattet. Seitens des Landes Baden-Württemberg ist geplant, diese Zahl kurz- und mittelfristig deutlich zu erhöhen. Da die Komm.ONE die Wünsche und Bedürfnisse der Kommunen kennt und ihre Fachverfahren von vielen genutzt werden, verfügt sie über die Kompetenz, die Kommunen bei der Erreichung dieses Zieles zu unterstützen.

# Internetbasierte Fahrzeugzulassung und digitaler Führerschein – EfA sei Dank

Ein wichtiger Aspekt bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes ist auch das als EfA bezeichnete Einer-für-Alle-Prinzip, das von der Bundesregierung initiiert wurde. Dahinter steht die Idee, dass einzelne Bundesländer Online-Prozesse zu Themenkomplexen entwickeln, die dann in harmonisierter Form von allen genutzt werden können. Der IT-Planungsrat, das zentrale politische Steuerungsgremium zur Digitalisierung der Verwaltung, ging dieses Jahr sogar noch einen Schritt weiter und legte eine Priorisierung einzelner Themenfelder fest, um das Tempo der Umsetzung zu beschleunigen. Hier wird vom OZG-Booster gesprochen. Baden-Württemberg ist der Bereich Mobilität & Reisen zugeordnet. Das Land setzt diese Aufgabe im Auftrag des Bundes, vertreten durch das Bundesministerium für Digitales und Verkehr, um und betraute die Komm.ONE mit der Realisierung der internetbasierten Fahrzeugzulassung der Stufe 4 (i-Kfz 4). Diese gliedert sich in zwei Projekte: Die Großkundenschnittstelle und das iKfz 4-Portal. Beide Projekte sollen bis zur Neuverkündung der Fahrzeug-Zulassungsverordnung im Jahr 2023 umgesetzt werden. Schon jetzt lässt sich sagen, dass die internetbasierte Fahrzeugzulassung der Stufe 4 das OZG-Versprechen erfüllen wird. Bürgerinnen und Bürgern werden über das i-Kfz 4-Portal Dienstleistungen der Zulassungsbehörden, wie beispielsweise die Fahrzeug-An-, Um- und Abmeldung, online beantragen und abschließen können. Die Großkundenschnittstelle wird dies der Industrie, Fahrzeugherstellern, Autohäusern und weiteren juristischen Personen ermöglichen.

Neben der Entwicklung eigener EfA-Prozesse übernimmt die Komm.ONE auch die Umsetzung der OZG-Ergebnisse anderer Bundesländer. So können beispielsweise seit November 2021 die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Mannheim vollständig digital von zu Hause aus einen Führerscheinantrag stellen. Die Stadt verwendet hierzu als erste Kommune deutschlandweit den in Hessen entwickelten Bürgerantrag. Dies wurde durch eine Kooperation der Komm.ONE mit dem hessischen Anbieter möglich. Die Komm.ONE plant, allen Landratsämtern und Stadtkreisen, die das Fachverfahren KM Fahrerlaubnis nutzen, den Führerscheinantrag noch in diesem Jahr zur Nachnutzung zur Verfügung zu stellen. Das Anwendungsbeispiel zeigt: Das Einer-für-Alle-Prinzip vermeidet Doppelentwicklungen und schafft Synergien.

#### Zusammen in die digitale Zukunft

Der mit dem Onlinezugangsgesetz angestoßene digitale Wandel in der Verwaltung geht auch mit einer Veränderung der strategischen Ausrichtung und Organisation der kommunalen Aufgaben einher. Die hier dargestellten drei Bereiche - die auf die Nutzenden abgestimmten Dokumentenmanagementsysteme, die Entwicklung von Standardund Universal-Prozessen sowie die Endto-End-Digitalisierung von Komm.ONEeigenen Produkten und EfA-Prozessen zeigen die aktuellen Perspektiven für einen erfolgreichen Wechsel auf. Die Komm.ONE versteht sich bei der Zusammenarbeit mit den Kommunen nicht nur als IT-Dienstleisterin und Produktherstellerin, sondern immer auch als lösungsorientierte Beraterin. Von der strategischen Maßnahmenplanung über die kompetente Umsetzung bis zur langfristigen Servicebetreuung unterstützt sie Städte, Gemeinden und Landkreise in jeder Phase der Transformation. Die Komm.ONE wird die Kommunen weiterhin zusammen mit dem Land. BITBW und den Kommunalen Landesverbänden auf ihrem Weg in die Digitalisierung begleiten.

William Schmitt ist Vorstandsvorsitzender Komm.ONE AöR.

## Die digitale Landkreisverwaltung – Perspektiven von Standardisierung bis Cloud-Infrastruktur

Von PD Dr. Ariane Berger, Berlin

Das Aufgabenfeld Digitalisierung kommt in einem fachspezifischen, teils sehr operativen Gewande daher, entpuppt sich allerdings sehr schnell als ein allgemeines Thema der Verantwortungsteilung im Föderalismus sowie der angemessenen Finanzausstattung der Kommunen.¹ Die anstehenden Veränderungen sind einer breit angelegten Funktionalreform vergleichbar.² Diese "Funktionalreform Digitalisierung" betrifft die Staats- und Vollzugsorganisation in Bund und Ländern ebenso wie die Vollzugsverantwortung der Landkreise und

hat nicht zuletzt einen erheblichen Einfluss auf zukünftige kommunale Finanzierungslasten. Insoweit mag man auch von einer Bewährungsprobe für den Föderalismus, die kommunale Selbstverwaltung und das kreisliche Aufgabenportfolio sprechen.

Die föderale Ausgangslage ist anspruchsvoll. Unionsrecht sowie nationales Recht, allen voran das Onlinezugangsgesetz, und nicht zuletzt ganz verwaltungspraktische Gründe streiten für die Schaffung verbesserter, ebenen-Datenaustauschinfraübergreifender strukturen in der öffentlichen Verwaltung. Zugleich muss es gelingen, die digitale Einheit der kommunalen Verwaltung vor Ort zu bewahren. Die Landkreise stehen vor der Herausforderung, einerseits einen ebenenübergreifenden Datenaustausch zu gewährleisten und zugleich die technischen Voraussetzungen für eine umfassende Datenerfassung und -verarbeitung vor Ort zu schaffen. Der politische Wille auf Bundes- und Landesebene, dieses digitale Lagebild vor Ort zu bewahren, ist derzeit allerdings mindestens unterausgeprägt. Bund und Länder neigen vielmehr eher dazu, die Komplexität kommunaler Datenverarbeitung vor Ort durch mehr Zentralisierung auflösen zu wollen.

Richtig eingesetzte Technik und eine entsprechende Organisation können eine Auflösung dieser Spannungslage und tragfähige Zukunftsaussichten für die Landkreisebene bieten. Es geht hier zum einen um Standardisierung statt Zentralisierung (I.) und zum anderen um dezentrale Verwaltung auf cloudbasierten Plattformen (II.).

## I. Standardisierung statt Zentralisierung

Ein ebenenübergreifender Datenaustausch setzt ein hohes Maß an Standardisierung voraus. Standards und Standardisierung sind – nicht zuletzt in Form von Rechtsetzung und Planung – ein klassischer Bestandteil öffentlicher Verwaltung. Die Erfindung des modernen Staates, beginnend mit den preußischen Reformen des *Freiherr vom Stein*, ist ein Standardisierungsprojekt.<sup>3</sup> Das Zielbild bestand bereits damals in der Schaffung standardisierter Verfahren und Organisation für eine autonome Selbst-



Quelle: Privat

verwaltung – und dies unter Nutzbarmachung technischen Fortschritts.<sup>4</sup> Rechtliche, organisatorische, vertragliche und technische Standards für den Verwaltungsvollzug sind Gegenstand der "exekutivischen Selbstprogrammierung"<sup>5</sup> und – soweit eine gesetzliche Grundlegung stattfindet – Teil der fachgesetzlichen Ausgestaltung der Aufgabenwahrnehmung.<sup>6</sup>

Eine föderale Datenaustauschinfrastruktur setzt rechtliche, vertragliche und organisatorische Standards für den Austausch und die Nachnutzung von Software zwischen den föderalen Ebenen voraus. Zuständig für die vertragliche Standardisierung des - insbesondere vergaberechtskonformen -Austauschs und der Nachnutzung von OZG-Leistungen zwischen Bund und Ländern ist derzeit die Föderale IT-Kooperation AöR (FITKO) beim IT-Planungsrat.7 Im Verhältnis von Ländern und Kommunen existiert bislang keine vergleich-Standardisierungsorganisation. Die Länder binden die Kommunen zwar in die OZG-Umsetzung organisatorisch ein. So existieren Landes-IT-Planungsräte, eGovernment-Pakte, OZG-Steuerungskreise und OZG-Themenfeldführerbesprechungen, die dazu dienen, den Einsatz von OZG-Leistungen im Land zu organisieren. Eine flächendeckend standardisierte Nachnutzungsorganisation zwischen Ländern und Kommunen existiert bislang aber nicht.

Ein solcher ebenenübergreifender Datenaustausch setzt darüber hinaus technische Standards für Datenformate. Dateninhalt und Datenaustausch voraus. Hier existierten bereits für Teilbereiche der Verwaltung verschiedene sog. XÖV-Standards des IT-Planungsrats für Datenerfassung und Datenaustausch innerhalb der öffentlichen Verwaltung.8 Diese XÖV-Systematik ist noch lückenhaft. Gerade die Anbindung der speziellen Fachverfahren in der Kommunalverwaltung an die OZG-Verfahren, aber auch die Einbettung der OZG-Verfahren in die unterschiedlichen IT-Umgebungen in den Ländern und Kommunen lässt sich mit dem bestehenden Kanon der XÖV-Standards bislang nicht umsetzen. Eine umfassende Standardisierungsagenda für eine föderale Datenaustauschinfrastruktur fehlt bislang.9 Mit diesem Befund einher geht die Frage der Verantwortlichkeit für diese Form der Normsetzung. Hier lässt sich perspektivisch Verschiedenes denken, angefangen von einer Stärkung des IT-Planungsrates einschließlich seiner Untergremien wie FITKO und der Koordinierungsstelle für IT-Standards (KoSIT) über die Schaffung eines dem Deutschen Institut für Normung (DIN) vergleichbaren staatlich-privaten Standardisierungsgremiums. Darüber hinaus muss es gelingen, ressortspezifische Standardisierungsgremien wie die Gesellschaft für Telematik (gematik) ebenso einzubinden wie z.B. private Standardisierungsorganisationen auf nationaler und europäischer Ebene.

Aus Sicht der Landkreise ist der Aufbau einer föderalen Standardisierungsorganisation, die unter enger Einbindung kommunaler Vollzugsexpertise verbindliche technische Standards für die Ebene der kommunalen Datenerfassung und -verarbeitung und deren Anbindung an Landes- oder Bundesverfahren definiert, eine unerlässliche Alternative zur Zentralisierung von IT auf Bundes- und Landesebene

## II. Dezentrale Verwaltung auf digitalen Plattformen

So wichtig standardisierte Datenaustauschprozesse zwischen den föderalen Ebenen auch sind – aus Sicht der Landkreise geht es darüber hinaus um ein zukunftsfähiges Zielbild für die kreiskommunale Aufgabenerfüllung. Das Präsidium des Deutschen Landkreistages hat jüngst die Vorteile einer stärker kooperativen, horizontalen kommunalen Aufgabenerledigung im Bereich der Digitalisierung betont. So wäre die Bewältigung der Corona-Pandemie leichter gewesen, wenn der Grad der digitalen Vernetzung innerhalb der kommunalen Ebene höher gewesen wäre. Die Landkreise verfügen über die maßgeblichen Daten, deren Austausch und Vernetzung sich hier wie generell als notwendig erwiesen hat. Ausgehend von dem beschriebenen Bedürfnis nach einem stärkeren digitalen Austausch und einer stärkeren digitalen Vernetzung der Landkreise untereinander, muss die Idee eines gemeinsamen kreislichen Datenraums weiterentwickelt werden. Daten sind Voraussetzung für jegliche Form digitaler Dienste, sowohl im Bereich der OZG-Umsetzung als auch darüber hinaus insbesondere im Bereich der digitalen Daseinsvorsorge. Diese Daten müssen qualitativ hochwertig erfasst, verarbeitet und genutzt werden.

Die Privatwirtschaft hat die Vorteile horizontaler, kooperativer Wertschöpfung längst erkannt und technische, cloudbasierte Umgebungen, sog. Plattformen<sup>10</sup> geschaffen, die dazu dienen, Anbieter von Produkten oder Dienstleistungen und Kunden miteinander zu vernetzen. Beispiele sind plattformbasierte Geschäftsmodelle von Amazon, Facebook, Google, Zalando, Uber, AirBnB, Spotify, Lieferando u.v.m.<sup>11</sup> Die Funktionslogik dieser Geschäftsmodelle besteht darin, das Angebotspotential vieler<sup>12</sup> für die eigene Wertschöpfung nutzbar zu machen. Ansätze, diese Funktionslogik für die Aufgabenwahrnehmung des Staates fruchtbar zu machen, werden seit gut zehn Jahren in den Vereinigten Staaten diskutiert<sup>13</sup> und finden nunmehr auch – nicht zuletzt angestoßen durch das europäische Plattformprojekt Gaia X<sup>14</sup> – Eingang in die deutsche Diskussion.<sup>15</sup>

Aus Sicht der Landkreise bietet der beschriebene Plattformansatz 7wei wesentliche Vorteile: Zum einen rückt er im Verhältnis zu Bund und Ländern die kommunale Ebene als eigenständigen Anbieter und Nutzer von Softwarelösungen in den Fokus, den es bereits wettbewerblich-ökonomischen aus Gründen technisch einzubinden gilt. Die Bündelung der Landkreisebene verspricht eine deutliche Stärkung der kommunalen Marktmacht und damit des öffentlichen Auftraggebers. 16 Zum anderen können Cloud-Plattformen eine organisatorisch-technische Umgebung für eine stärkere horizontale Kooperation zwischen den Landkreisen im Bereich der Digitalisierung bieten.<sup>17</sup>

#### III. Ausblick

Am Rahmen der Beratungen zur Schaffung eines sog. Onlinezugangsgesetzes 2.0 wird aktuell diskutiert, Art. 91c GG um die Befugnis des Bundes zu erweitern, einseitig Standards für die öffentliche Verwaltung in den Ländern vorzugeben – auch jenseits des Anwendungsbereiches des Onlinezugangsgesetzes. Aus Sicht der Kommunen wäre dies dysfunktional und nicht weiterführend. Einseitige – analoge oder technische – Vorgaben des Bundes für den Verwaltungsvollzug der Länder, die ihrerseits von den Ländern an die Kommunen weitergereicht werden müssten, neigen dazu, den kommunalen Anforderungen an den Verwaltungsvollzug nicht gerecht zu werden.

Die beschriebenen digitalpolitischen Herausforderungen erfordern keine Verfassungsänderung, sondern lassen sich mit den bestehenden verfassungsrechtlichen Instrumenten wie insbesondere dem Bund-Länder-Gremium IT-Planungsrat lösen. Voraussetzung hierfür

ist allerdings der bundes- und landespolitische Wille, in enger Abstimmung mit den Kommunen Standards und IT-Infrastrukturen zu schaffen, die einen ebenenübergreifenden Datenaustausch bis hinunter auf die kommunale Eben erlauben. Dieser politische Wille, die kommunale Vollzugsexpertise einzubeziehen – eine Vollzugsorientierung, die der Nationale Normenkontrollrat in allen Aufgabenfeldern seit Jahren anmahnt -, ist bislang unterausgeprägt.

Die Kommunen ihrerseits stehen vor der Herausforderung, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten Elemente von Kooperation und Arbeitsteilung zu stärken, um leistungs- und zukunftsfähige kommunale IT-Infrastrukturen zu schaffen. Sollte es gelingen, innerhalb der kommunalen Familie zu einem kreisübergreifenden Modell gebündelter, zukunftsfähiger kommunaler IT-Infrastruktur zu gelangen, wäre dies ein großer Schritt in Richtung einer zukunftsfähigen und souveränen digitalen Landkreisverwaltung.

- <sup>1</sup> Ausführlich dazu Ariane Berger, (Keine) Föderalismusreform digital, in: Burgi/Waldhoff (Hrsg.), Kommunale Selbstverwaltung im Bundes- und Finanzstaat, Festschrift für Hans-Günter Henneke zum 65. Geburtstag, 2022, S. 229 ff. m.w.N.
- <sup>2</sup> In diesem Sinne auch z.B. *Hermann Hill/Mario Martini*, Normsetzung und andere Formen exekutivischer Selbstprogrammierung, in: Hoffmann-Riem/Schmidt-Aßmann/Voßkuhle (Hrsg.), Grundlagen des Verwaltungsrechts, Band II, 2. Aufl. 2012, § 34 Rn. 67. Vgl. auch die Initiative der Bundestagsabgeordneten *Thomas Heilmann/Nadine Schön*, Neustaat Politik und Verwaltung müssen sich ändern, 2020, passim und insbes. S.20.
- <sup>3</sup> Vgl. zuletzt *Marco Brunzel*, Lebensqualität, Gemeinwohl und Wertschöpfung zur Renaissance der Kommune in Zeiten fortschreitender Digitalisierung und Vernetzung, in: Seckelmann/ders. (Hrsg.), Handbuch Onlinezugangsgesetz, 2021, S. 319 (320 ff.) m.w.N.
- <sup>4</sup> Zu den im Ergebnis erfolgreichen Verhandlungen Steins mit der englischen Firma Boulton & Watt über einen Rahmenvertrag zur Lieferung von Dampfmaschinen nach Preußen vgl. nur Heinz Durchhardt, Stein. Eine Biographie, 2007, S. 71 ff
- <sup>5</sup> Begriff nach *Hermann Hill/Mario Martini*, Normsetzung und andere Formen exekutivischer Selbstprogrammierung, in: Hoffmann-Riem/

- Schmidt-Aßmann/Voßkuhle (Hrsg.), Grundlagen des Verwaltungsrechts, Band II, 2. Aufl. 2012, § 34.
- <sup>6</sup> Zu den zur Umsetzung des OZG erforderlichen Interoperabilitätsstandards *Magrit Seckelmann*, Innovation durch Gemeinschaftsaufgaben ein Plädoyer für einen neuen kooperativen Föderalismus im Zeichen des Onlinezugangsgesetzes, in: dies./Brunzel (Hrsg.), Handbuch Onlinezugangsgesetz, 2021, S. 53 (54 f., 62 ff.).
- <sup>7</sup> Zu "10 Jahre IT-Planungsrat" vgl. nur Henning Lühr, Von der Konferenz "Deutschland online" zur föderativen IT-Kooperation – Innovation und Digital Leadership im föderalen Mehrebenensystem in Deutschland, in: Seckelmann/Brunzel (Hrsg.), Handbuch Onlinezugangsgesetz, 2021, S.95ff. mit besonderem Augenmerk auf die kommunale Beteiligung.
- <sup>8</sup> Vgl. dazu das XÖV-Repository der Koordinierungsstelle für IT-Standards (KoSIT), https://www.xoev. de. Daneben entwickelt die Europäische Normierungsinstitution CEN Standards für grenzüberschreitende öffentliche Dienstleistungen z.B. für E-Rechnung und E-Procurement).
- <sup>9</sup> Ebenso Nationaler Normenkontrollrat, Initiative Leistungsfähige Verwaltung – Zukunftsfester Staat. Empfehlungen für eine nachhaltige Modernisierung – in der Krise, wie im Alltag, 2021, S.22ff.; Ariane Berger, Die Entfesselung des D'Artagnan, in: Seckelmann/Brunzel (Hrsg.),

- Handbuch Onlinezugangsgesetz, 2021, S. 75.
- <sup>10</sup> Zum vieldeutigen Begriff der Plattform Michael Seemann, Die Macht der Plattformen. Politik in Zeiten der Internetgiganten, 2021, S. 10 ff. Kompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT), Der Staat auf dem Weg zur Plattform. Nutzungspotenziale für den öffentlichen Sektor, 2020, S. 7 ff.
- <sup>11</sup> Vgl. dazu jüngst aus politikwissenschaftlicher Sicht Michael Seemann, Die Macht der Plattformen. Politik in Zeiten der Internetgiganten, 2021.
- <sup>12</sup> Zu den Vorteilen des sog. Crowdsourcing *Tim O'Reilly*, Government as a Platform, in: Innovations: Technology, Governance, Globalization, 2011, vol. 6, nr. 1, insbes. S. 28 sowie *Eric S. Raymond*, The Cathedral & The Bazaar, 2001, insbes. S. 19 ff.
- <sup>13</sup> *Tim O'Reilly,* Government as a Platform, in: Innovations: Technology, Governance, Globalization, 2011, vol. 6, nr. 1, S. 13.
- <sup>14</sup> Dazu Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Eine vernetzte Dateninfrastruktur als Wiege eines vitalen, europäischen Ökosystems, 2019, abrufbar unter https://www. daten-infrastruktur.de
- Nompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT), Der Staat auf dem Weg zur Plattform. Nutzungspotenziale für den öffentlichen Sektor, 2020; Nationaler Normenkontrollrat, Initiative Leistungsfähige Verwaltung – Zukunftsfester Staat.

- Empfehlungen für eine nachhaltige Modernisierung in der Krise, wie im Alltag, 2021, S. 22 ff.; *Marco Brunzel*, Lebensqualität, Gemeinwohl und Wertschöpfung zur Renaissance der Kommune in Zeiten fortschreitender Digitalisierung und Vernetzung, in: Seckelmann/ders. (Hrsg.), Handbuch Onlinezugangsgesetz, 2021, S. 319 (332 ff.); *Ariane Berger*, Digitaler Plattformstaat oder dezentrale Verwaltung?, ZG 2018, S. 347. Aus politikwissenschaftlicher Sicht *Michael Seemann*, Die Macht der Plattformen. Politik in Zeiten der Internetgiganten, 2021, S. 10 ff. Zur Vorläuferdiskussion um "Verwaltungsportale" vgl. nur *Jörn von Lucke*, Hochleistungsportale für die öffentliche Verwaltung, 2008.
- <sup>16</sup> Zu den vergaberechtlichen Voraussetzungen einer horizontalen Kooperation der öffentlichen Auftraggeber *Christoph Krönke*, Die Verwaltung 52 (2019), S. 65 (78 ff.).
- <sup>17</sup> In diesem Sinne auch Nationaler Normenkontrollrat, Initiative Leistungsfähige Verwaltung Zukunftsfester Staat. Empfehlungen für eine nachhaltige Modernisierung in der Krise, wie im Alltag, 2021, S. 22 ff.; Ariane Berger, Digitaler Plattformstaat oder dezentrale Verwaltung?, ZG 2018, S. 347.

PH Dr. Ariane Berger ist Leiterin Digitalisierung beim Deutschen Landkreistag.

# Amt für Vermessung und Flurneuordnung schreitet bei der Digitalisierung voran – Liegenschaftskatasterakten nun auch übers Internet zugänglich

Von Tillmann Faust und Thomas Wolf, Landkreis Böblingen

Das Landratsamt Böblingen, Amt für Vermessung und Flurneuordnung, stellt ab sofort allen Öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren in Baden-Württemberg und den angrenzenden Stadt- und Landkreisen die aktuell digital vorhandenen Liegenschaftskatasterakten auch über das Internet zur Verfügung.

Thomas Wolf, Leiter des Sachgebiets Liegenschaftskataster sowie des Projektteams Digitalisierung der Liegenschaftskatasterakten, und Amtsleiter Tillmann Faust stellten dem Dezernenten und Ersten Landesbeamten Martin Wuttke sowie Vertreterinnen des Bundes der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure Baden Württemberg (BDVI) die neue Zugangsmöglichkeit vor. Viola Streicher, stellvertretende Landesvorsitzende des Verbands, und Bettina Hahn, Mitarbeiterin des Öffentlich bestellten Vermessungsingenieurs Guido Hils, überzeugten sich bei dem Termin und auch schon im Zuge der vorausgegangenen Tests von den Vorteilen des neuen Systems.

Die Möglichkeit, die notwendigen Informationen aus dem Liegenschaftskatasterakten nicht mehr vor Ort in einem umfangreichen Archiv meterlanger Aktenschränke erheben zu müssen, ist ein

weiterer Meilenstein im laufenden Projekt Digitalisierung der Liegenschaftskatasterakten. Bis zum Projektende Ende 2022 werden rund 450 laufende Meter Akten in 5.300 Ordnern und zusätzlich etwa 3.500 Karten und Pläne in verschiedenen Größen, die ein geplantes Datenvolumen von rund 75 Terrabyte einnehmen, gescannt und auch online verfügbar sein

Die Digitalisierung dient neben der Erleichterung der Arbeitsprozesse weiter dem Schutz der historisch wertvollen, bis zu 200 Jahre alten Liegenschaftskatasterakten, die in weiten Teilen nach wie vor Gültigkeit für die rechtssichere



Anlässlich der Eröffnungsveranstaltung wurde den Vertreterinnen des BDVI und des
Landratsamts Böblingen das neue System präsentiert; von links nach rechts im Bild:
Bettina Hahn (Mitarbeiterin des ÖbVI Guido Hils), Tillmann Faust (Amtsleiter Vermessung und
Flurneuordnung), Susanne Kleinert (Leiterin des Bereichs IuK und Service), Martin Wuttke
(Erster Landesbeamter und Dezernent), Viola Streicher (Öffentlich bestellte Vermessungsingenieurin),
Thomas Wolf (Leiter des Sachgebiets Liegenschaftskataster)

Quelle: Landratsamt Böblingen

Grundeigentumsdokumentation besitzen, sowie der Sicherung der Inhalte des Liegenschaftskatasters.

Der neue Online-Zugriff auf alle Gemarkungen im Landkreises Böblingen (mit Ausnahme der Stadt Sindelfingen, die eine eigene Vermessungsbehörde hat) erspart den Nutzern Zeit und Kosten für die Anfahrt, denn die notwendigen Erhebungen als Grundlage z.B. für Liegenschaftsvermessungen mussten bisher immer direkt im Archiv des Amts durchgeführt werden.

Diese Recherchen sind nun unabhängig von den Öffnungszeiten rund um die Uhr online durchführbar. Ein weiterer Vorteil ist die zeitgleiche Zugriffsmöglichkeit auf das digitale Archiv durch mehrere Kunden und Mitarbeiter. Der Ausdruck der gescannten Unterlagen in allen denkbaren Maßstäben und Formaten ist ebenso problemlos möglich. Der digitale Zugriff auf die momentan bereits zu über 95 % digitalisierten Liegenschaftskatasterakten, der bisher nur für die eigenen Mitarbeitenden möglich war, hat sich bereits in der Corona-Krise bei der Arbeit im Homeoffice bestens bewährt. Nun wird der Zugriff auf diese Daten auch für berechtigte externe Nutzer kostenfrei ermöglicht. Für den Zugang müssen diese nur eine einmalige Nutzungsvereinbarung mit dem Landratsamt abschließen.

Böblingen ist eines der ersten Landratsämter in Baden-Württemberg, das diese Möglichkeit des Zugriffs rund um die Uhr ermöglicht. Eine landesweite Anwendung für den Zugriff per Onlinedienst durch das Land ist in Planung. Hierfür soll ein zentrales "Informationssystem Liegenschaftskatasterakten" (ILKA) zum Zugriff auf die Daten aller Vermessungsbehörden im Land aufgebaut werden.

"Wir sind froh, dass wir vom Landratsamt Böblingen dem Digitalisierungsprozess im Vermessungswesen nicht hinterherhinken, sondern landesweite Vorreiter sind," erklärt der zuständige Amtsleiter Tillmann Faust bei der kleinen Eröffnungsveranstaltung mit Vertreterinnen des BDVI. "Genauso freuen wir uns auf das künftige landesweite System ILKA, für das wir mit unserer Arbeit einen ersten Baustein geliefert haben. Bis dies soweit ist, können in der amtlichen Vermessung im Landkreis Böblingen bereits heute die zukünftigen Arbeitsprozesse gelebt werden."

Tillmann Faust ist Leiter des Amtes für Vermessung und Flurneuordnung im Landratsamt Böblingen.

Thomas Wolf ist Leiter des Sachgebiets Liegenschaftskataster im Amt für Vermessung und Flurneuordnung im Landratsamt Böblingen.

## Digital-Forum im Landratsamt Bodenseekreis: Digitalisierung greifbar machen

Von Ralf Meschenmoser, Bodenseekreis

Im Landratsamt Bodenseekreis wurde erstmals ein Forum "Digitales Landratsamt" durchgeführt. Am 13. September 2022 waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am zentralen Standort Friedrichshafen eingeladen, über den Tellerrand des eigenen Fachamts zu blicken und digitale Behördenarbeit aus erster Hand vorgestellt zu bekommen. Denn der Prozess der Digitalisierung begann bereits mit dem Einsatz des ersten Computers in den 1990er Jahren. Seither wurden in der Kreisverwaltung eine ganze Reihe an Digitalisierungspro-

jekten erfolgreich umgesetzt und auch aktuell gibt es dafür viele gute Beispiele. Einige davon machte das Forum sichtbar. Es bot auch Raum für den Gedankenaustausch, für Fragen, für Inspiration. Die Botschaft über allem war klar: "Das Landratsamt kann Digitalisierung



Quelle: Landratsamt Bodenseekreis

und wir sind neugierig auf künftige Möglichkeiten".

Der digitale Wandel stellt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie alle Betroffenen einen "Paradigmenwechsel" dar, weil alte und etablierte Arbeitsweisen und Prozesse sich mit der Digitalisierung grundlegend verändern. Das eigene Personal ist aber ein entscheidender Faktor bei der Umsetzung der Digitalisierungsstrategie. Der Bodenseekreis ist auf digital kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen, die digitale Lösungen umsetzen und die Transformationsprozessen gegenüber aufgeschlossen sind. Aber wie können wir diesen Paradigmenwechsel für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus greifbar machen? Wie können wir die Kolleginnen und Kollegen auf diese Reise mitnehmen und sie begleiten? Wie können wir ihre Ängste und Vorbehalte adressieren?

#### Ein ganzer Tag, vier Säulen

Das Forum "Digitales Landratsamt" bestand aus vier Säulen und wurde einen Tag lang in Präsenz durchgeführt. Es stand allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung offen. Jeder konnte den ganzen Tag während der Arbeitszeit vorbeischauen, so wie es

bei ihm oder ihr zeitlich passte. Auch die Mitglieder des Kreistags waren dazu eingeladen.

Die erste Säule bestand aus Vorträgen zu unterschiedlichen Themen: "Welchen Gewinn bringt ein zentrales Prozessmanagement", "Papierlos durch den Alltag" oder "service-bw" waren einige infrastrukturelle Themen. Ergänzt wurden sie durch Vorträge zu bereits umgesetzten

Projekten wie "die agile Entwicklung eines Kontaktpersonenmanagements" oder dem Bereich Geoinformationssysteme

Die zweite Säule bildeten 14 Infostationen. Hier standen Kolleginnen und Kollegen bereit und präsentierten ihre Digitalisierungsprojekte und -themen. Das ermöglichte einen kollegialen Informationsaustausch über die Ämtergrenzen hinweg:

 Die Kämmerei stellte das Projekt E-Rechnungsworkflow vor. Denn in den zurückliegenden Monaten wurde das gesamte Landratsamt erfolgreich auf die E-Rechnung umgestellt. Es wurde berichtetet, wie es gelang, in kurzer Zeit mit mehreren Projektbeteiligten (Kämmerei, Poststelle, EDV, Digitalisierungsbeauftragter) ein Vorhaben mit sehr vielen Betroffenen im Haus umzusetzen und welche neue Wege dabei gegangen wurden. Anschaulich war dabei der mitgebrachte Stapel Papier, der monatlich dadurch eingespart wird, rund 5.000 Blätter für interne Belege, ohne die dazugehörigen Rechnungen.



Quelle: Landratsamt Bodenseekreis

- Wie Drohnen helfen können, bei Sturmschäden im Wald die umgefallenen Bäume zu kartieren, wurde an der Infostation des Forstamts vorgestellt. Dieses befliegt betroffene Flächen und erzeugt hochauflösende, georeferenzierte Bilder. Die einzelnen Bäume werden anschließend auf diesen Bildern markiert und die Daten ins Fachverfahren übernommen. Auch die bei der Aufarbeitung beteiligten Firmen bekommen diese digitalen Daten und können so effektiver vorgehen. Grundlage ist ein Programm, das beim Straßenbetriebsdienst seit einigen Jahren eingesetzt wird. Andere technische Bereiche des Hauses konnten so einen sehr guten Einblick in die Möglichkeiten dieses Programms bekommen, um mögliche Anwendungsbereiche zu erschließen.
- Im Bereich der Ordnungsverwaltung wurde demonstriert, wie die Bürgerinnen und Bürger Onlineanträge stellen können und die Daten direkt ins Fachverfahren integriert werden. Die Vereinfachungen für Kunden und Verwaltung liegen dabei auf der Hand. Hier sind wir im OZG-Reifegradmodell sogar schon weiter, als das OZG das zum 31.12.22 fordert.
- Dass die Verwaltung auch offen für Neues ist, zeigten die Stationen der Pressestelle und der Azubis. Hier wurden die Social-Media-Aktivitäten vorgestellt, um mit den jeweiligen Zielgruppen in Kontakt zu treten. Mit einer VR-Brille (virtuelle Realität) konnte man sich einige Minuten lang wie ein Azubi fühlen und wurde mittels eines 360-Grad-Films durch typische Ausbildungsstationen des Landratsamts geführt.
- Dass das Abfallwirtschaftsamt schon lange digital arbeitet, bewies dessen Infostand. Es wurden die verschiedensten Online-Applikationen zum Thema Sperrmüll, Behältermanagement und vieles mehr vorgestellt.
- Auch die Datenschutzbeauftragte war mit einem Stand vertreten und stellte



Quelle: Landratsamt Bodenseekreis

sich als kompetente Ansprechpartnerin für alle Belange des Datenschutzes vor. Denn der Schutz sensibler Daten zählt zu den Kernfragen eines jeden Digitalisierungsprojekts.

- Großes Interesse gab es auch an der E-Akte. Bis Ende 2023 soll im Landratsamt Bodenseekreis das Dokumentenmanagementsystem in allen Ämtern etabliert sein. Bis dahin soll auch die Verscannung der Altakten abgeschlossen sein.
- Service-bw wurde ebenfalls eine eigene Infostation gewidmet. Hier wurde zum Beispiel gezeigt, wie man damit eigene Formulare entwerfen kann und welche Prozesse dahinter hängen.

Löst die Digitalisierung bei Ihnen Sorgen und Ängste aus? Diese Frage war Teil der dritten Säule des Digitalforums. In einem Podiumsgespräch mit dem für die Digitalisierung zuständigen Dezernenten und Ersten Landesbeamten Christoph Keckeisen wurden Themen angesprochen, die manche Mitarbeitenden beschäftigen: "Nimmt die Digitalisierung meinen Arbeitsplatz weg?", "Bin ich zu alt für die Digitalisierung?" oder "Wie sieht es mit dem Schriftformerfordernis aus?" Die anschließende offene Frageund Diskussionsrunde zeigte, dass es wichtig ist, diese Themen zu adressieren.

Wie können wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermutigen, sich aktiv mit eigenen Ideen und Vorschlägen an der digitalen Transformation zu beteiligen? Dazu wurde ein Ideenwettbewerb als vierte Säule Forums gestartet. Einzelpersonen und Teams sind aufgerufen, neue Ideen für alle denkbaren Bereiche einzubringen. Alle Einreichungen werden anonymisiert von einer Jury bewertet und die beiden überzeugendsten Ideen mit einem Erlebnisgutschein für den historischen Raddampfer Hohentwiel prämiert.

#### **Fazit**

Wir werten das erste Digitalforum des Landratsamts als beachtlichen Erfolg. Etwa 250 Besucherinnen und Besucher, 30 Teilnehmende, 14 Infostationen, 8 Vortragsveranstaltungen zeugen vom großen Interesse im Haus und dem Innovationspotential in der eigenen Belegschaft. Wir wollen das Format weiterentwickeln, der Bedarf an Information, Austausch, Inspiration und Beteiligung ist offenkundig gegeben.

Ralf Meschenmoser ist Digitalisierungsbeauftragter im Landratsamt Bodenseekreis.

## Digitales Arbeiten im Landkreis Calw

Von Jens-Uwe Hammann, Landkreis Calw

Die öffentliche Verwaltung sieht sich zu jeder Zeit mit aktuellen Themen konfrontiert, wie aktuell durch den Ukrainekrieg deutlich wird. Die Auswirkungen der Krise spüren nicht nur die ukrainischen Bürgerinnen und Bürger, sondern auch in Deutschland stehen wir vor neuen Herausforderungen. In den letzten zwei Jahren haben zudem die Themen Klimaschutz und Pandemie maßgeblich den Alltag in den Landratsämtern geprägt. Nicht zuletzt durch die Corona-Krise hat die Digitalisierung und insbesondere die Umsetzung mobiler Arbeitsmöglichkeiten sowie die elektronische Umsetzung von Verwaltungsprozessen einen starken Aufschwung erfahren. Gerade die Digitalisierung der Landkreisverwaltung bietet zusätzliche Möglichkeiten, effizienter und klimafreundlicher zu arbeiten – und das in sämtlichen Themenbereichen.

Im Landratsamt Calw sind wir deshalb bestrebt, durch den Einsatz technischer Neuerungen und Möglichkeiten der Digitalisierung Ressourcen zu schonen.

Einen großen Baustein bietet die Mobilität. Durch die Erweiterung der digitalen Dienstleistungen und die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes wird der klassische Behördengang für Bürgerinnen und Bürger hinfällig. So kann zum Beispiel Treibstoff eingespart werden. Im Landratsamt Calw bauen wir deshalb nicht nur die Möglichkeit der Online

Terminvergabe kontinuierlich aus, sondern wollen diese auch konsequent um eine Online Sprechstunde erweitern. Für Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Mitarbeitenden ist die tatsächliche Anwesenheit im Landratsamt in bestimmten Fällen nicht mehr zwingend erforderlich. In der Regel handelt es sich dabei um Beratungsgespräche oder die Einholung von Informationen. Durch die Online Sprechstunde werden virtuelle persönliche und dadurch emphatische Treffen möglich und ersetzen das klassische Telefonat. Zudem können einzelne Arbeitsschritte gemeinsam durchgeführt und über Video besser erklärt werden.

Die Home-Office-Pflicht während der Corona-Krise haben wir als Chance genutzt, um das bestehende Konzept der Telearbeit neu zu überdenken. Als Ergebnis daraus haben wir eine Dienstvereinbarung entwickelt, welche es den Mitarbeitenden im Landratsamt Calw ermöglicht, ohne umfangreichen Genehmigungsprozess mobil zu arbeiten. Dazu gehören nicht nur die technische Ausstattung und das organisatorische Konzept, sondern auch die Basisarbeiten im Bereich einer zentralen und strukturierten Datenablage über ein Dokumentenmanagementsystem. Ergänzt wird dies durch die Digitalisierung d er Fachakten und dem damit gewährleisteten, ortsunabhängigen Zugriff. So können diverse Aufgaben nicht nur direkt an Ort und Stelle effektiver bearbeitet werden, sondern die Mitarbeitenden können direkt und vollumfassend von zuhause aus arbeiten und sich so die Anreise ins Landratsamt sparen.

Von der technischen Seite gesehen gilt es, die vorhandene Virtualisierung weiterzuentwickeln und auszubauen. So wird die vorhandene Hardware noch effizienter genutzt und über diverse Clusterlösungen ein nachhaltigeres Ausfall- und Sicherheitskonzept aufgebaut. Bei der Einführung neuer Anwendungssysteme wird abgewogen, inwieweit eine cloudbasierte Lösung in Frage kommt. Der Skalierbarkeit und ressourcenschonende Ausnutzung der bereits vorhanden Hardwarekomponenten stehen die ständige Verfügbarkeit der Daten und Informationen gegenüber. Es ist zu prüfen, wie lange und in welchem Umfang wir auf den Zugriff bestimmter Daten und Kommunikationsmittel verzichten können, wenn die Internetverbindung abbricht. Grundsätzlich geht unser Bestreben dahin, die Nutzung von Clouddienstleistungen im Bereich "Software as a Service" weiter auszubauen.

Jens-Uwe Hammann leitet das Sachgebiet Digitalisierung und Organisation im Landratsamt Calw.

## Digitallotsen, Termintools und viele weitere Projekte im Landratsamt Enzkreis: Schritt für Schritt zur digitalen Landkreisverwaltung

Von Marcus Harms, Enzkreis

Die Digitalisierung stellt einen wesentlichen Treiber für wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt dar und bietet auch der Öffentlichen Verwaltung mit Blick auf den Dienstleistungsgedanken und die Verschlankung von Prozessen vielfältige Potenziale. Das haben auch wir im Enzkreis erkannt und im Jahr 2018 gemeinsam mit Bürger\*innen, Gemeinden sowie Akteur\*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft unsere Digitalisierungsstrategie verfasst.

Die Pandemie und die dadurch veränderten Rahmenbedingungen haben die Umsetzung unserer digitalen Projekte nochmals zusätzlich beschleunigt. Weltweit mussten in kurzer Zeit im privaten wie öffentlichen Sektor organisatorische Umstrukturierungen vorgenommen werden, um den täglichen Betrieb aufrechterhalten zu können. Die Vorteile der Digitalisierung wurden auf diese Weise in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Das mobile oder Telearbeiten sowie der Austausch über digitale Kanäle sind weitverbreitete Ableitungen hieraus. In unserer täglichen Verwaltungsarbeit sind Videokonferenzen mittlerweile ganz selbstverständlich an der Tagesordnung. Etwa 60 % unserer Belegschaft haben einen Zugang zu mobilem Arbeiten oder Homeoffice. Der Austausch per Videokonferenz macht Raumbuchungen obsolet, spart Wegstrecken für andernfalls notwendige Anreisen der Teilnehmenden und ermöglicht unabhängig vom Aufenthaltsort eine unkomplizierte Kommunikation.

Den Aufschwung für diese Formen des Austauschs haben wir genutzt, um unsere "Ein-Gerät-Strategie" zu formulieren. Diese verfolgt das langfristige Ziel, sperrige und energieineffiziente Tower-PCs und Tischtelefone flächendeckend abzulösen und durch Laptops und Headsets zu ersetzen. Jeder Arbeitsplatz soll so schlank wie möglich gehalten werden und lediglich aus Bildschirmen und Dockingstation bestehen, so dass Mitarbeitende sich mit ihrem technischen Setup unkompliziert und flexibel anschließen können. Dieser Ansatz begünstigt die Umsetzung von Desk-Sharing-Konzepten und bietet mittel- bis langfristig das Potenzial der Einsparung von Büroflächen.

#### Das Projekt "Arbeiten der Zukunft"

Strategien wie diese entstehen bei uns im Enzkreis innerhalb der Ideenschmiede "Arbeiten der Zukunft" – einem hausweiten Projekt, das sich mit der ganzheitlichen und zukunftsfähigen Transformation unserer Verwaltung beschäftigt. Die Struktur und Ziele des Gesamtprojekts sowie der angeschlossenen Projektgruppen können der folgenden Abbildung entnommen werden.

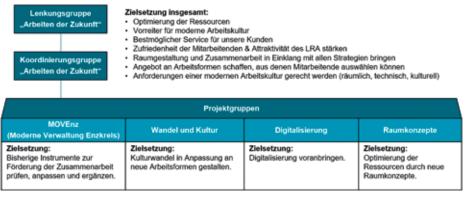
Hier werden also nicht nur digitale, sondern auch organisatorische, technische und kulturelle Aspekte der künftigen Verwaltungsarbeit betrachtet.

Die Projektgruppen bestehen jeweils aus Mitarbeitenden unterschiedlicher Bereiche und Hierarchiestufen des Hauses.

Die Koordinierungsgruppe tagt regelmäßig, um die Arbeitsergebnisse der Projektgruppen zu bündeln und zu diskutieren.

Die Lenkungsgruppe um Landrat und Dezernatsleitungen wird regelmäßig über den aktuellen Stand aller Projekte informiert und entscheidet über die weitere strategische Ausrichtung.

Diese Projektstruktur schafft den Rahmen für kreative und vielfältige Ideen und ermöglicht interessierten Mitarbeitenden des Hauses, ihre Vorstellungen einer modernen Verwaltung einzubringen und sich aktiv zu engagieren. Die Projektgruppen sind aufgrund der Vielfältigkeit ihrer Mitglieder (unterschiedliche Fachbereiche, Vorkenntnisse, Hierarchiestufen, Altersstrukturen, Geschlechter) in der Lage, breit aufgestellte und gewinnbringende Konzepte zu erar-



Struktur und Ziele von "Arbeiten der Zukunft"

Quelle: Landratsamt Enzkreis



Videokonferenz der Koordinierungsgruppe

Ouelle: Landratsamt Enzkreis

beiten. Basierend auf der freiwilligen Mitwirkung der Mitglieder ist eine stets hohe Motivation zur Mitarbeit gewährleistet.

Die "Ein-Gerät-Strategie" entstand beispielsweise innerhalb der Projektgruppe Digitalisierung, wo regelmäßig neue Projekte initiiert und umgesetzt werden. Im Folgenden sollen einige davon dargestellt werden.

#### **Tool zur Terminübersicht für Security**

Die Pandemie machte zeitweise die Schließung der Landratsamtsgebäude sowie die kontrollierte Koordination des Publikumsverkehrs unumgänglich.

Zunächst gewährleisteten wir letztere über ausgedruckte Excel-Terminlisten, die von den Security-Mitarbeitenden an der Pforte zur Überprüfung der Identität von Kund\*innen herangezogen wurden – zeitaufwändiges Durchforsten der analogen Listen nach den passenden Namen inklusive.

Um den Prozess zu verschlanken, strebten wir eine digitale Lösung an.

Heute nutzt unsere Security ein Tablet, welches über eine entsprechende Software mit den Kundentermin-Eintragungen der Mitarbeitenden synchronisiert ist.

Eine stets aktuelle Terminübersicht sowie verschiedene Filterfunktionen

(nach Name, Uhrzeit, etc.) erleichtern der Security die tägliche Arbeit und verkürzen Wartezeiten der Kundschaft.

#### Einsatz von Digitallots\*innen

Im Landratsamt Enzkreis waren bereits seit 2019 fünf Digitallots\*innen installiert, welche die Einführung der eAkte in ausgewählten Bereichen begleiten sollten.

Unser Ziel war es, auf diesem Fundament aufzubauen und die Aufgabenbereiche zu erweitern sowie die Anzahl der Digitallots\*innen zu erhöhen.

Das mittlerweile ausgearbeitete Konzept lässt sich zusammengefasst der folgenden Abbildung entnehmen.

Über eine vom Landrat ins Haus versendete Mail erhielten alle Mitarbeitenden Mitte Juli 2022 die Möglichkeit, sich freiwillig für diese wichtige Tätigkeit zu melden.

Mittlerweile haben wir 20 verbindliche Anmeldungen aus 13 verschiedenen Ämtern und sind mit dieser Resonanz sehr zufrieden. Ein gemeinsamer Kickoff wird Mitte Oktober 2022 stattfinden. Wir erhoffen uns von der Zusammenarbeit mit den Digitallots\*innen die Erschließung andernfalls unzugänglicher Potenziale innerhalb der unterschiedlichen Bereiche unserer Verwaltung sowie eine langfristige Sensibilisierung der Belegschaft für das Thema Digitalisierung. Das Netzwerk der Digitallots\*innen ist auf unbegrenzte Zeit angelegt.

#### Digitalisierung internes Antragswesen

Unser aktuelles Projekt ist die Digitalisierung des internen Antragswesens. Hierfür haben wir zunächst eine Rangfolge der internen Prozesse nach Wichtigkeit und Häufigkeit vorgenommen – vorne mit dabei sind u.a. Dienstreiseantrag, Mitarbeiterjahresgespräch, Reisekostenabrechnung und Fortbildungsanmeldung.

Im nächsten Schritt tauschen wir uns mit anderen Landratsämtern zu deren Umsetzungsvorhaben aus, um von Erfahrungswerten zu profitieren, und gehen anschließend auf die Suche nach passenden Anbietern, mit denen wir unsere Vorstellungen umsetzen können.

#### Die Stabsstelle Digitalisierung

Losgelöst vom Rahmen des Projekts "Arbeiten der Zukunft" arbeitet die Stabsstelle Digitalisierung auch eigenständig an weiteren Digitalisierungsvorhaben.

	Definition und Aufgaben	Zeitaufwand und Benefits	Rahmenbedingungen
•	Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen des Hauses, die eine Multiplikatoren Rolle und Schnittstellenfunktion im Bereich der Digitalisierung einnehmen.	pro Monat (hierin sind die eigentliche Tätigkeit einer	schenswert ist der Einsatz mindestens "s Digitaliots" in pro Amt, um tmögliche Multiplikatoren Effekte zu elen.
•	Grundverständnis relevanter Aspekte im Bereich der Digitalisierung (wird durch Schulungen gewährleistet) sowie der digitalen Abläufe & Projekte im LRA Enzkreis vorhanden.	und an Schulungen. der F dara  * Keine Stellenanteile. Digit	egen großen Wert auf die Komponente Freiwilligkeit und verzichten explizit uf, den Personenkreis der allots'innen bestimmen zu lassen. Wir überzeugt, dass nur die intrinsische
•	Optimierungspotenziale in den jeweiligen Bereichen können durch Digitallots*innen aufgedeckt und aktiv kommuniziert werden.	Eigene Intranet Seite mit namentlicher Nennung. Motiv	valion zu den angestreblen bnissen führt.
•	Ansprechpartner*innen für Kolleg*innen im einenen Bereich		

Zusammenfassung des Konzepts Digitallots\*innen

Quelle: Landratsamt Enzkreis

Wie alle Landkreise, Städte und Gemeinden beschäftigt natürlich auch uns die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes über die Plattform service-bw. Um hier einen strukturierten Ablauf zu gewährleisten, haben wir zunächst eine Strategie zur Umsetzung definiert. Hierfür haben wir die Leistungen auf service-bw inklusive der passenden Prozesse unseren jeweiligen Ämtern zugeordnet. Über eine anschließende Priorisierungsabfrage unter den Amtsleitungen konnten wir eine Rangfolge der Prozesse ableiten, an welcher wir uns aktuell bei der Onlineschaltung orientieren. Wir konzentrieren uns auf die Nachnutzung bereits bestehender Prozesse auf service-hw

Anfang 2022 haben wir mit dem Baurechtsamt als Pilot die Digitale Signatur eingeführt. Mittlerweile ist das Amt in der Lage, fortgeschritten und qualifiziert zu signieren. Auch das Behördensiegel kann verwendet werden.

Perspektivisch werden wir die digitalen Signaturlösungen weiter im Haus ausrollen.

Die Stabsstelle Digitalisierung wurde Ende 2019 geschaffen und ist direkt an das Dezernat 1 "Finanzen und Services" angegliedert. Diese Form der Organisation verkürzt Kommunikationswege mit der Hausspitze und beschleunigt Entscheidungsprozesse. Aktuell ist die Stabsstelle Digitalisierung von zwei Personen – dem Digitalisierungsbeauftragten und der eGovernment-Koordinatorin – besetzt und wird ab 2023 von einem weiteren Kollegen verstärkt, in dessen Verantwortungsbereich die Umsetzung von service-bw sowie die Begleitung von Digitalisierungsprojekten liegen werden. Perspektivisch soll die Stabsstelle weiter ausgebaut werden.

Marcus Harms ist Digitalisierungsbeauftragter im Landratsamt Enzkreis.

## Digitalisierung im Landratsamt Heilbronn

Von David Grimmeisen, Landkreis Heilbronn

Die Digitalisierung schreitet in allen Lebensbereichen, sowohl privat als auch beruflich, unaufhaltsam voran und ist nun seit einigen Jahren auch in der öffentlichen Verwaltung ein wichtiges Kernthema. Beinahe die komplette öffentliche Verwaltung hat in den letzten Jahren, angetrieben durch das Onlinezugangsgesetz (OZG) und dem E-Government-Gesetz Baden-Württemberg (EGovG BW), mit der Digitalisierung begonnen, unzählige Projekte hierfür angestoßen und auch schon erfolgreich umgesetzt. Der große Handlungsbedarf in der behördlichen Digitalisierung wurde erkannt.

Denn Fakt ist: Kommunen müssen sich zukünftig als Dienstleister noch enorm verbessern, auch und vor allem online. Denn die Menschen haben sich mittlerweile an einfache und smarte Online-Dienstleistungen gewöhnt. Bestellungen, Einkäufe und Zahlungen mit wenigen Klicks sind integrative Bestandteile des alltäglichen Lebens.

Das führt dazu, dass wir Behörden uns künftig unweigerlich dem Vergleich mit den Big Playern aus der Wirtschaft, wie z.B. Amazon, stellen müssen. Ein Klick oder ein "Swipe" und man erhält sein gewünschtes Produkt innerhalb kürzester Zeit. Auch wenn die Dienstleistungen einer Kommune um ein Vielfaches komplexer und schützenswerter sind als die von Amazon und es hierbei vermutlich nie bei nur einem Klick oder einem "Swipe" bleiben kann, so erwarten Bürgerinnen und Bürger doch einen einfacheren und komfortableren Zugang zu behördlichen Dienstleistungen.

Auch das Landratsamt Heilbronn arbeitet bereits seit mehreren Jahren aktiv daran, die Verwaltung und ihre Arbeitsabläufe sowie den Zugang für Bürgerinnen und Bürger digital abzubilden. Dafür wurde das Team Digitalisierung geschaffen, welches dem Bereich Information und Kommunikation angehört. Das Team Digitalisierung besteht mittlerweile aus sechs Personen und wird aufgrund der großen Herausforderung und der Vielfalt der Aufgaben noch weiter wachsen. Ebenfalls kooperieren wir



Quelle: Landratsamt Heilbronn

mit den beiden Verwaltungshochschulen in Ludwigsburg und Kehl und setzen aktuell zwei Studierende aus dem Studiengang Digitales Verwaltungsmanagement ein. Die Studierenden erhalten in ihren Praxisabschnitten Einblicke in die tägliche Arbeit des Teams und lernen die Aufgaben und Schwierigkeiten der Verwaltungsdigitalisierung kennen. Die beiden großen Kernthemen der Verwaltungsdigitalisierung sind aktuell, wie in anderen Behörden auch, die flächendeckende Einführung der E-Akte und die Umsetzung digitaler Antragsprozesse nach dem OZG.

Als E-Akte wird das Dokumentenmanagementsystem Enaio genutzt. Bei der Einführung des Programms wird sehr viel Wert darauf gelegt, Prozesse und Arbeitsweisen der Ämter mit den Funktionalitäten und Möglichkeiten von Enaio in Einklang zu bringen. Dabei werden Prozesse analysiert, neu gedacht und in die digitale Welt übertragen. Am Ende steht dabei kein Kompromiss, sondern eine gute, von digitalen Workflows gestützte, harmonische Lösung. Mitarbeitende aus den Ämtern werden dafür von Anfang an in die Projektplanung und -umsetzung integriert.

Ohne den Rückhalt und die Motivation der Mitarbeitenden kann eine erfolgreiche Einführung der E-Akte nicht gelingen. Deshalb und aufgrund der sehr unterschiedlichen Arbeitsweisen der verschiedenen Bereiche hat man sich gegen das sogenannte "Gießkannenprinzip" bei der Einführung der E-Akte entschieden. Das heißt, es werden nicht alle Bereiche gleichzeitig auf die E-Akte umgestellt. Die Einführung der E-Akte erfolgt bereichsweise, individuell nacheinander und soll bis Ende 2025 im gesamten Haus erfolgt sein.

Neben den einzelnen Einführungsprojekten stehen auch immer wieder grundsätzliche Themen an, welche für die Ausgestaltung der E-Akte sehr wichtig sind. Zum Beispiel hat sich der Landkreis Heilbronn für die notwendige Verscannung von Papierakten kürzlich

mit einem mehrjährigen Rahmenvertrag für einen Scandienstleister entschieden. Dies steigert die Flexibilität in der Projektplanung und spart die regelmäßige Ausschreibung für Scandienstleistungen. Zudem gibt es einige Bereiche im Haus, die auch im Außendienst auf Akten zugreifen müssen. Bisher wurden die notwendigen Papierakten einfach mitgenommen, nach Einführung der E-Akte müssen die Akten in digitaler Form abrufbar sein. Dabei soll mit dem Webclient von Enaio gearbeitet werden, welcher mit den neueren Versionen des Programms grundsätzlich schon zur Verfügung steht. Der Zugriff muss so einfach aber sicher wie möglich, sowohl aus Sicht der IT-Sicherheit als auch aus Sicht des Datenschutzes, gestaltet werden.

Auch bei der Umsetzung des OZG hat das Landratsamt Heilbronn in den letzten Monaten große Fortschritte machen können. Stand August 2022 sind 86 OZG-Leistungen online über die Homepage des Landkreises verfügbar. Mehr als zehn weitere Universalprozesse über service-bw sind aktuell in der Umsetzung. Service-bw ist die Hauptplattform für die Prozesserstellung, weshalb die meisten Leistungen folglich über service-bw bereitgestellt werden. Da service-bw noch nicht die gewünschte Bekanntheit erreicht hat, werden alle Prozesse auf der Homepage verlinkt, um Bürgerinnen und Bürgern einen einfachen Einstieg in die digitalen Leistungen zu ermöglichen. Aktuell besteht das Portfolio auf service-bw aus einer Mischung aus Universalprozessen, Universalprozessen+ (UNIPs) und Standardprozessen. Wobei der Mindestanspruch des Landratsamts ein Digitalisierungsgrad auf dem Level der Universalprozesse+ ist. Denn erst hier fängt aus unserer Sicht die Servicequalität für Bürgerinnen und Bürger an, da zumindest in der Antragstellung keine Medienbrüche mehr bestehen. So sollen in den nächsten Monaten - wo möglich - alle Universalprozesse zu UNIPs aufgewertet werden.

Neben service-bw wird zusätzlich auch FormSolutions für eine digitale Antragstellung verwendet. Davon verspricht man sich ein schnelleres Vorankommen in der Umsetzung aller OZG-Prozesse, auch wenn ganz klar service-bw das Hauptmedium bleiben soll.

Das Landratsamt Heilbronn befindet sich auf einem sehr guten Weg, allerdings ist die Umsetzung des OZG nur der Anfang der Digitalisierung. In den kommenden Jahren wird es die zentrale Aufgabe sein, die digitalen Anträge über Schnittstellen in digitale Prozesse zu überführen, damit die tägliche Arbeit der Mitarbeitenden durch volldigitale Prozesse unterstützt und eventuell auch vereinfacht werden kann. Erst dann sind die positiven Effekte der OZG-Digitalisierung auch innerhalb der Behörden spürbar. Aktuell bedeuten die digitalen Antragsverfahren intern noch eher einen Mehraufwand. Große Hoffnungen liegen zukünftig auch auf der Registermodernisierung, welche die Voraussetzungen für eine bessere Verfügbarkeit von Daten schafft und einen Schritt weiter Richtung Once-Only-Prinzip führt. Das sog. One-Only-Prinzip hat das Ziel, dass Bürger und Unternehmen bestimmte Standardinformationen den Behörden und Verwaltungen nur einmal mitteilen müssen. Dies erleichtert die Antragstellung für Bürgerinnen und Bürger ungemein.

Neben den beiden beschriebenen großen Themenschwerpunkten bearbeitet das Team Digitalisierung auch viele andere Projekte, die unter das Thema Digitalisierung fallen. So wurde beispielsweise kürzlich der Einsatz von digitalen Signaturen (OES) und digitalen Behördensiegeln ausgeweitet und die Basis dafür geschaffen, digitale Signaturen in verschiedenen Bereichen einzusetzen. Die dazugehörige Dienstanweisung wird in Kürze fertiggestellt sein. Um den Antragsprozess für digitale Signaturen für die Mitarbeitenden zu vereinfachen, wurde das Behördenident-Verfahren von D-Trust beschafft. Damit kann auf das umständliche Postident-Verfahren bei

der Beantragung verzichtet werden, die Authentifizierung der Personen, welche eine digitale Signatur beantragen, erfolgt im Haus durch ausgewähltes Personal. Der nächste Schritt wird sein, das Signatur-Verfahren per Schnittstelle an Enaio und an weitere Fachverfahren anzubinden, sodass direkt aus den Programmen heraus digital signiert werden kann.

Das Thema Digitalisierung wird in den kommenden Jahren ein sehr wichtiges bleiben und wird uns noch vor einige Herausforderungen stellen. Doch wir gehen zuversichtlich und mit hohen Erwartungen in die Zukunft und sehen uns auch für kommende Aufgaben bestens gewappnet. Zudem begrüßen wir jede Art von Austausch mit anderen Behörden, um gemeinsam die Digitalisie-

rung der Behörden voranzutreiben und neue Projekte und Ideen zu generieren. Interessierte können Fragen und Anregungen per Mail an Digitalisierung@ landratsamt-heilbronn.de senden.

Herr Grimmeisen ist Leiter des Teams Digitalisierung im Landratsamt Heilbronn.

## INDILAKO digiBau – Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und 12 weitere Landkreise entwickeln eine multifunktionale E-Verfahrensakte für Bauen und Umwelt

Von Andreas Gippert und Philipp Hauser, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Im INDILAKO digiBau machen der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und die Partnerlandkreise einen großen Schritt in der Verwaltungsdigitalisierung. Digital eingehende Bauanträge können nun auch vollständig digital bearbeitet werden.

Das Baugenehmigungsverfahren gilt als eines der komplexesten Verwaltungsprozesse auf kommunaler Ebene und hat dabei einen herausragenden Stellenwert - in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Im Zusammenspiel verschiedenster Akteure werden Bauanträge bearbeitet, geprüft und entschieden. So werden die Anträge zunächst bei der Gemeinde eingereicht, die zusätzlich eine beratende Funktion übernimmt und die Eigentümer angrenzender Grundstücke anhört. Die Prüfung und Entscheidung zum Antrag wiederum findet in der zuständigen Baurechtsbehörde statt, die im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald im Fachbereich Baurecht und Denkmalschutz des Landratsamts angesiedelt ist. Während der Prüfung werden neben der Gemeinde zudem weitere interne und externe Stellen gehört, sofern deren Aufgabenbereiche durch den Antrag berührt sind.

Das Onlinezugangsgesetz (OZG) setzt den öffentlichen Verwaltungen in Deutschland ein ehrgeiziges Ziel. Bis Ende des Jahres müssen die Verwaltungsleistungen auch online angeboten werden. Für Bauanträge greift die digitale Annahmepflicht bereits seit Anfang dieses Jahres. Das Land Baden-Württemberg hat deshalb zusammen mit der kommunalen IT-Dienstleisterin Komm.ONE Bauantragsprozesse auf der zentralen E-Government-Plattform des Landes service-bw entwickelt. An der digitalen Umsetzung der OZG-konformen Prozesse waren zudem verschiedene Kommunen - Städte und Gemeinden sowie die Kreise Breisgau-Hochschwarzwald, Waldshut und der Rhein-Neckar-Kreis – mit fachlicher Expertise beteiligt.

#### 2020 – Ein modernes digitales Baugenehmigungsverfahren für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Parallel zur Entwicklung der OZG-Antragsprozesse beim Land, entstand im

Fachbereich Digitalisierung und IT beim Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald das Zielbild einer multifunktionalen E-Verfahrensakte, um digital eingehende Anträge zukünftig auch vollständig digital weiterverarbeiten zu können. Der Genehmigungsprozess war bis dahin vor allem papierbasiert. Die Anträge gingen buchstäblich von Schreibtisch zu Schreibtisch bis alle erforderlichen Prozessschritte erledigt und Stellungnahmen der beteiligten Fachbehörden eingegangen sind. Im Zuge des anstehenden Digitalisierungsprojekts sollten auch diese Bearbeitungsprozesse beleuchtet und auf eine durchgängig digitale Bearbeitung ausgerichtet werden. Im Oktober 2020 fiel der offizielle Startschuss für das hausinterne Projekt.

"Wir wollen ein digitales Baugenehmigungsverfahren, das den Anforderungen an eine moderne Verwaltung gerecht wird und alle beteiligten Stellen in den Genehmigungsprozess einbindet", so Landrätin Störr-Ritter.

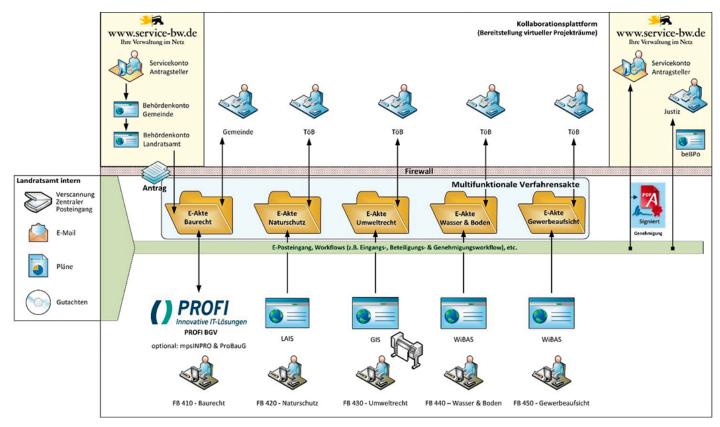
Anfang Dezember 2020 wurden unter Mitwirkung der betroffenen Fachbereiche Baurecht und Denkmalschutz, Naturschutz, Umweltrecht, Wasser und Boden sowie Gewerbeaufsicht die Anforderungen an ein solches digitales Baugenehmigungsverfahren erhoben. Begleitet wurde der Workshop von den internen Querschnittsbereichen Personal und Organisation sowie Digitalisierung und IT. Die konkreten Ziele durch die Digitalisierung des Baugenehmigungsverfahren wurden dabei anhand der vier Zieldimensionen "Organisation und Prozesse", "Bürger und Dienste", "Technologie" sowie "Menschen und Umwelt" erarbeitet. Für jeden einzelnen Prozessschritt im Gesamtprozess entstand eine Sammlung von Anforderungen aller am Prozess Beteiligter, die zur Erreichung dieser identifizierten Ziele führten. Hierzu wurden feste Rollen definiert, auf Basis derer sogenannte "User Stories" entstanden, die abschließend priorisiert wurden und als Grundlage für ein Lastenheft dienten.

# Zielbild: Digitales Baugenehmigungsverfahren mit einer multifunktionalen E-Verfahrensakte

Durch diesen Workshop schärfte sich auch das angedachte Zielbild für die Lösung. Dieses sieht eine multifunktionale E-Verfahrensakte auf Basis des Dokumentenmanagementsystems enaio® des Unternehmens Optimal Systems der Kyocera-Gruppe als zentrales, führendes System vor. In dieser Lösungsarchitektur vereint die E-Verfahrensakte sämtliche Arbeitsergebnisse aller am Prozess Beteiligter und ist sowohl an die E-Government-Plattform service-bw mit den OZG-Antragsprozessen als auch die gängigen Fachverfahren im Baubereich angebunden. So können die Mitarbeiter in den betroffenen Bereichen weiterhin in ihren gewohnten Fachverfahren arbeiten und die daraus generierten Dokumente werden an einem zentralen Ablageort vorgehalten. Wichtige antragsbezogene Daten und Anlagen liegen nur einmal vor und können von allen Prozessbeteiligten eingesehen werden. Die Mehrfachaktenführung gehört der Vergangenheit an. Zudem lassen sich über diese Architektur auch andere, ähnlich gelagerte Genehmigungsprozesse abbilden und Synergien nutzen. So eignet sich das Zielbild beispielsweise auch für immissionsschutzrechtliche Genehmigungsverfahren.

#### Gemeinsam mit anderen Landkreisen zum Ziel

Um dieses Zielbild nicht als Einzelkämpfer zu realisieren, schlug der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald im Februar 2021 dem Landkreistag die Projektidee zur Durchführung in einem sogenannten INDILAKO ("Initiative digitaler Landkreiskonvois") vor. Ein solcher INDILAKO steht unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft Digitalisierung des Landkreistags und wird von der Stabsstelle



Zielbild für ein digitales Baugenehmigungsverfahren auf Basis einer multifunktionalen E-Verfahrensakte.

Quelle: Andreas Gippert, Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald

Digitalisierung des Landkreistags betreut. Er hat das Ziel, dass mehrere Landkreise gemeinsam eine konkrete Aufgabe im Rahmen der digitalen Transformation bearbeiten, dadurch Skaleneffekte generieren und in der Folge Blaupausen für weitere Landkreise schaffen. Auf ein Rundschreiben des Landkreistags meldeten sich viele interessierte Kreise und nahmen an der Kickoff-Veranstaltung im Juli 2021 teil, bei der die Projektidee, die anvisierten Projektpartner, Roadmap und erste Kostenschätzungen präsentiert wurden. Im Nachgang bestätigten dreizehn Landkreise ihre Teilnahme am INDILAKO. Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald wurde zum Konvoiführer gewählt. Neben dem Breisgau-Hochschwarzwald Landkreis beteiligten sich die Kreise Emmendingen, Esslingen, Freudenstadt, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Tübingen, Tuttlingen, der Hohenlohekreis, der Rhein-Neckar-Kreis, der Schwarzwald-Baar-Kreis und der Zollernalbkreis an der gemeinsamen Entwicklung der multifunktionalen E-Verfahrensakte sowie der Anbindung der Verfahrensakte an service-bw. Die Fachverfahren der PROFI AG und der mps-solutions GmbH sollen außerdem von den jeweiligen Anwenderlandkreisen in Schnittstellenprojekten angeschlossen werden. Außerdem einigten sich die INDILA-KO-Teilnehmer auf eine gemeinsame Markterkundung hinsichtlich einer Kollaborationsplattform zur Einbindung aller am Baugenehmigungsprozess beteiligten Personen und Stellen, die das digi-Bau-Zielbild abrunden soll.

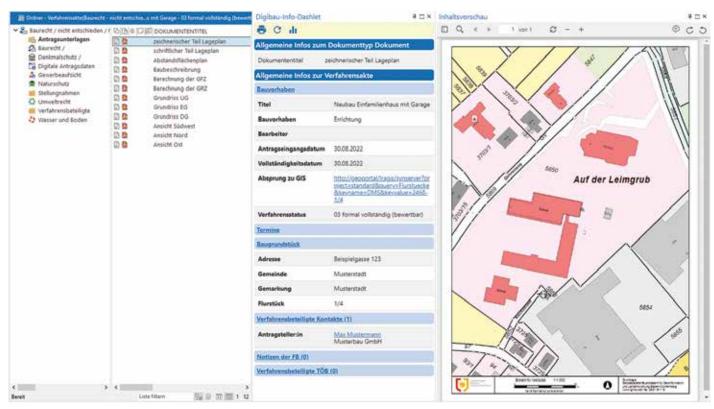
In einem gemeinsamen Anforderungsworkshop im August 2021 wurden die Anforderungen aus dem Lastenheft des Breisgau-Hochschwarzwalds fortgeschrieben und priorisiert. Der Workshop wurde von der IMAKA Institut für Management GmbH durchgeführt, die vom INDILAKO auch mit Gesamtprojektsteuerung beauftragt wurde. Die Koordination der Projektaktivitäten, Terminorganisation von Austauschterminen, Stakeholder-Management und Projekt-

controlling lag damit in den kompetenten Händen der Berater aus Leonberg.

#### Durch agile Softwareentwicklung zur ersten produktiven Lösung in sechs Monaten

Die Entwicklung der multifunktionalen E-Verfahrensakte begann im Herbst zusammen mit den Entwicklern und der Projektmanagerin der Optimal Systems Vertriebsgesellschaft mbH Konstanz. Dank der beispiellosen Zusammenarbeit aller am Prozess und der Entwicklung Beteiligten ist seit März 2022, nach rund sechs Monaten Entwicklungszeit, eine erste Version der E-Verfahrensakte beim Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald produktiv im Einsatz.

Durch eine ausgeklügelte Aktenstruktur mit fachspezifischen Register entsteht ein ganzheitlicher Informationsbestand zu einem Antragsverfahren, bei dem sich gleichzeitig die Mitarbeiter weiterhin in ihrer eigenen Fachlichkeit wiederfinden. Die E-Verfahrensakte



Benutzeroberfläche eines digitalen Baugenehmigungsverfahrens in der multifunktionalen E-Verfahrensakte für Bauen und Umwelt.

Quelle: Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald

unterstützt den vollständigen Dokumentenlebenszyklus von der Erstellung neuer und Versionierung bestehender Dokumente über verschiedene prozessunterstützende Work-flows bis zur Archivierung. Mit Metadaten-Suche und Volltextrecherche wird eine benutzerfreundliche Navigation innerhalb der Ablagestrukturen und das bequeme Suchen und Finden im Dokumentenbestand ermöglicht.

#### Schnittstelle zu service-bw ermöglicht den automatisierten Antragseingang

Durch Anbindung an service-bw und Implementierung der von der kommunalen IT-Dienstleisterin Komm.One in 2021 entwickelten Schnittstelle "enaio sbw connect" sowie der von Optimal Systems entwickelten xBau-Verarbeitung können die von den Kreisgemeinden weitergeleiteten Antragsdaten und Antragsunterlagen automatisiert von service-bw heruntergeladen und in eine

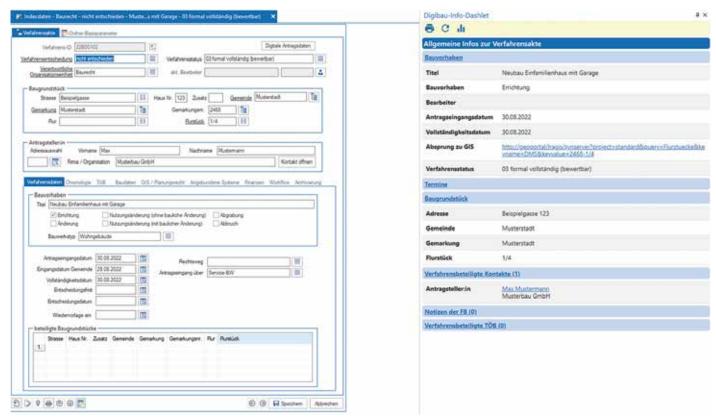
automatisch erzeugte neue Verfahrensakte abgelegt werden.

Die Schnittstellen-Komponente "enaio sbw connect" ermöglicht den digitalen Austausch von Dokumenten und E-Akten über die E-Government-Plattform service-bw. Der verschlüsselte Zugang wird dabei über eine Middleware-Infrastruktur bei Komm.ONE durchgeführt. Eine Pilot-Implementierung der Schnittstelle erfolgte im Dezember 2021 im Testsystem des Konvoiführers Breisgau-Hochschwarzwald und wurde seitdem sukzessive optimiert. Wesentliche Kernfunktionalität im digiBau-Projekt ist der Empfang der Bauanträge inklusive der im xBau-Standard vorliegenden strukturierten Antragsdaten. Zudem ermöglicht die Komponente auch den Empfang, Versand und die Visualisierung von xDomea-basierten Nachrichten. was vor allem für die Teilnahme am elektronischen Rechtsverkehr notwendig ist. Seit April 2022 läuft die Schnittstelle im Breisgau-Hochschwarzwald produktiv.

Mithilfe einer Softwarekomponente von Optimal Systems kann die im Antrag enthaltene xBau-Nachricht mit den standardisierten und strukturierten Antragsdaten ausgelesen werden und automatisiert eine neue Verfahrensakte mit allen Fachregistern erzeugt, mit dem Antrag zugehörigen Metadaten befüllt und die Antragsunterlagen an der richtigen Stelle abgelegt werden. Optimal ergänzt werden die Standardfunktionen der E-Akte durch die Einbindung digitaler Eingangs-, Beteiligungs- und Genehmigungsworkflows.

#### Eine Kollaborationsplattform zur Verbesserung der externen Beteiligung

Parallel zur Entwicklung der E-Verfahrensakte führte IMAKA zusammen mit den INDILAKO-Landkreisen eine Markterkundung durch, um Anbieter von Kollaborationsplattformen zu identifizieren. Verschiedene Produktpräsentationen wurden durchgeführt. Die



Strukturierte Antragsdaten in der multifunktionalen E-Verfahrensakte für Bauen und Umwelt

Quelle: Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald

Plattform soll den Austausch mit verschiedensten Akteuren während des Genehmigungsverfahrens verbessern. So sollen antragsbezogene Dokumente zentral bereitgestellt werden und von beteiligten externen Stellen eingesehen werden können. Die Bereitstellung der Stellungnahmen Externer soll ebenfalls darüber ermöglicht werden und durch die enge Verzahnung mit der E-Verfahrensakte den Aufwand im Baugenehmigungsverfahren nachhaltig reduzieren. Für Bauherr und Entwurfsverfasser sollen auf der Plattform der aktuelle Verfahrensstatus transparent dargestellt werden und das Nachreichen von angeforderten Unterlagen vereinfacht wer-

Nach Abschluss der Markterkundung der Kollaborationsplattformen haben alle Mitgliedslandkreise einstimmig beschlossen, die erfolgreiche Zusammenarbeit fortzusetzen, gemeinsam eine Kollaborationsplattform auszuwählen und in die Lösungsarchitektur zu integrieren. Das Teilprojekt wird in einem Subkonvoi mit vierzehn Mitgliedslandkreisen fortgesetzt. Die Kickoff-Veranstaltung fand im Juni 2022 statt. Denkbar ist, dass eine solche Kollaborationsplattform auch in anderen Verwaltungsbereichen der Landkreise zum Einsatz kommen wird.

## Ein Ausblick: Etliche Hürden, aber viele Chancen

Wie geht es weiter? Zukünftig sollen auch Bauanträge, die auf dem herkömmlichen Wege per Papier eingehen, zentral im Landratsamt gescannt und in die digitale Verarbeitung in der Verfahrensakte überführt werden. Für die digitale Übermittlung des Bescheids sowie der Baufreigabe müssen noch rechtliche Anpassungen erfolgen und die technischen Voraussetzungen geschaffen werden. Auch an diesen Punkten arbeiten die INDILAKO-Mitglieder mit den Projektpartnern auf Landesebene intensiv zusammen.

Über service-bw besteht seit Beginn des Jahres die Möglichkeit für Bauherren und Planverfasser Anträge auf Baugenehmigung und auf Baugenehmigung im vereinfachten Verfahren vollständig einzureichen oder Unterlagen nachzureichen. Zudem können seit Juli Beantragung von Bauvorbescheiden oder das Anzeigen von Bauvorhaben im Kenntnisgabeverfahren über die Plattform realisiert werden. Die Antragsprozesse müssen aufgrund der Verfahrensvorschriften der Landesbauordnung jeweils von jeder einzelnen Kreisgemeinde selbstständig aktiviert werden. Das Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald unterstützt die Gemeinden hierbei nach Möglichkeit. Dieser verfahrenstechnische "Umweg" erschwert eine zügige Einführung neuer Antragsprozesse und erfordert Fachkenntnisse zur E-Government-Plattform service-bw in allen Kreisgemeinden. Auch weitere gesetzliche Regelungen, in der Landesbauordnung oder im Landesverwaltungsverfahrensgesetz, stellen Anforderungen an die baurechtlichen Verfahren, die zu erhöhtem Aufwand oder Medienbrüchen führen. So ist eine digitale Zustellung des Bescheids nur nach einer konkreten initialen Zugangseröffnung durch den Antragsteller möglich und benötigt weiterhin eine qualifizierte elektronische Signatur. Bauvorlagen können durch die Baurechtsbehörde digital angefordert werden, für den Bauantrag an sich und andere sonstige Anträge besteht diese rechtliche Möglichkeit nicht.

Das Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald arbeitet zusammen mit seinen externen Partnern derzeit daran, dem Antragsteller die Baugenehmigung auch rechtssicher auf digitalem Wege zuzustellen.

Andreas Gippert ist Fachbereichsleiter Digitalisierung und IT im Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald.

Philipp Hauser ist Projektmanager Digitalisierung im Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald.

## INDILAKO Marketplace für Brennholzverkauf

Von Thomas Storz, Landkreis Tuttlingen, Philipp König, Landkreis Göppingen, Florian Meißner, Landratsamt Karlsruhe, und Matthias Prexl, Rhein-Neckar-Kreis

Selten ist Holzverkauf so vielfältig wie beim Brennholzverkauf, selten gibt es beim Holzverkauf so viele Traditionen und Gebräuche. Viele Kommunen, viele Käufer, viele Verfahren! Aber wohin wandelt sich die Vermarktung? Praktisch alles kann mittlerweile online verkauft werden, auch Brennholz! Einzelne Kreise und waldbesitzenden Kommunen haben bereits Erfahrung damit, private Anbieter sind bereits am Markt. Ziel des INDILAKOS "Online-Brennholzverkauf" ist deshalb ein Online-Marketplace, in dem die Holzverkaufsstellen der Landkreise das Brennholz der von ihnen betreuten Kommunen vermarkten können, inklusive Online-Payment – und in dem Käufer über Gemeinde- und Kreisgrenzen bequem und vom Sofa aus ihren Brennholzbedarf shoppen können.



Quelle: Landratsamt Tuttlingen

Das Projekt, Brennholz online zu vermarkten, ist ein erster Ansatz zur Weiterentwicklung und unterstützenden Digitalisierung im Bereich Holzverkauf. Viele Kreise interessieren sich für eine entsprechende technische Lösung. Leider war es nicht möglich, den Marketplace mit direktem Anschluss an das IT-Fachverfahren des Landes entwickeln zu lassen, denn viele Kreise nutzen die forstliche Verfahrenssoftware Fokus 2000, welche die Landesforstverwaltung anbietet. Daher entschlossen sich initial vier Kreise (Landkreis Göppingen, Rhein-Neckar-Kreis, Landkreis Tuttlingen und Landkreis Karlsruhe), dieses Projekt aufzugreifen und voranzutreiben.

Im Vergleich erfolgt beim Bestellverfahren die Zuteilung meistens durch die Revierleitenden, danach kommt die manuellen Erfassungen des Verkaufsangebots, die händische Rechnungserfassung, der postalische Rechnungsversand mit separater Zahlungskontrolle durch die vermarktende Organisation/Waldbesitzer und im Nachgang die Zahlungskontrolle und die schriftliche Bestätigung (Abfuhrfreigabe) an den Käufer. Insgesamt ein sehr hoher Aufwand für viele kleine Verkaufseinheiten.

Das geht "online" deutlich bürgerfreundlicher und für die holzverkaufenden Stel-

len der Landkreise deutlich ergonomischer! Ähnlich wie bei Amazon, eBay und Co. sieht der Käufer was er kauft und bezahlt online, Zahlungsabwicklung und Dokumentation inklusive. Grundsätzlich sollen nicht 44 Einzelshops für 44 Landkreise entstehen, sondern ein Marketplace für alle. Worin liegt der Unterschied? In einem Marketplace agiert nicht ein Anbieter, sondern mehrere zeitgleich. So endet das Angebot nicht an der Gemeinde- oder Kreisgrenze. Innerhalb der Landkreise können auch unterschiedliche Holzverkäufer eingerichtet werden, so könnte sich die Plattform auch für Forstbetriebsgemeinschaften oder Kommunen mit eigenem forstlichem Personal öffnen. Natürlich ist jeder Verkäufer nur für seine Ware in der Auslage zuständig, Daten, Produkte und Verkäufe anderen Anbieter sind sauber über ein Mandantenschutzkonzept abgeschirmt.

Für das Projekt ist ein zweistufiger Aufbau des Marketplace vorgesehen:

 Stufe 1 – Grundgerüst, um Verkäufe online abwickeln zu können:

Die Daten werden in einem ersten

Die Daten werden in einem ersten Schritt aus dem Fachverfahren Fokus 2000 ausgelesen und manuell vom Anwender in den Marketplace eingestellt. Die Bilder der Holzlose müssen hochgeladen und den Produkten im Shop zugeordnet werden. Das System benachrichtigt den Anwender, wenn etwas verkauft wurde. Eine nachlaufende Erfassung in Fokus 2000 ist notwendig.

Stufe 2 – Erweiterung:

Die Daten können automatisch aus Fokus 2000 eingestellt werden, Bilder sollen automatisiert zugeordnet werden, ebenso erfolgt die Rückmeldung und Rechnungseinbuchung nach Fokus 2000 automatisch.

#### **Bisherige Arbeiten**

Zum Konvoiauftakt 2021 wurde ein Interessenbekundungsverfahren durchgeführt, ein Beschluss zum weiteren Vorgehen herbeigeführt und eine Roadmap erstellt, die dem Landkreistag übermittelt wurde.

Fachlich entstand ein Pflichten-/Lastenheft, das die grobe Struktur der technischen Anforderungen für die Umsetzung der 1. Stufe darstellt. Daneben entstand eine Feinspezifikation. Beides wurde zur Grundlage der Ausschreibung und der Vergabe. Im Laufe der Entwicklung und sukzessiven Rechnungsstellung wird die Kostenaufteilung über alle teilnehmenden Kreise des Konvois erfolgen, hierzu wird flankierend ein interkommunaler Zusammenschluss auf Vertragsbasis erarbeitet.

Nach intensiver Vorbereitung wurde die Ausschreibung in enger Zusammenarbeit mit der Vergabestelle des Landkreises Karlsruhe im Dezember 2021 veröffentlicht. Als Kostenobergrenze wurden 75.000 € fixiert. Allerdings gingen bis zum Fristab-lauf keine Angebote ein!

Eine zweite Ausschreibungsrunde wurde eingeleitet, zu der das Pflichtenheft noch einmal überarbeitet und an den kritischen Stellen modifiziert wurde. Auch die komplexen Anforderungen an einen möglichen Zahlungsdienstleister für das Online-Payment konnte konkretisiert werden. Nach Rücksprache mit den teil-

nehmenden Kreisen durfte die Kostenobergrenze auf 90.000 € angehoben werden.

Das Angebot der Firma Werbeagenten aus Heidelberg konnte zugeschlagen werden und am 01.09.2022 erfolgte die erst Projektsitzung der Konvoiführerschaft mit der Firma, der Startschuss in die operative Umsetzung dieses INDILAKOS!

#### **Ausblick**

Die Umsetzung des Projekts durch die Firma Werbeagenten und ihrer Partner wird nun geplant in den nächsten drei Monaten erfolgen. Damit sollte der Marketplace Anfang 2023 voll funktionsbereit zur Verfügung stehen. Bis dahin gibt es für die Konvoiführerschaft noch vieles zu tun: Neben dem Vertrag zur interkommunalen Kooperation zwischen den Landkreisen muss ein Vertrag (EVB-IT) mit der ausführenden Firma geschlossen werden, die Gesamtaufgabe wird in viele kleine Zyklen eingeteilt, zu jedem Zyklus wird es eine Abstimmungsbesprechung zwischen den beteiligten Firmen und dem Konvoi geben.

Wenn ein Kreis aktuell Lust bekommen hat, auf den Konvoi noch aufzuspringen: Kein Problem! Nehmen Sie dazu bitte Kontakt mit den Holzverkaufsstellen der Konvoiführerschaft oder dem Landkreistag auf.

Thomas Storz arbeitet in der kommunalen Holzverkaufsstelle, Lieferverträge Kunden, im Landratsamt Tuttlingen. Philipp König ist Holzverkaufsstellenleiter im Landratsamt Göppingen.

Florian Meißner ist in der Holzverkaufsstelle, zentraler Holzverkauf, im Landratsamt Karlsruhe tätig.

Matthias PrexI ist Referatsleitung Untere Forstbehörde im Forstamt im Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis.

## Neue digitale Lösungen verwandeln Verwaltungsaufgaben in bürgernahen Service

Von Janina Keller, Landratsamt Karlsruhe

Die Papierstapel verschwinden nach und nach vom Schreibtisch. Digitalisierung verspricht nicht nur, die sichtbare Belastung mit Dokumenten, Akten und Co. zu verringern. Richtig genutzt kann sie auch dazu dienen, Dienstleistungen zu erleichtern, flexibel zu gestalten und Verwaltungsgänge bürgernäher zu machen. Ein Vorteil, der inzwischen bereits in mehreren Bereichen des Landratsamtes Karlsruhe genutzt wird.

"Unsere Erfahrungen bestärken uns darin, dass von digitalen Innovationen gleichermaßen die interne Arbeit sowie der Servicecharakter gegenüber den Einwohnerinnen und Einwohnern profitieren", sagt Landrat Dr. Christoph Schnaudigel. "Je mehr Angebote wir als Verwaltung machen, desto stärker wird die Online-Alternative nachgefragt. Für uns als Landratsamt liegt darin die Chance, unsere Prozesse neu zu bewerten und sie zukunftsfähig zu machen", ergänzt er. "Das ist uns zum Beispiel im

Bereich des Baurechts und der Gesundheit schon gelungen."

Um künftig weitere Schritte in Richtung Landratsamt 4.0 gehen zu können, stellt sich der Landkreis Karlsruhe systematisch auf. Digitalisierung wird daher an vielen Stellen mitgedacht: in der IT-Sicherheit, der Technik, dem Prozessmanagement und alltäglichen Praxis-Aufgaben. Das Ziel, digitale Lösungen so auszubauen, dass das Landratsamt und die Einwohnerschaft die Verbesserungen wahrnehmen, war schon lange gesetzt. Spätestens mit der Digitalisierungsoffensive der Landesregierung Baden-Württemberg und der kommunalen Landesverbände hat das Projekt Landratsamt 4.0 seine Zündung erhalten. Die Corona-Pandemie hat in den vergangenen zwei Jahren die Umset-zung einiger Ideen radikal beschleunigt, da Alternativen zum analogen Verwaltungsvorgang schnell gebraucht

#### Mit Sicherheit zum Erfolg

"Als Behörde trägt das Landratsamt eine besondere Verantwortung. Je mehr Prozesse digital abgebildet werden, desto mehr sensible Daten laufen Gefahr, in die falschen Hände zu geraten", sagt Ragnar Watteroth, Finanzdezernent im Landratsamt Karlsruhe und zuständig für die IT-Sicherheit. Ein großes Augenmerk müsse daher auf dem Schutz der Daten liegen. Schon 2014 erwarb das Haus das Zertifikat DIN EN ISO 27001, das den sicheren Umgang belegt. "Ohne Fachpersonal aus der IT, einer belastbaren und funktionstüchtigen Technik sowie der alltäglichen Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Umgang mit den neuen Prozessen kann digitaler Umbruch nicht zufriedenstellend gelingen", ergänzt Ulrich Max, Leiter des Personal- und Organisationsamtes. Im Landkreis Karlsruhe gehen daher die planerischen und organisatorischen



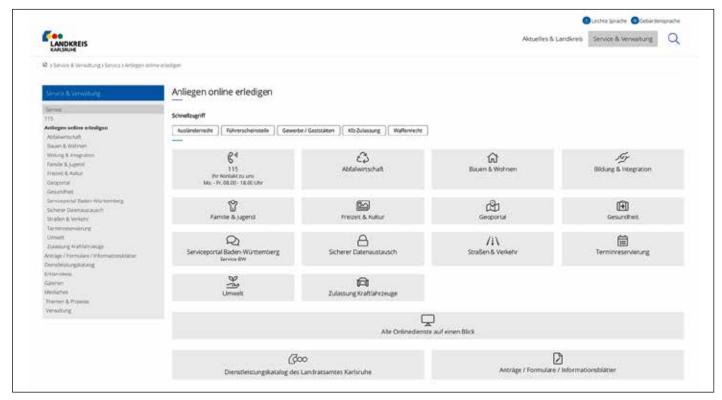
Der elektronische Rechtsverkehr beginnt – Ulrich Max (von links), Landrat Dr. Christoph Schnaudigel und Ragnar Watteroth begleiten den Start.

Quelle: Landratsamt Karlsruhe

Fortschritte in enger Absprache mit technischen und sicherheitsrelevanten Einschätzungen einher.

Im Jahr 2018 engagierte sich der Landkreis Karlsruhe als Pilotlandkreis mit einem digitalen Leuchtturmprojekt, den elektronischen Rechtsverkehr mit dem Sozialgericht einzuführen. Während des Projekts wurde zusätzlich daran gearbeitet, ein Behördenkonto über das einheitliche e-Government-Dienstleistungsportal service-bw zu erstellen, um so die Grundlage für den angestrebten sicheren elektronischen Kommunikationsweg mit der Justiz zu schaffen. So entstand das sogenannte "besondere Behördenpostfach" – ein sicherer elektronischer Übermittlungsweg mit der Justiz für die Zustellung von Dokumenten. Die verpflichtende Nutzung wurde zum 1. Januar 2022 dann gesetzlich vorgeschrieben

Die Nutzung dieses Postfachs nimmt stetig zu. Daher arbeitet das Landratsamt Karlsruhe daran, weitere Übermittlungswege auszubauen. Unter anderem soll das bestehende Dokumentenmanagementsystem regisafe eingebunden werden. Das steigert die Effizienz und verhindert, dass bei der Bearbeitung ein Medienbruch in der Übertragungskette der Dokumente entsteht. Es konnte bereits mit einem Fachbereich ein erfolgreicher Test gemacht und das Vorgehen in den Betrieb übernommen werden. Weitere Fachbereiche folgen.



Die Website des Landkreises Karlsruhe gibt einen Überblick über die Möglichkeiten.

Quelle: Landratsamt Karlsruhe

## Wechselseitige Kommunikation ohne große Hürden

Doch nicht nur intern und auf Arbeitsebene mit anderen Behörden wird es immer wichtiger, Dienstleistungen und Übertragungswege an neuen Gewohnheiten auszurichten. Einwohnerinnen und Einwohner sind immer stärker digital vernetzt und fordern ein, ihre Anliegen flexibel erledigen zu können. Der Landkreis hat dazu erste Möglichkeiten implementiert und bietet eine Reihe von Behördengängen online über die Website an. Ähnlich wie bei der Kommunikation mit der Justiz muss hierbei die Sicherheit der Daten gewährleistet sein. "Eine einfache E-Mail genügt deshalb für die Behördenangelegenheiten nicht. Wir haben ein System aufgebaut und zur Verfügung gestellt, dass den einfachen Austausch von Informationen und Dokumenten mit den Einwohnerinnen und Einwohnern ermöglicht und gleichzeitig eine sichere Kommunikation darstellt", sagt Finanzdezernent Ragnar Watteroth. Dieser Übertragungsweg soll nach und nach für weitere Dienstleistungen aufgebaut werden: Bislang gibt es diese Möglichkeit unter anderem für Bereiche wie Umwelt, Bildung und Integration, Freizeit und Kultur, Gesundheit, Straßen und Verkehr, zum Beispiel für die Zulassung von Fahrzeugen und Termin-Reservierungen. Vom Auszug aus dem Liegenschaftskataster bis zur Online-Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz oder dem Beantragen einer Feinstaub-Plakette: Die Daten werden sicher und verschlüsselt an die Einwohnerinnen und Einwohner übermittelt sowie umgekehrt von diesen an das Landratsamt Karlsruhe zugestellt. "Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass Dateien, die zu groß für einen gewöhnlichen E-Mail-Anhang wären, hierüber problemlos versandt werden können. Mehr als ein passendes Gerät und Internet benötigen die Nutzerinnen und Nutzer für den Vorgang nicht", erklärt Dezernent Ragnar Watteroth.

#### Mein Bauantrag übers Internet

Konkrete Schritte für eine digitale Verwaltung werden auch vom Land Baden-Württemberg eingefordert. Seit 1. Januar 2022 besteht die Pflicht, Bauanträge in digitaler Form entgegenzunehmen. Gemeinsam mit Vertretern der Gemeinden Hambrücken und Östringen testete das Landratsamt zuvor das neue Vorgehen über den Online-Dienst service-bw. In enger Zusammenarbeit haben die Kommunen und der Landkreis schließlich erste reale Anträge bearbeitet. Inzwischen stehen den Kommunen neben dem Baugenehmigungsverfahren auch Prozesse für das Kenntnisgabeverfahren und die Bauvoranfrage zur Verfügung. Damit ist die Online-Bearbeitungfürallegroßen Verfahren vorhanden. Die Arbeit daran geht aber weiter: Denn das Ziel ist es, die Anträge nicht nur elektronisch entgegenzunehmen, sondern sie auch bearbeiten und somit das gesamte Verfahren digital abbilden zu können.

## In drei Schritten zur Belehrung – online

Auch im Gesundheitsamt wurden neue digitale Lösungen gefunden. Personen,

die erstmals eine Tätigkeit in der Lebensmittelbranche aufnehmen, müssen zunächst eine Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz vorweisen. Diese wurde früher durch Präsenzveranstaltungen vermittelt. Spätestens seit Beginn der Corona-Pandemie waren diese nicht mehr umsetzbar. Daher ging eine volldigitale Alternative des Landratsamtes an den Start. Ihr Erfolg ist maßgeblich davon geprägt, dass verschiedene Fachämter und -teams aus Gesundheit und Digitalisierung eng zusammengearbeitet haben. Für den Start in die Tätigkeit sind nur drei Schritte im Internet notwendig: die Anmeldung, die Legitimationsprüfung, gefolgt von der Belehrung.

Mit dem digitalen Angebot können nicht nur die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ohne große Hürden Termine wahrnehmen und in ihren Alltag integrieren. Auch für das Landratsamt eröffnet die Online-Belehrung mehr Spielraum, der letztlich den Einwohnerinnen und Einwohnern zugute kommt: Rund 780 Termine können pro Woche so angeboten werden. In Präsenz waren an zwei Standorten nur rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wöchentlich möglich. Der interne Verwaltungsaufwand wurde durch die digitale Lösung reduziert und



Nur drei Schritte sind nötig – die Online-Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz ist digital möglich.

Quelle: Landratsamt Karlsruhe

die Servicequalität erhöht. Die Vorteile erreichen auch hier wieder alle Beteiligten. Bis heute haben bereits 2.750 Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Angebot genutzt.

#### Digital von der Basis

"Damit Lösungen für viele weitere Verwaltungsaufgaben gefunden werden können, braucht es einen ganzheitlichen Ansatz und strukturiertes Vorgehen", betont Ulrich Max, Leiter des Personalund Organisationsamtes. "Daher hat das Landratsamt ein Prozessmanagement etabliert und baut dieses konsequent weiter aus. "Die einzelnen Arbeitsschritte werden zunächst festgehalten, relevante Attribute gesammelt und erhoben. Sie werden nach ihrer Relevanz, ihrem Nutzen für die Verwaltung sowie ihrem digitalen Potenzial priorisiert. Mit eigenem Fachpersonal ist der Landkreis technisch gut ausgerüstet, die organisatorischen Ansätze und ihre Umsetzbarkeit im Alltag zu bewerten. "Digitalisierung wird zur Gelegenheit, bestehende Prozesse zu optimieren, damit sie am Ende nicht nur als Online-Version, sondern auch bei der täglichen Arbeit verbessert werden", betont Amtsleiter Ulrich Max. Über das Prozessmanagement werde Wissen erhalten, während sich der Bedarf an knappen Ressourcen wie Personal sowie Material reduziere und neue Werkzeuge für die Verwaltungsarbeit entstünden.

## Von Online-Prozessen profitieren tägliche Aufgaben

Mit seinem ersten Portfolio an digitalen Serviceangeboten für Einwohnerinnen

#### Das Landratsamt Karlsruhe 4.0

Digitale Lösungen stehen im Landratsamt Karlsruhe auf einer einheitlichen und stabilen Basis. Dazu bezieht die Verwaltung von Beginn an Aspekte der Technik, des Organisationsmanagements und der Infrastruktur in seine Digitalisierung ein. Einzelne Aufgaben werden nach und nach herausgelöst, optimiert und aufgebaut. Erste Erfolge gibt es beim Thema Gesundheit, Mobilität, der Verwaltungsarbeit, Infrastruktur und Bildung.

Die Landratsamt-Homepage verwandelt sich immer weiter in ein Online-Portal, das weniger Wartezeiten für die Einwohnerinnen und Einwohner und kürzere Bearbeitungszeiten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet. Über eine Unterseite steht den Nutzerinnen und Nutzern ein Überblick zur Verfügung, der alle Anliegen auflistet, die online erledigt werden können.

Einige erfolgreiche Beispiele aus den vergangenen Jahren haben sich im Alltag bewährt:

- Digitales Dokumentenmanagementsystem regisafe
- Elektronisches Bewerberportal
- Zentrales Mitarbeitermanagementsystem
- Gremienarbeit über ein digitales Portal für Kreisrätinnen und Kreisräte
- Amtliche digitale Bekanntmachungen

Der Landkreis schafft parallel mit der BLK (Breitbandkabel Landkreis Karlsruhe) wichtige Infrastruktur, damit digitale Lösungen am Ende auch von allen Einwohnerinnen und Einwohnern genutzt werden können. Die BLK wurde 2014 als Initiative gemeinsam mit den Kommunen und dem Unternehmen TelemaxX gegründet. Zahlreiche Ausbauprojekte sind seither abgeschlossen und die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass landkreisweit alle Ortsteile an das Glasfasernetz angeschlossen werden können.

und Einwohner sowie in Verwaltungsangelegenheiten mit beteiligten Akteurinnen und Akteuren hält das Landratsamt seine Fortschritte fest. Erfahrungen daraus fließen wiederum in weitere Projekte. Es stehen noch zahlreiche Prozesse aus, die sich dazu eignen, digital entworfen zu werden. Die bestehenden Online-Services sind stark nachgefragt, während auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlastet werden. Die wechselseitigen positiven Auswirkungen sind Antrieb, weitere Bereiche umzustellen.

Janina Keller ist Pressereferentin im Landratsamt Karlsruhe.

## Erstellung eines Masterplans Digitalisierung im Landratsamt Konstanz

#### Von Luisa Vocke, Landkreis Konstanz

Kennzahlen: Erstellungszeitraum 7 Monate, 24 geführte Interviews, 4 Workshops mit insgesamt 55 Teilnehmenden, Ableitung von 27 konkreten Digitalisierungsmaßnahmen

## Warum ein Masterplan Digitalisierung?



Quelle: Designstudio Eminent

Eine Strategie ist nicht statisch und muss immer wieder angepasst werden. Sie bewegt sich dynamisch in einem sich kontinuierlich verändernden Umfeld und bedarf Kursänderungen. Genau diese Kursänderung hat es auch im Landratsamt Konstanz gebraucht – allerdings war bei dieser Strategie alles anders: das Umfeld änderte sich drastisch und rasant. Wir alle haben uns plötzlich in einer "neuen" Welt, geprägt von den Umständen der Pandemie, bewegt. Quasi über Nacht konnte die Digitalisierung nicht schnell genug vorangehen und der Bedarf für sofortige digitale Lösungen war enorm. Die Corona-Pandemie deckte ungeniert Lücken und Defizite in der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltungen – auch im Landratsamt Konstanz - auf: die Betreuung der Kunden (Bürgerschaft, Wirtschaft und Gemeinden)

wurde zu einer großen Herausforderung und ist immer noch nur bedingt digital möglich. Auch die Arbeit aus den 100 innerhalb weniger Wochen nach Pandemiebeginn auf 700 ausgebauten -Homeoffice-Arbeitsplätzen war aufgrund der bisher erst punktuell eingeführten E-Akte nur eingeschränkt medienbruchfrei möglich. Die große Kluft zwischen der privaten digitalen Lebenswelt und der behördlichen zeigte sich einmal mehr - insbesondere in der Kommunikation und bei den Serviceleistungen gegenüber der Kundschaft. Das Landratsamt Konstanz hat es sich zum Ziel gesetzt, diese aufgezeigten Lücken zu schließen und zu einer orts- und zeitunabhängig agierenden, kundenorientierten Verwaltung zu werden. Der Maßstab hierzu sollten die Servicegrundsätze sein, die heute schon bei der Inanspruchnahme von privaten Dienstleistungen Standard sind: zeitgemäßer und möglichst unbürokratischer Zugang zu unseren Dienstleistungen. Dabei liegt der Fokus auf häufig nachgefragten Kundenservices bzw. Dienstleistungen, die einen möglichst großen Kundenkreis erschließen. Ein so aufgestelltes Landratsamt ist auch in der Lage, die erforderlichen Fachkräfte zu akquirieren. Attraktive Arbeitsplätze und Arbeitsinhalte. bei denen flexibles Arbeiten möglich ist und einfache sowie Routineprozesse digital, in manchen Bereichen auch automatisiert, abgearbeitet werden können, sind dazu die Voraussetzung.

Der Masterplan Digitalisierung ist das (dynamische) Endprodukt einer überarbeiteten Strategie, vollgepackt mit in einem breiten Beteiligungsprozess gesammelten Digitalisierungsmaßnahmen des Landratsamts Konstanz.

Es wurden nur die Maßnahmen aufgenommen, von denen wir überzeugt sind,

diese in den nächsten Jahren umsetzen zu können und, soweit möglich, aus eigener Kraft zu realisieren. Absichtlich wurde keine schleierhafte Vision aufgezeigt, sondern konkrete Maßnahmen, um ein realistisches Zielbild zu erarbeiten. Das Zielbild soll dabei helfen, die notwendigen Schritte, Maßnahmen sowie die dafür erforderlichen Ressourcen in eine zeitliche, logische und priorisierte Reihenfolge zu bringen.

#### Der Masterplan Digitalisierung "Digital aufs Amt" und "Digital im Amt": Vorgehen

Im März 2021 erhielt die Verwaltung den Auftrag aus der Mitte des Kreistages, einen Masterplan Digitalisierung bis Oktober 2021 für das ganze Landratsamt zu erstellen. Die alte Strategie war den Umständen entsprechend überholt und nicht mehr auf die aktuellen Gegebenheiten anwendbar. Um den Masterplan mit aktuellen Inhalten und Bedürfnissen zu füllen, war es essentiell einen breiten internen Beteiligungsprozess anzustoßen und die Fachämter eng in die Erarbeitung miteinzubeziehen.

Konkret bedeutete der Beteiligungsprozess, dass mit jedem der Fachämter in einem ersten Schritt Interviews geführt wurden. Durch einen gezielten Fragekatalog sollte herausgearbeitet werden, wo bei dem jeweiligen Amt gerade "der Schuh drückt" und digitale Lösungen eine Verbesserung erzielen könnten. Aus den Interviews kamen zahlreiche Rückmeldungen – über die schnellere Einführung der E-Akte bis hin zur Online-Terminvereinbarung und Videosprechstunden.

Die umfangreichen zurückgemeldeten Maßnahmen mussten geordnet und bewertet werden. Um dem Beteiligungsprozess treu zu bleiben und nicht über die Fachämter hinweg zu entscheiden, wurde in einem nächsten Schritt die zweite Beteiligungsphase gestartet.

In insgesamt vier Workshops konnten die Fachämter ressortübergreifend gemeinsam die Maßnahmen in einer Aufwand-Nutzen-Matrix einordnen und im Anschluss priorisieren. Ein relevanter Aspekt durfte nie aus den Augen gelassen werden: die Perspektive und Anforderungen der Zielgruppen (z.B. Bürgerinnen und Bürger, Wirtschaft, Politik) an das Landratsamt. Gleichzeitig spielten die Fachämter die Akzeptanz der Maßnahmen zurück. Die vier Workshops wurden unterteilt in:

- Umwelt, Mobilität und Wirtschaft
- Bildung, Jugend, Soziales und Gesundheit
- Landkreis, Politik und Medien
- Service und Arbeitsplatz

Die Interviews sowie die Workshops fanden, den Umständen geschuldet, entsprechend digital statt. Mit digitalen Moderationstools und Unterstützung durch ein externes Moderationsteam funktionierte dies erstaunlich gut. Aus den Workshops heraus wurde ein kleiner interdisziplinär besetzter "Expertenkreis" gebildet. Dieser Expertenkreis durfte als erster die erste Version des Masterplans sichten und Feedback geben – eine erste und gelungene Qualitätskontrolle!

### Die zwei Perspektiven: Digital aufs Amt und Digital im Amt

Bei der Erarbeitung des Masterplans wurde deutlich, dass es sehr wichtig war, verschiedene Perspektiven und Erwartungshaltungen zu reflektieren. Dabei wurde bewusst zwischen zwei Betrachtungsperspektiven unterschieden:

- die Sicht der Kunden "Digital aufs Amt" und
- die Sicht der Mitarbeitenden "Digital im Amt"



Quelle: Designstudio Eminent

Die Perspektiven sollten zum einen verdeutlichen, dass die Digitalisierung immer in zwei Richtungen wirkt: optimierte und standardisierte interne Abläufe bedeuten gleichzeitig auf der anderen Seite für die Kundschaft einen schnelleren, digitalen und transparenteren Antragsprozess. Immer wieder musste der Fokus "Digital aufs Amt" betont werden, denn sehr schnell rückte der Fokus auf viele interne Optimierungsmöglichkeiten, die die Teilnehmenden selbst betrafen und die Sicht der Kundschaft wurde dabei leicht vergessen. Zudem war uns wichtig, dass die Digitalisierung nie als Allheilmittel gesehen werden sollte, sondern immer "nur" als ein Werkzeug, um Arbeits- und Antragsprozesse schneller, transparenter und ressourcenschonender zu gestalten.

### **Die Roadmap**

Nachdem der Masterplan im Oktober 2021 vom Kreistag beschlossen worden ist, wurde gemeinsam mit dem Fraunhofer IAO eine detaillierte Roadmap erarbeitet und Projektsteckbriefe erstellt, die den Masterplan ergänzen und zeitlich, inhaltlich und in Bezug auf den Ressourcenverbrauch konkretisieren. In einem kleinen Team wurden erneut die gesammelten Maßnahmen gesichtet. Für jede der geplanten Maßnahmen

wurden neben der Einschätzung der Attraktivität einer Maßnahme die notwendigen Kapazitäten (Personal- bzw. Finanzressourcen und Zeit) für deren Umsetzung identifiziert und Abhängigkeiten der Einzelmaßnahmen untereinander berücksichtigt. Der hieraus entstehende Ablaufplan der Maßnahmen wurde mit den benötigten und vorhandenen Kapazitäten der betroffenen Ämter abgeglichen. Daraufhin wurden alle Maßnahmen von "Digital im Amt" und "Digital aufs Amt" nach den Umsetzungsjahren grafisch aufbereitet und dargestellt. So entstand ein "Fahrplan" für die zeitliche Umsetzung aller Maßnahmen für die Jahre 2022, 2023 und 2024. Mit Hilfe der erstellten Roadmap können wir jährlich unsere Ziele kommunizieren, abgleichen und bei Bedarf anpassen.

### Wie geht es jetzt weiter?

Wer sich eingehend mit der Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung auseinandergesetzt, weiß, dass es zahlreiche Hürden und Herausforderungen gibt, die die Verwaltungen bei der Umsetzung von Digitalisierungsmaßnahmen behindern und Projekte sogar scheitern lassen. Viele der Dienstleistungen, die von der Kundschaft gewünscht werden, kann das Landratsamt aus eigener Initiative und

Zuständigkeit heraus nicht realisieren – dies obliegt dem Bund und dem Land, die sich für die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) verantwortlich zeigen oder aber der Datenschutz baut Hürden auf, die in anderen Teilen der EU wohl nicht bestehen. Teilweise ziehen sich so Prozesse bedauerlicherweise erheblich in die Länge. Hinzukommen externe Einflüsse (z.B. die Ukrainekrise), die bewältigt werden müssen und sehr viele Ressourcen binden – Innovationen und Digitalisierungsmaßnahmen verzögern sich dann.

Das gilt auch für die in der Roadmap ausgearbeiteten Projekte. Die Herausforderung hier ist, den vorhandenen Plan immer wieder neuen Gegebenheiten anzupassen und dennoch einzelne Projekte zeitnah erfolgreich umzusetzen. Nur wenige Wochen nach Verabschiedung des Masterplans und der Roadmap rückten neue Digitalisierungsmaßnahmen in



Quelle: Designstudio Eminent

den Fokus, die während der Aufstellung des Masterplans und der Roadmap noch nicht bekannt waren. Der Masterplan darf also kein statisches Produkt sein, sondern muss kontinuierlich angepasst werden und "atmen".

Das Digitalisierungsteam des Landratsamtes Konstanz, rund um seinen Leiter,

Günther Lieby, freut sich auf die Umsetzung der vorhandenen Projekte, sowie neue spannende Digitalisierungsmaßnahmen.

Besonders spannend wird ein Projekt zur Automatisierung von Routineprozessen über RPA (Robotic Process Automation) im Bereich des Gesundheitsamtes.

Wollen Sie mehr erfahren? Hier geht's zum Masterplan Digitalisierung "Digital aufs Amt" und "Digital im Amt" des Landratsamts Konstanz und zu der Roadmap: Innovation und Digitalisierung | Landkreis Konstanz https://bit.ly/3fp4b8R. Fragen, Anmerkungen oder Feedback gerne an digitalisierung@LRAKN.de

Luisa Vocke ist Projektmanagerin und stellvertretende Leitung im Referat Digitalisierung im Amt für Innovation und Digitalisierung im Landratsamt Konstanz.

## Landkreis Lörrach nutzt Chancen der Digitalisierung in vollem Maße

Von Christina Obrist, Dirk Hoenes und Carolin Wenk, Landkreis Lörrach

Digitalisierung wirkt sich auf Menschen, Prozesse und Strukturen aus und birgt sowohl Chancen als auch große Herausforderungen. Die öffentliche Verwaltung muss mit ihren Dienstleistungen und Prozessen proaktiv an der digitalen Transformation teilnehmen, um durch den digitalen Wandel noch leistungsfähiger zu werden. Das Landratsamt Lörrach hat die Notwendigkeit erkannt, neue Denkweisen zu entwickeln, kontinuierlich Anpassungsprozesse zu vollziehen und den Kulturwandel voranzu $treiben, damit\,die\,Begrifflichkeit, "Digitale$ Verwaltung" im Landkreis Lörrach nicht nur ein Modewort bleibt, sondern tatsächlich etabliert und gelebt wird.

# Digitalisierung erhält Einzug in Landkreisstrategie

So wird das Thema Digitalisierung im Landkreis Lörrach schon seit geraumer Zeit intensiv vorangetrieben. Die gemeinsam von Kreistag und Landkreisverwaltung 2009 beschlossene Zukunftsstrategie "Gemeinsam Zukunft gestalten – Landkreis Lörrach 2025" bildet die Grundlage für Entscheidungen der Kreispolitik und das Handeln der Kreisverwaltung. 2021 wurde sie an neue Rahmenbedingungen angepasst, auf das neue Zieldatum 2035 ausgerichtet und die Digitalisierung in die strategischen Zielsetzungen aufgenommen. Da Digitalisierung als Querschnittsthema in alle

bestehenden strategischen Handlungsbereiche hineinwirkt, war es schlüssig, die bereits durchgeführten Entwicklungsschritte hin zu einer modernen und digitalen Verwaltung in einen formellen Rahmen einzubetten. Damit sind die bereits vollzogenen, laufenden und zukünftigen Maßnahmen der Verwaltungsdigitalisierung nun Teil der Zukunftsstrategie 2035, wodurch eine noch stärkere Forcierung erfolgen und die Umsetzungsgeschwindigkeit weiter erhöht werden kann.

Zusätzlich wurde eine "Digitale Agenda 2035" entwickelt. Diese setzt den fachlich-strategischen Rahmen der "Digitalisierungspolitik", strukturiert sie in einzelne Handlungsbereiche und fügt sich

in den Gesamtkontext der Zukunftsstrategie des Landkreises Lörrach ein. Ziel ist es, die Digitalisierung weit über den Bereich der Landkreisverwaltung hinaus voranzutreiben. Digitalisierung soll einen Mehrwert für alle Bereiche des öffentlichen, wirtschaftlichen, kulturellen, schulischen, wissenschaftlichen und privaten Lebens schaffen.

Die Verwaltungsentwicklung und Prozessverbesserung durch den Einsatz digitaler und vernetzter Informationstechnik ist der Landkreisverwaltung Lörrach daher ein großes Anliegen. Damit die "Digitale Agenda 2035" schnellstmöglich umgesetzt werden und Wirkung entfalten kann, wurden bereits kurz nach der Verabschiedung in diesem Jahr konkrete Maßnahmen ergriffen: Der neu gegründete Fachbereich "Digitalisierung, IT & Organisation" setzt technische Digitalisierungsmaßnahmen in der Landkreisverwaltung um und koordiniert diese. In enger Zusammenarbeit mit den weiteren Organisationseinheiten der Landkreisverwaltung werden sowohl interne Prozesse als auch die Verwaltungsservices für die Bürgerschaft modernisiert und agil weiterentwickelt. Die Stabsstelle für Digitale Daseinsvorsorge und der Zweckverband Breitbandversorgung mit dem neuen interkommunalen Rechenzentrum sind weitere Bausteine der fortschreitenden Digitalisierung im Kreis Lörrach.

# Hand in Hand mit den Kommunen

Die Landkreisverwaltung Lörrach hat das Erfordernis erkannt, in enger Zusammenarbeit mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden, Wirtschaft, Wissenschaft, Schulen und den Bürgerinnen und Bürgern die Digitalisierung im Kreis voranzubringen. "Wir wollen mehr und schneller digitalen Fortschritt im Kreis erzielen", erklärt Landrätin Marion Dammann.

"Um Synergien bestmöglich nutzen zu können, haben wir die Kooperation Digi-

talisierung gegründet", so Dammann weiter. Auf operativer Ebene wirken hier Mitarbeitende der Städte und Gemeinden des Landkreises Lörrach und des Landratsamts in mehreren Arbeitsgruppen mit dem Ziel zusammen, weitere interkommunale und gemeindeeigene Digitalisierungsprojekte zu entwickeln.

Hierbei werden Projekte priorisiert, von deren Umsetzung eine Vielzahl von neuen Chancen und Möglichkeiten für Verwaltung und Bürgerschaft erwartet wird und die dadurch eine große Hebelwirkung entfalten.

## Bereits etablierte Dienstleistungen für Bürgerschaft und Mitarbeitende

Einige digitale Prozesse, wie die elektronische Aktenführung, die elektronische Rechnungsstellung oder die Möglichkeit, Dokumente online zu unterzeichnen, sind bereits Standard und nicht mehr wegzudenken. Auch die sozialen Medien zur direkten Bürgerkommunikation werden seit 2019 aktiv bespielt. Fortlaufend werden nach und nach alle Verwaltungsprozesse auf ihre digitalen Potentiale überprüft. Die Einwohnerschaft und Teile der Wirtschaft im Landkreis profitieren bereits von online durchführbaren Kraftfahrzeug-Zulassungsvorgängen (iKFZ), vom virtuellen Bauamt (ITeBAU), Online-Terminvergaben und -Beratungen oder abrufbaren Geodaten.

Mit der neuen Dienstvereinbarung "Mobiles Arbeiten" für eine zeitgemäße, digitale und flexible Arbeitswelt ergeben sich neue Möglichkeiten für die Mitarbeitenden. Durch eine damit bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder Pflege wächst die Attraktivität der öffentlichen Verwaltung als Arbeitgeber. Moderne Arbeitsplätze sollen künftig zum Standard werden.

Die "digitale Landkreisverwaltung Lörrach" ist bereits in den verschiedensten Bereichen erlebbar und wird künftig weiter ausgebaut.

## Smarter Landkreis – neue Ansätze und Möglichkeiten der Daseinsvorsorge durch Digitalisierung: Das Modellvorhaben Smarte.Land.Regionen

Besonders hervorzuheben ist das Modellvorhaben Smarte.Land.Regionen. Der Landkreis Lörrach wurde als einer von sieben deutschen Landkreisen vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft für dieses Förderprogramm ausgewählt. Hierbei geht es darum, die regionale Daseinsvorsorge durch neue digitale Dienste zu verbessern oder sicherzustellen.



Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Der Begriff der Daseinsvorsorge bezeichnet die staatliche Aufgabe, Güter und Leistungen bereitzustellen, die für das menschliche Dasein notwendig sind. Dass hierzu die Verkehrsinfrastruktur sowie die Wasser- und Energieversorgung zählt, ist eindeutig. Insbesondere die Bedeutung letzterer ist durch das aktuelle politische Geschehen so offensichtlich wie lange nicht mehr. Der Staat hat fortlaufend neu zu hinterfragen, was es an Daseinsvorsorge für seine Bürgerinnen und Bürger benötigt.

Welche Güter und Leistungen braucht es, um gute Lebensbedingungen zu gewährleisten? Auf welche Art können und sollen diese im Sinne einer bürgerfreundlichen Kommune bereitgestellt werden? Durch die Digitalisierung werden neue Möglichkeiten geschaffen, wie Daseinsvorsorge gestaltet und Leistungen sichergestellt werden können. Die Aussage, dass die Breitbandversorgung zur Daseinsvorsorge gehört, ist mittlerweile unumstritten. Doch wie sieht es mit Rechenzentren, öffentlichen Hotspots oder Open Data aus – sind diese der Daseinsvorsorge zuzurechnen?

Die Digitalisierung bietet für die Daseinsvorsorge neue Möglichkeiten, welche der Landkreis Lörrach gewinnbringend für seine Bürgerinnen und Bürger nutzen möchte. Insbesondere für die ländlichen Gebiete des Landkreises bietet die Digitalisierung die Chance, gleichwertige Lebensverhältnisse sicherzustellen oder auch erst zu schaffen. In Anbetracht der zukünftigen Herausforderungen, wie z.B. dem Fachkräftemangel in der ärztlichen Versorgung, ist die kommunale Ebene dazu verpflichtet, ihre Möglichkeiten auszuschöpfen.

Zusammen mit den sechs weiteren Landkreisen auf Bundesebene werden im Tandem neue digitale Dienste in den Themenfeldern Bildung und Arbeit, Gesundheit, Gemeinschaft und Ehrenamt sowie Mobilität entwickelt. Die entwickelten digitalen Dienste sollen miteinander verbunden und auch auf andere Landkreise übertragen werden können – ein digitales Ökosystem für ganz Deutschland.

Bei der Entwicklung und Umsetzung des Modellprojekts bekommen die Landkreise Unterstützung von weiteren Partnern. Das Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering IESE setzt die technische Entwicklung, Erprobung und Erforschung der digitalen Lösungen um. Bei der strategischen Implementierung im Landratsamt selbst sowie bei Beteiligungsprozessen unterstützt eine IT-Prozessbegleitung.

Zur Umsetzung des Vorhabens hat der Landkreis die Stabsstelle Digitale Daseinsvorsorge geschaffen, welche das Projektmanagement für das Fördervorhaben übernimmt. Der Arbeitsfokus der beiden Mitarbeitenden liegt dabei auf der Etablierung eines digitalen Dienstes im Gesundheitsbereich mit dem langfristigen Ziel, die ambulante Versorgungssituation psychisch erkrankter Personen zu verbessern. Mittels einer Gesundheitsplattform sollen, primär an "Knotenstellen" wie z.B. Hausarztpraxen, Leistungserbringende und psychisch erkrankte Personen (einfacher) zusammengebracht werden.

Weitere Aufgaben im Rahmen des Förderprojekts sind die Etablierung einer digitalen Bürgerbeteiligungsplattform sowie die Umsetzung der Digitalisierungsstrategie des Landkreises. Hierbei liegt das Augenmerk der Stabsstelle auf den Bereichen, die nicht der internen Ver-

waltungsdigitalisierung zuzurechnen sind.

### Interkommunales Rechenzentrum

Die Digitalisierung ist für die öffentlichen Verwaltungen eine gewaltige Herausforderung. Die Liste der Aufgaben ist lang und Fachkräfte sind nur schwer zu bekommen. Während größere Verwaltungen durch eine eigene IT-Abteilung besser aufgestellt sind, können insbesondere kleine Verwaltungen anstehende Aufgaben kaum bewältigen. Spezial-Knowhow können selbst große Verwaltungen oft nicht vorhalten. Hier setzt die als neue Abteilung im Zweckverband Breitbandversorgung gegründete interkommunale IT an. Auftrag ist die Entwicklung und Erbringung von IT-Dienstleistungen für Verwaltungen, Schulen und andere öffentliche Einrichtungen im Landkreis Lörrach.

Gemeinsam mit der badenIT, einer Tochter der Badenova, schloss sich der Zweckverband in der RegioRZ Süd GmbH zum Bau eines Rechenzentrums in Weil am Rhein zusammen. Die badenIT möchte hochwertige Cloud-Leistungen aus einem regionalen Rechenzentrum für mittelständische Unternehmen erbringen und ist hierfür auf ein leistungsfähiges Glasfasernetz angewiesen.

Der Zweckverband Breitbandversorgung des Landkreises Lörrach baut seit einigen Jahren die Glasfaserinfrastruktur in der Region aus. Das Rechenzentrum liegt direkt an den Glasfaserverbindungen der Internetknoten Frankfurt und Zürich. Auch Basel und Freiburg sind über bestehende Glasfaserringe an das Rechenzentrum angebunden.

Bei der Eröffnung im Juli diesen Jahres bekräftigten die beiden Projektpartner ihr gemeinsames Ziel, die Digitalisierung in Südbaden und insbesondere im Landkreis Lörrach weiter voranzutreiben. Für die interkommunale IT ist das eigene Rechenzentrum ein Glücksfall. Die Kombination aus dem sich im kommunalen Eigentum befindlichen Glasfasernetz



Die Stabsstelle Digitale Daseinsvorsorge entwickelt Ideen für Dienste der regionalen Daseinsvorsorge.

Quelle: Landratsamt Lörrach



Quelle: Jonas Conklin im Auftrag der badenIT

und einem ISO27001-zertifizierten Rechenzentrum erlaubt es, ein breites Spektrum sehr hochwertiger Dienstleistungen für Verwaltungen und Schulen im Landkreis zu erbringen. Es wird angestrebt, alle Verwaltungen redundant an das Rechenzentrum anzubinden. Außenstellen, Schulen und Kindergärten können kostengünstig mit Breitband versorgt werden. Die Kommunen profitieren so von den Vorteilen des Cloud-Konzepts, behalten aber die Hoheit über ihre Daten zu günstigen Konditionen. Gepaart mit dem konsequenten Einsatz von Open Source auf den Servern, ergibt dies ein hohes Maß an digitaler Souveränität.

Die interkommunale IT verfolgt die Philosophie des modularen Serviceschnitts, der ständig in enger Abstimmung mit den Kommunen weiterentwickelt wird. Die Zusammenarbeit soll dazu beitragen, dass die Kommunen die knappen Ressourcen für IT effizient einsetzen und Mittel für anderes nutzen können. Jede Verwaltung kann die Leistungen in Anspruch nehmen, die sie braucht und muss auch nur diese zahlen. Die interkommunale IT ist klein genug, um agil mit kurzen Entscheidungswegen zu arbeiten, gleichzeitig aber ausreichend groß, um Skaleneffekte für ihre Kunden zu erzielen und Spezial-Knowhow vorzuhalten. Die Partnerschaft mit der badenIT erlaubt es, mittelfristig alle Leistungen auch georedundant anzubieten, das heißt, dass zwei Rechenzentren an voneinander entfernten Standorten im Falle eines Ausfalls jederzeit die Funktion des jeweils anderen übernehmen können.

## Blick aus der Luft: Neue Dienstleistungen dank Drohnensystem

Nicht nur in digitalen Clouds, auch in den Wolken im eigentlichen Sinn tut sich etwas: Seit etwa drei Jahren betreibt der Fachbereich Vermessung & Geoinformation des Landratsamts Lörrach ein eigenes Drohnensystem. Die Drohne unterstützt die Fachbereiche der Verwaltung, bietet aber auch Dritten neue Dienstleistungen an, die über den gesetzlichen Standard hinausgehen.

Der Umfang dieser Dienstleistungen ist weit gefächert. Mit dem Drohnensystem lassen sich beispielsweise mit minimalem Aufwand Dachflächen sowie die Flächen von Photovoltaikanlagen berechnen.

Neben Flächen können auch Volumina errechnet werden: Der Eigenbetrieb Abfallwirtschaft des Landkreises Lörrach benötigt jedes Jahr das Volumen auf der Kreismülldeponie Scheinberg. Dabei wird gegen Ende des Jahres die Mülldeponie mit dem Drohnensystem beflogen und aus den generierten Daten ein 3D-Modell der Deponie erzeugt. Ein Vergleich mit den Berechnungen und dem 3D-Modell aus dem Vorjahr ergeben das neue eingebaute Volumen.

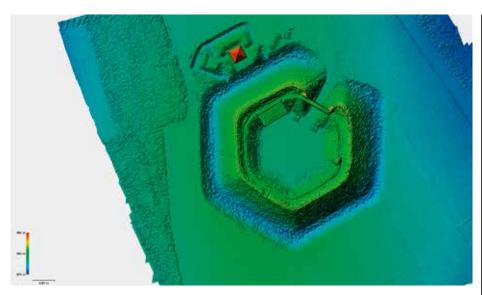
Eine weitere Verwendung zeigt sich für das Liegenschaftskataster: Die Burgruine Rötteln, das Wahrzeichen von Lörrach, sollte in das Liegenschaftskataster eingemessen werden. Dieses Projekt wurde auf zwei Jahre verteilt und von den Auszubildenden der Landratsämter Waldshut und Lörrach im Fachbereich Vermessung durchgeführt. Um den Überblick der Einmessung der Burgruine zu behalten, wurde auch hier ein dreidimensionales Modell sowie ein hochaufgelöstes Luftbild der Burgruine erstellt.

Auch Fotodokumentationen zählen zum neuen Repertoire: So dokumentiert der Fachbereich Vermessung & Geoinformation den monatlichen Baufortschritt des Zentralklinikums, das derzeit in Lörrach entsteht. Bevor der Grundstein gelegt wurde, wurde der Fachbereich mit der Erstellung eines dreidimensionalen Geländemodells sowie einem hochaufge-



3D-Modell der Burg Rötteln

Quelle: Felix Siebold, Landratsamt Lörrach



Beispiel eines Höhenmodells, hier die Schanze in Gersbach

Quelle: Felix Siebold, Landratsamt Lörrach



Baudokumentation des künftigen Zentralklinikums des Landkreises Lörrach

Quelle: Felix Siebold, Landratsamt Lörrach



Baudokumentation des zweiten Standorts des Landratsamts Lörrach

Quelle: Felix Siebold, Landratsamt Lörrach

lösten Luftbild der Örtlichkeit beauftragt. Dies sollte für Planer und Architekten als Grundlage für weitere Planungen dienen. Ebenso wird der Baufortschritt des Neubaus des zweiten Standortes des Landratsamtes dokumentiert.

Der Einsatz der Drohne für Gebiete mit Funkloch erweist sich ebenfalls als sehr effizient: Die Topografie des Landkreises Lörrachs ist sehr bewegt, weshalb die Mobilfunknetzabdeckung nicht überall gewährleistet ist. Mit diesem Problem muss auch der Fachbereich Flurneuordnung umgehen. Das Flurbereinigungsverfahren Schopfheim-Gersbach beispielsweise erstreckt sich in weiten Teilen in Gebieten, in welchen es keine Mobilfunknetzabdeckung gibt. Die im Rahmen der Flurbereinigung neu gebauten Wirtschaftswege durch die Wälder der Gemarkung Gersbach benötigen zur Kartierung die Aufmessung dieser Wege. Aufgrund der mangelnden Mobilfunkabdeckung können diese Wege aber nicht mittels der modernen GNSS-Methode gemessen werden, da für die Übertragung von Korrekturdaten eine Mobilfunkverbindung notwendig ist. Eine Möglichkeit wäre die zeitaufwendige Aufmessung mittels Polygonierung. Dank der Drohne konnte das Problem schneller gelöst werden: Mittels hochaufgelöster Luftbilder konnten Daten durch die Drohne generiert werden. Daraus konnten die Wege abgeleitet und die Daten zur weiteren Bearbeitung digital weitergeleitet werden.

Das Aufgabenfeld erweitert sich ständig. Es bieten sich immer wieder neue Aufgaben und Ideen, welche durch das Drohnensystem bearbeitet und ergänzt werden können.

Christina Obrist leitet die Stabsstelle für Digitale Daseinsvorsorge beim Landratsamt Lörrach.

Dirk Hoenes ist Leiter der interkommunalen IT des Zweckverbands Breitbandversorgung des Landkreises Lörrach.

Carolin Wenk ist Leiterin des Fachbereichs Vermessung & Geoinformation im Landratsamt Lörrach.

# "WIR digitalisieren" – Innovation gemeinsam gestalten 2.0

Von Jasna Kebe, Landkreis Ludwigsburg

Bereits Ende 2019 hat das Landratsamt Ludwigsburg in den Landkreisnachrichten über sein Vorgehen in Sachen Digitalisierung berichtet und über das "WIR", das dabei im Fokus steht. Diesen Fokus behält das Landratsamt Ludwigsburg bei.

Die Mitarbeiterschaft wird in Sachen Digitalisierung miteinbezogen, um anstehende Veränderungen an den Bedürfnissen aller Beteiligten zu orientieren. Dafür gibt es einen Kreis ausgebildeter Kommunaler Digitallotsen, die in einem regelmäßigen Austauschtermin mit dem Fachamt über aktuelle Themen informiert werden und als Multiplikatoren für ihre jeweiligen Fachämter Anregungen für Veränderungsprozesse geben.

Um nicht nur den Multiplikatoren eine Informationsplattform zu bieten, sondern allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, fanden im Jahr 2022 erstmals die "Digital-Tage" im Landratsamt Ludwigsburg statt. Ziele der Veranstaltungsreihe waren die Förderung von Transparenz, Informationen aus erster Hand und die Möglichkeiten, Fragen von den jeweiligen Experten beantwortet zu bekommen. Die Mitarbeitenden konnten sich im Voraus mittels Umfrage zu den gewünschten Informationsveranstaltungen – die ausschließlich online stattfanden – anmelden. Innerhalb von einer Woche gab es dann täglich zwei Veranstaltungen, in denen die Projektverantwortlichen allen Interessierten ihre Projekte, deren Umsetzungsstand und mögliche Stolpersteine vorstellten. Um noch weiter für Transparenz und Beteiligung der Mitarbeitenden zu sorgen, ist derzeit eine Mitarbeiter-App in Arbeit, die digitale Informationen und Services schnell, unabhängig und mobil zur Verfügung stellen soll.

Gemäß der im Jahr 2020 formulierten

Digitalisierungsstrategie arbeitet das Landratsamt Ludwigsburg im Kontext der Digitalisierung an internen und externen Zielen. Zu den internen Zielen gehören neben dem Ausbau der elektronischen Akte und der Flexibilisierung des Arbeitsortes auch der Ausbau von digitalen Bürgerservices.

Für den Ausbau der elektronischen Akte wurde ein ganzheitliches Konzept erarbeitet, das mit dem Einsatz eines strukturierten Prozess- und Projektmanagements eine standardisierte Umsetzung fördert. Gemäß den agilen Grundsätzen ist dieses Gesamtkonzept bereits in Pilotprojekten erprobt und – wo notwendig – überdacht und optimiert worden. Der flächendeckende Ausbau der elektronischen Akte wird sukzessive über die verschiedenen Fachabteilungen erfolgen.

Um die Mitarbeitenden bei der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf bestmöglich zu unterstützen, gibt es nach pragmatisch gelebter Praxis zu Zeiten von Corona – eine Dienstvereinbarung zur mobilen Arbeit. Klar ist, dass die Kreisverwaltung als moderner Arbeitgeber diese Arbeitsform unterstützt. Noch zu klären waren einheitliche Regelungen, beispielsweise zu den Rahmenbedingungen, zum Ausmaß, zum Antragsprozess und zur Ausstattung. Unerlässlich war auch, dass dem Gesundheitsschutz, dem Arbeits- und dem Datenschutz Genüge getan wird. Diese neue Form der Arbeit bedeutet für alle Mitarbeitenden, aber für Führungskräfte im Besonderen, eine gestiegene Verantwortung. Deshalb sind ergänzend zur Dienstvereinbarungen Handlungsleitlinien für Mitarbeitende und Führungskräfte erstellt worden. Zusätzlich wurden gezielte Fortbildungen ins hausinterne Fortbildungsprogramm aufgenommen.

Auch die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises dürfen sich über einen Fortschritt in Sachen Digitalisierung freuen. Gerade in Sachen Online-Bürgerservices ist eine große Entwicklung zu beobachten. Um den Bürgerinnen und Bürgern so viele Angebote wie möglich zu eröffnen, wird eine mehrgleisige Strategie gefahren. Grundsätzlich werden Synergien genutzt. Der Landkreis Ludwigsburg beteiligt sich im Interesse des betreffenden Fachamtes an landkreisübergreifenden Projektgruppen, um gemeinschaftlich mit anderen Landkreisen einheitliche Lösungen zu entwickeln. Es werden also im Verbund Online-Formulare modelliert oder aber auch von anderen Landkreisen bereits erstellte Formulare, so genannte Universalprozesse+, aktiviert. Darüber hinaus werden vom Innenministerium zur Verfügung gestellte Standardprozesse aktiviert. Da sich die Anforderungen je Behörde trotz einheitlicher Rechtsgrundlage manchmal unterscheiden, werden für alle Prozesse, die nicht nachnutzbar sind, in Eigenarbeit Online-Formulare gemeinsam mit den Fachabteilungen erstellt.

Um eine kontinuierliche Erreichbarkeit der Landkreisverwaltung für die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger auch außerhalb der Öffnungszeiten zu gewährleisten, ist ein Chatbot in Arbeit. Dieser wird – über den bisherigen Einsatz im Zuge von Corona hinaus – Fragen zu allen relevanten Themen beantworten und Hilfestellungen geben. Außerdem wird er via Schnittstelle wiederum auf die in service-bw verfügbaren Online-Formulare für die Bürgerinnen und Bürger hinweisen.

Das Landratsamt Ludwigsburg bemüht sich im Rahmen der Digitalisierung nicht nur um den zielgerichteten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnik. Vielmehr gibt es auch Bestrebungen, deren Einsatz umwelt- und ressourcenschonend zu gestalten – man spricht dabei von "Green-IT". In diesem Bestreben setzt die Landkreisverwaltung auf den Einsatz von Fairphones und IT-Remarketing.

Mit Hinblick auf die Attraktivität als Wohn- und Wirtschaftsstandort arbeitet das Landratsamt Ludwigsburg an einem flächendeckenden Breitbandausbau im Landkreis, in den Gebäuden der Kreisverwaltung und in den Schulen in der Trägerschaft des Landkreises. Eine stabile Internetverbindung auch in Form von W-Lan ist die Basis für alle weiteren Entwicklung in Sachen Digitalisierung. Gerade an den Beruflichen Schulen ist der Umgang mit digitalen Endgeräten als Vorbereitung für den Arbeitsmarkt unerlässlich, dafür muss die IT-Infrastruktur gegeben sein.

"Die Verwaltung des Landkreises Ludwigsburg ist auf einem guten Weg, digital zu werden", bilanziert Landrat Dietmar Allgaier.

Jasna Kebe leitet den Geschäftsteil Digitalisierung und eAkte im Fachbereich Digitalisierung und IT im Landratsamt Ludwigsburg.

# Interkommunale Zusammenarbeit – Gemeinsam zur digitalen Verwaltung

Von Carolin Rohloff und Katrin Hummel, Rems-Murr-Kreis

Das Landratsamt Rems-Murr-Kreis arbeitet stetig daran, sich sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die Mitarbeitenden digital weiterzuentwickeln. In diesem Bericht soll ein Projekt näher vorgestellt werden.

Nach dem Onlinezugangsgesetz (OZG) sind unter anderem auch die Landratsämter verpflichtet, bis zum Ende des Jahres 2022 alle Verwaltungsleistungen für die Bürgerinnen und Bürger auf einer Verwaltungsplattform digital anzubieten. Auf die Landratsämter entfallen hier rund 300 Einzelleistungen, die in diesem Zuge digitalisiert werden müssen. Das Land Baden-Württemberg hat hierfür das Portal service-bw.de als Verwaltungsplattform für Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen sowie die Verwaltungen in Baden-Württemberg vorgegeben. Ziel ist es, den Bürgerinnen und Bürgern eine digitale Antragstellung zu ermöglichen. Hier ist es den Behörden in Baden-Württemberg auf zwei Arten möglich, ihr Angebot an digitalen Leistungen zu erweitern. Einerseits handelt es sich um die sogenannten Standardprozesse, die in aufwendigen "Initiativen Digitale Landkreiskonvois" (INDILAKO) sehr zeitintensiv entwickelt werden und andererseits um den Universalprozess+ (UNIP), hier wird es den Behörden ermöglicht, selbstständig und schnell, Prozesse zu modellieren. Diese Prozesse schließen mindestens das Ausfüllen des Antrags, die Übermittlung über das Verwaltungsportal an die jeweilige Behörde und wenn nötig, auch die Onlinebezahlfunktion mit ein.

Im Landratsamt Rems-Murr-Kreis wird bei der Umsetzung des OZG in den Fachämtern unter anderem berücksichtigt, ob die Umstellung auf die eAkte bereits erfolgt ist, da bereits digital arbeitende Ämter den größten Mehrwert eines digitalen Antrags aufweisen.

### Digitalisierung im Ausländeramt

Das Ausländeramt im Rems-Murr-Kreis ist bereits vollständig auf die eAkte umgestellt und wird daher bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes vorrangig berücksichtigt. Auf den Bereich des Ausländerrechts entfallen rund 33 Leistungen, darunter verschiedene Formen der Aufenthaltserlaubnis, die Blaue Karte EU, die Niederlassungserlaubnis und die Erlaubnis zum Daueraufenthalt in der EU. Da für diese Leistungen in Teilen die identischen Angaben gemacht werden müssen und hier noch kein ver-

gleichbarer Prozess auf service-bw.de verfügbar war, hat sich der Rems-Murr-Kreis dazu entschieden, einen umfangreichen Prozess auf service-bw.de als sogenannten Universalprozess+ zu modellieren.

## Gemeinsame Antragsmodellierung

Damit von der Ausgestaltung eines digitalen Antrags jedoch nicht nur der Rems-Murr-Kreis profitieren kann, wurden hier die Landratsämter Ostalbkreis, Biberach und Heidenheim mit ins Boot geholt. Nach intensiven Abstimmungen konnte ein für alle Beteiligten kompatibler Prozess, der insgesamt 21 Leistungen abdeckt, in die Zertifizierung gegeben werden. Seit der Freigabe für alle Kommunen in Baden-Württemberg am 14. Februar 2022 haben diesen bereits vier Städte und neun Landratsämter auf service-bw.de aktiviert und somit im Einsatz. In diesen Kommunen ist es für Kundinnen und Kunden der Ausländerämter möglich, Anträge ganz bequem vom Sofa aus zu beantragen, ohne dass hier ein Ausdruck oder der Weg zur Post nötig ist. Auf lange Sicht ist hier eine Weiterentwicklung zu einem Standardprozess

durch die Kommunale Universalprozess-Koordinierungseinheit (KUK) und der Mitwirkung der zu beteiligenden Ministerien geplant, womit dann die Weichen für eine Anbindung an die Fachverfahren gestellt werden können. Damit erhalten auch die Mitarbeitenden den entsprechenden Mehrwert, wenn durch die Antragstellung über service-bw.de zusätzlich das manuelle Übertragen des Antrags ins Fachverfahren entfällt. Die Erstellung dieses Prozesses zeigt, dass das Prinzip "Einer für Alle", welches auf Bundesebene die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes regelt, auch auf Landesebene funktionieren kann und für alle Beteiligten von Nutzen ist. Gleichzeitig werden hierdurch wertvolle Synergien geschaffen.

# Kooperationen und interkommunale Zusammenarbeit

Das Landratsamt Rems-Murr-Kreis setzt beim digitalen Wandel auf interne und externe Kooperationen.

Eine essentielle Rolle spielen dabei interkommunale Kooperationen mit anderen



Screenshot von der Benutzeroberfläche "Aufenthaltserlaubnis oder Blaue Karte beantragen"
auf service-bw.de Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis

Landkreisen und den Städten und Gemeinden im Rems-Murr-Kreis. Insbesondere in Zeiten von knappen Ressourcen und einer immer größer werdenden Zahl an Aufgaben bietet es sich bei der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung an, Synergieeffekte zu nutzen und Aufgaben in einem Verbund zu erledigen. Carolin Rohloff ist Sachbearbeiterin für Digitalisierungsprojekte in der Stabsstelle für eGovernment im Landratsamt Rems-Murr-Kreis.

Katrin Hummel ist Leitung der Stabsstelle eGovernment im Landratsamt Rems-Murr-Kreis.

## Digital, ortsunabhängig und bequem: Unterweisungen per E-Learning

Von Carina Kassner und Katrin Hummel, Rems-Murr-Kreis

# Beweggründe für ein digitales Lernangebot

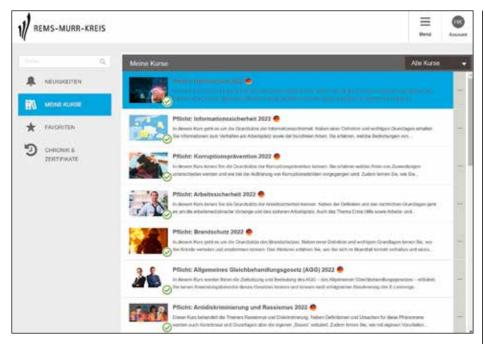
Seit 2020 setzt das Landratsamt Rems-Murr-Kreis bei der Durchführung der Pflichtunterweisungen auf moderne Lernformen wie das E-Learning. Die in der Vergangenheit genutzten Präsenzschulungen sind häufig kosten- und zeitaufwendig. Mit einem E-Learning können Schulungen zeit- und ortsungebunden durchgeführt werden. Die Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, ihr Lerntempo selbst zu bestimmen und für sie besonders wichtige Themen jederzeit zu wiederholen oder nachzulesen.

Eine freie Zeiteinteilung ermöglicht es den Mitarbeitenden zudem, die eigenen Kapazitäten besser einzuteilen. Somit können ruhigere Arbeitsphasen für E-Learnings genutzt werden – auch ortsunabhängig beim mobilen Arbeiten. Auch fallen durch die Umstellung auf eine digitale Unterweisung vermeidbare Dienstfahrten weg, dies kommt auch der Klimabilanz zu Gute. Insgesamt können

durch den Einsatz von E-Learnings zu Pflichtunterweisungen Ressourcen wie Zeit und Kosten eingespart werden.

# E-Learning im Landratsamt Rems-Murr-Kreis

Die Mitarbeitenden können sich die Absolvierung der sieben Pflichtunterweisungen flexibel einteilen. Das E-Learning Portal ist über das Intranet erreichbar, sodass die Mitarbeitenden von jedem Standort oder aus dem Homeoffice auf



Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis



Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis

die Unterweisungen zugreifen können. Derzeit umfasst das Pflichtunterweisungsangebot neben gesundheits- und sicherheitsrelevanten Kursen wie Arbeitssicherheit, Datenschutz, Informationssicherheit und Brandschutz auch E-Learnings zu Korruptionsprävention, dem allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz sowie Antidiskriminierung und Rassismus.

Für Mitarbeitende, die regelmäßig aus dem Homeoffice arbeiten, wird ein E-Learning zur bürofreien Arbeit vorausgesetzt, um die Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeitenden auch im privaten Umfeld gewährleisten zu können. Das E-Learning-Angebot wird zudem ergänzt durch freiwillige Kurse zu den gängigen Office Produkten Word, Excel, PowerPoint, Outlook, OneNote, Teams und Windows 10, die als digitales Nachschlagewerk und Just-in-Time-Schulung dienen. Das Roll-Out der eAkte wird ebenfalls durch E-Learnings unterstützt. Dabei werden eine Basis- und Aufbauschulung für die Mitarbeitenden, die bereits an das Dokumentenmanagementsystem angeschlossen sind, angeboten. Die beiden Kurse enthalten neben Schulungsmaterial auch Beispiele und Übungsaufgaben. Beide E-Learnings stehen auch noch nach der Implementierung der eAkte als Nachschlagewerke zur Verfügung.

### **Themenspezifische E-Learnings**

Seit 2021 können darüber hinaus eigene E-Learnings durch die Fachämter erstellt werden. Auf diese Weise sind bereits sieben Unterweisungen im Landratsamt Rems-Murr-Kreis erstellt worden. Darunter auch ein Kurs für neue Mitarbeitende zur Unterstützung in der Einarbeitungsphase zu gängigen technischen und organisatorischen Inhalten.

Carina Kassner ist Sachbearbeiterin für Digitalisierungsprojekte in der Stabsstelle eGovernment im Landratsamt Rems-Murr-Kreis.

Katrin Hummel ist Leitung der Stabsstelle eGovernment im Landratsamt Rems-Murr-Kreis.

# Erstellung einer Digitalisierungsstrategie für den Schwarzwald-Baar-Kreis

Von Melanie Schnekenburger, Schwarzwald-Baar-Kreis

### Ausgangslage

Die Digitalisierung schreitet voran und verändert unsere Welt spürbar. Von den Veränderungen sind alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft betroffen. Dies hat auch Auswirkungen auf unsere Arbeitswelt. Verwaltungen stehen mit den Anforderungen der Digitalisierung vor einer großen Herausforderunge. Gleichzeitig bedeuten die Veränderungen aber auch riesige Chancen für eine effektive und effiziente Verwaltung.

Um die bisherigen Bereiche Informationstechnik und Organisation zu bündeln und damit die Chancen der Digitalisierung besser zu nutzen, hat das Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis zum 1. April 2021 das neue Amt für Digitalisierung eingerichtet.

## Auftrag zur Erstellung einer Digitalisierungsstrategie

Das Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis hatte in den letzten Jahren bereits viele Digitalisierungsprojekte begonnen und umgesetzt.

Gefehlt hat bei den bisherigen Projekten eine Gesamtstrategie. Landrat Sven Hinterseh beauftragte daher das neu eingerichtete Amt für Digitalisierung mit der Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie für die Verwaltung.

Mit der Digitalisierungsstrategie wurden nun Handlungsfelder definiert, die die Prioritäten für die Durchführung einzelner Projekte festlegen. Außerdem sollen die künftigen Projekte besser gesteuert und miteinander vernetzt werden.

### Vorbereitungen

In einem ersten Schritt wurde ein Projektteam innerhalb des Amtes für Digitalisierung gebildet. Dieses hat aktuelle Projekte und Aufgaben identifiziert und in verschiedene Bereiche aufgeteilt. So entstand ein erster Entwurf der späteren Handlungsfelder. Aus den Ergebnissen der Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse wurden schließlich strategische Ziele und Maßnahmen der Digitalisierung abgeleitet und diese zu einzelnen Handlungsfeldern zusammengefasst.

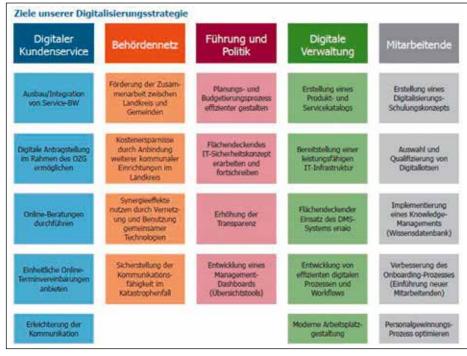
### Ausgestaltung der Handlungsfelder

Insgesamt wurden fünf Handlungsfelder identifiziert: (1) Digitaler Kundenservice, (2) Behördennetz, (3) Führung und Politik, (4) Digitale Verwaltung und (5) Mitarbeitende. Für jedes Handlungsfeld gibt es ein Strategieteam, das von einer bzw. einem Mitarbeitenden aus dem Amt für Digitalisierung geleitet und betreut wird.

Die einzelnen Strategieteams haben die Inhalte der verschiedenen Handlungsfelder ausgearbeitet.

Bei der Benennung des Handlungsfelds Digitaler Kundenservice wurde bewusst darauf geachtet, dieses nicht mit "Bürgerservice" zu umschreiben, da unsere "Kunden" neben den Bürger\*innen beispielsweise auch Unternehmen oder Gäste (Touristen) sind. Die Digitalisierung von Dienstleistungen hat das Potenzial, Prozesse zum Nutzen der Kunden zu optimieren und effizienter zu gestalten.

Mit dem Aufbau des Behördennetzes im Schwarzwald-Baar-Kreis wurde bereits vor vier Jahren begonnen. Grundlage ist das kommunale Glasfasernetz des Zweckverbandes Breitbandversorgung Schwarzwald-Baar. Ziel ist es, alle kommunalen Einrichtungen (Außenstellen, Rathäuser, Schulen, etc.) zu vernetzen und Anschlüsse an das Internet oder



Ziele unserer Digitalisierungsstrategie

Quelle: Eigene Darstellung, Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

das kommunale Verwaltungsnetz bzw. das Rechenzentrum Komm.ONE effizient und kostengünstig zu realisieren. Das Behördennetz ist zudem eine Basis dafür, künftig gemeinsame Dienste und Digitalisierungsprojekte mit den Kommunen im Landkreis zu nutzen.

Die digitale Transformation muss zwingend die grundlegenden Aspekte zu IT-Sicherheit und Datenschutz berücksichtigen. Beides sind wichtige Voraussetzungen für erfolgreiche Digitalisierungsprozesse und müssen deshalb von Anfang an mitbedacht werden. Deshalb werden diese Themen im Handlungsfeld Führung und Politik verortet.

Die Digitalisierung verändert unsere Verwaltung. Voraussetzungen für eine Digitale Verwaltung sind moderne digitale Infrastrukturen (Arbeitsplätze, Server, Netzwerke), die sinnvolle Digitalisierung von Verwaltungsvorgängen mit durchgängigen Prozessen und die Einführung der E-Akte.

Das Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis beteiligt die Mitarbeitenden aktiv am digitalen Veränderungsprozess. Der Entwicklung von digitaler Kompetenz und einer positiven Kultur der Veränderung wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Nur gemeinsam mit den Mitarbeitenden können die neuen Aufgaben bewältigt werden. Durch Informationen und Weiterbildungsmaßnahmen soll die Begeisterung für neue Technologien gefördert werden. Eine Ausbildung und Qualifizierung von "Digitallotsen" ist geplant, welche dann als Impulsgeber und Multiplikatoren die digitale Transformation anstoßen und beschleunigen sollen.

### **Beteiligte**

Die Digitalisierungsstrategie wurde mit verschiedenen Akteuren erstellt. Dem Amt für Digitalisierung war es sehr wichtig, alle Beteiligten in den Prozess mit einzubinden.

Es finden monatliche Jour fixe mit dem Landrat und den Dezernenten statt, um

die Inhalte und Vorgehensweise abzustimmen.

Alle Dezernats- und Amtsleitungen wurden regelmäßig über den Projektfortschritt informiert, noch im Herbst 2021 wurde der Entwurf der Digitalisierungsstrategie mit den Handlungsfeldern sowie den strategischen Zielen vorgestellt.

Im Anschluss wurden alle Mitarbeitenden in der Personalversammlung über die Digitalisierungsstrategie informiert. Parallel hierzu wurde im Intranet eine Seite zur Digitalisierungsstrategie neu aufgebaut. Diese Seite wird ständig ausgebaut, sodass hier alle aktuellen Informationen zur Verfügung stehen. Außerdem haben die Mitarbeitenden die Möglichkeit, sich jederzeit einzubringen und ihre Anregungen an das Amt für Digitalisierung zu richten. Hierfür wurde eine eigene E-Mail-Adresse eingerichtet. Die bisher ausgebildeten Digitallotsen aus den Fachämtern wurden in diesem Projekt insbesondere im Handlungsfeld "Mitarbeitende" mit einbezogen und werden auch künftig bei der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen, wie z.B. bei der Qualifizierung von weiteren Digitallotsen, mitwirken.

Im Dezember 2021 wurde der Kreistag über den Projektfortschritt der Digitalisierungsstrategie informiert und der Entwurf vorgestellt.

## Fertigstellung

Nach der Vorstellung des Entwurfs der Digitalisierungsstrategie im Kreistag erfolgte die Ausarbeitung der einzelnen Handlungsfelder mit den strategischen Zielen und Maßnahmen. Die Themen, die die Amtsleitungen in Einzelgesprächen angesprochen hatten, sowie Anregungen aus dem Kreistag wurden in das Strategiepapier aufgenommen und final abgestimmt.

Im Juli 2022 wurde die ausgearbeitete Digitalisierungsstrategie in der Amtsleiterrunde vorgestellt. Kurz darauf erfolgte die Vorstellung der Digitalisierungsstrategie im Kreistag. Der Kreistag hat die Digitalisierungsstrategie einstimmig beschlossen und die Verwaltung mit der Umsetzung beauftragt.

## Umsetzung der Digitalisierungsstrategie mit der "OKR-Methode"

Die Digitalisierungsstrategie gibt den Rahmen und die strategischen Ziele vor. Daraus können Projekte abgeleitet, entwickelt und umgesetzt werden.



Landrat Sven Hinterseh und Melanie Schnekenburger

Quelle: Stefanie Kramer, Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Da die Realisierung einer Digitalisierungsstrategie ein sehr komplexes Vorhaben war, verwendeten wir erstmalig das bereits in der Praxis erprobte Rahmenwerk für die agile Strategieumsetzung namens "Objectives" and "Key Results" (OKR).

Im Wesentlichen geht es bei OKR um die Beantwortung von zwei entscheidenden Fragen:

- Was ist das Ziel (für das nächste Quartal), was wollen wir konkret erreichen ("Objectives" – Quartalsziele)? und
- 2. Wie können wir messen bzw. erkennen, dass wir das Ziel erreicht haben ("Key Results" – konkrete Ergebnisse, die vorgelegt werden müssen)?

Die Strategieteams arbeiten an der Umsetzung einzelner Aufgaben und Maßnahmen und gemeinsam mit den Mitarbeitenden aus den betreffenden Fachämtern zusammen. Zu Beginn eines Quartals werden die zu realisierenden Quartalsziele unter Berücksichtigung der vorhandenen Kapazitäten und Ressourcen definiert. Anschließend werden für jedes einzelne Quartalsziel messbare Ergebnisse zur Messung der Zielerreichung sowie konkrete Maßnahmen

festgelegt. In wöchentlichen Sitzungen stimmen sich die Mitglieder der Strategieteams mit dem jeweiligen Strategieteam-Manager über den aktuellen Umsetzungsstand der Aufgaben ab. Am Ende des Quartals erfolgt schließlich die offizielle Abnahme der erreichten Quartalsziele und die Planung für das nächste Quartal.

Bei OKR gibt es sog. "OKR-Professionals", die in regelmäßigen Sitzungen mit den Strategieteam-Managern den aktuellen Umsetzungsstand der einzelnen Aufgaben und Maßnahmen zusammentragen. Die OKR-Professionals haben somit den Gesamtüberblick über die Umsetzung der Digitalisierungsstrategie.

#### **Ausblick**

Da die Digitalisierung die Entwicklungen in unserer Verwaltung auch in Zukunft beeinflussen wird, wird sich unser Projekt in eine Daueraufgabe umwandeln.

Dies erfordert auch in Zukunft Abstimmungen mit der Behördenleitung, damit die Projekte entsprechend priorisiert und gemeinsam mit unseren Fachämtern

und Mitarbeitenden geplant und umgesetzt werden können. Auch die regelmäßige Information der Kreisrätinnen und Kreisräte soll entsprechend beibehalten werden.

Die Maßnahmen, die bereits vor der Erstellung der Digitalisierungsstrategie begonnen wurden, werden nun von den Strategieteams weiterverfolgt. Darüber hinaus werden neue Maßnahmen geplant und umgesetzt. Hierzu zählen beispielsweise der Ausbau von servicebw, die Umsetzung des OZG, die Einführung der Online-Terminvereinbarung, die Anbindung weiterer kommunaler Einrichtungen an das Behördennetz, die Bereitstellung einer leistungsfähigen IT-Infrastruktur, der flächendeckende Einsatz des Dokumentenmanagementsystems enaio, die Erstellung eines Digitalisierungs-Schulungskonzeptes sowie Auswahl, Qualifizierung und Einsatz der Digitallotsen.

Melanie Schnekenburger ist Leiterin des Sachgebiets "Projekte und Prozesse" im Amt für Digitalisierung im Landratsamt des Schwarzwald-Baar-Kreises.

# Kommunikation in Echtzeit – digitaler Bauantrag im Landkreis Waldshut

Von Michael Kohler, Landkreis Waldshut

Als ländlich geprägte Region möchte der Landkreis Waldshut die Digitalisierung nicht nur bewältigen, sondern sie auch gestalten und beschäftigt hierfür seit 2021 einen Digitalisierungsmanager. Seit Anfang des Jahres können Baugenehmigungen online beantragt werden. Antragsteller sparen sich damit den Weg auf das Amt.

Seit 2021 gibt es im Landratsamt mit Michael Kohler einen Digitalisierungsmanager. Zu seinen wesentlichen Aufgaben zählt die Koordinierung und Abstimmung von elektronischen Verwaltungsleistungen der gesamten Kreisverwaltung. Hierbei unterstützt und berät er die einzelnen Fachämter bei der Umsetzung digitaler Geschäftsprozesse und kümmert sich in enger Abstimmung mit den Fachstellen darum, dass Anträge digital und bequem von Zuhause aus erledigt werden können.

In Bezug auf die zum Jahresende 2021 auslaufende Übergangsfrist des analogen Bauantrags wurde im Baurechtsamt bereits 2020 eine Arbeitsgruppe "Digitalisierung" gegründet. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, alle notwendigen Schritte einzuleiten, um das Baugenehmigungsverfahren den Bürgerinnen und Bürgern digital zugänglich zu machen. Unter diesen organisatorischen Voraussetzungen wurde das digitale Baugenehmigungsverfahren im Landkreis Waldshut in Angriff genommen. Die Antragstellung durch den Architekten oder Bauherrn über das jeweilige kommunale Bauamt, wie auch die Kommunikation zwischen Antragsteller und Baurechtsbehörde

sind seit Anfang diesen Jahres digital möglich. Der Landkreis Waldshut zählt damit aktuell zu den führenden Landkreisen in Baden-Württemberg.

Auf der Homepage des Landkreises ist die Antragstellung über den Einstiegspunkt "Online Bürgerservice" nutzerfreundlich verlinkt. Die Erfassung des digitalen Antrags erfolgt über das Serviceportal www.service-bw.de. Für die Nutzung des kostenfreien Portals muss sich der Antragsteller lediglich einmalig registrieren. Was er für das Bauantragsverfahren benötigt, sind Angaben zum Bauvorhaben, die Adress- und Kontaktdaten der Bauherrschaft und der an der Planung beteiligten Personen. Die erforderlichen Unterlagen wie beispielsweise den Lageplan oder die Bauzeichnungen können im letzten Bearbeitungsschritt bequem hochgeladen werden. Der Antrag ist wie der bisherige analoge Bauantrag gegliedert und führt die Nutzerinnen und Nutzer mit Hinweisen durch den Antragsprozess.

Eine große Herausforderung bei der Durchführung lag zu Beginn in der geteilten Zuständigkeit des Bauantragsverfahrens. Der Antragseingang erfolgt über das zuständige Bauamt der Gemeinde, jedoch fällt die abschließende Bearbeitung in den Zuständigkeitsbereich des Baurechtsamtes der Landkreisverwaltung. Im Vorfeld waren daher nicht nur auf Ebene der unteren Baurechtsbehörde, sondern auch bei jeder einzelnen Gemeinde administrative Maßnahmen im Serviceportal des Landes durchzuführen. Zusätzlich organisierte der Landkreis in Zusammenarbeit mit der Firma Seitenbau Workshops, um den im Kreisgebiet liegenden Gemeindeund Stadtverwaltungen die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln und sie so in die Lage zu versetzen, den Bauantragsprozess auf Ebene ihrer jeweiligen Gemeinde zu aktivieren. Mit Erfolg - nach Abschluss der Schulungsreihe waren alle 32 Kommunen mit dem erforderlichen technischen Know-How zur Aktivierung des digitalen Bauantrags ausgestattet.

Die Arbeitsgruppe "Digitalisierung" des Baurechtsamtes organisierte zudem eine spezifische Informationsveranstaltung zum digitalen Bauantrag, die bewusst an die Zielgruppe der Architekten (i.d.R. in der Funktion als Antragsteller) gerichtet war. Generell lag ein zentrales Hauptaugenmerk des Landkreises darauf, alle von dem Änderungsprozess berührten Fachbehörden während der Vorbereitungsphase eng einzubinden. Mit Blick auf die immense Anzahl an Schnittstellen hat das Baurechtsamt eine zentrale Servicestelle eingerichtet, die den Antragstellern bei Fragen oder Anliegen hinsichtlich des neuen Online-Antrags zur Verfügung steht.

Als Folge des im Januar eingeführten digitalen Baugenehmigungsverfahrens macht die Baurechtsbehörde des Landratsamtes Waldshut nun klare Angaben darüber, welcher Übertragungsweg einzuhalten ist: Im Falle eines Bauvorhabens richtet der Antragsteller (i.d.R. der Architekt) auf www.service-bw.de einmalig ein Servicekonto ein, über das alle Verfahrensbeteiligten einfach und sicher miteinander kommunizieren können. Mit dem Online-Antrag übermittelt die antragstellende Person den Bauantrag sowie die dazugehörigen Anlagen an das Bauamt der jeweils zuständigen Kommune. Der Antragsteller erhält im Anschluss über sein persönliches Servicekonto eine Zusammenfassung des Antrags. Die Gemeinde leitet den Antrag nach erfolgter Prüfung und Abgabe einer Stellungnahme medienbruchfrei in service-bw an die Untere Baurechtsbehörde zur Bearbeitung weiter.

In der Baurechtsbehörde erfolgt der Import des Antrags in das Fachverfahren BGV (Baugenehmigungsverfahren). Die herstellerspezifische Komponente Web-BGV macht es dabei möglich, dass jeder der Beteiligten Zugang zu allen notwendigen Vorgangsdaten hat:

- dem Bauherrn wird der Bearbeitungsstand seines Bauvorhabens angezeigt,
- der Planer hat eine Übersicht aller Bauvorhaben, die er betreut,
- die Gemeinde hat einen Überblick über die Bauvorhaben auf ihren Gemarkungen,
- die Fachbehörden sehen Vorgänge, zu denen noch eine Stellungnahme aussteht.

Stand heute wird die überwiegende Anzahl der eingehenden Bauanträge im Landkreis über die kommunalen Bauämter digital eingereicht und an die zuständige Baurechtsbehörde weitergeleitet. Der Bauherr erhält die Baugenehmigung mit dem Gebührenbescheid noch in Schriftform (rechtlich erforderlich). Die weiteren Unterlagen (Bauvorlagen sowie der "rote Punkt") werden zum Herunterladen über das Fachverfahren bereitgestellt. Bauleiter und Planverfasser erhalten ebenfalls eine Benachrichtigung und können die Dokumente herunterladen.

Als zukunftsfähige Kommunalverwaltung möchte der Landkreis das digitale Angebot kontinuierlich für die Bürgerinnen und Bürger ausbauen, getreu dem Motto: "Der Bürger geht nicht mehr auf das Amt – das Amt kommt zum Bürger". In dem vom Landkreis hierfür neu eingerichteten Portal sind alle derzeit möglichen elektronischen Behördengänge aufgeführt: https://www.landkreiswaldshut.de/organisation/online-buerg erservice.

Michael Kohler ist Digitalisierungsbeauftragter für den Landkreis Waldshut.

## Zollernalbkreis: Digitale Landkreisverwaltung

Von Valentina Kandler, Zollernalbkreis

Die ganze Welt befindet sich im digitalen Wandel und auch die Behörden sind auf dem Weg zu einer modernen Verwaltung. Damit Bürgerinnen und Bürger sukzessiv digitale Leistungen nutzen können, ist die vorherige Einführung der elektronischen Akte (eAkte) in der Amtsstube eine wichtige Maßnahme. Der Plan für 2021/22 war, die Ausländerbehörde im Zollernalbkreis fit für die Digitalisierung zu machen.

Im Rahmen der Organisationsuntersuchung wurde im Juli 2021 die Ausländerbehörde der Großen Kreisstadt Balingen und des Landratsamtes Zollernalbkreis zusammengeführt. "Wir haben uns komplett neu aufgestellt und die Abläufe sowie Arbeitsaufteilungen neu definiert. Der Zeitpunkt zur Einführung der eAkte war also genau richtig.", resümiert Thomas Zizmann, Leiter des Amtes für Zuwanderung und Integration.

### **Zum Vorgehen**

Zunächst wurden die Arbeitsplätze modernisiert und die Mitarbeitenden erhielten einen zweiten Bildschirm, der das Arbeiten mit einer führenden elek-



Ouelle: Landratsamt Zollernalbkreis

tronischen Akte erleichtert. Durch die Einführung der eAkte mit elektronischem Posteingang kamen einige Änderungen auf die Mitarbeitenden zu: Statt auf Papier kommt die Post nun an den Bildschirm. Zu Beginn erst ungewohnt, doch die gewonnene Zeit, wie schnell die Eingangspost dadurch bei dem richtigen Sachbearbeitenden ist, macht die Umgewöhnung leichter. Da die Akten von überall abrufbar sind, nutzen die Mitarbeitenden die Möglichkeit von zu Hause aus zu arbeiten. Dies erhöht die Attraktivität der gemeinsamen Ausländerbehörde als neuer, moderner Arbeitsplatz.

Da das "papierlose Büro" deutlich weniger Fläche benötigt, lassen sich die Büroräume optimiert nutzen. Ebenfalls kann man telefonische Anfragen viel schneller bearbeiten, da die benötigte Akte nur ein paar Klicks entfernt ist.

Die Vernetzung mit dem Fachverfahren der Ausländerbehörde konnte durch eine Schnittstelle gelöst werden. In engem Austausch zwischen dem Amt für Digitalisierung und der Ausländerbehörde wurde das Projekt geplant. Von Beginn an wurden die Mitarbeitenden intensiv eingebunden und regelmäßig über die kommenden Veränderungen informiert. Die knapp 20.000 Ausländerakten wurden in insgesamt vier Chargen vom Scandienstleister abgeholt, vorbereitet und gescannt. Dies ermöglichte in der Sachbearbeitung einen schnellen Zugriff auf die Altakte und macht das digitale Arbeiten ganzheitlich ohne Medienbrüche.

"Wir sind froh, dass wir das Digitalisierungsprojekt in unserer Ausländerbehörde umgesetzt haben bevor der Angriffskrieg in der Ukraine unsere Mitarbeitenden vor neue Herausforderungen gestellt hat", so Dezernent Georg Link. "Sowohl der schnellere Zugriff auf die Akten als auch die planbarere Arbeitsorganisation durch unsere Onlineterminvergabe haben uns kostbare Zeit geschenkt, die wir in den Austausch mit



Quelle: Landratsamt Zollernalbkreis

den geflüchteten Menschen investieren konnten", so Georg Link weiter.

### **Online-Terminvergabe**

Damit die Bürgerinnen und Bürger von der Digitalisierung profitieren, wurde eine Online-Terminvergabe eingeführt. Über einen Link auf der Homepage gelangen die Kundinnen und Kunden auf eine übersichtlich gestaltete Terminauswahl. Die zur Verfügung stehenden Zeiten sind entsprechend gekennzeichnet und bei der Buchung kann gleich der Grund für den Termin ausgewählt werden. An dieser Stelle gibt es hilfreiche Informationen, die die Antragsstellung beispielsweise erleichtern, weil die notwendigen Unterlagen zur Einreichung aufgeführt sind.

"Mit der Online-Terminvereinbarung konnten wir unsere internen Prozessabläufe optimieren, weil die Kunden und die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter sich auf den Termin besser vorbereiten können. Natürlich dauert es noch seine Zeit bis die Online-Terminvereinbarung bei allen Bürgerinnen und Bürgern bekannt ist und genutzt wird, doch wir sehen jetzt schon einen großen Mehrwert darin", so Thomas Zizmann.

### Hilfe-Portal Germany4Ukraine.de

Im Zuge des Ukraine-Kriegs hat das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) das Hilfe-Portal Germany4Ukraine.de aufgebaut. Das ist ein Informationsangebot für geflüchtete Menschen aus der Ukraine, welches eine vertrauenswürdige, sichere, digitale Anlaufstelle mit den wichtigsten ersten Infos nach der Ankunft in Deutschland bietet. Die Informationen und Leistungen des Portals sind auf Ukrainisch, Russisch, Englisch und Deutsch verfügbar. Ein Online-Dienst des Portals ermöglicht die Beantragung einer Aufenthaltserlaubnis zum vorübergehenden Schutz nach § 24 des Aufenthaltsgesetzes. Auch für den Erstkontakt mit der Ausländerbehörde und für die erstmalige Äußerung eines Schutzersuchens kann der Online-Dienst genutzt werden.

Die gemeinsame Ausländerbehörde der großen Kreisstadt Balingen und des Landratsamtes Zollernalbkreis ist an den Online-Dienst angeschlossen. Geflüchtete können online ihre Daten für die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis übermitteln. Nach Absenden des Antrags gelangt er in das Fachverfahren und kann von dort digital weiterverarbeitet werden.

Die Digitalisierung ist hiermit keineswegs abgeschlossen. Die Ausländerbehörde und das Amt für Digitalisierung werden in Zukunft für die Bürgerinnen und Bürgern digitale Lösungen anbieten. Hierzu wird es im Rahmen des *Online*zugangsgesetztes (OZG) einige Verwaltungsleistungen geben, die es den Bürgerinnen und Bürgern möglich machen sollen, online ihre Anliegen zu erledigen.

Valentina Kandler arbeitet im Amt für Digitalisierung im Landratsamt Zollernalbkreis.

# Der Runde Tisch zur Weiterentwicklung der Quartiersarbeit im Zollernalbkreis

#### Von Janessa Roos, Zollernalbkreis

Bereits im Jahr 2030 wird jede\*r dritte Bundesbürger\*in älter als sechzig Jahre alt sein. Aus diesem Grund ist eines der großen Gesundheitsziele in der deutschen Gesellschaft das gesunde Altern. Das Konzept des aktiven und gesunden Alterns bezieht sich hierbei vor allem auf die individuelle und die gesellschaftliche Ebene, die an strukturelle Voraussetzungen und Möglichkeiten gebunden sind. Hierbei ist zu beachten, dass gesundes Altern nicht immer in Bezug zur körperlichen Aktivität oder gesunden Ernährung steht, sondern auch die Beteiligung an sozialen, kulturellen, inter-

kulturellen und öffentlichen Eingliederungsprozessen umfasst. Vor allem die sogenannten Risikogruppen im Rentenalter, die alleinstehend sind oder durch die Erwerbstätigkeit des Partners viel Zeit allein verbringen, können durch eine individuelle Aktivierung profitieren und somit die eigene Lebensqualität und Gesundheit fördern.

Durch Partizipation und soziale Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben kann das Wohlbefinden und die Inklusion älterer Menschen gestärkt werden. Dabei stellt vor allem die soziale Teilhabe eine gewisse gesellschaftliche Relevanz im höheren Alter dar, die durch die Förderung von Quartiersstrukturen erfüllt werden kann. Auf lokaler Ebene zeigt sich immer wieder, dass ältere Menschen gerade in ländlichen Gebieten eher zurückhaltend sind, sich zu vernetzen oder zu integrieren. Insbesondere in ländlich geprägten Regionen ist die Hemmschwelle bei älteren Bürgerinnen und Bürgern in Bezug auf die Annahme von lokalen Hilfs- oder Begegnungsangeboten größer. Aus diesem Grund ist eine gut ausgebaute Quartiersentwicklung notwendig, um örtliche Anlaufstellen und Angebote bekannt zu machen, so-

dass diese nicht im Vorfeld recherchiert werden müssen. Die Vernetzung unter den Bürger\*innen ist ebenso unabdinglich, um Projekte und Angebote aufleben zu lassen.

Aus diesem Grund ist die alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung im Handlungsfeld der Pflege von großer Bedeutung. Maßnahmen in den Bereichen "Wohnen", "Öffentlicher Raum", "Angebotsstruktur vor Ort", "Freizeitmöglichkeiten", "Mobilität" und "Integration und Vernetzung" sollten dementsprechend den besonderen gesellschaftlichen Bedingungen umfassend und interdisziplinär umgesetzt werden, um ein Quartier altersgerecht auszubauen und weiterzuentwickeln.

Die Entwicklung von Quartieren wird durch verschiedene Einflussfaktoren bestimmt. Einige Faktoren können von Akteur\*innen direkt beeinflusst werden, andere wiederum nur indirekt oder gar nicht. Aber welche der unzähligen Einflussfaktoren sind angesichts der Komplexität des Quartiersentwicklungssystems im Kontext des demografischen Wandels besonders wichtig und werden zukünftig an Relevanz gewinnen oder verlieren? Diese Frage stellt sich der Zollernalbkreis innerhalb der Arbeitsgruppe "attraktive Quartiersentwicklung", die sich im Jahr 2021 aus der Kommunalen Pflegekonferenz gegründet hat.

Bereits seit 2017 ist der Zollernalbkreis in Kooperation mit Städten und Gemeinden in der Quartiersentwicklung aktiv und hat Projekte im Handlungsfeld Alter und Pflege umgesetzt. Darunter auch die Weiterentwicklung des Generationenhauses in Balingen, die Beschäftigung einer Gemeindeschwester oder die Eröffnung eines Dorfladens.

Um der Thematik in Zukunft einen höheren Stellenwert einzuräumen, hat sich der Zollernalbkreis bereits bei der Veröffentlichung des Kreispflegeplans für 2020 bis 2025 zum Ziel gesetzt, den Ausbau der Quartiersentwicklung voranzutreiben. Aus der definierten Handlungsempfehlung gründete sich

die Arbeitsgruppe mit freiwilligen Akteur\*innen aus dem Netzwerk der Kommunalen Pflegekonferenz. Darunter Vertreter\*innen aus dem Landkreis, der Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden, dem stationären und ambulanten Pflegesektor sowie Kreisrät\*innen und weiteren politischen Vertreter\*innen.

## Übergeordnetes Ziel: Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung

Die Zukunft der Pflege ist bundesweit eine der großen Herausforderungen für Gesellschaft und Politik. Ältere Menschen wollen so lange wie möglich in ihrem vertrauten Wohnumfeld bleiben und dort versorgt werden. Der Zollernalbkreis nimmt sich dieser wichtigen Verantwortung innerhalb der Kommunalen Pflegekonferenz an und möchte gemeinsam mit erfahrenen Akteuren Angebote im Vor- und Umfeld der Pflege ausbauen und weiterentwickeln. Oberstes Ziel ist es, alle Akteure im Vor- und Umfeld sowie in der Pflege zu vernetzen und zusammenzubringen, um eine zukunftssichere Pflege- und Versorgungsstruktur für die Menschen im Kreis zu gewährleisten. Gemeinsam möchte man die Zukunft der Pflege im Zollernalbkreis gestalten. Dabei sind die Arbeitsgruppen das eigentliche Kernstück der Kommunalen Pflegekonferenz und sollen die Akteure vor Ort ins Gespräch bringen. Hierbei sind die Expertise und Erfahrungen der Teilnehmenden gefragt. Man einigte sich hierbei auf Schwerpunktthemen, unter anderem auch der Ausbau der Quartiersentwicklung, die im Rahmen der Pflegekonferenz bearbeitet werden sollen. Jede Arbeitsgruppe hat zum Ziel, Herausforderungen und Probleme durch umsetzungsfähige Projekte zu lösen, sowie Lösungsansätze für die aktuellen Handlungsempfehlungen des Kreispflegeplans zu generieren.

Bei dem Ausbau der Quartiersarbeit geht es hauptsächlich darum im ersten Schritt die einzelnen Quartiere im Zollernalbkreis zu identifizieren. Der Begriff des

,Quartiers' bezeichnet einen sozialen Nahraum, also einen Ort an dem Menschen Zusammenleben, sich begegnen und eine soziale Beziehung aufbauen. Somit definiert sich das Quartier aus den Menschen vor Ort und den dazugehörigen Einflussfaktoren. Die Quartiersarbeit zielt darauf ab, durch soziale Stabilisierung und Maßnahmen innerhalb eines definierten Quartiers die Lebensund Wohnqualität zu verbessern. An sich darf man hierbei die Quartiersentwicklung nicht als Management-Prozess sehen, da es sich um einen Bottom-up-Prozess handelt, was bedeutet, dass es keine Anleitung gibt. Die Akteure vor Ort können somit ihr Quartier eigenständig mit Ideen und Leben füllen.

Bei einer alter(n)sgerechten Quartiersentwicklung stehen die Bedürfnisse älterer Menschen im Ouartier im Mittelpunkt. Generationenübergreifende Projekte und Teilhabemöglichkeiten sind ebenso wichtig wie ein gutes Infrastrukturangebot. Dabei spielt der Wunsch nach einem langen und selbständigen Leben in den eigenen vier Wänden eine große Rolle, welches durch soziale Interaktionen und Unterstützungsmöglichkeiten gefördert werden kann. Die Entwicklung alter(n)sgerechter Quartiere hat aus diesem Grund die Möglichkeit zur präventiven Gesundheitsförderung durch die Vermeidung von Isolation und die Unterstützung eines selbstbestimmten Lebens im Alter.

### **Auftakt**

Am 15. Juli 2022 lud das Sozialamt des Landratsamts zum gemeinsamen Runden Tisch ein, um ein gemeinsames Verständnis zum Thema "Quartier" in der Gruppe zu erarbeiten. Die Durchführung eines Runden Tisches gründete sich in erster Linie auf den unterschiedlichen Informationsständen in Bezug auf die Quartiersarbeit der Teilnehmenden.

Neben den bereits genannten Akteuren des Arbeitskreises wurden weitere Akteure des Gesundheitswesens eingeladen, unter anderem auch Berater\*innen des Pflegestützpunktes und Selbsthilfegruppenleiter\*innen. Vor allem die politischen Vertreter\*innen und Kreisrät\*innen waren bei dem Runden Tisch von großer Bedeutung, da diese eine direkte Schnittstelle als Interessenvertretung der Bevölkerung bilden.

### Zielsetzung des Runden Tisches

Der Runde Tisch beschreibt ein Beteiligungsverfahren und eignet sich als Diskussionsplattformen in Form eines persönlichen und fachlichen Austauschs von diversen Teilnehmer\*innen aus interdisziplinären Fachrichtungen. Im Dialog und in Kooperation mit den Teilnehmenden sollen gemeinsam Ziele und Akteurgetragene Lösungen entwickelt werden. Im Allgemeinen dient ein Runder Tisch der Sammlung und Bündelung von Interessen, die dann in die (lokalen) Entscheidungsprozess einfließen können. Bei der Veranstaltung im Zollernalbkreis handelte es sich um einen einmaligen Runden Tisch, der in Kooperation mit dem Landkreistag und der Dualen Hochschulen Stuttgart und Heidenheim stattgefunden hat. Das Ziel war es, die unterschiedlichen Interessen und Denkweisen der Teilnehmenden zu der Quartiersthematik auf eine gemeinsame Basis zu bringen, um gemeinsam in die Quartiersarbeit einsteigen zu können.

### Ablauf des Runden Tisches

Zunächst stellten sich die Teilnehmenden untereinander vor und begründeten ihr Interesse an der Arbeitsgruppe.

Im nächsten Schritt erfolgte ein Fachvortrag von der Fachberaterin für Quartiersentwicklung, Frau Lisa Frauhammer vom Landkreistag, zu dem Thema "Was ist ein Quartier? Was ist Quartiersentwicklung?". Nach den grundsätzlichen Ausführungen zu der Thematik und den Angeboten der Landesstrategie "Quartier 2030: Gemeinsam. Gestalten." folgte eine Diskussions- und Fragerunde

unter den Teilnehmenden, was verdeutlichte, dass noch einige Informationslücken bestehen, die aufgefüllt werden mussten. Ebenso wurde deutlich, dass neben der Informationsbeschaffung das Interesse an der Weiterentwicklung und Beteiligung an der Materie besteht.

Darauffolgend wurden alle Teilnehmer\*innen in drei Gruppen eingeteilt. Die Einteilung erfolgte entsprechend der Funktion und dem Arbeitsfeld der Personen und so teilte sich beispielsweise eine Gruppe auf in Wohlfahrtsverbände, stationäre und ambulante Pflege sowie dem Pflegestützpunkt. Das Ziel war es, gemeinsam folgende Fragen zu diskutieren:

- ,Was ein Quartier ist und wie kann man es definieren?',
- ,Welche Dienstleistungen bringt man selbst ins Quartier mit ein?',
- ,Welche Herausforderungen gibt es?',
- In welchem Quartier m\u00fcssen Ma\u00dfsnahmen ergriffen werden?\u00e9und
- ,Wie können Ideen am besten transportiert werden?'

Nach der festgelegten Bearbeitungszeit wurden die Gruppen aufgefordert, ihre Ergebnisse vor allen Teilnehmenden des Runden Tisches zu präsentieren.

Nach einer gemeinsamen Mittagspause gab es einen Impulsvortrag von Prof. Dr. Andrea Helmer-Denzel von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Heidenheim zum Thema "Vernetzung – eine herausfordernde Aufgabe", bei dem die Herausforderung von 'Public Governance', also die Gesamtsteuerung von Systemen durch die Verwaltung unter Einbeziehung gesellschaftlicher Akteure, und die Schließung von strukturellen Löchern beleuchtet wurden.

Zum Ende der Veranstaltung gab es eine Partnerarbeit zum Thema 'Schnittstellen', bei der sich die Teilnehmenden in 2-Personen-Gruppen zusammenfinden sollten, wenn möglich, aus unterschiedlichen Fachbereichen. Diskutiert wurden folgende Fragen:

- ,Wo befinden sich Schnittstellen zwischen den Versorgungssystemen im Bereich von Alter und Pflege?'
- ,Welche "strukturellen Löcher" ergeben sich hier bei der Versorgung von alten Menschen und Pflegebedürftigen?'
- ,Welche Lösungen könnten angeboten werden?

Im Anschluss an die Partnerarbeit wurden die Ergebnisse in Gruppen präsentiert und diskutiert und dann auch schon das Ende der Veranstaltung bekanntgegeben. Bei einer gemeinsamen Abschlussrunde konnten die Teilnehmer\*innen ihre neu erlernten Erkenntnisse aus der Veranstaltung zusammenfassen und präsentieren.

# Erkenntnisse aus dem Runden Tisch

Runde Tische sind ein wichtiges Instrument, um eine Thematik oder Problemstellung von der Basis an zu analysieren. Durch unterschiedliche Denkmuster und Informationsstände kann eine facettenreiche Landschaft an Ideen und Themeninhalten entstehen. Durch den Input der Fachberaterin für Quartiersentwicklung, der beiden Professorinnen von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und der weiteren Beteiligten des Runden Tisches konnte eine gemeinsame Informationsbasis in Bezug auf die Quartiersarbeit im Zollernalbkreis aufgebaut werden, auf der in naher Zukunft ein konkretes Konzept über das weitere Vorgehen der Quartiersentwicklung entstehen

Der gemeinsame Austausch und auch das Brainstorming in den Gruppen ermöglichte erstmals einen genauen Eindruck über die Definition und den thematischen Inhalt der Quartiersentwicklung. Die Grundlage einer erfolgreichen Gruppen- und Teamarbeit bildet stets eine gemeinsame Form der Kommunikation. Daher war der Runde Tisch die ideale Form, um einen gemeinsamen Kenntnisstand und eine einvernehmliche Basis zu entwickeln, auf der in wei-

teren Schritten aufgebaut werden kann. Ohne dieses gemeinschaftliche Fundament wäre eine gezielte und einheitliche Kommunikation und Zusammenarbeit nur sehr erschwert möglich. Die Veranstaltung half jedem einzelnen Teilnehmenden dabei, sein Wissen zum Quartier zu erweitern und erste Ideen zu entwickeln. Anhand einiger dargestellten Best-Practice-Modellen konnten die Teilnehmer\*innen ihre Kreativität unter Beweis stellen, um Ideen und Anregungen für eigene Projekte aufzunehmen. Dabei waren die Vielfältigkeit der Quartiersentwicklung und die zahlreichen Möglichkeiten, die damit verbunden sind, die größte Erkenntnis an diesem Tag. Dass ein Quartier immer so individuell wie dessen Akteure vor Ort ist, wurde in der Veranstaltung mehrmals deutlich.

Janessa Roos ist Koordinatorin Kommunale Pflegekonferenz, Kreispflege- und Altenhilfeplanerin und für die Geschäftsstelle Pflegestützpunkt im Landratsamt Zollernalbkreis verantwortlich.

# Regionalkoordination unterstützt Landkreise bei der Quartiersentwicklung

Die Begleitung des Runden Tisches im Zollernalbkreis durch die Fachberatung Quartiersentwicklung im Landkreistag sowie die Duale Hochschule Baden-Württemberg wurde im Rahmen der *Regionalkoordination Quartiersentwicklung* durchgeführt.

Die Regionalkoordination Quartiersentwicklung findet als Pilotprojekt von 2022 bis 2023 im Regierungsbezirk Tübingen statt und unterstützt die acht Landkreise bei der Quartiersentwicklung. Zum einen werden Runde Tische in den einzelnen Landkreisen durchgeführt, um die relevanten Akteure der Quartiersentwicklung miteinander zu vernetzen. Zum anderen finden landkreisübergreifende Arbeitsgemeinschaften zu ausgewählten Themen der Quartiersentwicklung statt.

Darüber hinaus berät die Fachberaterin für Quartiersentwicklung im Landkreistag, Lisa Frauhammer, alle 35 baden-württembergischen Landkreise zu Fragen der Quartiersentwicklung und steht als Referentin zur Verfügung.

Sowohl die Fachberatungsstelle Quartiersentwicklung als auch das Pilotprojekt Regionalkoordination Quartiersentwicklung wird im Rahmen der Landesstrategie "Quartier 2030: Gemeinsam. Gestalten" aus Landesmitteln finanziert, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.





# Impulskampagne Demenz im consilio Demenzzentrum

Von Karin Watzal, Enzkreis

Das consilio in der Großen Kreisstadt Mühlacker ist ein Beratungshaus des Enzkreises mit drei Fach- und Anlaufstellen unter einem Dach: der Beratungsstelle für Hilfen im Alter, dem Pflegestützpunkt und dem Demenzzentrum. Mit einer zweiten solchen Einrichtung im westlichen Teil des Enzkreises in Remchingen kann seit über 15 Jahren erfolgreich zu den Themen Alter, Pflege und Demenz beraten werden.

Neben der reinen Beratung gehören unter anderem ein regelmäßiger Ge-

sprächskreis für Angehörige von Menschen mit Demenz, eine Selbsthilfegruppe für Frühbetroffene, mehrere Betreuungsgruppen nach § 45 SGB XI für Angehörige und ehrenamtliche Pflegepersonen und diverse Sing-, Tanz- oder Wanderangebote für kognitiv eingeschränkte Menschen zum Portfolio.

Die Impulskampagne Demenz passt also hervorragend zu den bestehenden Angeboten und dem konzeptionellen Auftrag, das Thema Demenz im Quartier präsent zu machen und der breiten Öffentlichkeit nahezubringen. Einige Aktivitäten fanden bereits im Rahmen der Impulskampagne statt, weitere sind im Jahresverlauf geplant.

Bei einem Vortrag im Frühjahr 2022 im Remchinger Rathaus gab es zahlreiche Pflege-Hinweise, die den Alltag als Angehöriger eines Menschen mit Demenz erleichtern können, beispielsweise pragmatische Tipps zur Haarwäsche. Der thematische Schwerpunkt lag auf kommunikativen Strategien zu einem erleichterten Handling und auf Reak-



Quelle: Landratsamt Enzkreis



Quelle: Landratsamt Enzkreis

tionsoptionen bei herausforderndem Verhalten. Mit fast 30 Zuhörenden (unter Corona-Bedingungen) war die Resonanz sehr erfreulich; im Nachgang gab es zudem eine ganze Reihe konkreter Beratungsanfragen.

Entspannte Gesichter und herzhaftes Lachen – eine ganz besondere Atmosphäre entstand bei einer geführten Alpaka-Wanderung für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen. In Fachkreisen weiß man um die positive



Quelle: Landratsamt Enzkreis

Wirkung der Tiere auf kognitiv eingeschränkte Personen. 14 Menschen wanderten – besser: schritten – sehr langsam und bedacht durch den angrenzenden Wald des Hofgutes Buckenberg in Pforzheim. Die gehandicapten Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten keinerlei Berührungsängste: entschleunigtes Agieren und klarere Blicke zeugten von der enormen Wirkung, die die Tiere durch ihre ruhige, unaufgeregte Art auf Menschen mit Demenz haben, verstärkt noch durch ihr flauschiges Aussehen. Der anschließende Besuch in den Stallungen mit den Baby-Alpakas öffnete dann vollends die Herzen und Sinne. Ein 84-jähriger Angehöriger zeigte sich am Ende der Veranstaltung verblüfft ob der eindrucksvollen Wirkung auf seine Ehefrau: "So was habe ich noch nie erlebt!"

Schon seit längerem besteht die Handwerkergruppe für Männer mit Demenz. Um die Idee der Impulskampagne aufzugreifen, wurden die in der Gruppe geschaffene Holzprodukte bei einem kleinen Verkaufsstand an einem Samstagvormittag in der belebten Einkaufsstraße vor dem consilio angeboten. Interessierte Standbesucher wurden mit dem Werbematerial der Kampagne informiert. Die sechs Handwerker sägten, bohrten, schliffen, bemalten und verschraubten unter der Anleitung einer Ergotherapeutin Vogelhäuschen Glückswächter, um sie zugunsten der örtlichen Ukrainehilfe zu verkaufen. Die Männer erfahren durch ihr sinnstiftendes Tätigsein eine Verbesserung des Selbstwertgefühls, erleben im gemeinsamen Tun Wertschätzung und Akzeptanz und ihre Angehörige berichten über eine deutliche Verbesserung von Alltagskompetenz.

Im zweiten Halbjahr ist gemeinsam mit dem Citymanagement der Stadt Mühlacker ein Generationenfest im Quartier Bahnhofstrasse / Hindenburgstraße geplant. Ziel soll ein Austausch unterschiedlicher Generationen – Kinder-Jugendliche-Erwachsene-Senioren – sein, welche sich durch vielfältige Aktivitäten Die Impulskampagne Demenz ist eine gemeinsame Aktion der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. | Selbsthilfe Demenz und der Landesstrategie "Quartier 2030 – Gemeinsam. Gestalten." und wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und

Integration aus Mitteln des Landes gefördert.

Ziel der Kampagne ist es, die Öffentlichkeit für das Thema Demenz zu sensibilisieren. Dafür haben 120 Kommunen und Mehrgenerationenhäuser Plakate, Postkarten und Flyer erhalten, die zeigen: Mit Verständnis, Geduld und kleinen Gesten kann jede und jeder etwas tun, damit Menschen mit Demenz weiterhin mittendrin bleiben – in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, im Verein.

Der gemeinsame Start der landesweiten Kampagne war der 14. Februar 2022.







Quelle: Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. I Selbsthilfe Demenz







von im Quartier ansässigen Einrichtungen wie beispielsweise des Kindergartens, des consilio oder der Diakoniestation auszeichnet. Auch hier wird das consiliodurcheinen Wahrnehmungs-Parcours für das Thema Demenz sensibilisieren und durch Mitmachaktionen unsere Klienten und Angehörige in das Ouartier einbinden.

Karin Watzal ist Sachgebietsleitung consilio im Landratsamt Enzkreis.

## Der Europäische Sozialfonds ermöglicht über das Förderprogramm REACT-EU das Bildungsprojekt für Eltern im K19 in Geislingen a. d. Steige

Von Rahel Rompf und Sonja Maurer, Landkreis Göppingen

Das Bildungsprojekt im K19 Herzenssache Kinderzentrum Geislingen a.d. Steige soll Eltern aus bildungsbenachteiligten und armutsgefährdeten Familien ganzheitlich fördern. Gezielte niederschwellige Angebote ermöglichen den Eltern die eigenen Deutschkenntnisse zu verbessern sowie die Alltags- und Erziehungskompetenz zu erweitern. Ziel ist es, Familien deren Kinder das K19 besuchen, handlungsfähig zu machen und ihre Selbstkompetenz zu fördern. Die Angebote sind freiwillig und kostenfrei. Ermöglicht wird das Bildungsprojekt über den Europäischen Sozialfonds durch das Förderprogramm REACT-EU von Oktober 2021 bis Dezember 2022. Die Grundidee des Projekts ist es durch das Elterncafé, den Sprachkurs sowie interessenspezifische Themengruppen ein niederschwelliges Bildungsangebot für die Eltern zu ermöglichen. Kleinkinder, die noch keinen Kindergarten besuchen, dürfen zu den Angeboten mitgebracht werden.

Das Elterncafé im K19 Herzenssache Kinderzentrum hat seit Oktober 2021 mittwochs von 9.30–11.30 Uhr seine Türen geöffnet. Es ist ein offenes Angebot und ein Treffpunkt für die Eltern, um neue Kontakte zu knüpfen. Ein reger Austausch und das gegenseitige Kennenlernen stehen hierbei im Vordergrund. Neben einer Tasse Kaffee werden innerhalb der Bildungseinheit aktuelle Themen und mitgebrachte Fragestellungen wie z.B. die neuen Restmülltonnen im Landkreis Göppingen und Fragen zur kindlichen Entwicklung besprochen.

Besonders die Auswirkungen der Coronapandemie sind für viele Frauen ein einschneidendes Erlebnis. Während der Coronapandemie erlebten viele Teilnehmerinnen eine soziale Isolation und beliebte Treffpunkte waren monatelang geschlossen. Diese Situation beschreiben die Teilnehmerinnen als sehr belastend. Das Elterncafé ist ein Ort, um im Alltag Kontakte zu knüpfen, ein Be-

ziehungsnetzwerk aufzubauen und die soziale Isolation zu durchbrechen. Auch die Möglichkeit einer niederschwelligen Beratung wird gerne in Anspruch genommen. Eltern nutzen die Angebote gezielt, um Fragen zu Behörden, Erziehung, Schule und Corona zu stellen. Auch bei den Themen berufliche Perspektive und Bewerbung schreiben werden die Teilnehmerinnen unterstützt. Es wurde deutlich, dass es viele Unsicherheiten im Alltag gibt und die Informationen sowie der niederschwellige Zugang häufig fehlen. Geringe Deutschkenntnisse sind eine zusätzliche Hürde, um die Belange selbstständig zu lösen.

Mit am häufigsten berichten die Eltern wie wichtig die Gemeinschaft und der Kontakt zu anderen Frauen im Elterncafé sind. Unter den Besucherinnen entsteht ein Austausch über das eigene Erleben von Mutterschaft, Coronapandemie, Tagesabläufen, Berufen und Arbeiten sowie das Thema Haushalt. Die Teilnehmerinnen profitieren von geteiltem Alltagswissen und fangen an, sich gegenseitig zu unterstützen. Da die Mütter unterschiedlich alt sind, findet ein guter Austausch zu Lebensfragen und z.B. dem Thema Medienkompetenz statt. Das Elterncafé wird von den Eltern sehr gut angenommen. Seit fast einem Jahr treffen sich die Frauen regelmäßig im K19. Neue Freundschaften sind entstanden. Für manche Frauen ist das Elterncafé der einzige Ort, um sozialen Anschluss zu finden.

Die Eltern freuen sich, einen Ort zu haben, um die deutsche Sprache unkompliziert ausprobieren zu können.

"Ich spreche zu Hause wenig deutsch, hier kann ich deutsch üben". (Hülya, 40)



Die Mütter haben viel Spaß, neue Spiele auszuprobieren.

Quelle: K19 Herzenssache Kinderzentrum



Eine Mutter präsentiert das Ergebnis ihrer Gruppenarbeit.

Quelle: K19 Herzenssache Kinderzentrum

"Zuhause weiß ich nicht, wie die Spiele gehen, die meine Kinder gerne spielen, hier kann ich sie lernen". (Ayshegül, 36) "Ich fühle mich hier wohl, das Elterncafé ist nicht so "deutsch", obwohl die Mitarbeiterinnen deutsch sind." (Yeliz, 28) Seit Frühling 2022 wird zusätzlich zum Elterncafé ein wöchentlich stattfindender Sprachkurs angeboten, der in Kooperation mit der Volkshochschule Geislingen durchgeführt wird. Die Themen Sprache und Spracherwerb sind für die Besucherinnen zentral. Die Frauen zeigen sehr großes Interesse, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, um im Alltag mit mehr Selbstsicherheit agieren zu können. Für die Teilnehmerinnen kostet es Überwindung, die deutsche Sprache zu sprechen. Ein Vertrauensaufbau ist hierfür notwendig. Das Angebot des Sprachkurses wird mit großer Begeisterung angenommen. Ein weiteres Thema ist die eigene Erkenntnis, dass bereits Erlerntes mit der Zeit wieder vergessen wird. Viele Frauen berichten, dass sie in ihrer Kernfamilie ausschließlich ihre Muttersprache sprechen und im Laufe ihres Lebens bereits erworbene Sprachkompetenzen verlernt haben. Häufig stellt die Geburt des ersten Kindes ein Abbruch der Bildungslaufbahn dar. Sprachkurse, Ausbildung oder Arbeit wurden von min. 10 teilnehmenden Frauen aufgrund der eigenen Kinder abgebrochen.

Ab Oktober 2022 sollen die Themengruppen im Rahmen eines Schwimmkurses für Frauen, sowie eines Erziehungskurses für Eltern "Starke Eltern. Starke Kinder" umgesetzt werden. Die Auswahl der Themengruppen ist durch eine partizipative Interessenabfrage der Eltern entstanden. Verschiedene Ideen für Themengruppen wurden gesammelt, präsentiert und besprochen. Dabei hat sich herausgestellt, dass viele Frauen nie die Möglichkeit hatten, Schwimmen zu lernen. Der Schwimmkurs findet

deshalb exklusiv für Frauen in einem Lehrschwimmbecken statt. Durch den Schwimmkurs sollen Frauen gestärkt und befähigt werden, ihren Alltag selbstbestimmter zu gestalten z.B. selbstständig mit den Kindern ein Schwimmbad zu besuchen. Ein weiteres bedeutsames Interesse haben viele Frauen gemein. Sie wollen das Beste für ihre Kinder und sind sehr an einer erfolgreichen Erziehung und Bildung der Kinder interessiert. Der Erziehungskurs für Eltern im K19 soll Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärken, Leichtigkeit und Freude in die Erziehung bringen und somit den Kindern zugutekommen.

Ergänzend zu den genannten Projektinhalten bilden gemeinsame Ausflüge für die ganze Familie ein weiteres Highlight und ermöglichen gemeinsame positive Erlebnisse, die den Familien aufgrund ihrer finanziellen Situation meist verwehrt bleiben. Ein Ausflug nach Schwäbisch Gmünd in den Himmelsgarten sowie eine Zugfahrt an den Bodensee nach Friedrichshafen haben bisher erfolgreich stattgefunden.

Das Elternprojekt wird sehr gut angenommen. Im Durchschnitt besuchen



Die Frauen freuen sich über den Deutschkurs im K19.

Quelle: K19 Herzenssache Kinderzentrum



Familienausflug zum Himmelsgarten in Schwäbisch Gmünd

Quelle: K19 Herzenssache Kinderzentrum

12 Frauen das Elterncafé. Geplant war, durch die Angebote Frauen und Männer zu erreichen. Da die Angebote am Vormittag stattfinden, hat sich schnell gezeigt, dass Männer zu dieser Zeit überwiegend arbeiten, einen Deutschkurs besuchen oder anderen Verpflichtungen nachgehen. Deshalb nehmen an den regelmäßigen Angeboten, mit Ausnahme der Ausflüge, ausschließlich Frauen teil. Bei den bisherigen Besucherinnen haben

100 % der teilnehmenden Frauen einen Migrationshintergrund. Herkunftsländer sind z.B. Türkei, Irak, Syrien und Ukraine. 13 von 19 Frauen sind ausschließlich zu Hause bei der Familie.

Mit den Angeboten des Bildungsprojekts konnten bisher rund 35 verschiedene Frauen erreicht werden. Damit wurde die geplante Teilnehmerzahl von insgesamt 30 Personen bereits jetzt überstiegen. Es ist deutlich, dass der Bedarf sehr groß ist und über das bestehende Angebot hinaus geht. Es stellte sich heraus, dass ein Beziehungsaufbau und Vertrauen als Basis der wichtigste Baustein für ein gelingendes Projekt sind. Mit dem Bildungsprojekt für Eltern im K19 können marginalisierte Familien, die durch die Coronapandemie besonders benachteiligt wurden präventiv unterstützt und somit die Lebenswelt der Kinder positiv beeinflusst werden. Für unsere Arbeit und die Familien ist es sehr wertvoll, dass das Bildungsprojekt für Eltern im K19 durch die REACT-EU Fördermittel des Europäischen Sozialfonds ermöglicht werden konnte. Auch Weiterhin braucht es einen Ort wie diesen, um Eltern und vor allem Frauen, Perspektiven zu eröffnen und einen niederschwelligen Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

Rahel Rompf ist mit der Projektdurchführung im K19 Herzenssache Kinderzentrum Geislingen a.d. Steige betraut. Sonja Maurer ist die Projektleitung im K19 Herzenssache Kinderzentrum Geislingen a.d. Steige.

## "Digitalisierung und Ehrenamt" – Vereine fit für die Zukunft machen

Von Getraud Koch, Landkreis Biberach

Die Reise in eine digitale Zukunft entwickelt sich ständig weiter und macht auch vor der ehrenamtlichen Arbeit in Vereinen nicht Halt. Die Covid-19-Pandemie hat dies nochmals verstärkt und stellte Vereine vor besondere Herausforderungen. Viele Aufgaben mussten und müssen anders als bisher gelöst werden. Sitzungen finden virtuell statt, Entscheidungs-, Kommunikations- und Abstimmungsprozesse und Teamarbeit erfordern neue digitale Tools und Denkweisen.

Das Netzwerk Ehrenamt im Landkreis Biberach fördert bereits seit 2001 das ehrenamtliche Engagement im Landkreis. Zum Thema "Digitalisierung in Vereinen" entstand die Idee, eine Veranstaltungsreihe zu organisieren. Ein Planungsteam mit Maria Wiedergrün vom Kreisjugendring Biberach e.V., Dieter Giehmann von der Seniorenakademie Donau-Oberschwaben e.V. und Gertraud Koch, Altenhilfefachberatung im Landkreis Biberach, wurde gebildet.

#### Ohne Moos nix los

In einem ersten Schritt wurde vom Landratsamt ein Antrag auf einen "Kommunalen Entwicklungsbaustein" gestellt. Die Idee, die Verantwortlichen in den Vereinen vor Ort zu Fragen der Digitalisierung zu unterstützen, entsprach der Idee der Engagementstrategie Baden-Württemberg und wurde gefördert. Für die Umsetzung des Projekts wurden 3.000 Euro für den Projektzeitraum vom 15. De-



Das Planungsteam mit Gertraud Koch, Landratsamt Biberach, Dieter Giehmann, Seniorenakademie Donau-Oberschwaben e.V., und Maria Wiedergrün, Kreisjugendring Biberach e.V., organisiert die Veranstaltungsreihe "Digitalisierung und Ehrenamt – Vereine fit für die Zukunft machen".

Quelle: Svenja Link, Kreisjugendring Biberach e.V.

Projekt noch nicht ausgewertet wurde, können jetzt schon erste Gelingensfaktoren festgehalten werden.

# Kooperation unterschiedlicher Organisationen

Das Projekt wird unter dem Dach des Netzwerks Ehrenamt umgesetzt. Erstmals fand die Kooperation zwischen Jugendarbeit und Seniorenarbeit statt. Die Zuständigkeiten wurden geklärt. Kreisjugendring Biberach und Seniorenakademie Donau-Oberschwaben zeigten sich für jeweils drei Veranstaltungen verantwortlich. Die Organisation rund um die Anmeldung und Teilnahme lag beim Kreisjugendring Biberach, die Öffentlich-

zember 2021 bis 31. Oktober 2022 bewilligt, finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.

# Was interessiert die Vereine am meisten?

Im zweiten Schritt galt es, eine bedarfsgerechte Themenauswahl aus der Vielzahl der Themen für die Qualifizierungsveranstaltungen zu finden. Nach einer Onlinebefragung bei den Vereinen im Januar 2022 standen die fünf wichtigsten Themen fest:

- Digitalisierung von Vereinsprozessen – Mitgliederverwaltung und Buchführung im Blick
- Datenschutz im Verein
- Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung
- Digitale Öffentlichkeitsarbeit im Verein
- Datenspeicherung im Verein

# Was hat zum Gelingen beigetragen?

Auch wenn noch nicht alle Veranstaltungen stattgefunden haben und das

# Fördermöglichkeit: Kommunaler Entwicklungsbaustein Bürgerschaftliches Engagement fördern und stärken

Mit dem Kommunalen Entwicklungsbaustein unterstützt das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg Landkreise, Städte und Gemeinden.

### Was wird gefördert?

- Zuwendungszweck ist die Unterstützung und Weiterentwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements in den Kommunen.
- Gefördert werden Entwicklungen des Bürgerschaftlichen Engagements im Rahmen von Projekten, Fachtreffen, Fortbildungen sowie methodische Herangehensweisen beispielsweise Workshops, Zukunftswerkstätten, Seminare oder Fachtreffen zur Klärung von Fachfragen und spezifischen Problemstellungen.

### Wie hoch ist die Förderung?

 Ein Kommunaler Entwicklungsbaustein kann maximal mit 3.000 Euro gefördert werden.

### **Antragstellung und Beratung**

Christine Stutz
Landkreistag Baden-Württemberg
Fachberatung Bürgerschaftliches Engagement
Telefon: 0711 22462-36

E-Mail: stutz@landkreistag-bw.de

# BÜRGERENGAGEMENT UND EHRENAMT

#### Nähere Informationen

https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/soziales/buergerengagement/foerderprogramme/

keitsarbeit und Abrechnung beim Landratsamt. Jeder Projektpartner machte über seine Newsletter und Social-Media Kanäle auf die Veranstaltungsreihe aufmerksam.

### Beteiligung der Vereine vorab

Die Umfrage bei den Vereinen ergab für das Projektteam eine klare Themenauswahl. Über die Mitwirkung waren die Vereine bereits im Januar über das Angebot informiert. Sie konnten ihre Mailadresse angeben und bekamen die Veranstaltungsreihe direkt zugesandt.

### Beratung durch Landkreistag

Die Fachberaterin für Bürgerschaftliches Engagement beim Landkreistag BadenWürttemberg, Christine Stutz, hat das Projektteam beraten, einen Überblick über Aktivitäten in anderen Landkreisen gegeben und Kontakte zu Referenten vermittelt. Das Projekt konnte bei den Reichenauer Tagen über einen Steckbrief und im Erfahrungsaustausch mit anderen Landkreisen bekannt gemacht werden.

#### **Ausblick**

Ehrenamtliches Engagement in unserer Gesellschaft ist wertvoll und unverzichtbar. Es ist fest in unserer Gesellschaft verwurzelt und ein wichtiger Bestandteil der demokratischen Gemeinschaft. Ehrenamtliches Engagement ist jedoch kein Selbstläufer. Für die Herausforderung der Digitalisierung, der immer

umfangreicher werdenden rechtlichen Anforderungen und der Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung braucht es kompetente und zuverlässige Anlaufstellen, die die Verantwortlichen in den Vereinen unterstützen.

Gertraud Koch ist Altenhilfefachberaterin und Geschäftsführung Kommunale Pflegekonferenz im Landratsamt Biberach.

## Geschichten aus dem Ehrenamt: Neuer Podcast gibt Engagierten aus dem Ortenaukreis eine Plattform

Von Marco Schwind, Ortenaukreis

Alltagsbegleiter, Trainerin oder Lesepatin - alle haben etwas gemeinsam: Sie engagieren sich unentgeltlich in ihrer Freizeit für die Gesellschaft. Ehrenamtliche halten die Vereine in der Ortenau am Laufen, gestalten die lokale Festtagskultur mit und stoßen mit ihren Initiativen Veränderungen an. Der neue Podcast "Ehrenmensch" der Vernetzungsstelle Bürgerschaftliches Engagement, angesiedelt beim Landratsamt Ortenaukreis, stellt die Alltagsheldinnen und -helden aus dem Ortenaukreis in den Mittelpunkt. Thematisch behandelt der Podcast praktische Themen aus dem Leben engagierter Menschen, wirft einen unmittelbaren Blick in das Leben der Vereine und Gruppen und behandelt aktuelle Themen zum Ehrenamt aus Politik und Wissenschaft. Im Podcast werden darüber

hinaus aktuelle Studien vorgestellt und

neue Literatur zum Thema Engagement besprochen. Dozierende und Hochschullehrende werfen einen wissenschaftlichen Blick auf bürgerschaftliches Engagement in Deutschland.

Die Idee zum Podcast entstand bei einem Austauschgespräch mit Stefanie Mack, der Ansprechpartnerin der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen im Ortenaukreis. Durch ihre Arbeit mit Selbsthilfeaktiven, bekommt sie immer wieder Einblicke in bewegende Lebensgeschichten: "Es gibt so viele spannende und abwechslungsreiche Menschen in der Ortenau. Es wäre schade, diese Geschichten nicht zu erzählen." In der Konzeptionsphase entstand daraufhin der Plan, die Zielgruppe der Interviewten zu erweitern. Denn interessante Geschichten lassen sich nicht nur in der Selbsthilfe finden.

### Tue Gutes und sprich davon

Die inhaltliche Auswahl der Themen ist breit gefächert. Der Podcast möchte sowohl Menschen von der Basis interviewen, als auch Personen, die sich hauptamtlich oder wissenschaftlich mit Bürgerschaftlichen Engagement beschäftigen. "Ziel ist es, dem Engagement in der Öffentlichkeit eine Stimme zu geben und der Hörerschaft einen Einblick in die ehrenamtliche Tätigkeit zu geben", beschreibt Marco Schwind, Ehrenamtskoordinator des Ortenaukreises, den Podcast. "Mit Ehrenmensch haben die Engagierten die Chance, ihre Tätigkeit einem breiteren Publikum vorzustellen und damit auch eine Anerkennung für ihr Engagement zu erfahren, die im Alltag manchmal zu kurz kommt", so Marco Schwind weiter.



Rebecca Bruder (HIV-/ STI-Beratung, Gesundheitsförderung) beim Interview mit Marco Schwind für den Podcast Ehrenmensch. Das Gemälde im Hintergrund ist von Armin Andreas Pangerl.

Quelle: Landratsamt Ortenaukreis

Der Beginn des Podcasts wurde für den Anfang der Sommerferien bestimmt, um erste kleinere Rückmeldungen zu erhalten. Nach dem gastronomischen Prinzip des "soft opening" wurde der Podcast nur über etablierte Netzwerke beworben, bevor im Herbst, bei einer positiven Bewertung, eine größere Werbekampagne startet. Acht Interviews entstanden in den Sommermonaten, weil dort der Veranstaltungskalender der Interviewgäste nicht so prall gefüllt ist, wie im Herbst. Dadurch ließen sich bereits viele Vorgespräche für weitere Interviews im Vorfeld durchführen und können dann peu à peu veröffentlicht werden.

In der Konzeptionsphase profitierte der Podcast von der Vorarbeit der Kommunalen Präventionsstrategie. Hierbei handelt es sich um ein benachbartes Sachgebiet im gleichen Amt. Dieses Sachgebiet hatte wenige Monate zuvor ebenfalls einen Podcast gestartet ("Pssst ... alle mal herhören!"), der sich mit der körperlichen, seelischen und sozialen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Familien auseinandersetzt. Es wurde ein Handout erstellt, dass für die Interviewgäste einen inhaltlichen und technischen Leitfaden darstellt, der vor dem Interview mit ihnen durchgesprochen wird.

## Von der Idee zur technischen Umsetzung zu den ersten Folgen

Die Interviews werden sowohl digital als auch vor Ort aufgenommen. Die Entscheidung des Aufnahmeformates obliegt den Interviewten. Die technischen Voraussetzungen sind bei beiden Formaten für Podcast-Anfänger niedrigschwellig. Bei einem physischen Interview wird ein externes Audiointerface benötigt, welches per USB an ein Laptop angeschlossen wird. Das Audiointerface dient dazu, dass man zwei separate Mikrofone anschließen kann. Eine digitale Aufnahme erfolgt mit dem Anbieter Zancastr. Diese bieten einen kostenlosen Zugang mit solider Aufnahmetechnik an. Bei einer guten Internetverbindung können damit gut hörbare Ergebnisse erzielt werden. Ein einfaches Stereo-Headset, wie es bei Smartphones bekannt ist, reicht aus. Im Vergleich ist die Audioqualität bei analogen Gesprächen deutlich besser, da die externen Mikrofone über eine bessere Aufnahmequalität verfügen.

Baden-Württemberg gilt in Deutschland als ein Bundesland mit bürgerschaftlich sehr engagierten Bürgern und Bürgerinnen. Der Podcast stellt eine Form dar, dieses Engagement im lokalen Rahmen zu würdigen. "Die Folgen sind kurzweilig und unterhaltsam: Perfekt für den Weg zur Arbeit, in der Mittagspause oder einfach für zwischendrin." Eine Podcastfolge hat daher eine Dauer von maximal 30 Minuten.

Der Podcast startete im August mit der Veröffentlichung der ersten drei Folgen. Zu Beginn unterhält sich Marco Schwind mit Christine Weygoldt-Barth, Leitung des Familien- und Seniorenbüros Gengenbach, Heinrich Stöhr, digitaler Gesundheitsbotschafter, und Jörg Lange, Vorsitzender des Kreisjugendrings Ortenau

In der ersten Folge wird mit Frau Weygoldt-Barth über die Organisation einer Kinderstadt gesprochen, die mit Unterstützung von Ehrenamtlichen durchgeführt wird und die nach zwei Jahren Pause nun das erste Mal wieder stattfindet. Die zweite Folge mit Heinrich Stöhr behandelt die Frage, wie gezahlte Aufwandsentschädigungen für eine ehrenamtliche Tätigkeit die Rentenzahlungen beeinflussen können. Mit Jörg Lange geht es in der dritten Folge um junges Engagement und die Frage, ob junge Menschen heutzutage hauptamtliche Unterstützung benötigen, um sich selbst zu organisieren.

Beworben wird der Podcast über die verschiedenen Kanäle des Landratsamts. Der Instagram-Kanal besitzt 2.500 Abonnenten. Dort wurde mit einem Beitrag samt Foto der Podcast beworben. Der gleiche Artikel wurde auf Facebook mit 18.700 Followers veröffentlicht. Ein Zeitungsartikel wurde über die Pressestelle an alle regionalen Medienhäuser verschickt. Die Rückmeldung zu den ersten Folgen war bislang durchweg positiv. Die ersten drei Folgen wurden bis Mitte September von 160 Menschen gehört.

Um einen Podcast langfristig erfolgreich zu gestalten, braucht es einen langen Atem. Medienprofis legen Anfängern ans Herz, Podcasts als einen Marathon und nicht als einen Sprint zu betrachten. In der Recherche wurden bundesweit mehrere Podcasts gefunden, die sich mit dem Ehrenamt und Bürgerschaftlichen Engagement beschäftigen. Die Projektdauer der gesichteten Podcasts beträgt zwischen sechs Monaten und einem Jahr. Durch die Reduktion auf eine Folge pro Monat soll auf diesem Weg eine Langlebigkeit des Podcasts Ehrenmensch

möglich werden, damit langfristig eine konstante Hörerschaft organisch aufgebaut werden kann.

"Ehrenmensch" ist auf allen gängigen Audio-Streaming-Diensten verfügbar und kann ebenfalls über die Internetseite der Vernetzungsstelle Bürgerschaftliches Engagement

unter www.ortenau- engagiert.de oder

ehrenmensch.podigee.io direkt angehört werden. Eine neue Folge erscheint im monatlichen Rhythmus.

Marco Schwind verantwortet die Vernetzungsstelle Bürgerschaftliches Engagement im Amt für Soziale und Psychologische Dienste im Landratsamt Ortenaukreis.

## "Familiengesundheitszentren Landkreis Sigmaringen" – Innovatives Versorgungsmodell erhält Posterpreis beim wissenschaftlichen Kongress des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Magdeburg

Von Dr. med. Susanne Haag-Milz, Dr. med. Ulrike Hart und Fatma Aydinözü, Landkreis Sigmaringen

Die Fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe "Familiengesundheitszentren Bad Saulgau, Pfullendorf und Sigmaringen" des Landratsamts Sigmaringen freut sich über die Anerkennung, die das Projekt "Familiengesundheitszentren Landkreis Sigmaringen" beim wissenschaftlichen Kongress des öffentlichen Gesundheitsdienstes in Magdeburg erfuhr.

Das innovative Versorgungsmodell wurde beim Kongress in einem Fachvortrag und Poster präsentiert. Das Poster wurde von der Fachjury aus Public Health Experten für seine "herausragende Gestaltung" mit dem 3. Posterpreis ausgezeichnet.

### Modellbeschreibung

Schon vor vielen Jahren wurde im Landkreis der zunehmende Mangel an ambulanter Hebammenversorgung vor und nach einer Geburt deutlich. Etliche Frauen fanden nur noch schwer eine Hebamme, die sie in der Schwangerschaft und nach der Geburt begleiten konnte. Vor diesem Hintergrund wurde durch die Fachstelle "Familie am Start" des Landkreises in Zusammenarbeit mit freiberuflichen Hebammen das nieder-

schwellige Beratungsangebot einer "Hebammensprechstunde" entwickelt. Seit 2016 zunächst in Sigmaringen, dann



71. Wissenschaftlicher Kongress des Bundesverbandes der Ärztinnen und Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes BVÖGD in Magdeburg, 13.05.22, v.l.n.r. U. Hart FB Gesundheit Sigmaringen, Vorsitzende G. Ellsäßer und C. Korebrits, F. Aydinözü FB Gesundheit Sigmaringen

Quelle: Landratsamt Sigmaringen



V.I.n.r.: Nadine Ringwald und Julia Nowotny (Fachstelle Familie am Start), Landtagsabgeordnete Andrea Bogner-Unden, Staatsekretärin Dr. Ute Leidig (Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration), Landrätin Stefanie Bürkle und Hebammenkoordinatorin Melanie Gottwalt bei der Eröffnung in Sigmaringen

Quelle: Landratsamt Sigmaringen

kamen Bad Saulgau und Gammertingen, und vor kurzem, im Zuge des Aufbaus der Familiengesundheitszentren, noch Pfullendorf hinzu.

"Die ersten Tage nach der Geburt sind eine besonders wichtige Zeit für Mutter und Kind. In dieser sensiblen Phase sollen jede Frau und jede Familie schnell und unkompliziert Unterstützung bekommen. Die frühzeitige Unterstützung von Familien, vor allem, wenn sie belastenden Bedingungen ausgesetzt sind, kann sehr viel mehr bewirken als spät einsetzende Hilfe", erläutert Frau Landrätin Stefanie Bürkle die Herausforderung.

Im Jahr 2018 nahm sich die Kommunale Gesundheitskonferenz des Landkreises des zunehmenden Problems an. Die an dieser Konferenz teilnehmenden Expertinnen/Experten des Gesundheitswesens, Kreisrätinnen/Kreisräte, Bürgermeister\*innen und Vertreter\*innen der Krankenkassen wählten die "Gesundheit rund um die Geburt" zu einem Schwerpunktthema, um diese immer problematischer werdende Situation in den Blick zu nehmen und mit allen Beteiligten nach Lösungen zu suchen. Rückenwind bekam dieses Engagement durch Fördermittel des Landes Baden-Württemberg, die nun möglich machten, die Familiengesundheitszentren – "Guter und gesunder Start" an drei Standorten im Landkreis – Sigmaringen, Bad Saulgau und Pfullendorf – einzurichten. Mittlerweile konnten alle drei Familiengesundheitszentren eröffnet werden.

Ziel der Familiengesundheitszentren ist, werdenden Eltern und Familien an einem Ort Informationen, Kurse, Beratung, aber auch Hilfe und Unterstützung rund um die Geburt und in den ersten Lebensjahren des Kindes anzubieten. Jedes Familiengesundheitszentrum besteht konkret aus einem Hebammenzentrum, in dem unter anderem die Hebammensprechstunden stattfinden, und einem Standort der Fachstelle für Frühe Hilfen "Familie am Start".

Das Hebammenzentrum wird jeweils von einer Hebammenkoordinatorin geleitet. Sie organisiert durch enge Kooperation mit den jeweiligen geburtshilflichen Abteilungen der Kliniken täglich die ambulante Versorgung von Müttern, die bis dahin noch keine Hebamme gefunden haben. Durch die von Montag bis Freitag stattfindenden Hebammensprechstunden kann jede Frau im Landkreis Sigmaringen eine Hebamme in einem der drei Zentren ohne Voranmeldung aufsuchen bzw. telefonisch

erreichen. Hebammen und sozialpädagogische Fachkräfte der Fachstelle "Familie am Start", die ihre Angebote schon seit 2013 vorhält, arbeiten im Familiengesundheitszentrum Tür an Tür. So können Familien "rund um die Geburt bis zum Leben mit dem Kind" geeignete Angebote der Gesundheits- und Familienförderung erhalten.

Um den Familien mit ihren Anliegen bestens weiterhelfen zu können, fördern die Zentren auch die Zusammenarbeit von niedergelassenen Frauenärztinnen/Frauenärzten, Kinderärztinnen/Kinderärzten, stationär und freiberuflich tätigen Hebammen, von Fachkräften der Schwangerschaftsberatung und dem landkreisweiten Netzwerk der Frühen Hilfen.

Alle Angebote und Aktivitäten der Familiengesundheitszentren stehen immer unter dem Ziel, eine lückenlose Unterstützung für Familien "rund um die Geburt", vom Kinderwunsch bis zum Leben mit dem Kind in den ersten drei Lebensjahren gewährleisten zu können. Die Angebote richten sich dabei an alle werdenden Eltern und Familien im ganzen Landkreis, sie sind kostenlos, vertraulich und unabhängig von Religion und Herkunft.

#### **Weitere Informationen**

Informationen zu den Hebammensprechstunden und den Angeboten der Fachstelle "Familie am Start" finden Sie auf der Homepage des Landkreises: landkreis-sigmaringen.de/familieamstart

Dr. med. Susanne Haag-Milz ist Leiterin des Fachbereichs Gesundheit im Landratsamt Sigmaringen.

Frau Dr. med. Ulrike Hart ist stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Gesundheit im Landratsamt Sigmaringen.

Fatma Aydinözü verantwortet die Geschäftsstelle Kommunale Gesundheitskonferenz im Fachbereich Gesundheit im Landratsamt Sigmaringen.

## Sozialraumorientierte Konzeption zur Steuerung von Pflege im ländlichen Raum – die Modellkommune Pflege des Landkreises Tuttlingen als zukünftiges Erfolgsmodell?

Von Fabian Biselli, Landratsamt Tuttlingen

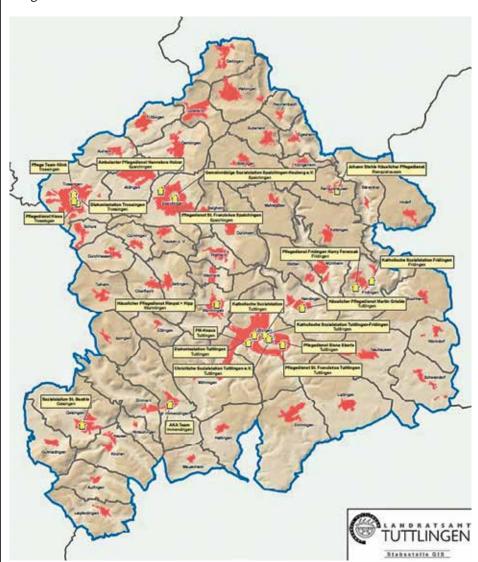
Die demografische Entwicklung und die steigende Anzahl pflegebedürftiger Menschen stellt unsere Gesellschaft im Allgemeinen und das System der sozialen Pflegeversicherung im Besonderen vor zunehmende Herausforderungen. Gleichzeitig ist seit Jahren ein signifikanter Bedeutungsverlust der kommunalen Daseinsvorsorge im Bereich der Pflege zu beobachten. Viele private Anbieter drängen auf den Markt, in der Absicht Gewinne zu erzielen. Daher hat das Pflegestärkungsgesetz III (PSG III) unter anderem zum Ziel die Pflegesituation auf kommunaler Ebene zu verbessern, was letztendlich der Intention der Fachwelt entspricht. Die Kombination aus defizitärer Versorgung – allgemein und insbesondere im ländlichen Raum und komplexen Herausforderungen führen daher in Richtung einer "pflegepolitischen Revitalisierung der Kommunen", um durch Vernetzung und Bürgernähe zukunftssichere Altenhilfestrukturen zu etablieren. Daher haben sich bundesweit drei Landkreise – alle in Baden-Württemberg – auf den Weg gemacht und sich als sogenannte Modellkommune Pflege beworben.

Das Konzept der Modellkommune Pflege, welches der Gesetzgeber durch das PSG III im Rahmen des § 123 SGB XI ermöglicht, sieht daher vor Pflegebedürftige und deren Angehörige in ihrem angestammten Sozialraum abzuholen, indem die Aufgaben der Pflegeberatung nach § 37 Abs. 3 SGB XI und der Pflegekurse nach § 45 SGB XI für einen Zeitraum von fünf Jahren auf Kommunen übertragen werden. Dies könnte in Anbetracht des sich (nicht nur) in der Pflege zuspitzenden Fachkräftemangels ein wichtiger Bau-

stein im Bereich der ambulanten Versorgung pflegebedürftiger Menschen sowie der Unterstützung pflegender Angehöriger besonders im ländlichen Raum sein. Gerade in Regionen mit einer geringen Anbieterdichte, könnte ein solches Modellvorhaben zielführend sein, um weiterhin alle Einwohner eines Landkreises versorgen zu können. Ambulante Pflegedienste können – wie im Landkreis

Tuttlingen – aufgrund weiter Wege, des zunehmenden Fachkräftemangels und steigender Sachkosten bereits heute nicht mehr alle Gebiete eines ländlichen Raumes abdecken.

Insbesondere politische Entscheider auf kommunaler Ebene wie zum Beispiel Dezernentinnen und Dezernenten, Landräteinnen und Landräte oder Kreisrätinnen und Kreisräte und – unter dem



Ambulante Versorgung im Landkreis Tuttlingen

Quelle: Landratsamt Tuttlingen

Vorbehalt der wissenschaftlichen Evaluation zum Ende des Modellzeitraumes – die Gesetzgeber von Bund und Länder könnten die *Modellkommune Pflege* somit zur Beurteilung heranziehen, ob die Aufgaben dauerhaft den Kommunen übertragen werden können. Dadurch soll die Rolle der Kommunen als Akteure im Handlungsfeld Pflege weiter gestärkt werden.

Im ländlich geprägten Landkreis Tuttlingen wurde daher das Handlungsfeld Pflege der Fachstelle für Pflege und Selbsthilfe des Landratsamtes Tuttlingen anhand einer SWOT-Analyse und Balanced Scorecard empirisch untersucht. Anschließend wurde im Rahmen von Experteninterviews analysiert, ob und inwieweit ein innovatives Angebot in der Pflegelandschaft wie die sogenannte Modellkommune Pflege zur Problemlösung der Herausforderungen beitragen kann. Erklärtes Ziel ist dabei die Stärkung der Rolle der Kommunen in der Pflege, sodass diese letztendlich wieder mehr in den Fokus der Daseinsvorsorge rückt.

## Ziel der Untersuchung und methodisches Vorgehen

Untersuchungsgegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung waren im Wesentlichen die Inhalte der §§ 37 Abs. 3, 45 SGB XI. Da im Rahmen eines Modellvorhabens nach § 123 SGB XI jedoch grundsätzlich auch die Aufgaben nach den §§ 7a bis 7c SGB XI übernommen werden können, wurden auch diese zum Inhalt des methodischen Vorgehens gemacht. Insoweit ist der Begriff der Pflegeberatung relativ weit zu verstehen. Ziel der empirischen Untersuchung war es die Hypothese zu untersuchen, ob die vorgenannten Angebote in einer höheren Oualität erbracht werden können, wenn diese anstelle von ambulanten Pflegediensten durch eine Kommunalverwaltung ausgeführt werden. Hierzu wurde in einem ersten Schritt im Rahmen eines eintägigen Workshops mit den Mitarbeitenden der Fachstelle für Pflege und Selbsthilfe (FPS), welche insbesondere die Aufgaben eines Pflegestützpunktes nach § 7 c SGB wahrnimmt, eine SWOT-Analyse durchgeführt, um eine Vision und davon ausgehend strategische Stoßrichtungen für die zukünftige Tätigkeit, die insbesondere die Aufgaben des Modellvorhabens beinhalten soll, abzuleiten. Im zweiten Schritt wurden die erarbeiteten strategischen Stoßrichtungen und formulierten Strategien dann durch eine Balanced Scorecard in konkrete Maßnahmen überführt. Somit konnten zunächst umfassende interne Erkenntnisse erhoben werden, die im Anschluss mit Erfahrungen aus Experteninterviews mit Expertinnen und Experten der Landkreise, des Sozialministeriums, der AOK Baden-Württemberg sowie des Landkreistages Baden-Württemberg abgeglichen wurden.

Um ein Teil des Ergebnisses vorwegzunehmen: Beide der genannten Methoden sind alles andere als "Raketenwissenschaft" und können in anderen Landkreisen oder anderen Organisationseinheiten problemlos selbst durchgeführt werden.

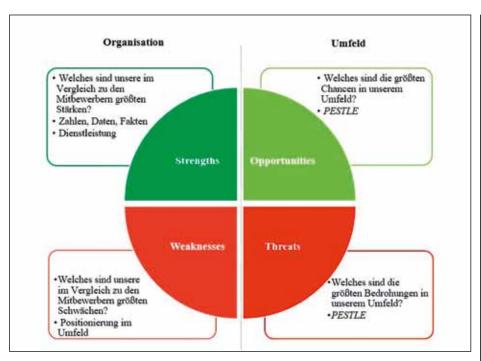
## Strategische Steuerung der Pflege im ländlichen Raum auf Grundlage der SWOT-Analyse

Als Instrument zur Strategieanalyse und -entwicklung eignet sich die SWOT-Analyse zur Erarbeitung einer Entscheidungsgrundlage zur strategischen Steuerung eines spezifischen Aufgabenfelds. Bei der SWOT-Analyse handelt es sich um eine der weltweit führenden Methoden zur Strategieanalyse und -entwicklung, die sich nicht nur für privatwirtschaftliche Unternehmen, sondern auch für Institutionen des öffentlichen Dienstes eignet. Methodisches Ziel ist es, die derzeitigen Stärken und Schwächen sowie die sich daraus ergebenden zukünftigen Chancen und Risiken einer Organisation, Abteilung oder einer Person zu analysieren und daraus Handlungsoptionen zu entwickeln. Ge-

rade die Chancen und Risiken stehen dabei in einem untrennbaren Zusammenhang zum Steuerungsbegriff und letztendlich zur Risikosteuerung. Bei der behandelten Methode wird der derzeitige Ist-Zustand mit Zukunftsentwicklungen verknüpft. Aufgrund ihres hohen Bekanntheitsgrades und ihrer Eignung auch im Bereich des öffentlichen Sektors ist die SWOT-Analyse insbesondere für Mitarbeiter mit Führungsverantwortung interessant, da zum einen wertvolle Erkenntnisse zur strategischen Ausgangslage gewonnen werden und zum anderen Optionen für die Zukunft einer Organisation als Grundlage für Entscheidungen dienen können.

Bezogen auf eine Kommunalverwaltung wie ein Landratsamt erfolgt die strategische Steuerung im Regelfall auf Dezernentenebene. Konkret bezogen auf die Tätigkeit der FPS, welche im Landkreis Tuttlingen repräsentativ für die kommunalen Aufgaben im Handlungsfeld Pflege untersucht wurde, erfolgt die strategische Steuerung der Pflege im Landkreis Tuttlingen durch den Sozialdezernenten des Dezernates vier, Arbeit und Soziales. Diesem ist die FPS als Organisationseinheit, vergleichbar mit einem Sachgebiet des Sozialamtes, angegliedert.

Ausgehend von der abgeschlossenen SWOT-Analyse formulierten die Workshopteilnehmenden insgesamt drei strategische Stoßrichtungen. Da die Chancen und Stärken der FPS insgesamt wirksamer eingeschätzt wurden als die externen Risiken und internen Schwächen, wurden im Ergebnis zwei Aktiv-Strategien (SO-Strategien) und eine Reaktiv-Strategie (ST-Strategie) abgeleitet. Das Ziel ist dabei zum einen die identifizierten Stärken einzusetzen, um die zahlreich erkannten Chancen zu nutzen und zum anderen sollen im Rahmen der Reaktiv-Strategie die Stärken eingesetzt werden, um die möglichen Risiken zu verringern. Im Wortlaut wurden die strategischen Stoßrichtungen wie folgt formu-



**Beispiel einer SWOT-Analyse** 

Quelle: Fabian Biselli

- Wir wollen Projekte nutzen, um uns räumlich, sachlich und personell weiterzuentwickeln (SO-Strategie, aktiv).
- Wir machen auf uns und unsere Arbeit aufmerksam (SO-Strategie, aktiv).
- Wir nutzen strategische Kommunikation, um die Risiken unseres Umfelds zu minieren (ST-Strategie, reaktiv).

### Operative Steuerung der Pflege im ländlichen Raum auf Grundlage der Balanced Scorecard

Aufbauend auf den Ergebnissen der SWOT-Analyse wurden in der Folge strategische Ziele mit jeweils konkreten Aktionen entwickelt. Für die gemeinsam entwickelten strategischen Ziele sollten somit konkrete Aktionen definiert werden, die sich ins Tagesgeschäft der Mitarbeitenden der FPS einbinden und messen lassen. Anhand des jeweiligen Zielwerts soll sich darüber hinaus zu einem späteren Zeitpunkt bestimmen lassen, ob das jeweilige strategische Ziel erreicht werden konnte. Im Wesentlichen geht es dabei um Pflegeangebote, deren Steuerung der Landkreis selbst in der Hand hat.

In einem zunehmend komplexer werdenden Umfeld sowie vor dem Hintergrund des Wettbewerbs in einer Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, bedarf es zur Steuerung einer Organisation(seinheit) eines exakten Verständnisses von Zielen und den hierfür erforderlichen konkreten Maßnahmen. "Die Balanced Scorecard übersetzt [...] die Unternehmensmission und -strategie in ein übersichtliches System zur Leistungsmessung [...] und misst die Leistung des Unternehmens aus [...] ausgewogenen Perspektiven" (Kaplan und Norton). Obgleich die BSC originär für privatwirtschaftliche Unternehmen entwickelt wurde, eignet sie sich gleichermaßen für staatliche Organisationen oder NGOs. In der Privatwirtschaft haben sich dabei vier Perspektiven (Finanz-, Kunden-, Prozessperspektive sowie Lernen und Entwicklung) etabliert. Diese werden in der öffentlichen Verwaltung um eine fünfte Perspektive – die Leistungsauftragsperspektive – ergänzt. Gerade der Leistungsauftrags-Perspektive wird im öffentlichen Dienst eine herausragende Bedeutung beigemessen, da diese die Wirkung des Verwaltungshandelns abbildet.

## Ergebnisse der empirischen Untersuchung der Modellkommune Pflege

Sowohl die im Rahmen des Mitarbeitendenworkshops mithilfe der *SWOT-Analyse* und *BSC* intern erhobenen als auch die extern erhobenen Daten, die durch Experteninterviews gesammelt und nach *Mayring* qualitativ analysiert wurden, führten zu aufschlussreichen Ergebnissen.

Die intern erhobenen Erkenntnisse spiegeln dabei einen umfassenden Blick, der über den empirischen Untersuchungsgegenstand der Modellkommune Pflege hinausgeht, auf das Handlungsfeld Pflege wider. Nichtsdestotrotz wurde dabei deutlich, dass die Modellkommune ein Potenzial besitzt, welches die theoretischen Hintergründe, insbesondere der Vernetzung mit anderen Angeboten, Leistungserbringern und -trägern sowie die Verbesserung von Qualität außerhalb eines stationären Pflegesettings ermöglichen kann. Voraussetzung hierfür sind jedoch inner- als auch außerorganisatorische günstige Rahmenbedingungen, die keine Limitierung des Modellvorhabens bedingen. Vor allen Dingen die Entwicklung der BSC führte zu konkreten und messbaren Maßnahmen, welche die Bedeutung und den Stellenwert der Teilorganisationseinheit der Fachstelle für Pflege und Selbsthilfe unterstreichen und die Modellkommune Pflege sinnvoll und bürgerorientiert darin einbinden

Diese Erkenntnisse konnten auch durch die Experteninterviews bestätigt werden. Eine Vielzahl der qualitativ analysierten Aussagen ist dabei nicht lediglich einer Kategorie des vorab entwickelten Kodierleitfadens zuzuordnen, sondern häufig mehreren. Bei positiven Äußerungen über das Modellvorhaben innerhalb der Interviews, konnten dabei sehr häufig zwei Kategorien, die einen Mehrwert definieren, zugeordnet werden. So stellt ein Mehrwert für den *Pflegeleistungsempfänger* sowohl durch die Pflegeberatung als auch durch die Pflege-

Lfd. Nr.	Strategisches Ziel	Messgröße	Zielwert	Aktionen
	Perspe	ektive: Leistungsauft	ragsperspekti	ve
1	Bekanntheit und Angebot der FPS ver- bessern	Anzahl der Kontakte / Jahr	4.000 / Jahr	- Initiativrecht des Pflegestütz- punkts wahrneh- men - Presse- und Öf- fentlichkeitsarbei verstärken - interne und ex- terne Schulungen durchführen
2	Umsetzung der Modellkom- mune Pflege	- Anzahl der Bera- tungen der Pflege- geld-empfänger / Jahr - Anzahl durchge- führter Pflegekurse / Jahr	in der Summe (Beratung- en + Kurse) mindestens 10.000 / Jahr	- zusätzliche Mit- arbeitende ein- stellen -Verwaltungs- räume des Land- kreises ausnutzen
3	Vernetzen und Synergieef- fekte ausnutzen	- Teilnehmende an der Kommunalen Pflegekonferenz - Teilnahmequote an den Treffen / Jahr	Mindestens 90 % der eingelade- nen Teil- nehmer	- Dauerhafte Implementierung der KPK - Teilnahme an AG-Treffen

Auszug aus der Balanced Scorcard

Quelle: Fabian Biselli

kurse sehr häufig auch einen Mehrwert für die Kommune dar, in der Regel in monetärer Hinsicht, wenn der Kreishaushalt bzw. die öffentliche Hand durch einen längeren Aufenthalt des Betroffenen in dessen eigener Häuslichkeit, vordergründig bei der Hilfe zur Pflege entlastet werden kann. Häufig konnten drei Kategorien, die einen Mehrwert definieren, parallel gekennzeichnet werden und signifikant oft vier.

Die drei Landkreise, die sich für die Modellkommune Pflege beworben haben, sind gewillt innovative Pflegeangebote anzubieten. Sie haben die einleitend beschriebenen Probleme erkannt, um gegensteuernde Maßnahmen zu ergreifen. Dies sollte jedoch nicht nur regional, sondern bundesweit erkannt und umgesetzt werden.

Insgesamt wird deutlich, dass auf Pflegeberatung nach § 37 Abs. 3 SGB XI im Vergleich zu den Pflegekursen nach § 45 SGB XI das Hauptaugenmerk des Modellvorhabens und für die weitere Praxis liegt. Obgleich die Pflegekurse eine wichtige Bedeutung insbesondere für *pflegende Angehörige* haben, ist das Potenzial der Pflegeberatung deutlich höher einzuschätzen. Nichtsdestoweniger kann durch die Pflegekurse die Wirkungsfähigkeit der *Bürgerschaftlich Engagierten* er-

schlossen werden, um die *Pflege* außerhalb des stationären Settings insgesamt zu stärken.

### **Zusammenfassung und Ausblick**

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Herausforderungen, die mit Pflegebedürftigkeit einhergehen, nicht nur eine Frage der Definition sind. Gerade im ländlichen Raum bestehen Strukturdefizite, die ein erhebliches Risiko für die zukünftige Versorgung unserer alternden Gesellschaft darstellen. Umso mehr wächst die Bedeutung von sozialräumlichen und aufsuchenden Angeboten außerhalb stationärer Settings. Die aufgestellte Hypothese, dass es zu einer Verbesserung der Versorgung pflegebedürftiger Menschen im ländlichen Raum kommt, wenn die Aufgaben der Pflegeberatung und Pflegekurse durch Kommunen anstatt durch ambulante Pflegedienste angeboten werden, wurde dabei durch die Ergebnisse der empirischen Untersuchung erhärtet, besonders aufgrund der kommunalen Neutralität, Vernetzungsqualität und nicht zuletzt aufgrund ihres Eigeninteresses. Daher sollten die Kommunen in Zukunft eine wesentlich stärkere Rolle im Handlungsfeld *Pflege* einnehmen als bisher. In Anbetracht der vielfach geforderten Reform der Pflegeversicherung und des häufig zitierten Sockel-Spitzen-Tauschs, durch den die Eigenbeteiligung der Versicherten und nicht – wie heute – die der Leistungsträger gedeckelt werden soll, sollte im Rahmen dieser Diskussion auch untersucht werden, ob und inwieweit Modellvorhaben wie die Modellkommune Pflege oder verstärkte Pflegeberatung durch andere Leistungserbringer eine kostendämpfende Wirkung für das Gesamtsystem entfalten. Davon unbenommen sollte die Pflege verstärkt in das Bewusstsein der kommunalen Daseinsvorsorge geholt werden. Für politische Entscheider auf Kreisebene muss daher nicht immer die Frage, wie viel ein entsprechendes Modellvorhaben an der

Kreisumlage ausmacht, vordergründig sein; sondern vielmehr das Bewusstsein für innovative Versorgungsmodelle, ohne die es in Anbetracht des Fachkräftemangels und der Vergreisung unserer Gesellschaft in Zukunft überhaupt noch möglich sein wird den Bedarf an Pflegeangeboten zu decken. Die Modellkommune Pflege kann tatsächlich zu einer besseren Versorgung im ländlichen Raum beitragen.

Die aktuellen Überlegungen des Bundesministeriums für Gesundheit, flächendeckend sogenannte Gesundheitskioske einzuführen, würden – im Gegensatz zu den Modellkommunen Pflege – jedenfalls in Baden-Württemberg zu einer ineffizienten und teuren Parallelstruktur zu den bereits bestehenden Pflegestützpunkten führen, insbesondere hinsichtlich der Beratung und des Vernetzungsgedankens mit anderen Rechtskreisen des Leistungsrechts. So wären die politischen Entscheider auf Bundesebene gut beraten, den Modellkommunen in Baden-Württemberg das entsprechende Vertrauen auszusprechen und die sich hinziehenden Finanzierungsverhandlungen endlich zu einem positiven Abschluss zu bringen.

Quellenverzeichnis:

Biselli, Fabian: Sozialraumorientierte Konzeption zur Steuerung von Pflege im ländlichen Raum – dargestellt am Modellvorhaben des Landkreises Tuttlingen, Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg, Master-Thesis, 2021.

Brettschneider, Antonio: Die Rolle der Kommunen: Ziele, Handlungsfelder und Gestaltungsmöglichkeiten kommunaler Politik, in: Jacobs, Klaus et al. (Hrsg.): Pflege-Report 2019.

Mehr Personal in der Langzeitpflege – aber woher?,

Bundesministerium für Gesundheit: Pressemitteilung vom 31.08.2022: Regierung plant Gesundheitskioske deutschlandweit. Lauterbach präsentiert Eckpunkte für Gesetzesinitiative.

Coenenberg, Adolf G./Günther, Thomas W.: Grundlagen der strategischen, operativen und finanzwirtschaftlichen Unternehmenssteuerung, in: Colbe, Walter Busse von et. al (Hrsg.): Betriebswirtschaft für Führungskräfte. Eine Einführung in betriebswirtschaftliches Denken und Handeln, 2021.

Gleich et al.: Strategische und operative Planung in Kommunen. Koordination, Steuerung und Budgetierung, in: Müller, Stefan/Schaefer, Christina (Hrsg.): Kommunale Verwaltungssteuerung Band 6, 2010.

Jorzik, Oliver/Ruisinger, Dominik: Public Relations: Leitfaden für ein modernes Kommunikationsmanagement, 3. Auflage, 2021.

Kantar: Wissenschaftliche Evaluation der Umstellung des Verfahrens zur Feststellung der Pflegebedürftigkeit (§ 18c Abs. 2 SGB XI). Abschlussbericht für das Bundesministerium für Gesundheit; abrufbar unter:

https://www.bundesgesundheitsministerium. de/fileadmin/Dateien/3\_Downloads/P/Pflegebeduerftigkeitsbegriff\_Evaluierung/Abschluss bericht Los 2 Evaluation 18c SGB XI.pdf

Kaplan, Robert S./Norton, David P.: Balanced Scorecard. Strategien erfolgreich umsetzen, Sonderausgabe Management Klassiker, 2018.

Naegele, Gerhard: 20 Jahre Verabschiedung der gesetzlichen Pflegeversicherung – Eine Bewertung aus sozialpolitischer Sicht, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): WISO Diskurs, 2014, S. 43 zitiert bei: Brettschneider, Antonio: Die Rolle der Kommunen: Ziele, Handlungsfelder und Gestaltungsmöglichkeiten kommunaler Politik, in: Jacobs, Klaus et al. (Hrsg.): Pflege-Report 2019. Mehr Personal in der Langzeitpflege – aber woher?, 2020.

Schneider, Willi: Praxisleitfaden SWOT-Analyse. Stärken/Schwächen sowie Chancen/Risiken identifizieren und managen, 2. Auflage, 2020.

Staatsministerium Baden-Württemberg: Meldung vom 16.01.2020: Lucha begrüßt Forderung nach Sockel-Spitze-Tausch in der Pflege; abrufbar unter: https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/alle-meldungen/meldung/pid/lucha-begruesst-forderung-nach-sockel-spitzetausch-in-der-pflege/.

Stoll, Bettina: Balanced Scorecard für Soziale Organisationen. Qualität und Management durch strategische Steuerung, 3. Auflage, 2013.

Wöhler, B./Weise, F.: Eine Balanced Scorecard entwickeln. Eine Anleitung für professionelle Vorbereitung, Durchführung und nachhaltige Implementierung (Teil III), in: Neues Verwaltungsmanagement – Grundlagen, Methoden und Anwendungsbeispiele, 2007, C 3.23.

Fabian Biselli ist Sozialamtsleiter im Landratsamts Tuttlingen.

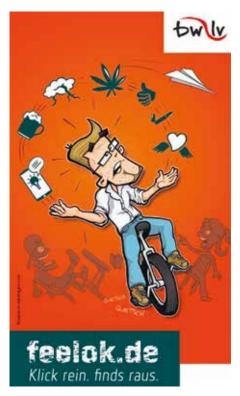
## Partnerlandkreise gesucht! – mit digitaler Gesundheitsplattform feelOK.de zu flächendeckender Prävention und Gesundheitsförderung an Schulen

Von Heiko Probst, Michelle Knötzsch und Lisa Jehle, Ortenaukreis

Junge Menschen sind viel im Internet – shoppen, spielen, informieren. Bei Themen, die ungern mit den Eltern besprochen werden, dient das Internet zunehmend als Informationsquelle. Doch auch in der Schule werden Fragen rund um Drogen, Sexualität oder Stress zum Thema. Die Onlineplattform feelOK.de

des Baden-Württembergischen Landesverbands für Prävention und Rehabilitation gGmbH (bwlv) bietet genau das: fachkundige Informationen über Suchtprävention und Wohlbefinden. Jetzt fokussiert das Projekt die Gewinnung von Partnerlandkreisen für die örtliche Etablierung des Onlineangebotes – die

Plattform soll regional vernetzt werden. Die Onlineplattform feelOK.de hat sich zum Ziel gesetzt, die universelle Prävention an Schulen einfacher zu machen. Dafür bietet die Plattform zur Gesundheitsförderung und Prävention im Jugendalter eine Vielzahl an Themen wie Alkohol, Sexualität, Medien, Cannabis-



Universelle Prävention leicht gemacht! – Cover des Flyers für Multiplikator\*innen

 ${\it Quelle:}\ bwlv, Illustration: matzing jero.com$ 

konsum, Rauchen, Stress und Selbstvertrauen.

Frei von kommerzieller Werbung sind die Inhalte in Form von kurzen Texten, Videos, Onlinetests und anderen interaktiven Tools jugendgerecht an die Zielgruppe angepasst. In enger Kooperation mit spezialisierten Fachorganisationen der Schweiz, Österreich und Deutschland werden die Inhalte länderübergreifend entwickelt, fortlaufend überprüft und aktualisiert.

# Werden Sie als Landkreis Teil der feelOK-Community!

Lehrkräften und Schulsozialarbeitenden stehen sowohl digital als auch analog didaktische Unterlagen in Form von *gebrauchsfertigen Ablaufplänen, Methoden und Arbeitsblättern* zur Verfügung und können selbstständig im Unterricht eingesetzt werden. Ergänzend stehen die Fachkräfte der örtlichen Beratungsstellen für weiterführende Fragen zur Verfü-

gung und können die Präventionsarbeit vor Ort durch Workshops, Schulungen oder Vorträge ergänzen.

### feelOK 2.0 – Projekt zur Etablierung der Plattform vor Ort

Mit feelOK 2.0 startete im August 2021 das Projekt zum Ausbau der digitalen Präventionsarbeit vor Ort. Das Ziel ist es, die Anwendungsmöglichkeiten auf die Anforderungen im Schulkontext zu optimieren, sodass sie für die jeweilige Altersklasse und Themenbereich universell einsetzbar sind.

Neben der stetigen inhaltlichen Weiterentwicklung der Seiteninhalte zu den verschiedenen Themenbereichen ist auch die Verbesserung der Anwendungsbereiche in den Fokus gerückt.

### Multiplikator\*innenschulung zur Anwendung

Ein Meilenstein des Projektes stellt dabei die Konzipierung von Multiplikator\*innenschulungen dar. Die Online-Schulung im Blended Learning-Format bietet Lehrpersonen und Schulsozialarbeitenden einen Überblick über die Techniken und

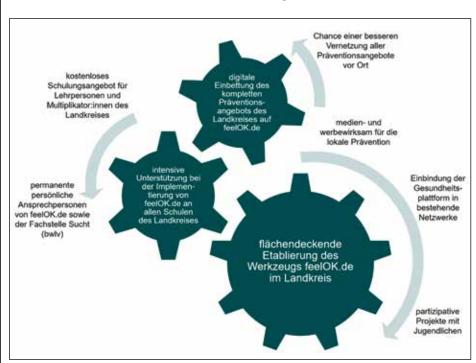


**feelOK.de – die Gesundheitsplattform für Jugendliche**Quelle: feelOK.de

Funktionen der Gesundheitsplattform und vermittelt praxisorientiert die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, damit zukünftig die Inhalte der Website schnell, unkompliziert und gezielt in die Präventionsarbeit oder den Unterricht integriert werden können.

Weitere Informationen zur Schulung finden Sie hier: feelok.de/schulung

Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung flächendeckender, jugendgerechter Gesundheitsprävention bildet die Ernennung von Partnerkreisen als Kooperationspartner der Onlineplattform. Mit dem Landkreis Waldshut und dem Stadtkreis Baden-Baden konnten im Sommer 2022 gleich zwei Partnerkreise ernannt



Vorteile für Partnerlandkreise auf einem Blick

Quelle: bwlv

#### Das feelOK-Team







Das feelOK-Team in Person

Quelle: bwlv

werden. Dabei ist Suchtprävention kein neues Thema, das die Land- und Stadtkreise nicht kennen. Jedoch überzeugen die digitale Aufbereitung und die universellen Einsatzmöglichkeiten im Schulkontext den Bürgermeister Roland Kaiser aus Baden- Baden. Als Schirmherr setzt er sich für die flächendeckende Bekanntmachung und Anwendung der Onlineangebote ein. Auch im Landkreis Waldshut wird im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung die Chance der weiteren Vernetzung positiv aufgenommen. Der Landrat Dr. Martin Kistler ist überzeugt, dass die Jugendlichen, die Schulen und die Beratungsstellen von den niederschwelligen Angeboten gegenseitig profitieren werden - gerade jetzt, wo viele Prozesse zunehmend digitaler werden.

Die Funktion als Partnerlandkreis von feelOK.de

Ziel der Partnerschaft ist es, feelOK.de in die regional bestehende Präventionslandschaft zu integrieren. Der Partnerlandkreis unterstützt die flächendeckende Implementierung und Verankerung des Präventionswerkzeugs feelOK.de in Schulen und in den Netzwerken der lokalen Hilfestellungen. Durch die enge Kooperation mit den Partnerlandkreisen soll die Schnittstelle zwischen Schule und den örtlichen Fachstellen langfristig ausgebaut werden. Im Zuge der Partnerschaft wird so die Chance einer besseren Vernetzung

aller Präventionsangebote greifbar. Ein beträchtlicher Vorteil ist die digitale Einbettung des kompletten Hilfsangebotes des Landkreises auf feelOK.de. Damit werden alle Informationen gebündelt und für Interessierte sowie Hilfesuchende auf einer Seite leicht zugänglich.

Wollen Sie feelOK.de verstärkt in Ihrer Region einsetzen? Haben Sie Interesse an weiteren Informationen? Kontaktieren Sie uns und werden offizieller feelOK-Partnerlandkreis! Kontakt:

Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH Renchtalstraße 14 77871 Renchen feelok@bw-lv.de

## Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH



Der Baden-Württembergische Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH (bwlv) ist mit 54 Einrichtungen und über 900 Mitarbeiter\*innen der größte gemeinnützige Träger der Suchthilfe und -prävention in Baden-Württemberg, ist außerdem Träger der Kinder- und Jugendhilfe sowie Integrationsfachdiensten für schwerbehinderte Menschen. Der gemeinnützige Verband betreibt u.a. Fachkliniken, Heime, Tageskliniken, ambulante Beratungs- und Behandlungsstellen und Nachsorgeeinrichtungen.

Der bwlv betreibt im Verbund mit Partnern aus der Schweiz und Österreich seit 2011 die Plattform "feelOK.de". Altersgerecht und interaktiv werden Informationen rund um die Themen, soziale Ängste, Selbstvertrauen, Liebe und Sexualität, Stress, Suchtmittel und neue Medien niederschwellig zugänglich.



MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Quelle: Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

Das Projekt wird gefördert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg.

Heiko Probst ist Projektleitung von feelOK beim Baden-Württembergischen Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH.

Michelle Knötzsch und Lisa Jehle sind für die Projektkoordination von feelOK beim Baden-Württembergischen Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH zuständig.

## Das RadNETZ Baden-Württemberg. Eine Gemeinschaftsaufgabe – wie Land und Kreise zusammen mehr erreichen

Von Markus Belz, Stuttgart, und Alexandra Bühler, Landkreis Lörrach

Eine Zukunft ohne Mobilität ist nicht vorstellbar: Sie spielt auf allen Ebenen eine entscheidende Rolle für unser Wirtschaften, unser Zusammenleben und die persönliche Entfaltung. Die Mobilität der Zukunft ist nachhaltig und dafür ist das Fahrrad als Verkehrsmittel zentral.

Denn nachhaltige Mobilität bedeutet, dass möglichst viele Wege mit Bus, Bahn oder selbstaktiv zu Fuß und mit dem Fahrrad zurückgelegt werden. So können Menschen und Güter nach wie vor schnell und verlässlich an ihr Ziel kommen und gleichzeitig klimaschädliches CO<sub>2</sub> vermieden werden. Der Radverkehr trägt hierzu auf vielfältige Weise bei: Auf E-Bikes und Pedelecs können auch weite Alltagsstrecken komfortabel zurückgelegt werden, Lastenräder erleichtern den Transport von Waren, Kindern und Einkäufen. Das schont nicht nur das Klima, sondern ist zudem gesund, entlastet den Verkehr in Ballungsgebieten und steigert die Lebensqualität.

Damit möglichst viele Alltags- und Freizeitwege gut mit dem Rad erreichbar sind, braucht es ein lückenloses, durchgängig beschildertes, verkehrssicheres und qualitativ hochwertiges Netz an Radwegen, welches die Städte und Gemeinden landesweit miteinander verbindet. Genau das ist das Ziel des Rad-NETZ Baden-Württemberg. Es umfasst etwa 8.000 Kilometer an Radrouten und verbindet mehr als 700 Kommunen. Bei der Auswahl der Strecken wurden insbesondere die Bedürfnisse der Alltagsradlerinnen und -radler berücksichtigt. So verbindet das RadNETZ Alltag einerseits alle Mittel- und Oberzentren miteinander und enthält andererseits für die Freizeit 21 touristisch attraktive Landesradfernwege.

Bis 2030 sollen die Wege des RadNETZ auf den neusten Stand der Technik, den vom Land definierten "Zielnetzstandard", ausgebaut werden. Eine Aufgabe, die nur von Land, Landkreisen, Städten und Gemeinden gemeinsam erreicht werden kann. Da viele Streckenabschnitte des RadNETZ in kommunaler Baulast liegen, kommt den Kommunen eine besonders wichtige Rolle beim Ausbau zu.

#### Praxis-Beispiel: Der Landkreis Lörrach

Der Landkreis Lörrach versucht, diese Aufgabe gemeinsam mit den Städten und Gemeinden anzugehen. Dafür hat der Landkreis mit einem "Runden Tisch" einen regelmäßigen Austausch initiiert. Außerdem gibt es ein Radteam aus drei Verantwortlichen, die sich die verschiedenen Aufgaben themenzentriert auf-



Quelle: Radverkehr Landkreis Lörrach

teilen. Somit liegen die Aufgaben zum Kreisnetz sowie zum RadNETZ in einer Hand und es entstehen hilfreiche Synergien zwischen den jeweiligen Ansprechpersonen.

Das ist insbesondere deshalb sinnvoll, weil viele Themen ineinandergreifen und mehrere Themengebiete beachtet werden müssen, um eine gute gemeinsame Lösung zu finden. Dies lässt sich anhand von zwei Praxis-Beispielen darstellen. Sie sollen zur Kooperation vor Ort motivieren:

## Beispiel: Entzerrung von Rad- & Fußverkehr

Durch enge Zusammenarbeit über die verschiedenen Ebenen hinweg gelang es, im Bereich der Gemeinde Schliengen Konfliktpotenzial abzubauen. Dort führte die RadNETZ-Führung entlang der Durchgangsstraße über einen gemein-



Quelle: Radverkehr Landkreis Lörrach

samen Geh- und Radweg. Da der Weg innerhalb der Ortschaft auch von zu Fuß Gehenden stark frequentiert wurde, führte dies zu Unzufriedenheit auf beiden Seiten. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde wurde die Benutzungspflicht des Radwegs aufgehoben. Zusätzlich wurden Piktogramme auf der Fahrbahn markiert, um die Autofahrenden darauf hinzuweisen, dass die Radfahrenden im Mischverkehr mitfahren dürfen und die Nutzungspflicht des Gehwegs aufgehoben wurde.

#### 2. Beispiel: Verbindung von Kreis- & RadNETZ

Dies ist die 2021 gebaute Querungshilfe am Ortsausgang Rümmingen im Landkreis Lörrach. Da es sich um eine Kreisstraße handelt, lag diese Maßnahme in der Verantwortung des Kreises. Sie wurde vom Radteam des Landkreises geplant und in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Straßen umgesetzt. Dies ist ein gutes Beispiel für das Ineinandergreifen des bestehenden Radverkehrskonzepts, aus dem die Maßnahme ursprünglich stammt, und dem RadNETZ, das über diese Strecke führt.

#### Vielfältige Unterstützungsangebote

Alle relevanten Aspekte zusammenführen und Synergien nutzen zu können, setzt voraus, dass Angebote und aktuelle Entwicklungen bei den zuständigen Personen bekannt sind. Das Land bietet eine Vielzahl verschiedener Unterstützungsmöglichkeiten und Services an, die im Folgenden vorgestellt werden:

#### Fördermittel für Radverkehrsinfrastruktur

Das Land fördert sämtliche Infrastrukturmaßnahmen, die zur Schaffung von Radverkehrsführungen gemäß den Empfehlungen für Radverkehrsanlagen (ERA) gelten. Diese Förderung basiert auf dem Gesetz über Zuwendungen des Landes zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Gemeinden (Landesgemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz LGVFG). Aktuell fördert das Land insgesamt 751 Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von ca. 678 Mio. Euro.

Die Zugehörigkeit eines Routenabschnitts zum RadNETZ ist ein wichtiges Priorisierungskriterium bei der Vergabe von Fördermitteln des Landes. Neben der Infrastruktur-Baumaßnahme werden auch Planung, Kommunikationsund Klimaschutzmaßnahmen sowie die Erstellung qualifizierter Fachkonzepte gefördert. Der Fördersatz kann durch die Kombination aus Bundes- und Landesförderprogrammen bis zu 90 % betragen. Generell können Anträge jährlich bis zum 30. September beim Regierungspräsidium eingereicht werden, Anträge

für RadNETZ-Maßnahmen sind auch unterjährig möglich.



#### Wegweisende Beschilderung

Durch eine einheitliche Wegweisung werden Radverkehrsnetze sichtbar und bieten Radfahrenden eine sicher befahrbare Route sowie eine klare Orientierung. Die Beschilderung des RadNETZ liegt in der Verantwortung des Landes, welches die Maßnahmen finanziert und umsetzt. Im gesamten RadNETZ übernimmt das Land die Kosten für die Erstbeschilderung sowie die fortlaufende Pflege und Wartung der Schilder und stellt so sicher, dass das RadNETZ langfristig funktionsfähig bleibt. Die Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg (NVBW) koordiniert die entsprechenden Arbeiten. Auch bei kommunalen Radverkehrsnetzen sollten die Beschilderungsstandards des Landes angewendet werden. Das Land übernimmt ebenfalls die Integration der Kreisnetz-Beschilderung an RadNETZ-Beschilderungsstandorten. Bei Bedarf können Kreise sich an radnetz@nvbw.de wenden.

## 3. KreiskoordinatorInnen & Weiterbildungsmaßnahmen

In allen 44 Stadt- und Landkreisen arbeiten KreiskoordinatorInnen, welche die Zusammenarbeit rund um das RadNETZ zwischen Regierungspräsidien, Städten und Gemeinden koordinieren. Sie sichern den Informationsfluss zwischen den verschiedenen Ebenen, aktivieren und motivieren zu gemeinsamem Handeln. Weil diese koordinierende Aufgabe der KreiskoordinatorInnen zentral für den Erfolg des RadNETZ-Ausbaus ist, werden Personalstellen als Anschub anteilig vom Land finanziert. Zudem organisiert das Land drei Mal pro Jahr Treffen aller KreiskoordinatorInnen, bietet Fortbildungen an und baut mit dem RadVIS die gemeinsame Grundlage für radverkehrsrelevante Planungsdaten aus.

#### Personalstellenförderung des Landes

Das Verkehrsministerium fördert 50 % der Kosten bei neu geschaffenen Personalstellen für nachhaltige Mobilität. Zu der Personalstellenförderung nachhaltige Mobilität:



#### Das Radverkehrs-Infrastruktur-System – kurz RadVIS

Das Land betreibt die digitale Datenbank, welche die Erfassung, Bearbeitung und Auswertung von Radverkehrsdaten ermöglicht. Erstmals werden Daten zentral gebündelt, digital zugänglich gemacht und so die Radverkehrsplanung für Kreise und Kommunen erleichtert. Auf der Grundlage des RadVIS entstehen weitere Serviceangebote wie der RadROUTEN-PLANER und eine Meldeplattform.

## 4. Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit

All diese Bemühungen bringen nichts, wenn niemand davon erfährt. Deshalb unterstützt das Land Kommunen bei der Bewerbung des RadNETZ. Sie haben zum Beispiel die Möglichkeit, zu Veranstaltungen wie der Eröffnung von RadNETZ-Streckenabschnitten kostenlos einen Aktionskoffer auszuleihen. Mithilfe der darin enthaltenen Materialien

wie einer Beachflag und einer Sprühschablone können sie Bürgerinnen und Bürger auf ihr Ereignis aufmerksam machen. Der Aktionskoffer kann ko-



stenfrei ausgeliehen werden.

Auf der Website www.aktivmobil-bw.de werden alle Informationen, Vorlagen für Plakate, Banner und Social Media zentral bereitgestellt. Das Land bereitet weitere Aktions- und Pressemitteilungsvorlagen vor. Zudem wurde die Faltkarte mit einer Übersicht über das RadNETZ im Jahr 2022 neu erstellt. Gedruckte Varianten

können kostenlos bei info@nvbw.de angefordert werden. Außerdem ist sie als Webversion herunterladbar.



## Qualitätsstandards, Musterlösungen Maßnahmenblätter

Einheitliche Qualitätsstandards sind wichtig und erleichtern den Ausbau von Radwegen. Sie wurden bereits zu Beginn für die gesamte Wegeinfrastruktur definiert, die das RadNETZ umfasst. Diese

Qualitätsstandards gewährleisten, dass Radfahrende immer sicher nutzbare Strecken vorfinden – unabhängig davon, wer der Baulastträger ist. Die Standards orientieren sich an den Empfehlungen für Radverkehrsanlagen (ERA 2010) der Forschungsgesellschaft für Straßen und Verkehrswesen (FGSV) und werden derzeit auch überarbeitet, um eine zeitgemäße Verkehrsplanung sicherzustellen. Musterlösungen für Radverkehrsanlagen hingegen zeigen typische Entwurfselemente mit den anzuwendenden Maßen und erklären Einsatzmöglichkeiten. In Ergänzung zu den Qualitätsstandards erleichtern Musterlösungen die Planungen vor Ort und tragen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit bei. Auch außerhalb des RadNETZ sollen sie landesweit berücksichtigt werden und sind deshalb auch eine Voraussetzung für Förderungen im Rahmen des LGVFG. Zu jeder Einzelmaßnahme im RadNETZ erhalten die Kommunen außerdem ein Maßnahmenblatt als Unterstützung für Planung und Umsetzung. Die Maßnahmenblätter stellen einen planerischen Ansatz zur Erreichung der Qualitätsstandards dar und enthalten eine Kostenschätzung sowie Vorschläge zur Maßnahmenpriorisierung. Die aktuell gültigen Qualitätsstandards und Musterlösungen sind auch auf der Website zu finden.

## 6. Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundliche Kommunen in Baden-Württemberg (AGFK)

Alle Landkreise sollen idealerweise AGFK-Mitglied werden, denn durch eine Mitgliedschaft profitieren sie von vielen Angeboten, die bei der Stärkung des Rad- und Fußverkehrs vor Ort unterstützen. So bietet die AGFK beispielsweise Planungswerkstätten, Planungs-Check und Weiterbildungsangebote, für die Fachebene an.

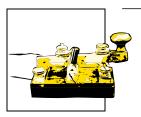
Zudem können sich Mitgliedskommunen auf eine Förderung durch die Initiative RadKULTUR bewerben, die Raderlebnisse und Angebote für Bürgerinnen und Bürger finanziert.

Mit Blick auf die vielfältigen Angebote des Landes für Landkreise und Kommunen wird klar: Die Mobilität zügig nachhaltig auszugestalten, geht nur gemeinsam. Um die RadNETZ-Maßnahmen schnell umzusetzen, kommt es vor allem auf eine motivierte Zusammenarbeit von Kommunen und Landkreisen an. Insbesondere kleine Gemeinden sollten Unterstützung durch den Landkreis erhalten und einfordern.

Denn eines ist klar: Um einen besseren Klimaschutz und eine höhere Lebensqualität in unserem Land zu erreichen, ist mehr Anstrengung nötig, gemeinsam anzupacken und die notwendigen Maßnahmen rasch vor Ort umzusetzen.

Markus Belz ist Themenverantwortlicher im Bereich Radinfrastruktur bei der Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg mbH.

Alexandra Bühler ist Radverkehrsbeauftragte des Landkreises Lörrach.



## NACHRICHTEN

Gemeinsame Pressemitteilung des Landkreistags
Baden-Württemberg,
des Städtetags
Baden-Württemberg
und des Gemeindetags
Baden-Württemberg –
Kommunale Digitallotsen
vernetzen sich wieder
in Präsenz
vom 6. Juli 2022

Wie verändert die fortschreitende Digitalisierung das Bürgerschaftliche Engagement und die Quartiersentwicklung? Wie gelingt es, die Chancen der Digitalisierung für alle Generationen zu nutzen? Wie können Ausgrenzung vermieden und digitale Teilhabe für alle ermöglicht werden? Diese und weitere Fragen diskutierten kommunale Führungs- und Fachkräfte, Verbände und zivilgesellschaftliche Akteure bei den 19. Reichenauer Tagen zur Bürgergesellschaft. Nachdem die renommierte Fachtagung im vergangenen Jahr in digitaler Form stattfinden musste, war es dem Landkreistag als Veranstalter eine große Freude, die rund 70 Gäste in diesem Jahr wieder persönlich am altbewährten Tagungsort in Allensbach-Hegne am Bodensee begrüßen zu dürfen.

Gleich zu Beginn betonte Sozialminister Manne Lucha, dessen Ministerium die Reichenauer Tage seit Jahren fördert: "Ich freue mich nun, hier die Gelegenheit zu haben, nach drei ereignisreichen Jahren wieder vor Ihnen stehen zu können und die heutigen Reichenauer Tage eröffnen zu können. Die Corona-Pandemie hat uns einerseits deutlich gezeigt, wie verletzlich unsere Gesellschaft ist und wie sehr

unser soziales Miteinander von Begegnung und Austausch lebt. Andererseits aber auch, wie sehr gerade das Engagement der vielen Ehrenamtlichen in Baden-Württemberg auch in schwierigen Zeiten dazu beiträgt, eine Gesellschaft zusammenzuhalten. Und diesen Zusammenhalt müssen wir weiter fördern und stärken. Die direkten Auswirkungen der Pandemie auf unser soziales Miteinander sind an keinem anderen Ort als dem Ouartier – also der unmittelbaren Nachbarschaft, dem Stadtteil oder der Gemeinde – für die Menschen vor Ort deutlicher sichtbar geworden und genau deswegen zeigt sich auch hier, wie es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt steht."

Katarina Peranić, Vorständin der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, legte im Rahmen ihres Impulsvortrags dar, wie Digitalisierung ein zeitlich flexibles und ortsungebundenes bürgerschaftliches Engagement ermöglicht. Inwieweit allerdings diese neuen digitalen Formate traditionelle Formen des Ehrenamtes ablösen werden, sei im Moment noch offen.

Aktuelle Forschungsergebnisse über die Bedeutung der Digitalisierung für das Engagement von Jugendlichen präsentierte Dr. Stephanie Saleth, Leiterin der FamilienForschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt. Hierbei unterstrich sie, dass digitale Medien eine immer wichtigere Rolle im bürgerschaftlichen Engagement von Jugendlichen spielen. Jugendliche schätzen vor allem die thematischen und räumlichen Freiheiten, wohingegen traditionelle Vereinsstrukturen, weniger moderne Kommunikationswege und überalterte

Vorstandsgremien ihre Beteiligung tendenziell hemmen.

Barbara Bosch, Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung, stellte fest: "Während der Corona-Krise haben wir verstärkt mit digitalen Formen der Bürgerbeteiligung Erfahrungen gesammelt und gesehen, dass diese den Vorteil bieten, neue Zielgruppen zu erreichen. Ich bin mir sicher, dass wir in Zukunft sowohl analoge als auch digitale Formate nutzen werden. Damit senken wir für viele Menschen die Hürden, sich zu beteiligen."

Anknüpfend daran diskutierten Katarina Peranić, Dr. Stephanie Saleth, Simone Fischer und Stefan Basel. Dezernent für Soziales und Gesundheit im Landratsamt Konstanz, gemeinsam mit Moderator Dr. Thomas Pfohl über die Potenziale einer aktiven Bürgergesellschaft auf kommunaler Ebene und machten den Teilnehmenden Mut, hierfür konsequent auch digitale Möglichkeiten zu nutzen. Dass die Landkreise den digitalen Wandel proaktiv und mit viel Kreativität gestalten, zeigten unter anderem Good-Practice-Beispiele aus den Landkreisen Böblingen, Reutlingen, Tübingen und dem Bodenseekreis. So sind im Landkreis Böblingen PC- und Internet Teams unterwegs, um ältere Menschen bei der Nutzung von Internet, Tablet und Smartphone zu unterstützen. Im Landkreis Reutlingen entsteht mit dem "Familiencampus Hülben" ein Ort der Gemeinschaft und Daseinsvorsorge. Im Landkreis Tübingen veröffentlicht "tünews INTERNATIONAL" aktuelle Neuigkeiten in mehreren Sprachen, um namentlich auch Menschen aus arabisch-, englischund persisch-sprachigen Ländern mit

Informationen zu versorgen. Im Bodenseekreis wird das ehrenamtliche Engagement junger Menschen durch Fortbildungsangebote, Beratungen und finanzielle Mittel gefördert.

Simone Fischer, Beauftragte der Landes-

regierung Baden-Württemberg für die Belange von Menschen mit Behinderungen, ging in ihrem Impuls insbesondere auf die Bedeutung digitaler Möglichkeiten für Menschen mit Behinderungen ein. Sie unterstrich die Bedeutung barrierefreier digitaler Angebote für die gesellschaftliche Teilhabe aller. Zusammenfassend betonte Prof. Dr. Alexis v. Komorowski, Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württembergs: "Es zeigt sich, dass der Einsatz digitaler Angebote im bürgerschaftlichen Engagement und der Quartiersentwicklung kein Selbstzweck ist. Digitale Instrumente können gezielt genutzt werden, um sozialplanerische Ziele zu erreichen. So kann ihr Einsatz im Quartier bürgerschaftliches Engagement aktivieren, die Teilhabe von Bewohnerinnen und Bewohnern fördern und die Verbundenheit mit der Nachbarschaft stärken. Dies gilt ungeachtet dessen, dass digitale Technologien den persönlichen Kontakt und die unmittelbare zwischenmenschliche Begegnung niemals werden ersetzen können."

Um die Themen zu vertiefen, laden die Fachberatungen Bürgerschaftliches Engagement, Quartiersentwicklung und Europäischer Sozialfonds des badenwürttembergischen Landkreistags morgen zu verschiedenen Workshops ein. Barbara Weber-Fiori, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bayerischen Forschungszentrum Pflege Digital, wird aufzeigen, welche digitalen Instrumente sich für die Quartiersentwicklung eignen und wie diese am besten eingesetzt werden können. Weiter wird anhand von Praxisbeispielen die Frage diskutiert, wie der digitale Wandel im bürgerschaftlichen Engagement aktiv gestaltet werden kann, und gezeigt, wie mithilfe des Europäischen Sozialfonds Menschen am Rande der Gesellschaft begleitet, unterstützt und gefördert werden können.

Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung "BWKG-INDIKATOR 1/2022 Corona, Ukraine-Krieg, Energieknappheit und explodierende Sachkosten führen zu schwieriger Lage und düsteren Zukunftserwartungen" vom 18. Juli 2022

Zu den Ergebnissen des aktuellen BWKG-Indikators äußert sich der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, Landrat Joachim Walter (Tübingen), wie folgt:

"Die Corona-Pandemie hat in allen Kliniken des Landes zu enormen Mehrbelastungen geführt. Hinzu kommt, dass Patienten nach wie vor sehr zurückhaltend sind, wenn es um aufschiebbare Behandlungen geht. Das führt dazu, dass den pandemiebedingten zusätzlichen Ausgaben auf der einen Seite geringere Einnahmen auf der anderen Seite gegenüberstehen. Verschärft wird die pandemiebedingte Krise durch die Inflationskrise: Egal ob Energie, medizinische Artikel, Hygieneartikel oder die Verpflegung der Patientinnen und Patienten. An allen Ecken und Enden bekommen auch die Kliniken die Preissteigerungen zu spüren. Viele Verbrauchsmaterialien kommen aus dem Osten Europas. Hier sind teilweise ganze Lieferketten zusammengebrochen. Die hierdurch resultierenden Preiserhöhungen von bis zu 30 % werden an die Kliniken durchgereicht und verschärfen die wirtschaftlichen Probleme weiter. Vor diesem Hintergrund appellieren die baden-württembergischen Landkreise an die Bundespolitik, schnellstmöglich Regelungen zum Ausgleich von COVID-Mindererlösen und COVID-Mehraufwendungen zu treffen. Um die steigende Inflationsrate auszu-

gleichen, ist zudem ein rückwirkender Rechnungszuschlag zwingend erforderlich. Andernfalls drohen den Krankenhäusern massive wirtschaftliche Schwierigkeiten – mit aktuell nicht absehbaren Folgen für die Versorgungslandschaft. Mindestens ebenso alarmierend wie die Unterfinanzierung der Krankenhäuser ist der Fachkräftemangel. Corona hat die Situation weiter verschärft. Hier muss ein ganzes Bündel von Maßnahmen geschnürt werden. Dazu gehören neben dem dringend erforderlichen Abbau der überbordenden Bürokratie insbesondere die beschleunigte Anerkennung ausländischer Fach- und Hilfskräfte, ein bundesweiter Ausbildungsfonds zur Finanzierung der einjährigen Helferausbildung, ein gesetzliches Moratorium im Hinblick auf die einrichtungsbezogene Impfpflicht und die im Koalitionsvertrag auf Bundesebene bereits vorgesehene Ermöglichung der Pflegeausbildung auch in Einrichtungen der Rehabilitation und Eingliederungshilfe.

Die Landkreise, die Träger vieler Klinken sind und eine nachhaltige Krankenhausversorgung zu gewährleisten haben, warnen eindringlich, dass ohne rasche und nachhaltige Lösungen sowohl bei der Finanzierung als auch bei der Fachkräftegewinnung das gesamte Gesundheitssystem auf eine abschüssige Bahn zu geraten droht."

Zumeldung zur
Pressemitteilung Nr. 111/2022
des Ministeriums für
Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg – "Abfallbilanz 2021 –
Kreislaufwirtschaft trägt
viel zum Klimaschutz bei"
vom 1. August 2022

Zur diesjährigen Abfallstatistik äußert sich der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, Landrat Joachim Walter (Tübingen), wie folgt:

"Nachdem es im ersten Corona-Jahr spe-

ziell beim Rest- und Sperrmüll zu einem massiven Anstieg gekommen ist, war die Pro-Kopf-Müllmenge im vergangenen Jahr wieder leicht rückläufig. Aufgrund der gelockerten Corona-Beschränkungen waren die Menschen wieder mehr unterwegs und infolgedessen ist weniger Abfall in den Haushalten angefallen. Auch ist die Corona-Entrümpelungswelle abgeebbt. Mit ihrer Abfallberatung verfolgen die Landkreise das Ziel, wieder auf das Mengenniveau von 2019 zu kommen und dieses zu unterbieten. Denn auch unter Klimaschutzgesichtspunkten ist der beste Abfall der, der gar nicht erst entsteht

In der Tat ist es den Landkreisen weiterhin ein zentrales Anliegen, die kommunale Abfallwirtschaft konsequent am Klimaschutzziel auszurichten. Diese hat einen entscheidenden Anteil daran, dass die Treibhausgasimmissionen im Sektor Abfall seit 1990 um rund 77 % abgesenkt werden konnten. Und dies zu sozial ausgewogenen Bedingungen: Die im Vergleich zu anderen Bundesländern beständig niedrigen Abfallgebühren sind ein Markenzeichen der Abfallwirtschaft in den Kreisen."

Gemeinsame Pressemitteilung des Landkreistags
Baden-Württemberg,
des Städtetags
Baden-Württemberg und
des Gemeindetags
Baden-Württemberg –
Präsidenten Walter, Dr. Kurz
und Jäger: "Stärkung der
regionalen Energie- und
Klimaschutzagenturen ist
ein Gebot der Stunde"
vom 30. August 2022

Neben die Klimakrise, der wahrscheinlich größten Herausforderungen der Menschheit, tritt dieser Tage, ausgelöst durch Putins Angriffskrieg, eine Energiekrise. Angesichts explodierender Preise bei fossilen Energieträgern und der überkommenen Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen erwarten die Präsidenten der Kommunalen Landesverbände, Landrat Joachim Walter (Landkreistag Baden-Württemberg), Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz (Städtetag Baden-Württemberg) und Steffen Jäger (Gemeindetag Baden-Württemberg) vom Land, dass es die Beratung von Verbraucherinnen und Verbraucher, Unternehmen und Kommunen zu Klimaschutz- und Energiefragen weiter stärkt.

"Mit den regionalen Energie- und Klimaschutzagenturen verfügen wir in Baden-Württemberg über ein bundesweit einmaliges, flächendeckendes Beratungsnetz. Diese sind in diesen Zeiten in besonderem Maße gefordert. Es ist daher geradezu ein Gebot der Stunde, deren wichtige Tätigkeit seitens des Landes durch eine dauerhafte Grundfinanzierung zu stabilisieren und zu stärken", so die Präsidenten Walter, Dr. Kurz und Jäger. "Denn nur im Schulterschluss aller politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteure lassen sich Klimaschutz und die Sicherstellung der Energieversorgung gemeinsam meistern. Für uns gilt: Jede eingesparte Kilowattstunde Gas wie auch jede eingesparte Kilowattstunde Strom helfen dabei, unsere gemeinsame Ausgangslage zu verbessern und das Ziel einer sicheren und unabhängigen Energieversorgung zu erreichen."

Ihre Erwartungen an das Land haben die Kommunalen Landesverbände in einem gemeinsamen Positionspapier "Stärkung der regionalen Energie- und Klimaschutzagenturen" zusammengetragen und in ihren Gremien beschlossen.

#### Zumeldung des Landkreistags Baden-Württemberg zur Pressemitteilung von HWK Stuttgart, IHK Stuttgart und BLV zum Schuljahresanfang vom 7. September 2022

Zur Aussage des Berufsschullehrerverbands, die IT-Systeme an beruflichen Schulen seien in Gefahr, äußert sich der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, Landrat Joachim Walter (Tübingen), wie folgt:

"Bei den aktuellen Gesprächen der kommunalen Seite mit dem Land über die Digitalisierung der Schulen geht es auch um Abgrenzungsfragen zwischen pädagogischem und technischem Support und natürlich um die Finanzierung. Gerade die IT-Systeme der beruflichen Schulen sind sehr komplex und benötigen einen ausdifferenzierten Support. Die Landkreise als Schulträger können sich bei entsprechender finanzieller Ausstattung vorstellen, weitergehend als bisher Verantwortung für technische Unterstützungsleistungen zu übernehmen. Dazu muss aber zunächst die Schnittstelle zu dem vom Land zu gewährleistenden pädagogischen Support sauber definiert werden und die Neuordnung der schulischen IT-Betreuung – auch im Hinblick auf eine etwaige Umstellungsphase – verbindlich vereinbart sein. Auch deshalb unterstützen wir die Haltung des Berufsschullehrerverbands, wonach das neue Supportkonzept stehen muss, bevor das jetzige System verändert wird. Die Landkreise als Schulträger können keine zusätzlichen Aufgaben übernehmen, deren Umfang und Finanzierung ungeklärt sind."

Zumeldung des
Landkreistags
Baden-Württemberg
zur Pressemitteilung des
Ministeriums für Verkehr
Baden-Württemberg
"Öffentliche Verkehrsmittel
auf Bestellung"
vom 7. September 2022

Zur neuen Förderrichtlinie des Ministeriums für Verkehr Baden-Württemberg für On-Demand-Verkehre äußert sich der Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg, Prof. Dr. Alexis v. Komorowski, wie folgt:

"Damit überall im Land und insbesondere auch zu Randzeiten ein ÖPNV-Angebot besteht, sind On-Demand-Verkehre unverzichtbar. Insofern ist das neue Förderprogramm des Landes dem Grunde nach zu begrüßen. Die Fördervoraussetzungen sind allerdings nicht flexibel genug, um alle Bedarfe abzudecken, etwa die für Nachtverkehre am Wochenende. Insgesamt sind die Bedienzeiten mit den Taktvorgaben zu streng. Außerdem ist das Programm unzureichend finanziert. Zudem und vor allem besteht bei einer Anschubfinanzierung wie dieser stets die Gefahr, dass die kommunalen ÖPNV-Aufgabenträger nach Ende der Förderperiode bei der Anschlussfinanzierung alleine gelassen werden. Wenn das Land die Mobilität daher nachhaltig stärken will, muss es von der Projektitis wegkommen und für eine gesetzlich verankerte, auskömmlich finanzierte Mobilitätsgarantie sorgen."

#### Zumeldung zur Pressemitteilung der BWKG "Alarmstufe ROT: Im Land fehlen 640 Millionen Euro" vom 16. September 2022

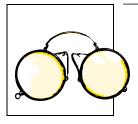
Zum Hilfeschrei der baden-württembergischen Krankenhäuser, dass die aktuelle Kostenexplosion die Krankenhäuser vor eine unlösbare Aufgabe stellt und die dramatische Situation durch bürokratische Gängelung noch zusätzlich verschärft wird, erklärt der Präsident des Landkreistags Baden-Württemberg, Landrat Joachim Walter:

"Nach den massiven Belastungen der Pandemie sehen sich die Kliniken nun durch Inflation und explodierende Energiepreise existenziell gefährdet. Ohne einen Inflationsausgleich in Form eines Aufschlags von vier Prozent auf die Krankenhausrechnungen drohen etliche Kliniken in die Insolvenz zu gehen – mit verheerenden Folgen für die Krankenhauslandschaft. Die Landkreise sind davon unmittelbar betroffen, denn wenn Kliniken insolvent gehen, trifft sie der Sicherstellungsauftrag. Hier muss der Bund endlich handeln, denn es ist bereits fünf nach zwölf.

Fatal wirken sich auch die jüngsten Corona-Auflagen für Krankenhausbeschäftigte aus. Dass sich Klinikpersonal nur noch unter Aufsicht testen lassen darf, ist ebenso unerträglich wie die ab 1. Oktober greifende Verschärfung der durch nichts zu rechtfertigenden einrichtungsbezogenen Impfpflicht. Hier wird mutwillig die kostbarste Ressource der Krankenhäuser beschädigt, nämlich die Motivation ihres Personals. Bundesgesundheitsminister Lauterbach muss dieses Demotivierungsprogramm unverzüglich beenden. Von Landesgesundheitsminister Lucha erwarte ich, dass er sich der pragmatischen Position seines bayerischen Amtskollegen anschließt, wonach für Mitarbeitende, die vor dem 1. Oktober bereits in ihrer Einrichtung beschäftigt waren, keine Pflicht zum Nachweis einer neuen Impfung besteht." Zumeldung des
Landkreistags
Baden-Württemberg
zur dpa-Meldung
"Land hebt Kontrolle der
dritten Impfung in Pflege
fast überall auf" sowie zur
Pressemitteilung Nr. 127 des
Ministeriums für Soziales,
Gesundheit und Integration
Baden-Württemberg
vom 20. September 2022

Zur Meldung, wonach Beschäftigte in Kliniken und Pflegeheimen, die vor dem 1. Oktober eingestellt worden sind, keine dritte Corona-Impfung nachweisen müssen, äußert sich der Präsident des Landkreistags, Landrat Joachim Walter (Tübingen), wie folgt:

"Ich begrüße ausdrücklich, dass Gesundheitsminister Lucha die rechtlichen Spielräume nutzt und dadurch, wie von uns vorgeschlagen, eine weitere Verschärfung bei der einrichtungsbezogenen Impfpflicht verhindert. Angesichts des massiven Pflegenotstands in Kliniken und Pflegeheimen können wir es uns einfach nicht leisten, die Beschäftigten dadurch zu demotivieren, dass man sie mit einer Impflicht drangsaliert, die zum Jahresende ohnehin ausläuft. Ich appelliere daher auch an den Bund, die einrichtungsbezogene Impfpflicht nun rasch in einem parlamentarischen Schnellverfahren vollständig aufzuheben. Nachdem Gesundheitsminister Lucha die Möglichkeiten des Landes ausgeschöpft hat, muss jetzt Bundesgesundheitsminister Lauterbach handeln!"



## **PERSONALIEN**

#### Mario Glaser zum neuen Landrat des Landkreises Biberach gewählt

Der neue Landrat des Landkreises Biberach heißt Mario Glaser. Der Kreistag hat den 43-Jährigen am 26. Juli 2022 mit 47 Stimmen der 52 anwesenden Kreistagsmitglieder im ersten Wahlgang gewählt. Mario Glaser war bisher parteiloser Bürgermeister der Kreisgemeinde Schemmerhofen und war als einziger Kandidat angetreten. Er löst Landrat Dr. Heiko Schmid ab, der nach zwei Amtsperioden auf eine weitere Kandidatur verzichtet hatte.



Quelle: Privat



#### **SPEKTRUM**

#### Digitalisierung

#### Zollernalbkreis: 5 Jahre Geoportal ZAK

Rund um die Uhr verlässliche, amtliche Informationen abrufen – das ist auf dem Geoportal ZAK möglich. In diesem Jahr feiert es sein fünfjähriges Bestehen. Mit 120 Aufrufen pro Tag hat es sich in dieser Zeit als nachgefragtes Auskunftssystem für Bürgerinnen und Bürger etabliert.

Interaktive Karten zu verschiedensten Themen wie Radwegenetze, Liegenschaftskataster, Hochwasserinformationen, Bebauungsplanbezirke, Sirenenstandorte oder soziale Einrichtungen werden dort kontinuierlich aktualisiert und erweitert. Durch das Hinterlegen verschiedener Ebenen wie Luftbildern ist eine zügige Orientierung in der Karte gewährleistet.

Das Kundenzentrum des Amts für Vermessung und Flurneuordnung gibt gerne Hilfestellung bei Anwendung der Plattform. "Die Nutzung des Geoportals ZAK ist benutzerfreundlich und intuitiv. Viele Fragen dazu können schnell am Telefon geklärt werden. Wenn diese kostenlosen Auskünfte, beispielsweise aus dem Liegenschaftskataster, ausreichen, sparen die Bürger sogar die Gebühr für den amtlichen Auszug", erläutert Vermessungstechniker Tobias Pfister.

Zum Geoportal des Zollernalbkreises gelangen Interessierte über die Homepage www.zollernalbkreis.de, Suchbegriff "Geoportal" oder direkt unter https://lrazak.maps.arcgis.com.

#### Gesundheit

#### Landkreis Lörrach stößt Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin an

Auf Einladung der Kommunalen Gesundheitskonferenz Landkreis Lörrach kamen kürzlich 26 Akteure aus dem Gesundheitswesen im Rahmen einer Hybridveranstaltung zusammen, um einen Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin zu beschließen.

Anlass ist, dass die ambulante Versorgung insbesondere im hausärztlichen Bereich bedroht ist: Der hiesige Altersdurchschnitt der Ärzteschaft ist höher als im Landesvergleich und der ärztliche Nachwuchs fehlt. Über den Weiterbildungsverbund sollen Ärztinnen und Ärzte für die Facharztausbildung Allgemeinmedizin im Landkreis Lörrach gewonnen werden, die sich letztlich auch hier niederlassen: Die meisten Ärztinnen und Ärzte werden nach der Facharzt-

ausbildung im Umkreis von 20 bis 30 Kilometer ihres letzten Weiterbildungsortes tätig. Der Verbund soll eine strukturierte, nahtlose und verlässliche Rotation in verschiedene klinische Abteilungen und Praxen ermöglichen. Der Weiterbildungsverbund steigert enorm die Attraktivität und Sichtbarkeit des Landkreises für die Nachwuchsärzteschaft und bildet die Grundlage für weitere Maßnahmen.

Die Auftaktveranstaltung, moderiert von Cornelia Wülbeck, Dezernentin für Recht, Ordnung & Gesundheit im Landratsamt Lörrach, und organisiert durch die Gesundheitskonferenz, vertreten durch Stabsstellenleiterin Sophia Warnecke, stellt den ersten Schritt für die Initiierung des Weiterbildungsverbundes im Landkreis Lörrach dar. Nach Impulsvorträgen, unter anderem zum Hintergrund und Konzept des Weiterbildungsverbundes sowie regional gewachsenen Verbundstrukturen durch das Institut für Allgemeinmedizin des



Auftaktveranstaltung für den Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin im Landratsamt Lörrach (von links): Prof. Dr. Andy Maun, Sophia Warnecke, Dr. Paula Hetzler-Rusch, Cornelia Wülbeck,
Dr. Martina Bischoff, Dr. Michael Maraun

Ouelle: Universitätsklinikum Freiburg

Universitätsklinikum Freiburg, der Bezirksärztekammer Südbaden und den Kliniken des Kreises, folgte eine intensive Diskussionsrunde zu Rotationsmöglichkeiten, Koordination, Vertragsgestaltung, Zeitrahmen, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten und Außendarstellung. Die Akteure, insbesondere Vertreterinnen und Vertreter der Kreisärzteschaft und der Kliniken des Kreises, legten gemeinsam Ziele und Aufgaben für ein potentielles Rotationsmodell im Kreis fest.

#### Ergebnisse und nächste Schritte

Vereinbart wurde, dass der Gründungsprozess vorrangig von der Stabsstelle Gesundheitskonferenz Landkreis Lörrach koordiniert und von den Kliniken des Kreises unterstützt wird, die sich auch geeignete Rotationsmodelle überlegen wollen. Die niedergelassene Ärzteschaft versucht, weitere Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen. Das Ärztenetz Dreiländereck wird im Spätsommer eine Abfrage bei der niedergelassenen Ärzteschaft durchführen, um zu eruieren, wie ihr Status zur Ausbildungsermächtigung sowie die Kapazitäten an Weiterbildungsstellen ist. Die Kooperationsvereinbarungen werden aktuell von allen interessierten Parteien geprüft und gegebenenfalls nachjustiert. Ende November 2022 sollen diese schließlich in der Bezirksärztekammer Freiburg unterzeichnet werden.

#### Gesundheitskonferenz Landkreis Lörrach

Die Kommunale Gesundheitskonferenz ist seit 2011 im Landkreis aktiv und hat sich von Anfang an unter anderem mit dem Thema "Medizinische Versorgung" auseinandergesetzt. Im Rahmen der gleichnamigen Arbeitsgruppe wird aktuell die 2019 gestartete "Nachwuchsoffensive Hausärzte" wiederaufgegriffen. Die Arbeitsgruppe sieht den Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin als eine der zentralen Maßnahmen an, sodass diese prioritär verfolgt wird. Die bereits bestehende Rotationsstelle soll in den Weiterbildungsverbund integriert

werden. Sobald das Maßnahmenpaket steht, sind die Außendarstellung und Webpräsenz von zentraler Bedeutung.

Weitere Informationen: www.loerrach-landkreis.de/ Gesundheitskonferenz

#### Zollernalbkreis: Laborproben-Transport per Drohne

Ab Mai 2023 sollen sie zum Einsatz kommen: Vier "Labfly"-Drohnen werden dann Laborproben des Zollernalb Klinikums zwischen den Standorten Albstadt und Balingen – dort ist das Zentrallabor angesiedelt – transportieren.

Für die rund 12 Kilometer Luftlinie zwischen den beiden Häusern braucht die Drohne ca. 12 Minuten. Im Vergleich: Die Fahrt mit dem Auto dauert durchschnittlich 26 Minuten für 18,4 Kilometer. "Die Drohne ist ein bewusst innovativer und nachhaltiger Schritt: Sie benötigt weniger als die Hälfte der Zeit und ist zudem deutlich umweltfreundlicher", so Landrat Günther-Martin Pauli, Aufsichtsratsvorsitzender des Klinikums. Das kleine

Flugobjekt stößt im Jahr 224 Kilogramm  $CO_2$  (verbrauchte Energie beim Laden der Akkus) aus – ein Benzinfahrzeug über 9.400 Kilogramm  $CO_2$ .

Der Start der Drohnenflüge ist für Mai geplant – sofern bis dato die Genehmigung des Luftfahrt-Bundesamtes vorliegt. Zu Beginn sind sechs Flüge nach festen Flugzeiten pro Tag geplant. Langfristig, sobald sich die Abläufe eingespielt haben, soll das Angebot um weitere individuelle Zeiten und Beladungen wie Blutkonserven oder Medikamente erweitert werden.

#### Weitere Informationen

Die eingesetzten Drohnen haben eine Reichweite von ca. 30 Kilometern und fliegen in etwa 120 Meter Höhe. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h und einer Nutzlast von 1.000 g ist sie eine nachhaltige Lösung, um zeitkritische Lasten zu transportieren. Der Nutzraum ist isoliert und schützt die Proben somit vor Hitze und Regen. Um die Kapsel vor unautorisierten Personen abzusichern, kann diese nur mit einer entsprechenden App geöffnet werden.



Landrat Günther-Martin Pauli (mitte) bei der Vorstellung der Drohne mir Dr. Gerhard Hinger,

Vorsitzender Geschäftsführer des Zollernalb Klinikums

Ouelle: Zollernalb Klinikum

#### Kinder und Jugend

#### Zahlreiche kreative Ideen im Finale des Schulwettbewerbs "Nachhaltigkeit" des Landkreises Freudenstadt

Im Frühjahr dieses Jahres hatte der Landkreis Freudenstadt im Rahmen seines Nachhaltigkeitsprojektes einen Schulwettbewerb ausgeschrieben. Unter dem Motto: "Gemeinsam für unsere Zukunft im Landkreis Freudenstadt" konnten sich Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Landkreis mit ihren Ideen und Projekten für mehr Nachhaltigkeit einbringen und gleichzeitig noch attraktive Preise gewinnen. Insgesamt wurden 23 Projektideen in drei verschiedenen Kategorien eingereicht und dabei zeigten die Teams sehr viel Kreativität und Ideenreichtum, so dass es der Jury nicht einfach gemacht wurde, 15 davon für das Finale auszuwählen.

Passend zum hochsommerlichen Wetter fand das Finale unter dem Motto "Pitch und Pizza" im Garten des Landratsamtes in Freudenstadt statt. Im Flair eines Gartenfestes durfte jedes Team in einer fünfminütigen Kurzpräsentation (Pitch) ihr Projekt vorstellen und anschließend konnten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler ihre Stimme abgeben. Von "Klug kaufen" über "Stromspar-



Das Siegerteam der Kategorie I vom Progymnasium Alpirsbach wurde für ihr Projekt "Wir stoppen das Insektensterben" vom Ersten Landesbeamten Reinhard Geiser ausgezeichnet.

Ouelle: Marlene Krech, Landratsamt Freudenstadt

konzepte" bis zur nachhaltigen Nutzung von ausgedienten Computern und Handys waren viele interessante Konzepte zu sehen. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Schülerinnen und Schüler die Pitches der einzelnen Teams, die durch unterschiedliche kreative Darstellungsformen einen spannenden und kurzweiligen Vormittag versprachen.

In der Kategorie 1 der Klassen 5 bis 7 war das Team des Progymnasiums Alpirsbach im ihrem Projekt "Wir stoppen das Insektensterben" siegreich, gefolgt vom Team der Realschule Horb mit dem

Projekt "Schulrecycling" und der Gemeinschaftsschule Horb mit dem Projekt "Nachhaltiger Anbau von Obst und Gemüse". In der Kategorie 2 der Klassen 8 bis 10 setzte sich das Team der Klasse 8 des Progymnasiums Alpirsbach mit dem Projekt "Strom aus Körperwärme" als Sieger durch. Auf dem zweiten Platz folgte das Team "Energiedetektive" der Falkenrealschule Freudenstadt mit dem Projekt "Stromsparen" und auf den dritten Platz kam das Team "Klug kaufen" der Johannes-Gaiser-Werkrealschule in Baiersbronn mit dem gleichnamigen Projekt "Klug kaufen". In der Kategorie 3 der 11 bis 13. Klasse wurde das Team "Fireflies" der Gewerblichen und Hauswirtschaftlichen Schule in Horb a. N. als Sieger mit dem Projekt "Leuchtend für den Umweltschutz" gekürt. Auf den Plätzen folgen das Team WeFixit der Luise-Büchner-Schule Freudenstadt mit dem Projekt "Freie Software" und das Team "Climawaste MCA" der Gewerblichen und Hauswirtschaftlichen Schule Horb a. N. mit dem Projekt "Delete your data".

Die Preisträger jeder Kategorie konnten sich über sehr attraktive Preise freuen. So bekommt das jeweilige Siegerteam 1.000 €, das zweitplatzierte Team 750 € und das drittplatzierte Team 500 €. Aber



Konzentriert verfolgten die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern die Pitches der teilnehmenden Teams.

Quelle: Sabine Eisele, Landratsamt Freudenstadt

auch die viert- und fünftplatzierten Teams bekommen jeweils noch 100 €. "Es war spannend zu sehen, mit welchen Themen in den einzelnen Kategorien die Schwerpunkte gesetzt wurden und mit wieviel Kreativität und Ideenreichtum die Schülerinnen und Schüler ihre Projekte entwickelten und auch präsentierten", so der für den Wettbewerb verantwortliche Wirtschaftsbeauftragte Ralf Bohnet. Auch der Erste Landesbeamte Reinhard Geiser zeigte sich bei der Siegerehrung ganz begeistert von den innovativen und zukunftsorientierten Ideen der Schülerinnen und Schüler und dem Erfolg dieses Wettbewerbs. "Es ist uns wichtig, gerade die Jugend mit ihren Ideen und Vorstellungen in unser Nachhaltigkeitsprojekt mit einzubinden", so Reinhard Geiser.

Als Dankeschön an alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sowie auch alle Lehrkräfte lud das Landratsamt alle zu Pizza und Getränken ein. Auch hier spielte die Nachhaltigkeit eine große Rolle. So wurden die Pizzen aus regionalen Zutaten und von Mitarbeitenden des Landratsamtes sowie den Auszubildenden nach einem besonderen Rezept gebacken und alle konnten sich wirklich satt essen. Mit vielen "nachhaltigen" Eindrücken und einem vollen Bauch traten die Schülerinnen und Schüler am Nachmittag wieder die Heimreise an.

Landkreis Ludwigsburg:
Hilfe für von Schulverweigerung
oder -versagen betroffene Schüler:
"Sei schlau, mach' nicht blau!"

Immer mehr junge Menschen fühlen sich den Anforderungen des Schulsystems nicht mehr gewachsen, beteiligen sich nicht mehr am Unterricht oder verweigern den Schulbesuch komplett. Die Auswirkungen von Lockdown und Homeschooling haben diese Probleme massiv verstärkt. Hier setzt das durch den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) geförderte Projekt Oktopus an. Der regionale ESF-Arbeitskreis, der Oktopus



(V.I.n.r. stehend:) Julian Bach (Leitung Bildung und Jugendarbeit Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz), Melanie Görig (Projektmitarbeiterin), Kim Vuong (Projektmitarbeiterin), Griselda Guerra-Batista (Projektmitarbeiterin), Lierin Hanika (Projektmitarbeiterin)

(v.l.n.r. sitzend:) Heiner Pfrommer (Sozialdezernent Landkreis Ludwigsburg), Marc Dressel (Fachleitung Soziale Hilfen Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz), Axel Waltner (GT-Leitung Jobcenter Ludwigsburg), Dr. Carolin O'Sullivan (Geschäftsführerin Agentur für Arbeit Ludwigsburg),

**Stephanie Mayer (Fachbereich 43 – Landratsamt Ludwigsburg)**Quelle: Landratsamt Ludwigsburg

im vergangenen Herbst zur Förderung ausgewählt hat, hat sich bei einem Vor-Ort-Besuch selbst ein Bild von der oftmals komplexen Arbeit mit der jungen Klientel gemacht.

Oktopus ist ein individuelles, bedarfsorientiertes und flexibles Unterstützungsangebot für von Schulverweigerung und Schulversagen betroffene Schülerinnen und Schülern ab der 5. Klasse im Landkreis Ludwigsburg. Bei Bedarf sind die Mitarbeiterinnen aufsuchend im gesamten Landkreis unterwegs. Dabei werden die Erziehungsberechtigten, die oftmals selbst hoch belastet sind, aktiv mit einbezogen. Unter dem Motto "Sei schlau, mach' nicht blau!" macht der Oktopus als sympathisches Maskottchen im Internet, auf Instagram und auf ansprechend gestalteten Flyern und Broschüren Werbung für das Projekt. Dieses ist im Landkreis Ludwigsburg mittlerweile eine fest etablierte Anlaufstelle im Bereich Schulabsentismus für Eltern, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter, Jugendamt, Polizei, Ärzte und Therapeuten.

Julian Bach, Projektleiter Oktopus bei der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz, und seine Mitarbeiterinnen erläuterten den Mitgliedern des Arbeitskreises, dass das Projekt "von Anfragen regelrecht geflutet" werde und die Projektauslastung sehr hoch sei. Ein großer Vorteil von Oktopus sei es, dass der individuelle, häufig umfassende Hilfebedarf des betroffenen Kindes zur Gänze abgedeckt werden könne. "Die Beziehungsarbeit mit den Schülerinnen und Schülern steht immer im Mittelpunkt", so Projektmitarbeitern Lierin Hanika. Sie und ihre Kolleginnen sind dabei sehr flexibel, begleiten bei Bedarf auch zu Gerichtsterminen, was die jungen Menschen und ihre Familien als große Entlastung erleben. Auch eine Tandembegleitung ist möglich, bei der eine Mitarbeiterin sich vorrangig um die Belange des Kindes kümmert, während die andere einem Elternteil, oft der Mutter, dabei hilft, die eigene Rolle zu reflektieren und Lösungsstrategien zu entwickeln.

Schülerinnen und Schüler, die am Projekt teilnehmen, haben mit verschiedensten Herausforderungen zu kämpfen: Identitätsfindung, psychische Schwierigkeiten, ungewollte Schwangerschaften, Mobbing, Ängste verschiedenster Art und gesellschaftliche Herausforderungen, Belastungen im Elternhaus wie Schei-

dung, Gewalt, innerfamiliäre Konflikte oder auch Straffälligkeit können bei Schulverweigerung eine Rolle spielen. Auch scheinbar banale Probleme wie lange Schulwege mit Bus und Bahn können junge Menschen, die bereits ungern in die Schule gehen, überfordern und zur Entstehung einer Verweigerungshaltung beitragen. Die Mitarbeiterinnen des Projekts rechnen damit, dass unter anderem durch die Auswirkungen der langen Schulschließungen auch in den kommenden Jahren mit weiterhin stark steigenden Fallzahlen gerechnet werden muss.

Heiner Pfrommer, Sozialdezernent des Landkreises Ludwigsburg und zugleich Vorsitzender des regionalen ESF-Arbeitskreises, bedankte sich bei den Projektverantwortlichen: "Herzlichen Dank für den umfassenden Einblick, den Sie uns heute in das Projekt gegeben haben und für Ihre wichtige Arbeit zugunsten junger Menschen in schulischen Schwierigkeiten."

Das Projekt Oktopus ist aus dem Vorläuferprojekt "Fallmanagement Schulverweigerung"hervorgegangen, welches seit 2014 jährlich erfolgreich ESF-Fördermittel eingeworben hat. Weitere im Jahr 2022 durch den regionalen ESF Plus geförderte Projekte im Landkreis Ludwigsburg sind AVDual (Begleitung von Jugendlichen an beruflichen Schulen mit dem Ziel, einen Ausbildungsplatz zu finden), Level 3 (niedrigschwelliges Angebot zur Entwicklung neuer beruflicher Perspektiven) und SAM Plus (niedrigschwelliges aufsuchendes Angebot zum Abbau von vermittlungshemmenden Faktoren und zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit).

Fragen zum ESF-Plus im Landkreis Ludwigsburg und den geförderten Projekten beantwortet gerne die ESF-Geschäftsstelle im Landratsamt Ludwigsburg (Stephanie Mayer, Telefon 07141 144-42052, E-Mail: stephanie.mayer@landkreis-ludwigsburg.de). Für weitere Informationen zum Projekt Oktopus können sich Interessierte und Betroffene an die Caritas

Ludwigsburg-Waiblingen-Enz wenden unter der E-Mail-Adresse oktopus@ caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de.

#### Hintergrund

Der ESF Plus ist ein wichtiges arbeitsmarktpolitisches Instrument der Europäischen Union (EU) zur Förderung der Beschäftigung in Europa. Seit Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im Jahr 1957 verbessert er die Beschäftigungschancen, unterstützt Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung, trägt zum Abbau von Benachteiligungen am Arbeitsmarkt bei und bekämpft Armut und soziale Ausgrenzung. Er ist das wichtigste Finanzierungsund Förderinstrument der EU für Investitionen in Menschen. Bei der regionalen Förderung wird das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg von den regionalen ESF-Arbeitskreisen unterstützt, die bei den Stadt- und Landkreisen angesiedelt sind und über ein eigenes Mittelkontingent verfügen.

#### Jugendamt erarbeitet gemeinsam mit Modellkommunen Sozialraumstrategie für Kinder, Jugendliche und Familien im Ortenaukreis – Projekt mit einer Modellphase gestartet

Das Jugendamt des Ortenaukreises entwickelt eine Sozialraumstrategie für Kinder, Jugendliche und deren Familien. "Mit der sogenannten sozialraumorientierten Jugendhilfe wollen wir junge Menschen und deren soziales Umfeld dort erreichen, wo sie sich in ihrem Alltag aufhalten mit dem Ziel, auch schwierige Lebenssituationen selbständig bewältigen zu können", erklärt Jugendamtsleiterin Melanie Maulbetsch-Heidt. "Um schwerwiegenden Problemen vorzubeugen, sollen Kinder, Jugendliche und auch Eltern bei Belastungen möglichst früh Unterstützungsangebote vor Ort in Anspruch nehmen können", so die Jugendamtsleiterin weiter. Dazu erarbeite das Landratsamt in Kooperation mit den Kommunen direkt vor Ort eine Sozialraumstrategie, die zunächst in drei Modellregionen in eine Testphase gehe und anschließend auf weitere Kommunen im Kreis übertragen werden solle.

In den drei Modellregionen werden die bestehenden Angebote und Bedarfe erhoben. Dafür haben sich Arbeitsgruppen mit den Schlüsselpersonen aus den Kommunen und dem Jugendamt gebildet. "Wichtig ist uns, bestehende Ressourcen für alle Kinder, Jugendlichen und Familien sowie die Fachkräfte zugänglich zu machen. Es sollen Lücken aufgedeckt und geschlossen werden", so Maulbetsch-Heidt. Dabei seien die Menschen vor Ort ein zentraler Faktor, um vorhandene Strukturen nutzen zu können. Die individuellen Lösungen in den einzelnen Sozialräumen können unterschiedlich aussehen.

Ettenheim ist die einzige Kommune, die alleine eine Modellregion bildet. Die anderen beiden Modellregionen setzen sich aus jeweils drei Kommunen zusammen. Hier liegt der Fokus stark auf dem ländlichen Raum: So gibt es die Modellregion hinteres Kinzigtal mit Hornberg, Gutach und Hausach sowie die Modellregion hinteres Renchtal mit Lautenbach, Oppenau und Bad Peterstal-Griesbach.

Ettenheim hat bereits den Anfang gemacht: Ende Juli trafen sich die Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Ettenheim, aus Kitas und Schulen sowie von Vereinen und des Landratsamts zur Auftaktveranstaltung. In einem lebendigen Workshop wurden viele Ideen generiert, von denen drei ausgewählt wurden, um an deren Umsetzung weiter zu arbeiten: Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durch Befragung, weitere Angebote für Kleinstkinder in Ettenheim und Angebote im Jugendtreff durch örtliche Vereine. In den anderen beiden Modellregionen starten die Auftaktveranstaltungen im Herbst 2022.

#### Der Landkreis Reutlingen bei der Verstetigungskonferenz im Bundesprogramm "Kita-Einstieg" in Berlin

Das Bundesministerium für Familie. Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) fördert mit dem Bundesprogramm "Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung" seit 2017 niedrigschwellige Angebote, die den Zugang zur Kindertagesbetreuung vorbereiten, begleiten und Hürden abbauen. Die gelungenen Ansätze und Strukturen im "Kita-Einstieg" sollen auch über die Programmlaufzeit hinaus erhalten bleiben. Aus diesem Anlass hat das Bundesfamilienministerium alle Koordinierungs- und Netzwerkkräfte, kommunale Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger der teilnehmenden Kommunen wie auch Ländervertretungen und Verbände am 24. Juni 2022 nach Berlin zu einer Verstetigungskonferenz eingeladen.

Auch Lena Schröter, zentrale Ansprechpartnerin Kita-Einstieg im Kreisjugendamt, nahm an der Konferenz teil, denn der Landkreis Reutlingen beteiligt sich seit November 2017 am Bundesprogramm "Kita-Einstieg: Brücken bauen in Frühe Bildung". Vielfältige Angebote sind im Zuge des Bundesprogramms bereits entstanden, produziert wurde unter anderem ein Erklärfilm zur Frage "Was ist ein Kindergarten?". Dieser konnte den Teilnehmenden in Berlin vorgestellt werden

Die Bundesfamilienministerin, Lisa Paus, würdigte die Arbeit im Bundesprogramm: "Es liegt mir am Herzen, dass alle Kinder gute Startchancen erhalten. Dazu gehört gute Kindertagesbetreuung. Gute Kinderbetreuung bedeutet frühe Bildung. Und frühe Bildung ist ein Schlüssel zur Chancengerechtigkeit – gerade auch für Kinder, die in Armut aufwachsen. Deshalb fördert mein Ministerium das Programm "Kita-Einstieg". Es ist ein großer Erfolg: Mehr als 13.000 Kinder haben, Dank der engagierten Arbeit der Fachkräfte und der vielfältigen Angebote, den Weg in die Kindertagesbetreu-



Quelle: Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

ung gefunden. Wir haben mit unserem Programm den Anschub geleistet. Die einzelnen Standorte sind mit ihrem Erfahrungsschatz und ihrer Vernetzung vor Ort für die Fortführung und Verstetigung der Angebote gut aufgestellt."

Koordinierungs- und Netzwerkstellen haben auf der Konferenz von ihren erzielten Erfolgen im "Kita-Einstieg" berichtet, Verstetigungsstrategien vorgestellt und mit Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern von Bund, Land und Kommune diskutiert. Das Bundesprogramm "Kita-Einstieg" startete 2022 in die letzte Programmphase und fokussiert sich nun ganz darauf, die gesammelten Erfahrungen, die entwickelten Angebote und die aufgebauten Strukturen in den Kommunen nachhaltig zu festigen.

#### Aktivitäten im Landkreis Reutlingen

Im Landkreis Reutlingen gibt es bereits erste Erfolge zu verzeichnen: Seit Start des Programms sind in Kooperationen mit der Stadt Reutlingen und der Stadt Münsingen, der Gemeinde Lichtenstein und dem Tagesmütter e.V. am Standort Eningen sowie mit weiteren Kooperationspartnern niedrigschwellige Angebote entstanden. 2021 wurde die zentrale Anlaufstelle "Kita-Einstieg" im Kreis-

jugendamt gegründet. Diese berät und unterstützt Träger von Kindertageseinrichtungen im Landkreis dabei, Brückenangebote für Familien umzusetzen und Fortbildungen sowie Qualifizierungen bedarfsgerecht durchzuführen.

Durch die Erfahrungen mit Informationsund Brückenangeboten wurden kreative Ideen entwickelt, die in der Arbeit mit Kindern und Familien Anwendung finden. Dazu gehören unter anderem Artikel für Familien, die mit den Frühen Hilfen und der Inklusionskonferenz Reutlingen veröffentlicht werden. Zudem nahmen über 40 Fachkräfte und Tagespflegepersonen an mehrtägigen Fortbildungen teil, die den Umgang mit kultureller Vielfalt als Ressource in der frühen Bildung stärken. Ein Erklärfilm zu der Frage: "Was ist ein Kindergarten?" ist in verschiedenen Sprachen verfügbar und konnte auch bei der Verstetigungskonferenz präsentiert werden. Der Film gibt Familien, die sich mit dem Thema erstmals befassen, einen Einblick, wie wertvoll der Kita-Einstieg ist und was Kinder und Eltern dabei erwarten können. Um Personen zu unterstützen, die im Rahmen eines bürgerschaftlichen Engagements Kinder betreuen, wurde ein Curriculum zur deren Qualifizierung entwickelt. Ehrenamtliche Kinderbetreuung

kann insbesondere für Familien wertvoll sein, welche noch auf einen Kita-Platz warten oder einen Deutschkurs besuchen

Weitere Informationen und Einblicke die Umsetzung des Bundesprogramms "Kita-Einstieg" gibt es auf der Webseite www.fruehe-chancen.de/kita-einstieg. Den Erklärfilm "Was ist ein Kindergarten" finden Sie unter:

https://bit.ly/3M22iLP

#### Mobilität

Landratsamt Göppingen erreicht "Gold" Status als "Fahrradfreundlicher Arbeitgeber" – Der ADFC zeichnete das Landratsamt Göppingen das vierte Mal in Folge als "Fahrradfreundlicher Arbeitgeber" aus

Klimaschutz beginnt im eigenen Haus. Deshalb motiviert das Landratsamt Göppingen die eigenen Mitarbeiterinnnen und Mitarbeiter mit vielen Aktionen zur Nutzung umweltfreundlicher Verkehrsmittel. Dazu gehören nicht nur öffentliche Verkehrsmittel, sondern auch das Fahrradfahren. Am 29. Juni 2022 fand die feierliche Übergabe des neuen Zerti-

fikats als "Fahrradfreundlicher Arbeitgeber" statt. Dieses Mal wurde die Auszeichnung in "Gold" erreicht.

Landrat Wolff freut sich sehr über die aktuelle Re-Zertifizierung im Gold-Standard und betont: "Durch die Radverkehrsförderung gewinnen wir alle: Als Radfahrende durch tägliche Bewegung, geringe Fahrkosten und einen guten Ausgleich zum Büroalltag. Und als Arbeitgeber durch gesündere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und geringere Investitionskosten in Parkplätze und Fuhrpark."

Das Rad zählt als Hoffnungsträger. Es steht für umweltverträgliche Mobilität und trägt damit direkt zum Klimaschutz bei. Gleichzeitig fördert es die Gesundheit und die Fitness der Radfahrenden. Wenn mehr Menschen mit dem Rad zur Arbeit kommen, wird damit Bewegungsmangel vorgebeugt. Wer zur Arbeit radelt, hat im Schnitt ein Drittel weniger Krankheitstage – und ein niedrigeres Infektionsrisiko. Das wurde durch wissenschaftliche Untersuchungen nachgewiesen. Fahrradfreundliche Maßnahmen tragen zum betrieblichen Umweltmanagement bei und sind ein wesentlicher Bestandteil eines nachhaltigen Mobilitätsmanagements – denn auch die Mitarbeitermobilität ist Teil der CO<sub>2</sub>-Bilanz. Das ist schon deshalb relevant, weil das Landratsamt mit Nachdruck daran arbeitet, auch als Verwaltung in der Perspektive "klimaneutral" zu werden.

Bereits Ende 2010 engagierte sich eine Projektgruppe des Landratsamts Göppingen für die Auszeichnung als "Fahrradfreundlicher Arbeitgeber". Nach erfolgreicher Überprüfung erhielt das Landratsamt schließlich 2011 erstmals das Zertifikat des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club e.V. (ADFC) und gewann gleichzeitig auch den renommierten B.A.U.M.-Wettbewerb - damals zusammen mit der "Wala Heilmittel GmbH" in Bad Boll. Um sicherzustellen, dass kontinuierlich an der Förderung des Radfahrens gearbeitet wird, muss das Zertifikat alle vier Jahre erneuert werden. 2015 und 2019 konnte das Zertifikat bereits in der Kategorie "Silber" erneuert werden, 2022 stand erneut die Re-Zertifizierung des EU-weiten Siegels an.

Die Förderung zur Nutzung des Rads bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnte dieses Jahr noch deutlicher überzeugen, deshalb konnte das Zertifikat das erste Mal in der Kategorie "Gold" an das Landratsamt Göppingen vergeben werden.

Sara Tsudome, Projektleiterin beim ADFC-Bundesverband, sagt: "Das Landratsamt Göppingen unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Fahrrad für den Arbeitsweg nutzen, mit vielen verschiedenen Maßnahmen – unter anderem mit Diensträdern und einer Fahrrad-Tiefgarage. Das bringt viele Vorteile: Der Arbeitgeber kann so beim betrieblichen Gesundheits-, Umwelt- und Mobilitätsmanagement punkten." Mehr Informationen über das Zertifikat des ADFC finden Sie hier: www. fahrradfreundlicher-arbeitgeber.de

Wichtig ist natürlich, dass alle ihre Fahrräder sicher, trocken und möglichst ebenerdig abstellen können. Umkleidemöglichkeiten und Duschen werden ebenfalls positiv bewertet. Für eine Zertifizierung wird ebenso bewertet, dass es neben Jobtickets für den ÖPNV auch Vergünsti-



Quelle: Landratsamt Göppingen

gungen für diejenigen geben soll, die mit dem Rad pendeln. Um mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Radfahren zu gewinnen, können eigene Teams bei Kampagnen wie "STADTRADELN" teilnehmen.

## Landkreis Rastatt: Erfahrungsaustausch über Busangebote im ländlichen Raum

Im Rastatter Landratsamt hat es einen Erfahrungsaustausch zum Busangebot im ländlichen Raum gegeben. Mit von der Partie war auch der baden-württembergische Verkehrsminister Winfried Hermann. Wie Hermann mitteilte, möchte die Landesregierung die ÖP-NV-Nachfrage bis zum Jahr 2030 verdoppeln. Wichtig seien laut Hermann die Regionalbuslinien, die das "Rückgrat des ÖPNV im ländlichen Raum" darstellten. Landrat Dr. Christian Dusch hob bei seinem Grußwort das laufende Elsassbus-Projekt hervor, die geplante grenzüberschreitende Buslinie zwischen Baden und Elsass, sowie die Vorplanungen zu einem teilweisen zweigleisigen Ausbau der Murgtalbahn. "In manchen Bereichen im ländlichen Raum werde man aber auch um den sogenannten on-demand-Verkehr nicht herumkommen. Das heißt, es müsste auch Sammeltaxen auf Abruf oder Carsharing-Angebote geben", so Dusch. An der Tagung haben verschiedene Experten der Nahverkehrsgesellschaften, dem Landesverkehrsministerium und Vertretern vor Ort teilgenommen.

#### Landkreis Rastatt: Die Weichen für eine grenzüberschreitende – Buslinie zwischen Baden und Elsass sind gestellt

Die Behörden auf beiden Seiten des Rheins haben sich auf die Einrichtung einer grenzüberschreitenden Buslinie von Rastatt ins Elsass verständigt. Ab dem Fahrplanwechsel im Dezember 2022 soll die Linie mit zwei Ästen nach Soufflenheim und Seltz in Betrieb gehen. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt. Unklar ist derzeit noch, ob beide Linienäste gleichzeitig starten oder ob in einem ersten Schritt lediglich der Bus nach Soufflenheim eingesetzt wird, um in einem zweiten Schritt die Verbindung nach Seltz hinzuzufügen.

Träger des Projekts in Frankreich sind die Région Grand Est, die Collectivité européenne d'Alsace sowie die beiden benachbarten kommunalen Zweckverbände Communauté de Communes Pays Rhénan und Communauté de Communes de la Plaine du Rhin. Den Mandatsträgern in Frankreich wird das Projekt zur Abstimmung vorgelegt. Auf deutscher Seite wird das Projekt durch die Stadt Rastatt, den Landkreis Rastatt sowie das Werk Rastatt der Mercedes-Benz AG unterstützt.

Landrat Dr. Christian Dusch ist froh über den nun erreichten Durchbruch: "Mit dieser Buslinie rücken das Elsass und Baden noch näher zusammen. Sie ist ein Brückenschlag für den öffentlichen Personennahverkehr, mit dem der Umstieg vom Auto auf den Bus gerade für Berufspendler attraktiv wird." Der Ausschuss für Umwelt, Bau und Planung des Landkreises Rastatt habe einen wegweisenden Beschluss gefasst und 120.000 Euro pro Jahr für das Vorhaben bereitgestellt.

Sehr positiv sieht auch Rastatts Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch das Projekt: "Ich bin sehr froh über die Einführung der grenzüberschreitenden Buslinie, da sie insbesondere ein attraktives Angebot für die Pendler/innen zum Mercedes-Benz Werk ist. Gerade für unsere Rieddörfer erhoffe ich mir mit diesem Angebot eine Verkehrsentlastung zu den Schichtzeiten."

Marco Zwick, Standortverantwortlicher des Rastatter Werks der Mercedes Benz AG, zeigt sich ebenfalls erfreut über die geplante Buslinie: "Durch unsere französischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir am Mercedes-Benz Standort Rastatt ganz besonders mit dem Elsass verbunden. Die Verbesserung der grenzüberschreitenden Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ist uns



Landrat Dr. Christian Dusch, Verkehrsminister Winfried Hermann und Dezernent Mario Mohr vor dem Landratsamt Rastatt Quelle: Bianca Kraft



Die Wintersdorfer Brücke, über die die grenzüberschreitende Buslinie fahren wird.

Quelle: Hans-Jürgen Collet

deshalb schon seit einiger Zeit ein großes Anliegen. Dieses Projekt setzt ein weiteres Zeichen zur nachhaltigen Verkehrsentwicklung in der Region. Mit der neuen Anbindung erhalten unsere Beschäftigten aus dem Elsass eine bequeme und nachhaltige Möglichkeit, zwischen dem Werk und dem eigenen Wohnort zu pendeln. Somit leisten wir einen effektiven Beitrag zur Reduzierung des regionalen Verkehrsaufkommens." Auch Staatssekretärin Elke Zimmer vom Verkehrsministerium Baden-Württemberg zeigt sich zufrieden: "Die grenzüberschreitende Buslinie schafft für die Menschen in der Region schnell und sichtbar einen Mehrwert und stärkt das Zusammenleben und die Zusammenarbeit der Menschen am Oberrhein und dem Elsass. Sie ist ein gutes und sichtbares Beispiel für die "Partnerschaftskonzeption Baden-Württemberg - Frankreich", einer Initiative der Landesregierung. Auch in der Grenzregion ist es unabdingbar, die Verkehrswende und den Ausbau des ÖPNV voranzutreiben." "Wir möchten nachhaltige Formen der Mobilität fördern und es den Bürgerinnen und Bürgern der Region Grand Est so einfach wie möglich machen, von A nach B zu kommen. Das Vorhaben der Einrichtung einer grenzüberschreitenden Busverbindung zwischen Baden und dem Elsass ist diesbezüglich sehr vielversprechend, denn es ist auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger zuge-

schnitten und bietet auch eine Antwort auf ökologische Herausforderungen. Die grenzüberschreitende Mobilität stellt uns vor große Herausforderungen, denn tagtäglich überqueren mehr als 170.000 Arbeitnehmende aus unserer Region die Grenze zu unseren Nachbarländern. Ich freue mich daher sehr, dass das Projekt nun konkrete Formen annimmt und bin mehr als dankbar dafür, auf die Unterstützung des Landes Baden-Württemberg zählen zu können", so der Präsident der Region Grand Est Jean Rottner.

Die neue Buslinie wird als Verlängerung der deutschen KVV-Linie 231 Rastatt – Wintersdorf eingerichtet. Der Linienast bis Soufflenheim soll im Ein-Stunden-Takt verkehren, auf dem Linienast bis Seltz soll es je drei Kurse pro Tag und Richtung insbesondere für Berufspendler geben. Eine gegenseitige Anerkennung der deutschen und französischen Tarife im Einzelfahrschein- und Zeitfahrtenbereich wird angestrebt. Die Gesamtkosten der grenzüberschreitenden Linie betragen rund 570.000 Euro pro Jahr und werden unter den Partnern aufgeteilt. Das genaue Linienkonzept und die Lage der Haltestellen wird derzeit ausgearbeitet.

# Mit Gold ausgezeichnet: Das Landratsamt Rems-Murr-Kreis ist Fahrradfreundlicher Arbeitgeber – Der ADFC belohnt die Bemühungen des Landratsamts, als Arbeitgeber attraktiv für Radlerinnen und Radler zu sein

Die Stärkung der nachhaltigen Mobilität ist schon seit vielen Jahren ein Top-Thema des Rems-Murr-Kreises. Dabei hat der Landkreis in den letzten Jahren ein ganzes Maßnahmenbündel geschnürt, mit dem Ziel, das Fahrradfahren für die Mitarbeitenden attraktiver zu gestalten. Dieses Engagement zahlt sich aus: Der Rems-Murr-Kreis wurde dieses Jahr vom



Auch Landrat Dr. Sigel und Kreisjugendamtsleiter Holger Gläss ließen ihr Rad codieren.

Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis

ADFC als "Fahrradfreundlicher Arbeitgeber" zertifiziert.

Die Übergabe der Urkunde fand während einer Codieraktion des ADFC-Kreisverbands vor dem Landratsamt in Waiblingen statt. Wer sein Rad mit einem individuellen Code codieren lässt, macht es Dieben schwerer, Fahrräder weiterzuverkaufen. Auch Landrat Dr. Richard Sigel nutzte die Gelegenheit, um sein eigenes Rad codieren zu lassen und sich währenddessen mit Mitarbeitenden des Landratsamts über fahrradfreundliche Maßnahmen auszutauschen.

"Der Rems-Murr-Kreis tritt in Sachen Fahrrad kräftig in die Pedale. Wir möchten unsere Mitarbeitenden motivieren, den Weg zur Arbeit klimafreundlich zurückzulegen. Ich freue mich, dass wir für unser Engagement als fahrradfreundlicher Arbeitgeber jetzt den Gold-Standard haben und dass die Mitarbeitenden die Angebote gerne annehmen", sagt Landrat Dr. Richard Sigel.

"Zu unserem Engagement gehört auch, dass wir den Landkreis insgesamt für alle fahrradfreundlicher machen möchten: Mit einem alltagstauglichen Radwegenetz, Schnellradwegen entlang der Hauptverkehrsachsen und weiteren Fahrradprojekte, die wir im Landkreis umsetzen", so der Landrat weiter.

Auch Sara Tsudume, Projektleiterin beim ADFC-Bundesverband kann dem Landrat nur zustimmen: "Das Landratsamt unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Fahrrad für den Arbeitsweg nutzen, mit vielen verschiedenen Maßnahmen. Das bringt viele Vorteile: Der Arbeitgeber kann so beim betrieblichen Gesundheits-, Umwelt- und Mobilitätsmanagement punkten."

Bereits seit 2013 unterstützt der Kreis mit seinem Projekt "Bike & Work" Unternehmen bei der betrieblichen Fahrradförderung. Dabei geht das Landratsamt hierbei selbst mit gutem Bespiel voran, indem es die Radinfrastruktur bei seinen kreiseigenen Liegenschaften stetig verbessert. Bei den Neubauten in der Rötestraße und bei der Sanierung am Alten Postplatz werden hierbei neue Maßstäbe gesetzt: mit modernen Fahrrad-Abstellanlagen, Lademöglichkeiten für Pede-

lecs, Duschen und Umkleidemöglichkeiten.

Seit diesem Jahr bezuschusst das Landratsamt zudem das Fahrradleasing für die Mitarbeitenden. Eine Besonderheit ist außerdem das Pilotprojekt "Winterticket": Es ermöglicht denjenigen Mitarbeitenden, die im Sommer radeln, im Winter den Umstieg auf den ÖPNV zu den Konditionen eines Jahrestickets.

#### Hintergrund

Seit 2017 vergibt der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) die EU-weite Zertifizierung "Fahrradfreundlicher Arbeitgeber". Unternehmen machen dabei nicht nur ihr Engagement für den Radverkehr öffentlich sichtbar, sondern sparen mit ihren Bemühungen Ressourcen ein und setzen Finanzen sinnvoll ein: Fahrradparken ist unterm Strich günstiger und benötigt weniger Raum als Pkw-Parkplätze.

#### Umwelt – Klima

#### Landkreis Ludwigsburg: Ludwigsburger Klimascouts räumen Bundespreis ab

Vier Auszubildende der Abfallverwertungsgesellschaft Landkreis Ludwigsburg (AVL) haben beim Wettbewerb "Kommunale Klimascouts" den Bundespreis abgeräumt. Ihre Idee, Trinkwasser und damit auch Energie auf Deponien einzusparen, hat die Fachjury aus insgesamt 45 Klimaschutz-Projekte ausgewählt.

Andreas Auracher, Brendan Wenzel, Marc Heiler und Batuhan Karagöz absolvieren bei der AVL die Ausbildung zur Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft. "Wir möchten Brauchwasser statt Trinkwasser nutzen. Das Wasser soll für die Straßenreinigung, Maschinenpflege und Toilettenspülung genutzt werden", so beschreiben die jungen Leute ihr Projekt. Durch die Verwendung von Oberflächenwasser und gereinigtem Wasser



Urkundenübergabe – Das Landratsamt Rems-Murr-Kreis wurde vom ADFC mit Gold zertifiziert. Übergeben wurde die Urkunde von Jürgen Ehrmann vom ADFC Backnang und Backnanger Bucht.

Quelle: Landratsamt Rems-Murr-Kreis

aus der Sickerwasserreinigungsanlage der Deponie wird Energie gespart, die sonst für die Aufbereitung und Bereitstellung von Trinkwasser aufgewendet werden müsste. Gleichzeitig reagieren die Azubis mit ihrem Projekt auf den durch die Klimakrise verschärften Trinkwassermangel.

Für ihr Vorhaben entwickelten die vier einen handfesten Plan und starteten, unterstützt von ihrem Ausbildungsleiter und Mentor Sebastian Dörr, umsichtig mit der Umsetzung. Mit ihrem Projekt "Substitution von Trinkwasser durch Brauchwasser auf Deponien" überzeugten die Ludwigsburger die Expertenjury. Im November fährt das Azubi-Team nach Berlin zur Kommunalen Klimakonferenz und bekommt dort von einem Vertreter des Bundesumweltministeriums einen der drei Bundespreise verliehen: 3.000 Euro für weitere Klimaschutzaktivitäten an ihrem Arbeitsplatz.

Landrat Dietmar Allgaier freut sich sehr über den Erfolg der Ludwigsburger Azubis und über das Projekt Klimascouts insgesamt: "Meine Gratulation zu diesem verdienten Preis! Das Engagement der jungen Menschen ist bemerkenswert und genau das, was wir in diesen Zeiten brauchen. Für die Erreichung unserer Klimaschutzziele sind wir auf die Initiative und das Mitwirken aller Verwaltungsmitarbeitenden angewiesen. Um Klimaschutzbelange im Arbeitsalltag der nächsten Generation kommunaler Mitarbeitenden fest zu verankern, ist das Projekt Klimascouts ideal. Ich freue mich schon auf die kreativen Ideen der nächsten Runde!"

Die Energieagentur Kreis Ludwigsburg LEA e.V. und das Team Klimaschutz des Landratsamtes Ludwigsburg sind sehr stolz auf die Sieger. Aber der eigentliche Gewinner des Projektes "Kommunale Klimascouts" ist der Klimaschutz im Landkreis. Denn 35 angehende kommunale Mitarbeitende werden als ausgebildete Klimascouts den Klimaschutz an ihrem Arbeitsplatz ganz selbstverständlich



Die AVL-Azubis Brendan Wenzel, Marc Heiler und Batuhan Karagöz (von links, der fehlende Andreas Auracher ist mittlerweile mit seiner Ausbildung fertig) freuen sich über den Preisgewinn.

Quelle: AVL Abfallverwertungsgesellschaft des Landkreises Ludwigsburg mbH

mitdenken – im besten Falle ihr ganzes Berufsleben lang.

Info

Mit der Fortbildung "Kommunale Klimascouts" wird das Thema Klimaschutz in die Ausbildung von kommunalen Azubis integriert. Im November 2021 wurden 35 Auszubildende aus zehn Kommunen des Landkreises Ludwigsburg in den Bereichen Klimaschutz und Projektmanagement geschult. Im Anschluss erarbeiteten sie eigene Klimaschutzprojekte und reichten diese beim vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) ausgelobten Bundeswettbewerb ein.

#### Main-Tauber-Kreis: Neuen Film zur Energieeffizienz veröffentlicht – Partner des Landkreises und der Energieagentur präsentieren ihr Tätigkeitsfeld

Die Energieagentur Main-Tauber-Kreis GmbH und ihre Klimaschutz-Partner haben einen Kurzfilm zum Leuchtturmprojekt "Energieeffizienz" veröffentlicht. Darin stellen sich der Landkreis und seine Energieagentur sowie deren Klimaschutzpartner mit ihren Unterstützungsund Beratungsleistungen vor. Der Film zeigt die Möglichkeiten einer Koopera-

tion und das jeweilige Aufgabenspektrum der Partner. Den Film hat Videoproduzent Olivier Luksch aus Niederstetten im Auftrag erstellt.

"Es freut mich sehr, dass die Energieagentur Main-Tauber-Kreis GmbH auf ein hervorragendes Netzwerk an Experten zurückgreifen kann und diese im regelmäßigen Austausch stehen", betont Landrat Christoph Schauder. Gemeinsam gelte es, Lösungen für eine nachhaltige Zukunft zu finden und gemeinsam diesen Weg zu gehen. Entscheidende Beiträge für den Klimaschutz könnten durch den Einsatz von erneuerbaren Energien, durch energieeffiziente Gebäude sowie durch sparsamen Ressourcen- und Energieeinsatz geleistet werden.

Das Klimaschutzkonzept für den Main-Tauber-Kreis wurde im Jahr 2018 verabschiedet. Das Leuchtturmprojekt "Energieeffizienz" ist ein Bestandteil davon. Nach dem Motto "Die günstigste und sauberste Energie ist die, die gar nicht erst verbraucht wird" zielt das Projekt vor allem darauf ab, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie wichtig die Sanierung von Bestandswohngebäuden ist.

Landrat Christoph Schauder betont die Relevanz von Klimaschutzaktivitäten in der aktuellen Zeit: "Wir möchten mit gutem Beispiel vorangehen. Das Klimaschutzkonzept für den Main-Tauber-Kreis wird mit Unterstützung der Energieagentur kontinuierlich umgesetzt." Durch effiziente, energetische Sanierungen von Gebäuden könne bis zu 80 Prozent Energie eingespart werden. Ein energieeffizientes Haus schone außer dem eigenen Geldbeutel durch die CO<sub>2</sub>-Einsparung auch die Umwelt.

Die Energieagentur ist Ansprechpartnerin für alle Bürgerinnen und Bürger im Landkreis, die Informationsbedarf rund um die Themen erneuerbare Energien, Energieeinsparung und Energieeffizienz haben. Sie wird von einem Sponsorenkreis fachlich und finanziell unterstützt. Dieser setzt sich aus regionalen Partnern in der Initiative "Klimaschutz Main-Tauber" zusammen, konkret der Stadtwerk Tauberfranken GmbH, der Stadtwerke Wertheim GmbH, der Überlandwerk Schäftersheim GmbH & Co. KG, der Sparkasse Tauberfranken sowie der Volksbank Main-Tauber eG.

Der Film mit dem Titel "Klimaschutzpartner des Main-Tauber-Kreises und seiner Energieagentur präsentieren ihr Tätigkeitsfeld" steht auf dem Youtube-Kanal Landratsamt Main-Tauber-Kreis, auf der Website des Landratsamtes unter www.main-tauber-kreis.de/klimaschutzkonzept sowie auf der Website der Energieagentur unter www.ea-maintauber-kreis.de/energieeffizienz zur Verfügung. Auf beiden Seiten gibt es weiterführende Informationen zum Klimaschutzkonzept des Main-Tauber-Kreises.

Stärkung der biologischen Vielfalt'
wird im Ostalbkreis großgeschrieben –
Ostalbkreis demonstriert
Verkehrsstaatssekretärin Elke Zimmer
den Pilot-Einsatz insektenfreundlicher
Mähköpfe bei den Straßenmeistereien

Im Rahmen ihrer Sommertour machte Staatssekretärin Elke Zimmer MdL vom Ministerium für Verkehr in Baden-Württemberg am 2. August 2022 im Ostalbkreis Station. Landrat Dr. Joachim Bläse und der für Straßenbau und -unterhaltung zuständige Dezernent Karl Kurz begrüßten die Staatssekretärin in der Straßenmeisterei des Kreises in Ellwangen. Dort präsentierten der Leiter der Straßenmeisterei Anton Galumbo und seine Kollegen die neuen, insektenfreundlichen Mähköpfe. Mit diesen wird von den Straßenmeistern des Kreises vor allem Straßenbegleitgrün seit kurzem insektenfreundlich und schonender als bislang gemäht. Möglich macht dies das Sonderprogramm des Landes zur Stärkung der biologischen Vielfalt, aus dem der Kauf von landesweit 13 Mähköpfen in sieben Landkreisen mit rund 90 Prozent der Beschaffungskosten gefördert wurde. Einen Eindruck von der neuen Technik konnte sich Staatssekretärin Zimmer dann bei einem Live-Einsatz entlang der Kreisstraße zwischen Neunstadt und Haisterhofen verschaffen.

Der Ostalbkreis setzt in seinen Meistereien in Aalen, Bopfingen und Ellwangen die neue Technik bereits seit einigen Wochen ein. Anders als bei den bislang eingesetzten Schlegelmulchern haben die neu verfügbaren Mähkopf-Modelle, die auf die Gerätträger der Straßenmeistereien montiert werden können, innovative Veränderungen zum Schutz von Insekten und anderen Kleintieren: Eine Vorrichtung vor dem Mähkopf scheucht insbesondere mobilere Arten auf und ermöglichst ihnen so die Flucht. Eine höhere Schnitthöhe führt dazu, dass Kleintiere, die sich am Boden befinden. nicht vom Mähkopf erfasst werden. Die Führungsrollen, auf denen der Mähkopf über die Fläche rollt, überrollen nur noch einen kleinen Teil der Fläche, was wiederrum die am Boden lebenden Insekten schont.

Für den Schutz der ökologisch unverzichtbaren Insekten geht das Land immer wieder neue Wege. "Und auch der Ostalbkreis ist stets mit dabei. So werden bei uns die Grünflächen entlang der Straßen oder auch Kreisverkehre seit Jahren immer mehr insektenfreundlich und blühend gestaltet, was die Artenvielfalt fördert", so Landrat Dr. Joachim Bläse,



Staatssekretärin Elke Zimmer (Mitte) trägt sich ins Goldene Buch des Ostalbkreises ein.
V.I.n.r.: Anton Galumbo, Leiter der Straßenmeisterei Ellwangen, Landrat Dr. Joachim Bläse,
Staatssekretärin Elke Zimmer, Dezernent Karl Kurz und Andreas Weiß, Leiter des Geschäftsbereichs
Verkehrsinfrastruktur des Landratsamts

Quelle: Landratsamt Ostalbkreis



Der neue Mähkopf im Einsatz.

Quelle: Landratsamt Ostalbkreis

der dem Land für die Bezuschussung dankt. So beteiligt sich der Ostalbkreis seit 2018 am Förderprogramm des Landes zur Stärkung der biologischen Vielfalt. Hierbei wurden bislang rund 8,8 Hektar Grünfläche im Extensivbereich der Straßen ausgehagert oder gefräst und mit heimischen Ackerkräutern und Gräsern eingesät. Außerdem unterstützt der Ostalbkreis Bürgerprojekte mit Blühweisen an Böschungenentlang von Straßen. Zudem nimmt der Kreis regelmäßig am Wettbewerb "Blühende Verkehrsinseln" des Landes teil. Dabei Kreisverkehrsplätze zu strukturreichen Blühflächen umgestaltet und durch die Ansaat von heimischen Kräutern und Gräsern ökologisch aufgewertet.

Staatssekretärin Elke Zimmer sieht in den innovativen Mähköpfen eine große Chance für die biologische Vielfalt: "Die Grünflächen entlang der Straßen sind ein wichtiger Lebensraum für viele Insektenarten. Mit den neuen Mähköpfen kann ein wesentlicher Beitrag zum Schutz von Insekten und zum Erhalt der Artenvielfalt geleistet werden. Daher freut es mich, dass der Ostalbkreis am Pilotprojekt des Landes teilnimmt und die insektenfreundlichen Mähköpfe bereits in der Praxis einsetzt. Die gewissenhafte Erprobung ist Voraussetzung für einen flächendeckenden Einsatz dieser Mähköpfe in der Zukunft."

Das Pilotprojekt läuft nun rund zwei Jahre lang in den beteiligten Landkreisen. In dieser Zeit soll erprobt werden, ob sich die Mähköpfe für die regelmäßigen Pflegearbeiten gut eignen und ob sie die Anforderungen des Straßenbetriebsdienstes erfüllen.

Bei einer flächendeckenden Anwendung der neuen, insektenfreundlichen Mähköpfe könnten potentiell Millionen von Insekten und Kleintieren geschont werden, was einen großen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt leisten würde.

#### Verschiedenes

## Der Enzkreis gewinnt Preis für Entwicklungspolitik

Der Enzkreis darf sich freuen: Die Kreisverwaltung wurde gemeinsam mit ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern beim entwicklungspolitischen Wettbewerb "Kommune bewegt Welt 2022" ausgezeichnet. Sie erhielt den Sonderpreis "Klimaschutz" und nimmt ein Preisgeld von 10.000 Euro mit nach Hause, das wiederum in den Klimaschutz investiert werden soll.

Beworben hatte sich die Kreisverwaltung mit ihren Strukturen und Projekten in der kommunalen Entwicklungspolitik gemeinsam mit dem Partnerschaftsverein "Marafiki wa Masasi e.V.", der sich stark in die Gestaltung der Kontakte des Enzkreises mit den tansanischen Kommunen Masasi Town und Masasi District einbringt. Dessen Vorsitzende Angela Gewiese, die hauptberuflich in der "Stabsstelle Klimaschutz und Kreisentwicklung" beim Landratsamt Enzkreis tätig ist, nahm den Preis stellvertretend für die Kommune und den Verein entgegen.



Angela Gewiese nahm für den Enzkreis und den Partnerschaftsverein die Auszeichnung entgegen.

Ouelle: Astrid Piethan

In ihrer Begründung hob die Jury den "Klimafonds Enzkreis" und die überaus rege Klimapartnerschaft mit Masasi hervor. Svenja Schulze, Bundesentwicklungsministerin und Schirmherrin des Wettbewerbs, gratulierte den Gewinnerkommunen per Videobotschaft: "Kommunen sind wichtige Akteure für erfolgreiche Entwicklungspolitik. In großen Millionenstädten wie in kleinen Gemeinden engagieren sich überall in Deutschland Menschen aus Kommunalpolitik und -verwaltung entwicklungspolitisch. Sie schaffen Klimapartnerschaften, beschaffen Produkte aus fairem Handel oder liefern Hilfsgüter in die Ukraine. Die Gewinnerkommunen stehen stellvertretend für die große Solidarität und Verantwortungsbereitschaft, die ich im ganzen Land erlebe. Und das, obwohl die Kommunen durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und die Covid19-Pandemie in ihrer Arbeit selbst vor immensen Herausforderungen stehen."

Vergeben wurden die Auszeichnungen dieser Tage im nordrhein-westfälischen Düren, einer der Gewinnerkommunen aus dem Jahr 2020. Ausrichter des Wettbewerbs ist "Engagement Global" mit ihrer "Servicestelle Kommunen in der Einen Welt" im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Insgesamt nahmen 50 Kommunen aus 14 Bundesländern an dem Wettbewerb teil, der seit 2014 alle zwei Jahre stattfindet.

"Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung, zeigt sie doch, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Jedenfalls sehen wir sie auch als Belohnung für unsere verstärkten Anstrengungen in den vergangenen Jahren, bei denen wir aus der Bürgerschaft und den Kreiskommunen tolle Unterstützung erfahren haben. Dafür ein großes Dankeschön an alle Beteiligten", so die Erste Landesbeamtin, Dr. Hilde Neidhardt, in deren Dezernat auch die Stabsstelle Klimaschutz angesiedelt ist. Und natürlich werde man sich auf diesen Lorbeeren nicht ausruhen: "Es gibt

in Sachen Entwicklungspolitik auch für den Enzkreis noch viel zu tun." Die weiteren Preisträger sind Leipzig und Köln (1. und 2. Platz Große Kommunen / Kommunen über 100.000 Einwohnende), Schwäbisch Gmünd und Gießen (1. und 2. Platz Mittlere Kommunen / 20.000 bis 100.000 Einwohnende), Gudensberg und Bad Berleburg (1. und 2. Platz Kleine Kommunen / unter 20.000 Einwohnende), Saalfeld/Saale (Sonderpreis), Oldenburg (Newcomer-Preis) sowie Klixbüll (Publikumspreis). Nähere Information zum Wettbewerb finden sich unter www.kommune-bewegt-welt.de.

#### Wirtschaftsförderung

Projekt Hy-FIVE wird Modell für Grünen Wasserstoff im Land – 32 Mio. Euro Fördermittel für die Region

Am 4. Juli 2022 fand in Schwäbisch Gmünd der Kick-off für das Projekt "HY-FIVE – Modellregion Grüner Wasserstoff Baden-Württemberg" statt: Staatssekretär Dr. Andre Baumann vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft überreichte dem Projektkonsortium symbolisch die Fördersumme von insgesamt rund 32 Millionen Euro.

Die Fördermittel werden aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und vom Land Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt. Ziel des Projekts Hy-FIVE ist die Erprobung einer Wasserstoffwirtschaft sowohl im ländlichen als auch im städtischen Raum. Dabei konzentrieren sich die Aktivitäten auf vier Leuchtturmprojekte, die die gesamte Wertschöpfungskette von der Erzeugung bis hin zur Nutzung in Industrie, Verkehr und Quartierslösungen abbildet. Ergänzt wird dies um eine Geschäftsstelle mit Sitz in Ulm, die für zentrale Aufgaben im Projekt eingerichtet wird und u.a. Informationsveranstaltungen in den beteiligten Stadt- und Landkreisen organisieren wird.

Die Modellregion umfasst die Landkreise Reutlingen, Heidenheim und Tübingen, den Alb-Donau-Kreis, den Ostalbkreis sowie die Städte Schwäbisch Gmünd und Ulm. Daneben gehören dem Konsortium insgesamt 15 weitere Projektpartner aus Wirtschaft und Wissenschaft an, die konkrete Modellprojekte umsetzen. Dazu gehören der Aufbau von Elektrolyseuren zur Wasserstoffproduktion, Tankstelleninfrastruktur und Verteilsystemen ebenso wie der Aufbau einer Bildungsplattform für Weiterbildungsangebote, die Information der Bürgerschaft sowie weiterer Unternehmen in der Region.

Hy-FIVE bietet dem Ostalbkreis und der Stadt Schwäbisch Gmünd die Chance, den bereits begonnenen Transformationsprozess erfolgreich zu gestalten. Mit H, Aspen als Teil des Verbundvorhabens wird ein nachhaltiger Technologiepark auf Grundlage eines Wasserstoffkonzepts entwickelt. H, Aspen vereint Produktion und wirtschaftsnahe Forschung und ist damit ein wichtiges Instrument, um den Transformationsprozess eng zu begleiten. Die weit fortgeschrittenen Planungen und der bestehende Zeitplan für die Entwicklung und Realisierung von H2Aspen ergeben entscheidende Standortvorteile für die Stadt, den Landkreis und die Region.

Das Projekt wird im Zeitraum 2022 – 2027 gefördert. Im Anschluss muss sich das System wirtschaftlich selbst tragen. Die Vernetzung mit weiteren Partnern und Akteuren in der Region und darüber hinaus wird daher von Anfang an eine wichtige Rolle für den langfristigen Erfolg des Projekts spielen und ist bereits in vollem Gange.

#### Hinweis

Insgesamt neun Projektskizzen hat das Umweltministerium auf seinen EFRE-Förderaufruf erhalten. Insgesamt stehen 47 Mio. € an Fördermittel zur Verfügung. Gemeinsam mit einer Fachjury hat das Ministerium entschieden, dass folgende Modellregionen mit folgenden Projektskizzen einen Antrag auf Förderung stellen dürfen:

- HyFiVE Wasserstoffwirtschaft im ländlichen und städtischen Raum
- GeNeSiS Wasserstoffpipeline entlang des Neckars
- Wissenschaftliche Begleitung durch H, Companion

Weitere Informationen finden Sie unter: www.um.baden-wuerttemberg.de

Die nächste Ausgabe der Landkreisnachrichten erscheint am 2. Dezember 2022

## **LANDKREIS LÖRRACH**



Regierungsbezirk Freiburg Einwohnerzahl: 230.780 (Stand 31.03.2022) Fläche in km²: 806,7 (Stand 31.12.2019) Zahl kreisangehöriger Städte/Gemeinden: 35 davon Große Kreisstädte: 3

#### Hausanschrift:

Landratsamt Lörrach Palmstraße 3 79539 Lörrach

#### Zentrale:

Telefon: 07621/410-0

E-Mail: mail@loerrach-landkreis.de

#### Pressestelle:

Telefon: 07621/410-8200 E-Mail: pressestelle@loerrach-

landkreis.de

#### Wirtschaftsförderung:

Telefon: 07621/5500-150 E-Mail: info@wsw.eu

#### **Tourismus:**

Telefon: 07621 / 410-3011 E-Mail: tourismus@loerrach-

landkreis.de



Landrätin: Marion Dammann seit 01.03.2012

16

13

#### Sitzverteilung:

Gesamt 60 Sitze, davon CDU: Freie Wähler: Bündnis 90/Grüne:

 Bündnis 90/Grüne :
 11

 SPD:
 11

 FDP:
 4

 AfD:
 4

 Die Linke:
 1

#### Geografische Lage:



Mehr Infos: www.loerrach-landkreis.de

#### Wissenswertes

Der Landkreis Lörrach liegt im äußersten Südwesten der Bundesrepublik Deutschland im sogenannten "Drei-Länder-Eck" und grenzt mit dem Rhein im Süden an die Schweiz und im Westen an Frankreich. Im Dreiland zwischen Freiburg, Colmar und Basel leben knapp 1 Mio. Menschen in einem gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum mit einer hohen Wirtschaftskraft, einer attraktiven Landschaft und einer vielseitigen Kultur. Die guten Standortvoraussetzungen werden durch die trinationale Kooperation über die Grenzen noch potenziert.

Der nordöstliche Teil des Landkreises gehört zum Hochschwarzwald. Im Westen erhebt sich das Markgräfler Hügelland, im Süden der Dinkelberg. Zwischen Dinkelberg und Schweizer Jura zieht sich das Hochrheintal nach Westen und weitet sich nach Basel nordwärts zur Oberrheinebene

Der Landkreis weist große strukturelle Unterschiede auf: Die Gebiete im vorderen und mittleren Wiesental sowie im Hochrheintal sind dicht besiedelt und stark industrialisiert. Daneben befinden sich die landschaftlich außerordentlich reizvollen Tal- und Hochlagen des südlichen Schwarzwaldes. Hier herrschen Landwirtschaft, Kleingewerbe und Fremdenverkehr vor. Davon unterscheidet sich das Gebiet der Markgrafschaft mit ihren stattlichen Dörfern und alten Marktflecken deutlich: Neben dem Kleingewerbe ist es vor allem die Landwirtschaft mit ihren Sonderkulturen, dem Obst- und Weinbau, die diesem Landstrich sein Gepräge gibt.

Neben dem Handwerk und der Industrie im mittleren und vorderen Wiesental sowie im Hochrheintal sind es die Tannen des Südschwarzwaldes, die Thermen des Oberrheingebietes, der Markgräfler Wein und der Wintersport im Feldberggebiet, die dem Landkreis Lörrach im Drei-Länder-Eck Deutschland/Schweiz/Frankreich sein Gepräge als attraktiven Lebensraum geben.



Bildnachweise: Landrätin Marion Damman: Christoph Reichmann Dreiländerbrücke in Weil am Rhein: Christine Schorer